...ste durchgesehene Auflage.

# Biblische Geschichte

## für Elementarschulen

von

**C. Barthel,**
Königl. Regierungs- und Schulrath, Ritter ꝛc. ꝛc.

Mit Genehmigung des Fürstbischöflichen General-Vicariat-Amtes zu Breslau.

Breslau. Verlag F. E. C. Leuckart. 1851.

für die Denk- und Sprech-, Sprach- und Freischreibübungen, für die Vaterlands- und allgemeine Weltkunde enthalten. Diesen Stoff muß es in zusammenhängender, möglichst anziehender Darstellung geben und dadurch zum Gernlesen einladen. Einen solchen Stoff bietet der Verfasser in dem obigen Buche nicht nur zu Vereinfachung und Centralisation des Unterrichtes, sondern auch zugleich zur Zeitersparniß dar — und zwar das letztere, indem nun die für die Verstandesübungen bestimmten Stunden wie die Lese- und Schreibstunden mit für den weltkundlichen Unterricht verwendet werden können.

Das Buch zerfällt in vier Abschnitte, von welchem der erste und zweite die Vaterlandskunde, der dritte und vierte die allgemeine Weltkunde in sich faßt.

Im 1. Abschnitte wird von der Größe, Lage und Eintheilung Preußens, von seiner Bodenbeschaffenheit, vom Klima und von den Naturprodukten gehandelt, dann das Anziehendste aus dem Mineral-, Pflanzen- und Thierreiche mitgetheilt, ferner von den Bewohnern des Vaterlandes, von den Ständen und Berufsarten der bürgerlichen Gesellschaft, von der Verfassung des Staates gesprochen und zuletzt das Wichtigste von den einzelnen Provinzen angeführt.

Der 2. Abschnitt enthält in etwa 20 §§ die Hauptmomente aus der preußischen Geschichte; die Vorgeschichte Schlesiens ist da eingeschaltet, wo Friedrich II., der Eroberer Schlesiens, den Kindern vorgeführt wird.

Der 3. Abschnitt begreift die allgemeine Geographie in sich, er handelt von der Erde im allgemeinen, von den auf der Erde und um die Erde wirkenden Kräften (Naturlehre), von Europa im allgemeinen, von Deutschland im besondern, dann von den übrigen Erdtheilen und ihren unterscheidenden Naturprodukten.

Der 4. Abschnitt endlich erzählt das Wichtigste aus der Weltgeschichte, so daß die Kinder eine anschauliche Vorstellung von dem Leben im Alterthume, im Mittelalter und in der Neuzeit erhalten. — Gedichte und Lieder sind in allen, besonders im letzten Abschnitte, in die Darstellung verflochten.

Das ist nun allerdings ein reicher Stoff (wol an 30 Bogen füllend), der vom Lehrer und von den Kindern verarbeitet werden soll, der aber nach den unabweisbaren Forderungen der Zeit durchaus von ihnen verarbeitet werden muß und nach den Grundsätzen einer gesunden Methodik auch verarbeitet werden kann. Denn wird der Lektionsplan vereinfacht, werden alle die verschiedenen Lehrzweige außer dem Religionsunterrichte und dem Rechnen durch das Lesebuch concentrirt: so gewinnen wir selbst bei der beschränktesten Unterrichtszeit wöchentlich sechs, und bei ausreichender Zeit sogar zwölf Stunden für die Weltkunde — und wird nach Durchnahme des ersten Lesebuches für die Unterklasse, am besten des vom Lehrer Kühn herausgegebenen, gleich in der Mit-

# Biblische Geschichte

für

# Elementarschulen.

---

Zugleich enthaltend sämmtliche

Episteln und Evangelien für die Sonn- und Festtage

des

**Kirchenjahres.**

---

Als Grundlage für den Katechismusunterricht,
nach der vom heiligen Stuhle approbirten Uebersetzung des alten und neuen
Testamentes von Dr. Jos. Franz Allioli,

bearbeitet

von


**E. Barthel,**

Königlichem Regierungs- und Schulrath zu Breslau und Fürstbischöflichem
Prosynodal-Examinator, Ritter ꝛc. ꝛc.


---

**Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Fürstbischöflichen
General-Vicariat-Amtes zu Breslau.**

---

**Sechste durchgesehene Auflage.**

---

Eine Ausgabe in polnischer Sprache ist in demselben Verlage erschienen.


**Breslau,**

Verlag von F. E. C. Leuckart.

1851.

Permittimus imprimi!

Vratisl. d. 14. Febr. 1844.

*Vicariat. Gener. Episcopi Vratisl.*
**Ritter.**

# Inhalts-Verzeichniß.

## Erzählungen aus dem alten Testamente.

### Erster Zeitraum.

### Das Zeitalter der Patriarchen.



### Zweiter Zeitraum.

### Das Zeitalter der Propheten

## Erzählungen aus dem neuen Testamente.

### Dritter Zeitraum.

### Das Zeitalter Christi und der Apostel.

#### 1. Abkunft des Erlösers.



#### 2. Johannes, der Vorläufer des Herrn.



#### 3. Jugendgeschichte des Erlösers.



#### 4. Das öffentliche Auftreten Jesu und die zunächst folgenden Begebenheiten.



#### 5. Jesus offenbart seine göttliche Würde durch seine himmlische Lehre.



#### 6. Jesus macht seine himmlische Lehre insbesondere durch Gleichnisse anschaulich. Die Gleichnisse aber handeln:

a. Von der Beschaffenheit des göttlichen Reiches:

**9. Eindruck, welchen Jesus durch seine Lehren, Wunder und Weissagungen auf seine Zeitgenossen macht.**

a. Auf die Gutgesinnten.



**10. Die letzten Tage vor dem Leiden Jesu.**



**11. Das Leiden und Sterben Jesu.**



**12. Die Verherrlichung Jesu.**



**13. Die Erweise der Herrlichkeit Jesu vom Himmel herab in der Sendung des heil. Geistes, in der Wirksamkeit der Apostel und in der Ausbreitung der Kirche.**

---

## Verzeichniß der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien.

## Evangelien an den übrigen Festen.

# Erzählungen aus dem Alten Testamente.

---

## Erster Zeitraum.

Das Zeitalter der Patriarchen: Schöpfung und Verlust des Reiches Gottes auf Erden. Vorbereitung zur Wiederherstellung desselben bei einzelnen und dann bei einer ganzen Familie, bei der des Abraham. Schicksale dieser Familie. Sie kommt durch Jakob und Joseph nach Aegypten, wo sie zu einem ganzen Volke heranwächst. Sendung des Moses an dieses Volk c. 1550.

### 1. Die Schöpfung. (1. Mos. Kap. 1 und 2.)

Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde. Aber die Erde war wüste und leer, und Finsterniß war über dem Abgrunde, und der Geist Gottes schwebte über den Wässern. Und Gott sprach: Es werde Licht! und es ward Licht. Und Gott schied das Licht von der Finsterniß, und er nannte das Licht Tag und die Finsterniß Nacht: und es ward Abend und Morgen der erste Tag. Und Gott sprach: Es werde eine Feste in der Mitte der Wässer! Und Gott machte die Feste, und sonderte die Wässer, welche unter der Feste waren, von denen über der Feste. Und Gott nannte die Feste Himmel; und es ward Abend und Morgen der zweite Tag. Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser, so unter dem Himmel ist, an einem Orte, und es erscheine das Trockene! Und also geschah es. Und Gott nannte das Trockene die Erde, und die Sammlungen der Wässer nannte er Meere. Und Gott sprach: Es lasse die Erde Gras sprossen, das grünet und Saamen macht, und Fruchtbäume, die da Früchte tragen nach ihrer Art! Also geschah es. Und es ward Abend und Morgen der dritte Tag. Und Gott sprach: Es sollen Lichter werden an der Feste des Himmels, zu scheiden Tag und Nacht, und sie seien zu Zeichen und zu Zeiten, und zu Tagen und zu Jahren: damit sie scheinen an der Feste des Himmels und erleuchten die Erde! Und Gott machte die zwei großen Lichter, ein größeres Licht, zu beherrschen den Tag, und ein kleineres Licht, zu beherrschen die Nacht — und außerdem die Sterne. Und es ward Abend und Morgen der

vierte Tag. Und Gott sprach: Es bringe das Wasser hervor kriechendes Thier mit lebendiger Seele, und Geflügel über der Erde unter der Feste des Himmels! Und Gott schuf die großen Wasserungeheuer, und jedes Wesen, das im Wasser lebt und webt, nach seiner Art; auch alles Geflügel nach seiner Art. Und Gott segnete sie und sprach: Wachset und mehret euch, und erfüllet die Wässer des Meeres; und die Vögel sollen sich mehren auf Erden. Und es ward Abend und Morgen der fünfte Tag. Und Gott sprach: Es bringe die Erde hervor lebende Wesen nach ihrer Art, Vieh und Gewürm und die wilden Thiere der Erde nach ihrer Art. Und also geschah es.

Zuletzt sprach Gott: Lasset uns den Menschen machen nach unserm Bilde und Gleichnisse, der da herrsche über die Fische des Meeres, über das Geflügel des Himmels, über die ganze Erde und über alles Gewürm, das sich reget auf Erden. Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf er ihn; Mann und Weib schuf er sie. Und Gott nannte den Mann Adam, und das Weib nannte er Eva. Und Gott segnete sie und sprach: Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde, und machet sie euch unterthan und herrschet über die Fische des Meeres, und das Geflügel des Himmels und über alle Thiere, die sich regen auf der Erde. Und Gott sprach: Siehe, ich habe euch und allen Thieren der Erde alles Kraut gegeben, das sich besaamet auf Erden, und alle Bäume, die in sich selbst Saamen haben nach ihrer Art, daß sie euch zur Speise seien. — Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und es war sehr gut. Und es ward Abend und Morgen der sechste Tag Und Gott ruhte am siebenten Tage von allem Werke, das er gemacht hatte, und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn.

### 2. Das Paradies und der Sündenfall. (1. Mos. Kap. 2 u. 3.)

Gott der Herr pflanzte von Anbeginn einen Lustgarten und setzte den Menschen darein, den er gebildet hatte. Und Gott der Herr brachte aus dem Boden hervor allerlei Bäume, schön zu schauen und lieblich zu essen — auch den Baum des Lebens in der Mitte des Gartens und den Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen. Und ein Fluß ging aus dem Lustorte, zu bewässern den Garten; und von da an theilte er sich zu vier Flüssen. Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Lustgarten, auf daß er ihn bebaue und bewahre. Und er gebot ihm und sprach: Von jedem Baume des Gartens magst du essen; aber von dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an welchem Tage du davon issest, wirst du des Todes sterben.

Aber die Schlange war listiger als alle Thiere der Erde, die Gott

der Herr gemacht hatte. Diese sagte zum Weibe: Warum hat Gott geboten, nicht zu essen von allen Bäumen des Gartens? Das Weib antwortete ihr: Wir essen von den Früchten der Bäume, die im Garten sind; aber von der Frucht des Baumes, der in der Mitte des Gartens ist, hat uns Gott geboten, daß wir nicht davon essen, ihn auch nicht berühren, damit wir nicht etwa sterben. Die Schlange aber sprach zu dem Weibe: Keineswegs werdet ihr sterben! Denn Gott weiß, an welchem Tage ihr davon esset, werden eure Augen aufgethan, und ihr werdet sein wie Götter, erkennend Gutes und Böses. Und das Weib sah, daß die Frucht des Baumes gut zu essen und schön für die Augen und daß es eine Lust sei, den Baum anzuschauen; und sie nahm von seiner Frucht und aß, und gab ihrem Manne, der auch aß.

Da wurden beiden die Augen aufgethan; und als sie merkten, daß sie nackend seien, flochten sie Feigenblätter und machten sich Schurze Und da sie die Stimme Gottes des Herrn hörten, verbarg sich Adam und Eva vor dem Angesichte Gottes unter den Bäumen des Gartens. Und Gott der Herr rief Adam und stellte ihn zur Rede, daß er das Gebot übertreten habe, und Adam sprach: das Weib, das du mir zugesellet, hat mir vom Baume gegeben, und ich aß. Und Gott der Herr sprach zum Weibe: Warum hast du das gethan? Eva antwortete: die Schlange hat mich betrogen, und ich aß. Und Gott sprach zu der Schlange: Weil du dies gethan, sollst du verworfen sein unter allen Thiere der Erde; auf deiner Brust sollst du gehen und Erde essen alle Tage deines Lebens. Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen; er wird deinen Kopf zertreten und du wirst seiner Ferse nachstellen. Und zum Weibe sprach er: Du sollst viele Beschwerden mit deinen Kindern haben, und du sollst unter der Gewalt des Mannes sein, und er wird über dich herrschen. Zu Adam aber sprach er: Dieweil du Gehör gegeben der Stimme deines Weibes, und von dem Baume gegessen, von dem ich dir geboten: iß nicht davon; so sei die Erde verworfen deinetwegen. Mit vieler Arbeit sollst du essen von ihr alle Tage deines Lebens, Dörner und Disteln soll sie dir tragen; im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, bis du zur Erde wiederkehrest, von der du genommen bist. Denn du bist Staub und sollst zum Staube wiederkehren. Und Gott der Herr machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen und that sie ihnen an. Dann trieb Gott sie aus dem Paradiese und setzte vor den Lustgarten die Cherubim mit dem feurigen zuckenden Schwerte, zu bewahren den Weg zum Baume des Lebens.

### 3. Kain und Abel. (1. Mos. Kap. 4.)

Adam und Eva erhielten zwei Söhne, die hießen Kain und Abel. Und es begab sich nach vielen Tagen, daß Kain dem Herrn Gaben opferte von den Früchten der Erde, und daß auch Abel opferte von den Erstlingen seiner Heerde. Da sah der Herr auf Abel und seine Gaben; aber auf Kain und seine Gaben sah er nicht: und es ergrimmte Kain sehr, und sein Angesicht senkte sich. Und der Herr sprach zu ihm: Warum ergrimmst du und warum senkt sich dein Angesicht? Ist's nicht also? Wenn du Gutes thust, erhältst du Lohn, wenn aber Böses, wird sogleich die Sünde vor der Thüre sein. Aber ihre Begier soll unter dir sein, und du sollst über sie herrschen. Und Kain sagte zu Abel, seinem Bruder: Laß uns hinausgehen! Und als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und erschlug ihn. Und der Herr sprach zu Kain: Wo ist Abel, dein Bruder? Er aber antwortete: Ich weiß nicht! Bin ich der Hüter meines Bruders? Und Gott sprach zu ihm: Was hast du gethan? Die Stimme von deines Bruders Blut schreiet zu mir von der Erde. Derohalben sollst du verworfen sein auf Erden, die ihren Mund aufgethan und deines Bruders Blut von deiner Hand empfangen hat. Wenn du sie bauest, soll sie dir ihre Früchte nicht geben; unstät und flüchtig sollst du auf Erden sein. Und Kain sprach zu dem Herrn: Meine Missethat ist größer, als daß ich Verzeihung verdiente! Siehe, du treibst mich heute aus dem Lande, und ich muß mich vor deinem Angesicht verbergen, und unstät und flüchtig werde ich sein auf Erden, und wer mich findet, wird mich tödten. Und der Herr sprach zu ihm: Dies soll keineswegs geschehen; sondern wer Kain tödten wird, soll es siebenfach büßen. Und der Herr machte ein Zeichen an Kain, daß ihn nicht jemand tödtete, der ihn fände. Und Kain wich vom Angesichte des Herrn und wohnte flüchtig im Lande Not, ostwärts von Eden. — Nach diesem gebar Eva noch einen Sohn, und nannte seinen Namen Seth und sprach: Gesetzt hat mir Gott einen andern Saamen für Abel, den Kain erschlagen hat. Aber auch dem Seth ward ein Sohn geboren, den nannte er Enos. Dieser fing an, den Namen des Herrn anzurufen.

### 4. Die Sündfluth und Noah's Rettung. (1. Mos. Kap. 6 9.)

Als aber Gott sah, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten ihres Herzens immerdar zum Bösen gerichtet, da sprach er: Ich will alles von der Erde vertilgen, vom Menschen bis zum Vieh, vom Gewürm bis zu den Vögeln des Himmels; doch dem Menschen sollen noch hundert und zwanzig Jahre sein zur Bekehrung! Noah aber fand Gnade vor dem Herrn,

denn er war ein gerechter Mann und wandelte vor Gott. Und Gott sprach zu Noah: Mache dir eine Arche von leichtem Holze; mache Kammern in der Arche, und bestreiche sie von innen und außen mit Pech. Dreihundert Ellen soll die Länge der Arche sein, fünfzig Ellen die Breite und dreißig Ellen ihre Höhe. Denn siehe, ich will eine Wasserfluth über die Erde bringen; alles, was auf Erden ist, soll untergehen. Aber mit dir will ich meinen Bund aufrichten, und sollst in die Arche gehen, du und deine Söhne, dein Weib und die Weiber deiner Söhne mit dir. Und aus allen Thieren sollst du je zwei in die Arche bringen; ein Männchen und ein Weibchen, und Speise mit dir nehmen, daß sie dir und ihnen zur Nahrung sei. Noah that alles, was ihm Gott befohlen hatte, und predigte Gerechtigkeit; aber die Menschen achteten nicht auf seine Predigt, lebten lustig und in Freuden und verspotteten den Noah. Da ging Noah mit den Seinigen und allen Thieren in die Arche, und es brachen auf alle Brunnen der Tiefe, und die Schleußen des Himmels thaten sich auf, und es kam ein Regen über die Erde her, vierzig Tage und vierzig Nächte, und das Wasser wuchs und hob die Arche in die Höhe. Und das Wasser nahm überaus zu auf Erden und bedeckte alle hohen Berge unter dem ganzen Himmel; fünfzehn Ellen war das Wasser höher als die Berge, die es bedeckte. Also vertilgte Gott jegliches Wesen, das auf der Erde war, vom Menschen bis zum Vieh; nur Noah blieb übrig und was mit ihm in der Arche war. Das Wasser stand auf der Erde hundert und fünfzig Tage.

Aber Gott gedachte Noah's und aller Geschöpfe, die mit ihm in der Arche waren und ließ einen Wind über die Erde wehen, und es schlossen sich die Brunnen der Tiefe und die Schleußen des Himmels, und dem Regen ward gewehrt. Das Wasser nahm ab und die Arche ruhte auf den Bergen Armeniens. Da öffnete Noah das Fenster und ließ einen Raben fliegen. Der flog aus und kam nicht wieder. Nach ihm sandte er eine Taube aus, um zu sehen, ob das Wasser nun weg wäre vom Angesicht der Erde; als aber diese nicht fand, wo ihr Fuß ruhen konnte, kehrte sie zu ihm in die Arche zurück. Und als Noah noch sieben Tage gewartet hatte, entließ er wieder eine Taube aus der Arche. Und sie kam zur Abendzeit und trug einen Oelzweig mit grünen Blättern in ihrem Munde; da merkte Noah, daß das Wasser von der Erde gewichen wäre. Dennoch wartete er sieben andere Tage, und sandte eine Taube aus, die nicht mehr zu ihm zurückkehrte, weil der Erdboden trocken war. Und Gott sprach zu Noah: Gehe aus der Arche mit den Deinigen und mit allen Thieren und reget euch auf der Erde, wachset und mehret euch auf ihr. Also ging Noah heraus und seine Söhne, sein Weib und die Söhne seiner Weiber mit ihm, sammt allen Thieren.

Noah aber baute dem Herrn einen Altar und opferte ihm ein Dankopfer. Gott nahm das Opfer gnädig an, segnete den Noah und seine Söhne und sprach: Siehe, ich will mit euch und euren Nachkommen meinen Bund errichten. Nimmermehr soll alles Fleisch durch eine Wasserfluth getödtet werden, noch soll ferner eine Fluth mehr kommen, die Erde zu verwüsten. Meinen Bogen will ich in die Mitte setzen, und er soll ein Zeichen des Bundes sein zwischen mir und der Erde. Wenn ich den Himmel mit Wolken umziehen werde, soll mein Bogen erscheinen; ich werde ihn setzen als Zeichen des ewigen Bundes, der geschlossen ist zwischen Gott und jeder lebenden Seele.

Nachher fing Noah an, die Erde zu bauen und pflanzte einen Weinberg. Und da er Wein trank, wurde er trunken, und lag entblößt in seiner Hütte. Als dies sein Sohn Cham sah, der Vater des Kanaan, sagte er es draußen seinen beiden Brüdern. Aber Sem und Japhet legten einen Mantel auf ihre Schultern, und gingen rücklings hin, die Blöße ihres Vaters zu bedecken, und wandten ihr Angesicht weg. Als aber Noah erwachte und erfuhr, was sein jüngster Sohn gethan hatte, sprach er: Verworfen sei Kanaan, ein Knecht der Knechte sei er seinen Brüdern! Gebenedeiet sei der Herr, der Gott Sems; Kanaan sei sein Knecht! Gott breite das Geschlecht Japhet's aus, und er wohne in den Hüten Sems; Kanaan sei sein Knecht!

## 5. Der Thurmbau zu Babel. (1. Mos. Kap. 11.)

Es war aber auf Erden nur eine Sprache und einerlei Rede. Und als sie vom Aufgange herzogen, fanden sie eine Ebene im Lande Senaar, und wohnten daselbst. Und einer sagte zum andern: Kommet, lasset uns Ziegeln machen und sie im Feuer brennen. Und die Ziegeln brauchten sie als Bausteine und Erdpech als Mörtel. Und sie sprachen: Kommet, lasset uns eine Stadt bauen und einen Thurm, dessen Spitze bis an den Himmel reicht, und lasset uns unsern Namen berühmt machen, damit wir nicht über die ganze Erde zerstreuet werden, sondern leicht uns wieder sammeln, wenn wir aus der Ferne den Thurm erblicken. Aber der Herr sah die Stadt und den Thurm, den die Söhne Adams bauten, und sprach: Siehe, es ist ein Volk, und unter allen ist eine Sprache! Und das haben sie begonnen zu thun, und sie werden von ihren Gedanken nicht ablassen, bis sie selbe im Werke vollbracht haben; darum lasset uns niedersteigen und daselbst ihre Sprache verwirren, daß einer des andern Rede nicht verstehe. Und also zerstreute sie der Herr von dannen in alle Länder, und sie hörten auf, die Stadt zu bauen. Und darum heißt man ihren Namen Babel, weil daselbst die Sprache

der ganzen Erde verwirrt worden, und von da zerstreute sie der Herr über alle Gegenden.

Nachdem so die Menschen auseinander gegangen waren, wuchsen die einzelnen Stämme zu Völkerschaften heran, die sich immer weiter von einander entfernten, auf Gott den Herrn allmälig vergaßen, sein Gesetz verachteten und der bösen Lust sich ergaben. Da entstand Betrug, Raub, Mord uud allerlei Ungerechtigkeit. Die Menschen wurden zwar immer klüger in zeitlichen Dingen, aber auch zugleich immer blinder in himmlischen Dingen. Sie verwarfen die Erkenntniß Gottes, des allmächtigen Schöpfers, und fielen allmälig in den Götzendienst und in heidnisches Wesen. Sie hielten das Feuer, den Wind, die Sterne, Sonne und Mond für Götter und beteten die Geschöpfe an. Andere verirrten sich so weit, daß sie die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit dem Gleichnisse und Bilde des vergänglichen Menschen, auch der Vögel, der vierfüßigen und kriechenden Thiere vertauschten, die Werke von Menschenhänden, Bilder aus Gold, Silber oder Holz verehrten und sie dem Schöpfer vorzogen, der da gepriesen sei in Ewigkeit.

## 6. Abrams Berufung, sein Zug nach Kanaan, Trennung von Lot. (1. Mos. Kap. 12—14.)

Als die Ruchlosigkeit auf Erden zunahm und die Abgötterei auch im Lande Haran zu herrschen anfing, wo Thara, Abrams Vater, wohnte, wählte Gott den Abram aus, daß er auf Erden den rechten Glauben erhalte, und sprach zu ihm: Gehe aus deinem Lande und aus deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause, und komm in das Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volke machen und dich segnen, und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde. Da ging Abram aus, wie ihm der Herr befohlen hatte, und er nahm Sarai, sein Weib, und Lot, seines Bruders Sohn, und alle Habe, die sie besaßen, und alle Seelen, die zu ihnen gehörten. Und sie kamen in's Land Kanaan bis zum Orte Sichem; es waren aber damals die Kananiter im Lande. Da erschien der Herr dem Abram und sprach zu ihm: deinem Saamen will ich dies Land geben. Und er bauete einen Altar daselbst dem Herrn, der ihm erschienen war.

Wegen einer Hungersnoth wohnte Abram eine Zeit lang in Aegypten, dann kehrte er mit Lot, seines Bruders Sohne, wieder nach Kanaan zurück, und sie wohnten in der Gegend von Bethel. Abram aber war sehr reich an Habe, Gold und Silber. Und auch Lot hatte Heerden und Vieh und Zelte. Und das Land konnte sie nicht fassen, um beisammen zu wohnen; denn ihre Habe war sehr groß. Daher entstand Zank zwischen den Hirten der Heerden Abrams

und Lots. Deshalb sprach Abram zu Lot: Lieber, laß keinen Zank sein zwischen mir und dir, zwischen meinen Hirten und deinen Hirten; denn wir sind Brüder. Siehe, das ganze Land ist vor dir! Ich bitte, scheide von mir! Gehst du zur Linken, so bleibe ich zur Rechten; willst du aber die Gegend zur Rechten wählen, so ziehe ich zur Linken. Lot wählte sich nun die Gegend um den Jordan zum Aufenthalte und wohnte zu Sodoma. Abram aber wohnte in dem Thal Mambre, und baute dem Herrn daselbst einen Altar.

Nach einiger Zeit geschah es, daß die Könige von Sodoma und Gomorrha von andern Königen angefallen und besiegt wurden. Und die siegreichen feindlichen Könige nahmen alle Habe von Sodoma und Gomorrha, und auch den Lot und seine Habe und zogen davon. Da Abram hörte, daß Lot gefangen sei, bewaffnete er seine geübten dreihundert achtzehn Knechte, jagte den Königen nach, überfiel sie des Nachts und nahm ihnen die Gefangenen und die Beute wieder ab. Den Gefangenen gab er die Freiheit, die Beute stellte er den Eigenthümern zurück. Als er siegreich zurückkehrte, zog ihm Melchisedech, ein Priester Gottes und König von Salem, entgegen, segnete ihn und brachte Gott dem Herrn ein Dankopfer von Brot und Wein, und Abram gab diesem Priester des Allerhöchsten den Zehnten von allem.

### 7. Abrams Glaube und fürbittende Liebe — Lots Errettung aus Sodoma's Untergange. (1. Mos. Kap. 15. 17—19.)

Nach dieser Begebenheit erging das Wort des Herrn an Abram: Fürchte dich nicht, Abram; ich bin dein Schutz und dein sehr großer Lohn. Und Abram sprach: Herr, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder und siehe, der Knecht meines Hauses wird mein Erbe sein. Und der Herr sprach: Nicht dieser soll dein Erbe sein, sondern dein eigner Sohn. Und er führte ihn hinaus und sprach: Schaue gen Himmel und zähle die Sterne, wenn du kannst! Und er sprach: So soll deine Nachkommenschaft sein! Abram aber glaubte Gott und das wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. — Nachdem Abram in sein neun und neunzigstes Jahr getreten war, erschien ihm der Herr wieder und sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei vollkommen. Da fiel Abram nieder auf sein Angesicht. Und Gott sprach zu ihm: Ich bin's, und habe meinen Bund mit dir, und du sollst Vater vieler Völker werden; und dein Name soll hinfüro nicht Abram sein, sondern Abraham (Vater der Menge) sollst du heißen; denn ich habe dich zum Vater vieler Völker gesetzt. Und das sei das Zeichen des Bundes zwischen mir und deinen Nachkommen, daß bei euch alles Männliche beschnitten werde.

Der Herr erschien später dem Abraham im Thale Mambre, da er in der Thüre seines Zeltes saß zur heißen Tageszeit. Und als er seine Augen erhob, erschienen ihm drei Männer, und er eilte ihnen entgegen, bückte sich nieder zur Erde und sprach: Herr, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so gehe nicht vorüber vor deinem Knechte. Ich will Wasser bringen und eure Füße waschen; ich will euch Speise vorlegen, daß sich euer Herz stärke. Und er setzte ihnen Kuchen, Milch und Butter und Fleisch von dem zartesten und besten Kalbe vor. Da verkündigte der Herr dem Abraham, daß es Sara hörte, und sprach: Ich werde wieder kommen um diese Zeit über ein Jahr, und Sara, dein Weib, wird einen Sohn haben. Da lachte Sara hinter der Thür des Zeltes, denn wegen ihres hohen Alters glaubte sie nicht, daß die Verheißung erfüllt werden könne. Abraham aber traute dem Worte, das er vernommen. — Die Männer aber wandten sich gegen Sodoma, und Abraham ging mit ihnen, sie zu begleiten. Und der Herr sprach: Kann ich Abraham verbergen, was ich thun will, da ich weiß, daß er seinen Söhnen und seinem Hause gebieten wird, daß sie den Weg des Herrn halten und Recht und Gerechtigkeit thun. Der Herr sagte ihm also: Das Geschrei von Sodoma und Gomorrha hat sich gemehrt und ihre Sünde ist sehr schwer geworden, darum sollen sie vernichtet werden. Da nahte sich Abraham dem Herrn und sprach: Obwol ich Staub und Asche bin, will ich reden mit meinem Herrn. Wirst du den Gerechten verderben mit den Gottlosen? Wenn fünfzig oder vierzig oder zwanzig, oder auch nur zehn Gerechte in der Stadt wären, sollten sie auch mit umkommen? Wirst du nicht des Ortes schonen, wenn nur zehn Gerechte darin sind? Und der Herr antwortete: Ich will die Städte nicht vertilgen um der zehn willen. Aber auch nicht zehn Gerechte wurden darin gefunden.

Die zwei, welche zugleich mit dem Herrn bei Abraham gewesen, kamen gen Sodoma Abends, da Lot im Thore der Stadt saß. Und als er sie sah, stand er auf, ging ihnen entgegen und bückte sich nieder zur Erde und sprach: O Herren, ich bitte, kehret doch ein zum Hause eures Knechtes und bleibet daselbst! Nach einigem Zögern gingen sie in sein Haus und er machte ein Mahl, und sie aßen. Aber ehe sie sich legten, umgaben die Männer der Stadt das Haus und riefen zu Lot: Wo sind die Männer, die zu dir gekommen? Führe sie heraus! Lot ging hinaus und sprach: O meine Brüder, ich bitte, thuet doch diesen Männern nichts Uebles! Die Einwohner erwiderten: Kamst du als Fremdling etwa zu uns, um den Richter zu machen? Wir wollen mit dir noch ärger als mit jenen verfahren. Und sie drangen auf Lot hart ein, und schon war es nahe, daß sie die Thüre erbrachen. Und siehe, die Engel streckten ihre Hand

heraus, zogen Lot zu sich hinein, und verschlossen die Thüre. Die aber, welche draußen waren, schlugen sie mit Blindheit, vom Kleinsten bis zum Größten, so daß sie die Thür nicht finden konnten. Zu Lot aber sagten sie: Hast du hier noch jemanden von dir, einen Eidam, oder Söhne, oder Töchter? Alle, die dein sind, führe aus dieser Stadt; denn wir wollen nach dem Befehle des Herrn diesen Ort vertilgen. Da redete Lot mit seinen Eidamen, die seine Töchter nehmen sollten, und sprach: Machet euch auf, und gehet aus diesem Ort, denn der Herr wird diese Stadt verderben. Und es däuchte sie, als redete er im Scherze. Da es nun Morgen war, drängten die Engel den Lot und sprachen: Mache dich auf, nimm dein Weib und deine zwei Töchter, damit nicht auch du umkommest in dem Laster der Stadt. Und da er zauderte, nahmen sie ihn und die Seinigen bei der Hand und führten ihn aus der Stadt und sprachen: Errette deine Seele, eile, schaue nicht hinter dich und bleibe nicht in der ganzen Umgegend. Und die Sonne ging auf über der Erde, da Lot in das entfernte Städtchen Segor einging. Nun regnete der Herr über Sodoma und Gemorrha Schwefel und Feuer, und kehrte diese Städte um und die ganze Umgegend, alle Bewohner der Städte und alles, was auf Erden grünte. Lots Weib aber schaute auf der Flucht hinter sich und ward zu einer Säule von Salz. — Als Abraham sich des Morgens früh aufmachte und nach Sodoma und Gomorrha hinschaute, sah er in jener Gegend einen Dampf von der Erde aufsteigen, wie den Rauch eines Opfers. Gott aber hatte an Abraham gedacht und den Lot aus der Umkehrung der Städte errettet.

### 8. Abrahams Prüfung. (1. Mos. Kap. 22.)

Der Herr erfüllte an Sara, wie er verheißen. Sie gebar einen Sohn um die Zeit, welche Gott ihr vorhergesagt hatte, und Abraham nannte den Namen seines Sohnes Isak. Der Knabe wuchs heran, und weil Ismael, der Sohn der Hagar, die Abraham zum Nebenweibe genommen, mit Isak sich übel vertrug, ward Hagar mit ihrem Sohne aus dem Hause entlassen. — Da dies geschehen war, prüfte Gott den Abraham und sprach zu ihm: Nimm deinen eigenen Sohn, den du liebest, den Isak, und ziehe in's Land Moria, und opfere ihn daselbst zu einem Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir zeigen werde. Also stand Abraham des Nachts auf, gürtete seinen Esel, nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isak. Und als er das Holz zum Brandopfer gespalten, brach er auf nach dem von Gott angegebenen Orte. Am dritten Tage erhob Abraham seine Augen und sah den Ort von fern. Und er sprach zu einen Knechten: Wartet hier mit dem Esel; ich und der Knabe

wollen dorthin eilen, und zu euch zurückkehren, wenn wir angebetet haben.

Und er nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isak; er selber aber nahm das Feuer und Schwert in seine Hände. Und als beide mit einander gingen, sprach Isak zu seinem Vater: Siehe, hier ist Feuer und Holz, aber wo ist das Schlachtopfer? Und Abraham sprach: Gott wird sich ein Schlachtopfer ausersehen, mein Sohn. Nachdem sie mit einander an den Ort gekommen waren, den Gott ihm gezeigt hatte, baute Abraham daselbst einen Altar und legte das Holz darauf. Und als er seinen Sohn Isak gebunden hatte, legte er ihn auf den Altar über die Holzschichte, und streckte seine Hand aus und ergriff das Schwert, um seinen Sohn zu schlachten. Und siehe, der Engel des Herrn rief vom Himmel: Abraham, Abraham, strecke deine Hand nicht aus über den Knaben, und thue ihm nichts; denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest und hast auch deinen einzigen Sohn nicht verschont um meinetwillen. Da erhob Abraham seine Augen, und sah rücklings einen Widder, der mit den Hörnern in den Hecken hing; den nahm er und brachte ihn zum Opfer an seines Sohnes statt. Und der Engel des Herrn rief Abraham zum zweitenmal vom Himmel und sprach: Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der Herr, dieweil du das gethan, und deines einzigen Sohnes nicht geschonet hast um meinetwillen; so will ich dich segnen und deine Nachkommen mehren, wie die Sterne des Himmels und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist; und in einem deiner Nachkommen sollen gesegnet werden alle Völker der Erde, weil du meiner Stimme gehorcht hast! — Da kehrte Abraham zu seinen Knechten zurück, und sie zogen miteinander gen Bersabee, und wohnten daselbst.

## 9. Isak und seine Söhne Esau und Jakob. (1. Mos. Kap. 24. 25. 27—33)

Nachdem Sara zu Hebron gestorben war, ließ sich Abraham von seinen Hausvogt Eliezer einen Eid schwören, daß er seinem Sohne Isak nicht ein Weib nehmen wolle von den Kananitern, sondern von seinen Verwandten in Mesopotamien. Da zog Eliezer gen Mesopotamien zu der Stadt Nahor und warb daselbst, nachdem er sich im Gebete um Rath zu Gott gewendet, Bethuels Tochter, Rebekka, zum Weibe für seines Herrn Sohn. Und Rebekka folgte dem Manne und ward Isaks Weib, und sie gebar demselben Zwillinge, Esau und Jakob, die an Gestalt und Gemüth einander sehr unähnlich waren. Esau war röthlich und rauh wie ein Fell, und ward ein Jäger, also daß er bei seiner Beschäftigung nicht sehr an den Herrn

dachte; von Jakob aber heißt es: er war ein stiller Mann und wohnte in Zelten und diente Jehovah. Jakob nun war von Gott ausersehen, den rechten Glauben zu bewahren. Das aber mußte ihm bei den Seinen um so leichter werden, wenn er statt Esau's in der väterlichen Gewalt dem Isak nachfolgen und über alle Mitglieder der Familie gebieten konnte. Diese Gewalt aber hing von dem Rechte der Erstgeburt und von dem Segen des Stammhauptes ab; beides nun wußte Jakob listiger Weise sich zu verschaffen.

Isak liebte Esau, weil er von seinem Waidwerke aß, und Rebekka liebte Jakob. Jakob aber kochte ein Gericht, und Esau kam zu ihm vom Felde und war müde. Da sprach er zu ihm: Gib mir von dem Gekoch, dem rothen da, denn ich bin müde. Und Jakob sprach zu ihm: Verkaufe mir deine Erstgeburt. Und er antwortete: Siehe, ich sterbe, was wird mir die Erstgeburt nützen? Und Jakob sprach: So schwöre mir! Und Esau schwur ihm, und verkaufte die Erstgeburt. Also nahm er Brot und das Linsenessen, und aß und trank und ging davon: und achtete gering, daß er die Erstgeburt verkauft.

---

Isak aber ward alt, und seine Augen wurden blöde zu sehen, und er rief Esau, seinen älteren Sohn, und sprach zu ihm: Siehe, ich bin alt und weiß den Tag meines Todes nicht. Nimm dein Geräthe, den Köcher und Bogen, und gehe hinaus, und wenn du etwas erjagt hast, so mache mir ein Essen, wie du weißt, daß ich es gern habe, und bring es, daß ich esse, auf daß meine Seele dich segne, ehevor ich sterbe. Da Rebekka dieses hörte, und Esau aufs Feld ging, des Vaters Befehl zu erfüllen, sprach sie zu Jakob, ihrem Sohne: Ich habe den Vater reden hören mit Esau, deinem Bruder, und ihn sagen: Bring mir von deiner Jagd und richte die Speise zu, daß ich esse und dich segne vor dem Herrn, ehedenn ich sterbe. So folge, mein Sohn, nun meinem Rathe, und gehe zur Heerde und hole mir zwei Böcklein von den besten, daß ich deinem Vater davon ein Essen mache, wie er es gern ißt. Das sollst du ihm hineintragen, auf daß er dich segne, ehevor er sterbe. Und er antwortete ihr: Du weißt, daß mein Bruder Esau behaart ist und daß ich glatt bin: wenn mich nun mein Vater betastete und es merkte, so fürchte ich, daß er die Täuschung entdeckte, und ich würde dann über mich seinen Fluch bringen statt des Segens. Und seine Mutter sprach zu ihm: Auf mir sei der Fluch, mein Sohn! Gehorche nur meiner Stimme und gehe und hole, was ich gesagt. Und er ging und holte, und gab es der Mutter. Und sie machte ein Essen, wie sie wußte, daß es der Vater wolle, und zog ihm Esau's köstliche Kleider an, die sie zu Hause bei sich hatte, und that die Felle der Böcklein um seine Hände und bedeckte die Blöße des Halses

und gab ihm das Essen und das Brot, das sie gebacken. Und er trug es hinein und sprach: Mein Vater! Und Isak antwortete: Wer bist du, mein Sohn? Und Jakob sprach: Ich bin Esau, dein Erstgeborner; ich habe gethan, wie du mir befohlen. Stehe auf, setze dich und iß von meinem Wildpret, auf daß deine Seele mich segne. Und Isak sprach wiederum zu seinem Sohne: Wie hast du es so bald finden können, mein Sohn? Und er antwortete: Es war Gottes Wille, daß bald mir begegnete, was ich wollte. Und Isak sprach: Tritt her, mein Sohn, daß ich dich betaste, und sehe, ob du mein Sohn Esau seiest oder nicht. Und er trat zu seinem Vater, und Isak betastete ihn und sprach: Die Stimme ist wohl Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände. Und er erkannte ihn nicht; denn die haarigen Hände machten ihn dem Aelteren ähnlich. Also aß er von der Speise Jakobs und trank von seinem Weine, und sprach zu Jakob: Tritt her zu mir und küsse mich, mein Sohn! Und da Isak den Geruch seiner Kleider roch, segnete er ihn alsbald und sprach: Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch eines vollen Feldes, das der Herr gesegnet hat. Gott gebe dir vom Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde, die Fülle von Korn und Wein. Und Völker sollen dir dienen und Stämme sich vor dir beugen; ein Herr sollst du sein über deine Brüder, und die Söhne deiner Mutter sollen sich vor dir bücken; verworfen soll sein, der dir fluchet — gesegnet, wer dich segnet!

Kaum war Isak zu Ende mit der Rede, und Jakob hinausgegangen, da kam Esau und brachte seinem Vater das Essen von der Jagd, das er bereitet hatte, und sprach: Steh auf, mein Vater, und iß von dem Wildpret deines Sohnes, auf daß deine Seele mich segne. Und Isak sprach zu ihm: Wer bist du denn? Und er antwortete: Ich bin dein erstgeborner Sohn Esau. Da erschrak Isak über die Maßen und sprach: Wer ist denn der, welcher das Wildpret mir nun brachte, das er gefangen; und ich aß von allem, ehedenn du kamest. Ich habe ihn gesegnet, und er wird gesegnet bleiben. Als Esau die Worte seines Vaters hörte, jammerte er und ward überaus betrübt und sprach: Segne auch mich, mein Vater! Und Isak sprach: Dein Bruder ist gekommen mit List und nahm hinweg deinen Segen. Da sprach er: Mit Recht heißet sein Name Jakob: denn nun hat er mich zum zweitenmale hintergangen; meine Erstgeburt hat er vorher genommen, und nun raubte er mir auch meinen Segen! Und wiederum sprach er zu seinem Vater! Hast du mir nicht auch einen Segen aufbehalten? Isak antwortete: Ich habe ihn zum Herrn über dich gesetzt und alle seine Brüder ihm unterworfen; mit Korn und Wein versah ich ihn; sonach, mein Sohn, was kann ich dir noch thun? Und da Esau bat: ich bitte dich, segne mich auch!

Und da er seine Stimme erhob und weinte, ward Isak bewegt und sprach zu ihm: In der Fettigkeit der Erde und im Thaue des Himmels wird dein Segen sein. Vom Schwerte wirst du leben, deinem Bruder wirst du dienen; doch wird die Zeit auch kommen, daß du sein Joch abschütteln und von deinem Halse ablösen wirst. Also haßte Esau immer den Jakob um des väterlichen Segens willen und sprach in seinem Herzen: Es werden Tage der Trauer über meinen Vater kommen, und meinen Bruder Jakob will ich erwürgen!

---

Als dieses der Rebekka berichtet wurde, befahl sie dem Jakob, nach Haran zu ihrem Bruder Laban sich zu begeben, bis sich der Grimm Esaus gestillt hätte. Auch Isak willigte ein und segnete den Jakob zur Reise; denn wie Rebekka wünschte auch er, daß sein Sohn keine Kananiterin, sondern eine von Labans Töchtern zur Frau nehme. — Als nun Jakob auf der Flucht vor seinem Bruder Esau sich befand, geschah es, daß ihn die Nacht auf freiem Felde überraschte. Und da er ruhen wollte, nahm er einen von den Steinen, die da lagen, und legte ihn unter sein Haupt und schlief an dem Orte. Und er sah im Traume eine Leiter, die dastand auf der Erde und mit der Spitze den Himmel berührte, und die Engel Gottes stiegen auf derselben auf und nieder, und der Herr stand auf der Leiter und sprach: Ich bin der Herr, der Gott Abrahams und der Gott Isaks; das Land auf dem du schläfst, will ich dir und deinen Nachkommen geben, und sie sollen werden wie der Staub der Erde, und in dir und in deinen Nachkommen sollen gesegnet werden alle Völker der Erde. Und ich will dein Hüter sein, wohin du auch ziehest, und will dich in dieses Land wieder zurück bringen, und nicht von dir lassen, bis ich alles gethan, was ich geredet habe. Und da Jakob vom Traume erwachte, sprach er: Wahrhaftig der Herr ist an diesem Orte, und ich wußte es nicht. Wie furchtbar ist dieser Ort! Hier ist nichts anders denn Gottes Haus und die Pforte des Himmels. Also stand Jakob des Morgens auf, nahm den Stein, den er unter sein Haupt gelegt, richtete ihn zu einem Zeichen empor und goß Oel darauf. Er gelobte auch: So Gott mit mir ist und mich auf dem Wege behütet, und ich wieder in meines Vaters Haus komme: so will ich hier einen Altar bauen und den Zehnten opfern. Und er nannte den Ort Bethel d. i. Haus Gottes.

---

Als Jakob nun nach Haran kam, nahm Laban ihn freundlich auf, und vertraute ihm alle seine Heerden, die unter Jakobs Aufsicht und Pflege sehr gediehen. Laban aber hatte zwei Töchter, Lea und Rahel; Lea, die ältere hatte ein blödes Gesicht; aber Rahel, die jüngere, war schön und anmuthig. Da diente Jakob dem Laban

sieben Jahre um seine Tochter Rahel; als aber die sieben Jahre um waren, gab Laban ihm nicht Rahel, sondern Lea zum Weibe. Jakob aber diente dem Laban noch sieben andere Jahre, und so erhielt er auch Rahel. In Mesopotamien wurden Jakob eilf Söhne geboren: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Isachar, Zebulon, Dan, Napthali, Gad, Asser und von Rahel Joseph. — Später erhielt er in Kanaan von der Rahel noch den Benjamin (Sohn des Glückes), der aber für ihn ein Benoni (Sohn der Schmerzen) wurde, weil das geliebte Weib des Patriarchen bald nach der Geburt des Kindes starb. Sie wurde in der Gegend von Ephrat, dem spätern Bethlehem, begraben. Weil Jakob für seine Dienstleistungen einen Theil von den Heerden und ihren Erzeugnissen erhielt, so erwarb er bald ein ansehnliches Vermögen. Darüber wurden die Söhne Labans neidisch, und selbst Laban zeigte sich gegen Jakob mißgünstig und unfreundlich; deshalb beschloß dieser, nach Kanaan zurückzukehren und brach mit Weibern, Kindern und Heerden auf, als Laban zur Schafschur gerade weit abwesend war. Nach drei Tagen erst erhielt Laban Kenntniß von der Flucht Jakobs, setzte ihm nach und ereilte ihn auf dem Gebirge Gilead. Von gegenseitigen Vorwürfen aber gingen beide Männer zu ruhiger Verständigung über, errichteten zuletzt einen Bund und schieden in Frieden von einander.

---

Jakob zog nun fort auf dem Wege, den er eingeschlagen hatte, und bekam die Nachricht, daß sein Bruder ihm mit vierhundert Mann entgegen ziehe. Da fürchtete sich Jakob sehr und es bangte ihn. Er theilte das Volk, welches mit ihm war, auch die Heerden, die Schafe, Rinder und Kameele in zwei Heere und sprach: Wenn Esau zu einem Heere kommt und es schlägt, so wird das andere erhalten. Dann betete er zu Gott: Herr, zu gering bin ich aller Gnade und aller Treue, die du erfüllet hast an deinem Knechte. Mit meinem Stabe bin ich über diesen Jordan gezogen, und nun kehre ich mit zwei Heerden zurück. Errette mich aus der Hand meines Bruders Esau; denn ich fürchte ihn sehr, er möchte etwa kommen und die Mutter mit den Kindern schlagen. Dann sonderte Jakob von dem, was er hatte, Geschenke für seinen Bruder, nämlich zweihundert Ziegen, zwanzig Böcke, zweihundert Schafe und zwanzig Widder, dreißig säugende Kameele mit ihren Füllen, vierzig Kühe, zwanzig Stiere, vierzig Eselinnen und zehn ihrer Füllen; sandte sie durch Knechte dem Esau entgegen und sprach: Ich will ihn mit Geschenken, die vor mir hergehen, versöhnen. — Während der Nacht aber hatte Jakob eine himmlische Erscheinung, wodurch er in seinem Vertrauen gestärkt wurde; auch wurde sein Name Jakob in Israel, d. h. Mann oder Kämpfer Gottes, ver-

ändert, weil er mit dem Herrn im Gebete gerungen, gleichsam gekämpft hatte. „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!" hatte er gerufen, und der Herr segnete ihn. —

Als nun die Sonne aufging und Jakob seine Augen aufhob, sah er den Esau kommen und mit ihm vierhundert Mann. Da ging Jakob voran und neigte sich siebenmal zur Erde, bis er nahe bei seinem Bruder war. Esau aber lief seinem Bruder entgegen, fiel ihm um den Hals, küßte ihn und weinte. Als er die Weiber sammt den Kindern sah, sprach er: Wer sind diese? Gehören sie dir? Und Jakob antwortete: Es sind die Kinder, welche Gott mir geschenkt hat. Da traten diese und auch Lea und Rahel vor Esau und neigten sich. Und Esau sprach: Was waren das für Heerden, die mir begegneten? Jakob antwortete: Daß ich Gnade finden möchte vor meinem Herrn. Esau aber sprach: Ich habe sehr viel, mein Bruder; behalte, was dein ist. Jakob erwiderte: Nicht also! Ich bitte, habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, so nimm die Gabe von meinen Händen. Nachdem er in ihn gedrungen, nahm Esau die Geschenke an. Esau kehrte desselben Tages auf dem Wege, den er gezogen war, zurück. Jakob zog fort gen Salem im Lande Kanaan und wohnte zu Sichem. Er errichtete daselbst einen Altar und rief den Namen des überaus starken Gottes Israels an.

### 10. Joseph. (1. Mos. Kap. 37. 39—41.)

Jakob wohnte im Lande Kanaan, in welchem sein Vater ein Fremdling war. Sein älterer Sohn von der Rahel, Joseph mit Namen, war sechszehn Jahr alt und weidete mit seinen Brüdern die Heerde, und klagte die Brüder bei dem Vater über eine sehr böse That an. Israel aber liebte Joseph mehr denn seine übrigen Söhne und machte ihm einen bunten Rock. Da dies die Brüder sahen, haßten sie ihn und konnten nicht freundlich mit ihm reden. Und es geschah, daß Joseph einen Traum, den er geträumt, seinen Brüdern erzählte, und dies war die Ursache noch größeren Hasses. Er sprach: Höret meinen Traum! Es schien mir, als bänden wir Garben auf dem Felde, und siehe, meine Garbe richtete sich auf und stand, und eure Garben ringsum neigten sich zur Erde vor meiner Garbe. Da antworteten die Brüder: Willst du unser König sein, oder uns deiner Herrschaft unterwerfen? — Und er sah noch einen andern Traum und erzählte ihn seinen Brüdern: Siehe, im Traume neigten sich Sonne, Mond und eilf Sterne zur Erde vor mir. Und da er das auch seinem Vater erzählte, schalt ihn der Vater und sprach: Was soll der Traum, den du gesehn? Soll ich und deine Mutter sammt deinen Brüdern kommen, uns zu neigen vor dir auf

Erden? Also beneideten ihn seine Brüder, sein Vater aber überdachte die Sache schweigend.

---

Und als seine Brüder in Sichem waren, des Vaters Heerden zu weiden, sprach zu ihm Israel: Deine Brüder weiden die Schafe in Sichem; gehe und siehe, ob es wohl stehe um deine Brüder und um die Heerden, und sage mir wieder, wie es gehe. Und Joseph ging hin und suchte seine Brüder und fand sie erst weit von Sichem. Und sie sahen ihn von fern und sprachen unter einander: Siehe, da kommt der Träumer! Auf, laßt uns ihn tödten und in eine alte Grube werfen und dann sagen: Ein böses Thier hat ihn gefressen; dann wird man sehen, was seine Träume ihm nützen. Da aber Ruben das hörte, suchte er ihn aus ihren Händen zu retten und sprach: Tödtet ihn nicht und vergießet nicht Blut, sondern werfet ihn in diese Grube hier in der Wüste, und bewahret rein eure Hände. — Als nun Joseph zu seinen Brüdern kam, zogen sie ihm den langen bunten Rock aus und warfen ihn in eine alte Grube, in der kein Wasser war. Und da sie sich niedersetzten zu essen, sahen sie Ismaelitische Kaufleute von Galaad kommen, und ihre Kameele trugen Gewürze von Harz und Myrrhensaft nach Aegypten. Da sprach Judas zu seinen Brüdern: Was hilft es uns, unsern Bruder zu tödten? Besser ist's, ihn an die Ismaeliten zu verkaufen, damit wir unsre Hände nicht beflecken. Und die Brüder gehorchten seinen Worten. Und als die Medianitischen Kaufleute vorüberzogen, nahmen sie Joseph aus der Grube und verkauften ihn an die Ismaeliten um zwanzig Silberlinge, und diese führten ihn nach Aegypten. Da nun Ruben wieder zur Grube kam und den Knaben nicht fand, zerriß er seine Kleider und ging zu seinen Brüdern und sprach: Der Knabe ist nicht mehr da, und ich, wo soll ich hin? — Und sie nahmen Josephs Rock, tauchten ihn in das Blut eines Ziegenbockes, den sie geschlachtet, sandten den Rock zu ihrem Vater und ließen ihm sagen: Diesen Rock haben wir gefunden; siehe, ob es der Rock deines Sohnes sei oder nicht? Und der Vater erkannte ihn und sprach: Es ist der Rock meines Sohnes; ein böses Thier hat ihn zerrissen, ein Thier hat Joseph gefressen! Und er zerriß seine Kleider, zog ein Trauerkleid an, und beweinte seinen Sohn lange Zeit. Seine Kinder wollten des Vaters Schmerz lindern; aber er wollte sich nicht trösten lassen und rief: Hinab zu meinem Sohne ins Todtenreich will ich trauernd gehen! Und er verharrte in seiner Trauer.

---

Joseph aber ward nach Aegypten geführt und Putiphar, der Oberste der Leibwache des Pharao, d. i. des Königs von Aegypten, kaufte ihn aus der Hand der Ismaeliter. Und Gott war mit Joseph

und segnete alles, was er that, und Putiphar setzte ihn über sein ganzes Haus. Aber Putiphars Weib warf ihre Augen auf Joseph und wollte ihn zur Sünde verleiten. Joseph aber sprach: Wie sollte ich ein so großes Uebel thun und sündigen wider meinen Gott? Und als sie ihn bei seinem Kleide festhielt, ließ er das Kleid in ihrer Hand und floh zum Hause hinaus. Da verklagte das Weib den Joseph bei ihrem Manne, als hätte er sie zur Sünde verleiten wollen, und Putiphar warf ihn in den Kerker, wo die Gefangenen des Königs verwahrt lagen. Aber der Herr war mit Joseph und ließ ihn Gnade finden in den Augen des Obersten des Gefängnisses. Und dieser gab in seine Hand alle Gefangenen, und alles, was geschah, das geschah unter ihm.

Nun geschah es, daß der Schenk und der Bäcker des Königs von Aegypten sich vergingen gegen ihren Herrn, und Pharao ward zornig über sie und gab sie in den Kerker des Obersten der Leibwache, wo auch Joseph gefangen lag Hier träumte ihnen beiden in einer Nacht; jeglicher sah einen Traum nach der Deutung, die für ihn paßte. Joseph aber legte ihnen ihre Träume aus, und wie er gesagt, also geschah es; denn der Bäcker wurde gehenkt und der Oberste der Schenken wurde wieder in sein Amt eingesetzt. Nun hatte Joseph zwar den Schenken gebeten: Gedenke meiner, wenn es dir wohl geht, und bringe Pharao bei, daß er mir aus diesem Kerker helfe; aber der Schenk gedachte nicht an Joseph, bis ein Traum des Pharao ihn an sein Unrecht erinnerte.

Nach zwei Jahren nämlich sah Pharao einen Traum. Es war, als stände er am Flusse, aus welchem zuerst sieben schöne und fette Kühe, und darnach sieben häßliche und abgemagerte emporstiegen. Und die häßlichen und abgemagerten Kühe fraßen die fetten auf und blieben doch mager. In derselben Nacht träumte Pharao abermals, er sähe sieben volle Aehren auf einem Halme und nach diesen sieben dünne und von der Hitze verbrannte, und diese verschlangen alle Schönheit der vorigen. Als nun niemand gefunden wurde, Pharao diesen Traum zu deuten, da gedachte der Oberste der Schenken an Joseph, der noch in seinem Gefängnisse lag, und ließ Joseph kommen, den Traum zu deuten. Siehe, sagte Joseph, es kommen sieben Jahre von großer Fruchtbarkeit im ganzen Lande Aegypten; darauf kommen sieben andere Jahre von solcher Unfruchtbarkeit, daß man allen Ueberfluß vergessen wird, der vorher gewesen; denn der Hunger wird das ganze Land verzehren und die Größe des Mangels wird die Größe des Ueberflusses zu nichte machen. — Nun rieth Joseph dem Pharao, daß sich der König nur einen weisen und thätigen Mann umsehe und ihn über das ganze Land Aegypten setze, damit er den Vorrath der fruchtbaren Jahre in den Kornhäusern

aufschütten lasse und so das Land versorge in den sieben theuern Jahren. Und der Rath gefiel Pharao und allen seinen Dienern, und der König setzte den Joseph selbst über Aegyptenland, änderte seinen Namen und nannte ihn Zaphnatpaneach, d. i. Retter des Volkes. Pharao gab auch Joseph ein Weib, die Tochter des Priesters zu Heliopolis, die ihm in der Folge zwei Söhne gebar, Manasse und Ephraim, die Väter zweier Stämme des Volkes Israel. — Joseph aber bereiste das Land Aegypten, ließ den Ueberfluß an Früchten in den reichen Jahren sammeln und in den einzelnen Städten aufschütten. Und so groß war der Ueberfluß an Getraide, daß er dem Sande am Meere glich und vor Menge nicht mehr gemessen werden konnte.

11. Die Reisen der Brüder Josephs nach Aegypten. Joseph gibt sich seinen Brüdern zu erkennen. (1. Mos. Kap. 42—46.)

Als der Hunger, der mit den sieben unfruchtbaren Jahren kam, Aegypten und die benachbarten Länder drückte, that Joseph die Fruchthäuser auf und verkaufte den Aegyptern und auch den Fremden, die nach Aegypten kamen. Da sprach Jakob zu seinen Söhnen: Was säumet ihr? Ziehet hinab nach Aegypten und kaufet, was wir nöthig haben, damit wir nicht vor Hunger sterben. Nun zogen die zehn Brüder Josephs nach Aegypten; den Benjamin aber behielt Jakob zu Hause, daß ihm auf der Reise kein Leid widerfahre. Und Joseph war Fürst im Lande Aegypten, und auf seinen Wink ward den Völkern Getraide verkauft. Und da sich seine Brüder vor ihm gebeugt und er sie erkannt hatte, redete er hart mit ihnen, wie mit Fremden, und fragte sie: Woher kommet ihr? Und sie antworteten: Vom Lande Kanaan, um Speise zu kaufen. Joseph, den seine Brüder nicht erkannten, gedachte jetzt der Träume, die er einst gesehen, und sprach: Es ist anders; ihr seid Kundschafter und gekommen, die Blöße des Landes zu erspähen. Sie antworteten: Es ist nicht also; wir, deine Knechte, sind friedlich gekommen und sinnen auf nichts Böses; wir sind zwölf Brüder, der jüngste ist bei unserm Vater und der andere ist nicht mehr. Doch Joseph schien ihren Worten nicht zu glauben und gab sie ins Gefängniß drei Tage lang. Am dritten Tage entließ sie Joseph und sprach: Einer von euch bleibe im Gefängnisse, ihr übrigen aber ziehet hin, bringet das Getraide in eure Häuser und führet euren jüngsten Bruder zu mir, auf daß ich eure Reden prüfen könne. Nun sprachen sie zu einander: Wir haben verschuldet, was wir leiden; denn wir haben an unserm Bruder gesündigt; wir sahen seine Seelenangst, und als er uns bat, hörten wir nicht; darum kommt diese Trübsal über uns. Weil Joseph durch einen Dollmetscher mit ihnen sprach, wußten sie nicht

daß er sie verstand. Er verstand aber alles, wandte sich von ihnen und weinte. Darauf kehrte er wieder zu ihnen und ließ den Simeon vor ihren Augen binden. Seinen Dienern aber gebot er, die Säcke mit Getraide zu füllen, das Geld wieder in eines jeglichen Sack zu legen und auch Zehrung ihnen auf die Reise mitzugeben. Dies geschah und die Brüder luden das Getraide auf ihre Esel und zogen von dannen. — In der Herberge öffnete einer seinen Sack, um seinem Thiere Futter zu geben, sah sein Geld oben im Sacke liegen, sagte es den andern und erstaunt riefen sie: Was ist das, was hat uns Gott gethan? Noch mehr erschraken sie, als sie zu Hause ihr Getraide ausschütteten und ein jeglicher sein Geldbündlein oben im Sacke fand. Nun erzählten sie dem Vater alles, was ihnen begegnet war, und daß der Herr des Landes den Simeon so lange im Gefängnisse behalten werde, bis sie den Benjamin zu ihm führten. Obwol nun Ruben für den Knaben sich verbürgen wollte, rief doch Jakob: Mein Sohn soll nicht mit euch hinabziehen; sein Bruder ist todt, und wenn ihm ein Leid widerführe, so brächtet ihr meine grauen Haare mit Schmerzen unter die Erde.

---

Als das aus Aegypten geholte Getraide aufgezehrt war, sprach Jakob zu seinen Söhnen: Ziehet wieder hin und kaufet Speise! Sie aber wollten nicht, bis er den Benjamin mitgäbe. Da nun Juda sagte: Laß den Knaben mit mir ziehen; wenn ich ihn nicht zurückbringe, will ich allzeit die Schuld gegen dich tragen — versetzte Jakob: Wenn es denn also nothwendig ist, so thuet nach eurem Willen. Nehmet von den besten Früchten des Landes in eure Säcke und bringet dem Manne Geschenke. Nehmet auch doppelt Geld mit, und auch das Geld, das ihr in den Säcken gefunden habt; es möchte vielleicht ein Irrthum sein. Auch euern Bruder nehmet und ziehet zu dem Manne. Gott der Allmächtige mache ihn euch gewogen, daß er den Simeon zurücksende, den er gefangen hält, und diesen Benjamin; ich aber werde indessen meiner Kinder beraubt sein.

Also zogen die Söhne Jakobs nach Aegypten, und als Joseph sie sah, und den Benjamin mit ihnen, gebot er dem Verwalter seines Hauses: Führe diese Männer in's Haus und richte ein Mahl zu; denn sie sollen mit mir zu Mittag essen. Und als die Brüder Josephs ins Haus geführt wurden, erschraken sie und sagten zu einander: Um des Geldes willen, das wir in den Säcken fanden, werden wir hereingeführt, daß er eine falsche Beschuldigung über uns bringe und uns gewaltsam zu Knechten nehme. Und noch unter der Thüre entschuldigten sie sich gegen den Verwalter wegen des mitgenommenen Geldes; dieser aber antwortete: Friede sei mit euch, fürchtet euch nicht! Euer Gott hat euch die Schätze in eure Säcke gegeben;

denn das Geld, das ihr mir gabet, habe ich wohl verwahret. Und er führte zu ihnen Simeon heraus. Als nun Joseph zu ihnen kam, reichten sie ihm die Geschenke, die sie in den Händen trugen, und neigten sich nieder zur Erde. Und er grüßte sie freundlich und fragte sie: Ist euer alter Vater gesund, lebt er noch? Und sie bejahten es. Und Joseph sah Benjamin, seinen leiblichen Bruder, und sprach: Ist das euer jüngster Bruder, von dem ihr gesagt habt? Und wiederum sprach er: Gott sei dir gnädig mein Sohn! Und er ward innig bewegt, und ging in sein Gemach und weinte. Dann wusch er sein Angesicht, kam wieder heraus, nahm sich zusammen und sagte: Bringet die Speisen! Und bei dem Mahle saßen sie vor ihm, der Erstgeborne nach seiner Erstgeburt und der Jüngste nach seinem Alter; und sie verwunderten sich sehr. Und Benjamin erhielt den größten Theil an Speise und Trank, so daß er fünf andere Theile übertraf.

Und Joseph gebot dem Hausverwalter: Fülle die Säcke mit Getraide und lege eines jeglichen Geld oben in den Sack; aber meinen silbernen Becher lege oben in den Sack des Jüngsten und auch das Geld, welches er für das Getraide gab. Und also geschah es. Als es nun Morgen war, entließ man sie sammt ihren Eseln, kaum aber waren sie eine Strecke Weges gezogen, da rief Joseph den Verwalter seines Hauses und sprach: Mache dich auf, jage den Männern nach, und wenn du sie eingeholt, sage: Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten? Der Becher, den ihr gestohlen habt, ist der Mundbecher meines Herrn. Da habt ihr ein großes Uebel gethan. Und er that also, wie Joseph befohlen hatte, holte sie ein und stellte sie zur Rede. Und sie erwiderten: Wir haben das Geld, das wir in unsern Säcken fanden, wiedergebracht, wie sollten wir nun aus dem Hause deines Herrn Silber oder Gold gestohlen haben? Bei wem von uns der Becher gefunden wird, der sterbe, und wir übrigen alle wollen Knechte unsers Herrn werden. Und er sprach zu ihnen: Es geschehe nach eurem Ausspruche! Also legten sie eilig ihre Säcke auf die Erde, öffneten sie und der Hausverwalter suchte nach und fand den Becher im Sacke Benjamins. Da zerrissen sie ihre Kleider, beluden ihre Esel und kehrten in die Stadt zurück. Auf Josephs Vorwürfe sprach Judas: Was sollen wir zu unserer Rechtfertigung vorbringen? Gott hat eine Missethat an deinen Knechten gefunden; siehe, wir alle wollen dir dienstbar sein, wir und der, bei welchem der Becher gefunden worden. Und Joseph antwortete: Fern sei von mir, daß ich also thue! Der den Becher gestohlen hat, sei mein Knecht; ihr andern aber ziehet frei hin zu eurem Vater. Da erzählte Judas, wie hart es den Vater angegangen, den Benjamin mitzuschicken. Wenn ich nun, fuhr er zutraulich fort, zu unserem Vater

käme und er sähe ihn nicht bei uns, so stürbe er, und deine Knechte brächten seine grauen Haare mit Schmerzen unter die Erde; denn seine Seele hanget an der Seele des Knaben. Ich bin für diesen Knaben Bürge geworden; also will ich bleiben und dein Knecht sein anstatt des Knaben, und Benjamin soll hinauf ziehen mit seinen Brüdern; denn ohne den Knaben kann ich zu meinem Vater nicht zurückkehren, damit ich nicht Zeuge des Jammers sei, der meinen Vater treffen würde.

---

Da konnte sich Joseph nicht länger zurückhalten, ließ die Fremden hinausgehen, und weinte so, daß es die Aegypter hörten, und sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph, lebt mein Vater noch? Als seine Brüder nun vor Schreck nicht antworten konnten, sprach er freundlich zu ihnen: Fürchtet euch nicht, daß ihr mich in dieses Land verkauft habt; denn zu eurem Heile hat mich Gott vor euch nach Aegypten gesandt und mich wie zum Vater Pharaos gemacht und zum Herrn seines ganzen Hauses und zum Fürsten im ganzen Lande Aegypten. Eilet und ziehet hinauf zu meinem Vater, daß er zu mir herabkomme und mit all' dem Seinen nahe bei mir im Lande Gosen wohne, und ich ihn speise; denn noch übrigen fünf Jahre des Hungers. Und da er Benjamin, seinen Bruder, umarmte und an seinen Hals fiel, weinten sie beide; und Joseph küßte alle seine Brüder unter Thränen, und sie wagten nun, mit ihm zu reden. — Als nun das Gerücht von der Ankunft der Brüder Josephs in gefeierter Rede am Hofe des Königs laut ward, freute sich Pharao und sein ganzes Haus. Er sprach zu Joseph, daß er seinen Brüdern gebieten möge, den Vater sammt allem, was er hatte, nach Aegypten zu holen, und Wagen mitzunehmen, um ihre Weiber und Kinder darauf zu fahren. Joseph beschenkte seine Brüder mit Ehrenkleidern, dem Benjamin aber gab er noch außerdem dreihundert Silberlinge; eben so viel an Geld und zwanzig Esel mit Schätzen und Lebensmitteln beladen sandte er seinem Vater. Also entließ Joseph seine Brüder; und da sie hinzogen, sprach er: Zanket euch nicht auf dem Wege.

## 12. Jakob ziehet nach Aegypten. (1. Mos. Kap. 46–50.)

Nachdem Josephs Brüder in's Land Kanaan zu Jakob, ihrem Vater gekommen waren, erzählten sie ihm: Joseph, dein Sohn, lebt, und er herrscht im ganzen Lande Aegypten. Da Jakob das hörte, war es, als erwachte er aus einem schweren Schlafe; aber er glaubte ihnen nicht. Und sie erzählten alles der Ordnung nach. Und da er die Wagen sah und alles, was er sandte, da lebte sein Geist wieder auf, und er sprach: Genug ist mir, wenn mein Sohn Joseph noch lebt; ich will hinziehen und ihn sehen, ehedenn ich sterbe.

Und Israel brach auf mit allem, was er hatte, und kam zum Brunnen des Schwurs, und brachte daselbst Opfer dem Gott seines Vaters Isak, und er hörte ihn zu Nachts im Gesichte sprechen: Jakob, ich bin der Gott deines Vaters, der Ueberausstarke; fürchte dich nicht, ziehe hinab nach Aegypten, denn ich will dich zum großen Volke machen. Ich will mit dir hinabziehen, und dich von dannen wieder heraufführen, wenn du zurückkehrst; Joseph soll seine Hände auf deine Augen legen. — Als nun Jakob an die Gränzen Aegyptens kam, sandte, er Juda vor sich her zu Joseph, um ihm anzuzeigen, daß er ihm gen Gosen entgegen komme. Dies that Joseph, und als er seinen Vater sah, fiel er weinend an seinen Hals. Und der Vater sprach zu Joseph: Nun will ich freudig sterben, da ich dein Angesicht gesehen, und dich am Leben zurücklasse. Nun sprach Joseph zu seinen Brüdern und zum ganzen Hause seines Vaters: Ich will hinaufziehen und Pharao berichten: Meine Brüder und das Haus meines Vaters sind zu mir gekommen; die Männer sind Schafhirten und treiben Viehzucht; ihre Heerden und Rinder und alles, was sie mitnehmen konnten, haben sie mit sich gebracht. Und wenn er euch rufen läßt und sagt: Was ist euer Gewerbe? so antwortet: Wir, deine Knechte, sind Hirten, wie es unsere Väter waren. Das sollet ihr aber sagen, daß ihr im Lande Gosen wohnen könnet; denn alle Viehhirten sind den Aegyptern ein Greuel.

Wie Joseph gesagt hatte, so geschah es. Pharao ließ sich Jakob und die Seinen vorstellen, empfing den Segen des Patriarchen und gab der Familie Jakobs, die sechsundsechszig Köpfe stark war, die Landschaft Gessen oder Gosen, wo sie getrennt von den Aegyptern leben konnten. Jakob wohnte in Aegypten noch siebzehn Jahre. Da er den Tag seines Todes herannahen sah, ließ er alle die Seinen um sich versammeln, nahm Josephs Söhne, Manasse und Ephraim, an Kindesstatt an, und gab seinen Söhnen den letzten Segen. Dem Judas verkündete er noch besonders: Juda, dich werden deine Brüder loben. Deine Hand wird auf dem Nacken deiner Feinde sein. Es wird der Zepter nicht von Juda weichen, der Heerfürst nicht von seinen Lenden, bis da komme der, so gesandt soll werden, auf den die Völker harren. Zuletzt sprach er zu allen: Ich werde zu meinem Volke gesammelt; begrabet mich zu meinen Vätern in der doppelten Höhle im Lande Kanaan. Als er seine Rede geendet, zog er seine Füße zusammen auf's Bett und starb. Da Joseph dies sah, fiel er auf seines Vaters Angesicht, weinte und küßte ihn. Darauf gebot er, den Leichnam seines Vaters einzubalsamiren und ihn hinauf zu bringen in das Land Kanaan, und er selbst begleitete den Zug

Da nun Jakob todt war, fürchteten sich die Brüder Josephs und

sie ließen ihm sagen: Dein Vater gebot uns, ehe er starb, daß wir von neuem dich um Vergebung unserer früheren Missethat bitten sollen. Und er antwortete ihnen, als sie kamen, sich vor ihm zur Erde neigten und sich ihm zu Knechten übergaben: Fürchtet euch nicht! Können wir Gottes Willen widerstreben? Ihr sannet Böses gegen mich, Gott aber wandte es zum Guten, so daß er mich erhob, wie ihr nun sehet, und viel Volk rettete. — Joseph lebte hundert und zehn Jahre, und da sein Ende nahte, sprach er zu seinen Brüdern: Nach meinem Tode wird euch Gott heimsuchen, und euch hinaufführen aus diesem Lande ins Land, das er Abraham, Isak und Jakob geschworen. Und er ließ sie schwören, daß sie einst seine Gebeine aus Aegypten mit sich nehmen sollten. Und sie balsamirten ihn nach seinem Tode ein und legten ihn in einen Sarg in Aegypten.

### 13. Hiobs Geduld. (Hiob Kap. 1. 2. 42.)

Zu der Zeit, als die Kinder Israels in Aegypten wohnten, war ein Mann im Lande Hus, mit Namen Job oder Hiob. Und derselbige Mann war unbescholten und aufrichtig, und fürchtete Gott, und enthielt sich vom Bösen. Und es wurden ihm sieben Söhne und drei Töchter geboren. Und seine Habe war siebentausend Schafe, dreitausend Kamele, fünfhundert Joch Ochsen und fünfhundert Eselinnen, auch überaus viel Gesinde: und der Mann war groß unter allen Morgenländern. Und seine Söhne gingen hin und richteten Gastmähler zu von Haus zu Haus. Und sie sandten hin und luden ihre drei Schwestern, mit ihnen zu essen und zu trinken. Und wenn die Tage des Gastmals um waren, sandte Hiob zu ihnen und heiligte sie, indem er für einen jeglichen Brandopfer darbrachte; denn er sprach: Es möchten vielleicht meine Söhne gesündigt und Gott entsagt haben in ihren Herzen. Also that Hiob alle Tage.

Nun aber geschah es, daß Gott über Hiob schwere Prüfungen auf einmal kommen ließ. Es kam ein Bote zu ihm und sprach: Die Ochsen pflügten und die Eselinnen weideten neben ihnen, da fielen die Sabäer ein, und nahmen alles, und schlugen die Knaben mit dem Schwerte und ich entkam allein, dir selbes zu verkündigen. Und als dieser noch redete, kam ein anderer und sprach: Feuer Gottes fiel vom Himmel und traf die Schafe und Knaben, und fraß sie, und ich entrann allein, dir selbes auszurichten. Und als auch dieser noch redete, kam ein anderer und sprach: Die Chaldäer machten drei Haufen, überfielen die Kameele, nahmen sie und schlugen auch die Knaben mit dem Schwerte, und ich entrann allein, dir selbes zu verkünden. Noch redete dieser, und siehe, ein anderer trat ein und sprach: Als deine Söhne und Töchter aßen und Wein tranken im Hause ihres Bruders, des Erstgebornen, kam plötzlich ein heftiger

Wind von der Wüste her, und erschütterte die vier Ecken des Hauses, und es fiel und erschlug deine Kinder und sie starben, und ich entrann allein, dir selbes zu verkünden. Da stand Hiob auf, und zerriß seine Kleider, schor sein Haupt, fiel nieder zur Erde und betete an und sprach: Nackt bin ich zur Welt gekommen und nackt gehe ich aus derselben. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gebenedeiet. Wie es dem Herrn gefallen hat, also ist es geschehen.

Und immer schwerer wurde die Prüfung, die Gott über den Dulder Hiob kommen ließ. Er wurde mit einem überbösen Geschwür von der Fußsohle bis zum Scheitel geschlagen. Und er schabte den Eiter mit einem Scherben ab und saß in der Asche. Auf die Spottreden seines Weibes erwiderte Hiob: Wie eine von den thörichten Weibern redest du! Haben wir das Gute empfangen von der Hand Gottes, warum sollten wir das Böse nicht empfangen? Wie an seiner eigenen Frau sollte Hiob auch an seinen Freunden, bei seinem so großen Unglück, noch irre werden; sie kamen zwar, ihn zu besuchen, waren aber für ihn gar leidige Tröster, indem sie das Ungemach, welches über ihn hereingebrochen war, für das Zeichen einer besondern Sündenschuld ansahen. Endlich kam zu all' diesem Unglück auch noch eine innere Niedergeschlagenheit und Trostlosigkeit; doch Hiob wußte sich empor zu raffen und seinen Willen Gottes heiligem Willen unterzuordnen. Er findet sich in das Loos der menschlichen Gebrechlichkeit und Hinfälligkeit, denkt an die Vorsehung, die durch den Tod zur Auferstehung und zum ewigen Leben führt. Trefflich sind folgende Aussprüche des hart geprüften Mannes: Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt eine kurze Zeit, und wird mit vielem Elende erfüllt. Wie eine Blume geht er auf und wird zertreten und flieht dahin, wie ein Schatten. Und doch, o Gott, würdigest du dich, über ihn deine Augen aufzuthun. Kurz sind des Menschen Tage, die Zahl seiner Monde ist von dir ihm zugemessen. Du hast sein Ziel gesetzt, welches er nicht überschreiten kann. — Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen. Ich werde wieder umgeben werden mit meiner Haut, und werde in meinem Fleische meinen Gott schauen. Diese meine Hoffnung ruhet in meinem Busen. —

Die ungerechten Vorwürfe und thörichten Reden seiner Freunde aber vergalt Hiob damit, daß er für sie um Erleuchtung und Verzeihung betete; und der Herr erhörte Hiobs Flehen und gab ihm zuletzt alles doppelt wieder, was er gehabt. Und es kamen zu ihm alle seine Brüder und alle seine Schwestern und alle, die ihn ehedem kannten, und aßen mit ihm Brot in seinem Hause, und trösteten ihn

über all' das Unglück, das der Herr über ihn verhängt, und gaben ihm Geschenke. Der Herr aber segnete Hiob zuletzt mehr als im Anfange. Und er bekam sieben Söhne und drei Töchter, und lebte nach diesem noch hundert und vierzig Jahre, und sah seine Söhne und die Söhne seiner Söhne bis in's vierte Geschlecht, und er starb alt und hochbetagt.

---

## Zweiter Zeitraum.

Das Zeitalter der Propheten: Sendung des Moses an das Volk Israel, um bei ihm das Reich Gottes vorzubereiten durch rechte Erkenntniß und Verehrung Jehovas, durch die Hoffnung auf den künftigen Erlöser und durch den Widerstreit gegen das Reich der Finsterniß. — Fortsetzung dieser Vorbereitung durch Josua und die Richter, durch die Könige und durch die Propheten.

### 1. Moses Geburt und Jugend. (2. Mos. Kap. 1—13.)

Die Söhne Israels wuchsen und mehrten sich in Aegypten, als sproßten sie aus der Erde hervor, und wurden sehr stark und erfüllten das Land. Unterdessen stand ein neuer König auf in Aegypten, der nichts wußte von Joseph. Und er sprach zu seinem Volke: Siehe, das Volk der Söhne Israels ist größer und stärker denn wir. Kommet, lasset es uns, klüglich unterdrücken, daß es nicht allzu sehr sich mehre, und, wenn ein Krieg gegen uns entstände, zu unsern Feinden sich schlage, wider uns streite und aus dem Lande ziehe. Also setzte er über sie Frohnvögte, um sie mit schweren Arbeiten, besonders bei großen Bauten, zu quälen; aber je mehr jene sie drückten, desto mehr ihrer wurden. Und der König gebot den Wehmüttern der Aegypter: Wenn ihr den Hebräerinnen helfet und die Zeit der Geburt kommt, und das Kind ist ein Knabe, so tödtet es; ist's aber ein Mädchen, erhaltet es. Aber die Wehmütter fürchteten Gott, und thaten nicht nach dem Befehle des Königs von Aegypten, sondern sie erhielten die Knaben. Nun gebot Pharao seinem ganzen Volke: Alles, was männlichen Geschlechts geboren wird, werfet in den Fluß.

Ein Mann vom Hause Levi (Amram) aber erhielt von seinem Weibe (Jochobed) einen Sohn, und weil die Mutter sah, daß er schön war, verbarg sie ihn drei Monate lang. Und da sie ihn nicht länger verbergen konnte, nahm sie ein Körblein von Rohr, verklebte es mit Harz und Pech, legte das Kindlein darein und setzte es in's Geröhr am Ufer des Flusses; und seine Schwester stand von fern,

der Sache Ausgang zu sehen. Da kam die Tochter Pharaos herab, sich im Flusse zu baden, und sah das Körblein im Rohre und sandte eine von ihren Mägden, es zu holen. Und sie fand darin ein weinendes Kindlein, erbarmte sich seiner und sprach: Das ist eins von den Kindern der Hebräer. Da sprach des Knäbleins Schwester zu ihr: Willst du, daß ich hingehe und dir ein hebräisches Weib rufe, welches das Kindlein säuge? Und sie antwortete: Gehe hin! Und die Jungfrau ging hin und rief ihre Mutter. Und es redete mit dieser die Tochter Pharaos und sprach: Nimm dieses Knäblein und säuge es mir; ich will dir deinen Lohn geben. Und das Weib nahm das Knäblein und säugte es. Und da es groß war, brachte sie es zur Tochter Pharaos. Und diese nahm es an Sohnes statt an, und nannte seinen Namen Moses, d. i. der aus dem Wasser Gezogene.

In jenen Tagen, da Moses groß war, ging er aus zu seinen Brüdern und sah ihr Elend, und einen ägyptischen Mann, der einen von den Hebräern, seinen Brüdern, schlug. Und er sah sich ringsher um, und da er keinen Menschen bemerkte: erschlug er den Aegypter und verbarg ihn im Sande. Und am andern Tage ging er wieder aus, und sah zwei Hebräer sich zanken, und sprach zu dem, der Unrecht that: Warum schlägst du deinen Nächsten? Und dieser antwortete: Wer hat dich zum Fürsten und Richter über uns gesetzt? Willst du mich auch erschlagen, wie du gestern den Aegypter erschlagen? Da fürchtete sich Moses, und er floh vor dem Angesichte Pharaos, der die Sache gehört, und verweilte im Lande Madian und wohnte bei einem Brunnen. Und der Priester in Madian hatte sieben Töchter, die da kamen und Wasser schöpften. Sie füllten die Rinnen und wollten ihres Vaters Heerden tränken. Aber die Hirten kamen und trieben sie weg; da machte sich Moses auf, half den Mädchen und tränkte ihre Schafe. Als sie nun zu Raguel (Jethro), ihrem Vater, kamen, sprach er: Warum seid ihr eher gekommen denn sonst? Und sie antworteten: Ein ägyptischer Mann rettete uns aus der Hand der Hirten, schöpfte uns Wasser und gab den Schafen zu trinken. Er aber sprach: Wo ist er? Warum habt ihr den Mann gehen lassen? Rufet ihn, daß er einen Bissen mit uns esse. Und Moses wohnte bei Jethro und nahm Sephora, seine Tochter, zum Weibe. Während der vierzig Jahre nun, die Moses in Madian zubrachte, seufzten die Söhne Israels in Aegypten immer mehr unter der schweren Arbeit und schrieen, und ihr Geschrei stieg auf zu Gott. Er erhörte ihr Seufzen und gedachte des Bundes, den er mit Abraham, Isak und Jakob geschlossen.

## 2. Moses Berufung. (Kap. 3—12.)

Moses aber hütete die Schafe Jethro's, seines Schwähers, des Priesters in Madian, und da er die Heerde tiefer in die Wüste trieb, kam er zum Horeb, dem Berge Gottes. Und der Herr erschien ihm in einer Feuerflamme mitten aus einem Dornbusche, und er sah, daß der Dornbusch brenne und nicht verzehret wurde. Und da er näher ging, rief ihm der Herr aus dem Dornbusche: Nahe nicht herzu, löse deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, worauf du stehst, ist heiliges Land. Und er sprach: Ich bin der Gott deiner Väter! Da verhüllte Moses sein Angesicht; denn er wagte nicht aufzuschauen gegen Gott. Und der Herr sprach zu ihm: Ich habe das Elend meines Volkes in Aegypten gesehen und gehört ihr Geschrei über die Härte derjenigen, die über ihre Arbeiten gesetzt sind. Und weil ich ihre Leiden kenne, will ich sie erretten aus der Hand der Aegypter und sie wegführen in ein gutes und geräumiges Land, in ein Land, das von Milch und Honig fließt; und dich will ich zu Pharao senden, daß du mein Volk, die Söhne Israels wegführest aus Aegypten. Und Moses sprach zu Gott: Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe und die Söhne Israels aus Aegypten wegführe? Und er sprach: Ich will mit dir sein! Und Moses sprach zu Gott: Siehe, ich soll zu den Söhnen Israels gehen! Wenn sie nun zu mir sagen werden: Wer hat dich gesendet? Welches ist sein Name? Was soll ich ihnen sagen? Da sprach Gott zu Moses: Ich bin, der ich bin! Also sollst du sagen: Der da ist, hat mich gesandt. Der Herr, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaks und der Gott Jakobs hat mich zu euch gesandt: das ist mein Name in Ewigkeit und so soll man mich nennen von Geschlecht zu Geschlecht.

Moses aber fürchtete sich immer noch, den Kindern Israels diesen Auftrag des Herrn zu verkündigen, er sprach: Sie werden mir nicht glauben, und meine Stimme nicht hören. Da gab Gott dem Moses die Kraft, ein Wunder zu wirken und so vor den Aeltesten seines Volkes sich zu beglaubigen. Noch scheute sich Moses, zu Pharao zu gehen und mit ihm zu reden, er sprach: Ich bitte, Herr, ich bin nicht beredsam von jeher, und auch, seit du geredet zu deinem Knechte, ist meine Zunge langsam und schwer. Da sprach der Herr zu ihm: Wer hat des Menschen Mund gemacht? Oder wer macht stumm und taub, sehend und blind? Nicht ich? So gehe nun hin, ich will in deinem Munde sein, ich will dich lehren, was du sagen sollst. Und als Moses abermals bat, daß doch der Herr einen andern senden wolle, da sprach der Herr eifernd: Ich weiß, daß Aaron, dein Bruder, beredsam ist: siehe, er wird dir entgegen kommen. Er nun soll für dich zum Volke reden, und soll dein Mund sein, du aber

sollst ihn leiten in dem, was Gott angeht. Da ergab sich Moses in den Willen Gottes, zog nach Aegypten, traf seinen Bruder und beide fanden, als sie mit dem Volke redeten, Glauben bei demselben.

Darnach gingen Moses und Aaron zu Pharao und sprachen: So spricht der Herr, der Gott Israels: Laß mein Volk ziehen, daß es mir opfere in der Wüste. Er aber antwortete: Wer ist der Herr, daß ich seine Stimme hören und Israel ziehen lassen soll? Ich kenne den Herrn nicht, und lasse Israel nicht ziehen. Darauf befahl Pharao den Vögten des Volkes, die Hebräer mit Arbeitslasten noch mehr zu plagen; und diese legten ihnen noch härtere Arbeiten auf. Da ließ der Herr vielerlei Plagen über das Land kommen, um durch sie das Herz Pharaos zu bewegen, daß er das Volk ziehen lasse. Zuerst verwandelte er durch Moses und Aaron das Wasser des Nilstroms in Blut, so daß die Fische im Strome starben und daß den Leuten ekelte, von dem Wasser zu trinken. Darnach ließ er Frösche, Mücken und Fliegen, Pest, schwarze Blattern und Hagel, Heuschrecken und eine furchtbare Finsterniß über das Land kommen. Und obwol Pharao erkannte, hier sei Gottes Finger, nicht Blendwerk, wie bei den ägyptischen Zauberern, die auch mancherlei Zeichen hervorbrachten: so entschloß er sich dennoch nicht, die Kinder Israels ziehen zu lassen, sondern verstockte jedesmal sein Herz wieder, wenn die Plage vorüber war. — Da sprach der Herr zu Moses: Noch eine Plage will ich über Pharao und Aegypten verhängen, und darnach wird er euch ziehen lassen, ja hinaustreiben. Um Mitternacht soll alle Erstgeburt sterben im Lande der Aegypter, vom Erstgeborenen Pharaos bis zum Erstgeborenen der Magd, die an der Mühle ist, sammt aller Erstgeburt des Viehes. — Den Kindern Israels aber ließ Gott durch Moses befehlen, daß sie am 14ten des Monats, an dem Tage vor dem Auszuge, ein gebratenes Lamm verzehren, und das Blut des Lammes an die Pfosten und an die Schwelle der Thüre streichen, damit der Würgengel vor den Häusern der Kinder Israels vorübergehe.

Da schlug der Herr alle Erstgeburt in Aegypten unter Menschen und Thieren, und es wurde im Lande ein großes Geschrei; denn es war kein Haus, worin nicht ein Todter lag. Und Pharao rief Moses und Aaron des Nachts und sprach: Machet euch auf, und ziehet aus von meinem Volke; gehet, opfert dem Herrn, wie ihr sagt. Und so zogen sie aus mit all' ihrer Habe und mit viel silbernem und goldenem Geräthe, das sie von den Aegyptern geliehen hatten. Die Zahl der Kinder Israels aber, die aus dem Lande zogen, war sechshunderttausend Mann, ohne Weiber und Kinder. — Zum Andenken an diesen Auszug wurde die Feier des Passahfestes für

ewige Zeiten angeordnet. Denn am 14ten des ersten Monats sollte jede Familie des Abends ein einjähriges Lamm schlachten und dies, am Feuer gebraten, verzehren; wo aber die Familie zu klein wäre, da sollten so viele Nachbarn zusammen treten, daß sie ein Lamm verzehren konnten, und was dennoch übrig blieb, das sollten sie mit Feuer verbrennen. Sieben Tage lang sollte das Fest dauern, und während dieser Zeit sollten sie ungesäuertes Brot essen; denn sie hatten auch beim Auszuge aus Aegypten den Teig zum Brote nicht mehr säuern können, weil man sie drängte, davon zu gehen. Das Fest aber nannten sie Phase oder Passah, d. i. Uebergang, weil die Plage, wo alle Erstgeburt in Aegypten starb, vor den Kindern Israels vorüberging.

3. Auszug der Israeliten aus Aegypten. — Wohlthaten, die ihnen der Herr in der Wüste spendet. (2. Mos. Kap. 14. 16. 17. — 4. Mos. 11. 21.)

Als Pharao das Volk ziehen ließ, führte es Gott nicht auf dem Wege nach dem Lande der Philister, welches der nächste war, um es nicht in einen Krieg zu verwickeln, dem es noch nicht gewachsen war, und es so muthlos zu machen; sondern der Herr führte die Kinder Israels auf dem Wege nach der Wüste, die beim rothen Meere ist, und die Söhne Israels zogen gewaffnet aus dem Lande Aegypten. Der Herr aber zog vor ihnen her, sie zu geleiten des Tages in einer Wolkensäule und des Nachts in einer Feuersäule, damit er ihr Führer auf der Reise sei zu jeder Zeit. — Indessen verwandelte sich das Herz Pharaos und seiner Knechte, und sie sprachen: Was haben wir doch gethan, daß wir Israel ziehen ließen aus unserm Dienste? Pharao jagte nun mit Wagen und Reitern und mit seinem ganzen Heere den Söhnen Israels nach und ereilte sie im Lager am rothen Meere. Als die Kinder Israels die Aegypter nahe hinter sich sahen, fürchteten sie sich sehr, schrieen zu dem Herrn, und sprachen zu Moses: Waren etwa keine Gräber in Aegypten, daß du uns wegführtest, um in der Wüste zu sterben? Moses aber sprach zum Volke: Fürchtet euch nicht, stehet fest und schauet die Großthaten des Herrn, die er heut thun wird; der Herr wird für euch streiten, und die Aegypter werdet ihr nicht wieder sehen. Da erhob sich die Wolkensäule, und stand plötzlich zwischen dem Lager der Aegypter und dem Lager Israels. An der Seite der Israeliten war sie hell und an der Seite der Aegypter war sie so finster, daß diese die ganze Nacht nicht zu den Israeliten kommen konnten. Nun streckte Moses seine Hand aus über das Meer. Das Wasser theilte sich und stand wie eine Mauer zur Rechten und Linken. Die Söhne Israels gingen mitten durch's trockne Meer und die Aegypter

jagten nach. Als aber der Morgen kam, schlug Gott das Heer der Aegypter. Da sprachen diese: Lasset uns fliehen vor Israel; denn der Herr streitet gegen uns. Und da Moses seine Hand von neuem ausgestreckt hatte gegen das Meer, kam es wieder an seine Stelle, und bedeckte die Wagen und Reiter des ganzen Heeres Pharaos. Es blieb auch nicht einer von ihnen übrig, und die Söhne Israels sahen die Aegypter todt am Ufer des Meeres. So rettete der Herr an diesem Tage Israel aus der Hand der Aegypter. Moses aber und die Söhne Israels sangen dem Herrn ein Lob- und Danklied.

Moses aber brach auf mit Israel vom rothen Meere, und sie kamen in die Wüste Sur, und sie zogen drei Tage durch die Wüste und fanden kein Wasser. Da kamen sie gen Mara; aber sie konnten das Wasser von Mara nicht trinken, weil es bitter war. Und das Volk murrte wider Moses und sprach: Was sollen wir trinken? Er nun rief zum Herrn, der ihm ein Holz zeigte: da er dies ins Wasser warf, ward es süß.

In der Wüste Sin entstand ein neues Murren der ganzen Gemeinde wider Moses und Aaron. Und die Kinder Israels sprachen zu ihnen: Wären wir doch gestorben durch die Hand des Herrn im Lande Aegypten, da wir bei den Fleischtöpfen saßen und Brot aßen nach Genügen! Warum habt ihr uns in diese Wüste geführt, um die ganze Menge durch Hunger zu tödten? Der Herr aber sprach zu Moses: Sieh, ich will euch Brot vom Himmel regnen; das Volk gehe nun aus und sammle täglich, was es bedarf. Und am sechsten Tage sollen sie aufheben, was sie hineingetragen, und es soll doppelt so viel sein, als sie sonst zu sammeln pflegen täglich. — Und es begab sich, daß am Morgen der Thau lag rings um das Lager, und als er den Erdboden bedeckt hatte, da sah man in der Wüste etwas Kleines, wie im Mörser Gestoßenes, wie Reif auf der Erde. Da das die Söhne Israels sahen sagten sie zu einander: Man hu? das heißt: Was ist das? denn sie wußten nicht, was es war. Und Moses sprach zu ihnen: Das ist das Brot, so der Herr euch zu essen gegeben. Sie sammelten also des Morgens ein jeglicher, so viel genug sein konnte zur Speise; denn wenn die Sonne heiß schien, zerschmolz es Und am sechsten Tage sammelten sie doppelt Speise, zugleich für den Sabbat des Herrn, an welchem man nichts fand, und an welchem das Volk heilige Ruhe hielt. Und die Söhne Israels aßen das Man oder Manha vierzig Jahre, bis sie in bewohnbares Land kamen und die Gränzen Kanaans erreichten.

Aus der Wüste Sin kam das Volk nach Raphidim, wo kein Wasser war. Und das Volk durstete daselbst aus Mangel an Wasser, und murrte wider Moses: Warum hast du uns aus Aegypten geführt, um uns sterben zu lassen und unsere Kinder und unser Vieh

vor Durst? Da schrie Moses zum Herrn und sprach? Was soll ich thun mit diesem Volke? Wenig fehlt, so steinigt es mich. Und der Herr sprach zu Moses: Gehe vor dem Volke her und nimm mit dir von den Aeltesten Israels; und den Stab, womit du den Fluß geschlagen, nimm in deine Hand und geh. Siehe, ich will daselbst vor dir auf dem Felsen Horeb stehen, und du sollst den Felsen schlagen, so wird Wasser herausfließen, daß das Volk trinke. Und Moses that so vor den Aeltesten Israels.

Es kam aber Amalek und stritt wider Israel in Raphidim. Und Moses sprach zu Josua: Wähle Männer aus und ziehe hin, zu streiten wider Amalek; morgen will ich auf der Spitze des Hügels stehen, mit dem Stabe Gottes in meiner Hand. Josua that, wie Moses gesprochen hatte, und stritt wider Amalek; Moses aber, Aaron und Hur stiegen auf die Spitze des Hügels. Und wenn Moses die Hände aufhob, siegte Israel; wo er sie aber ein wenig sinken ließ, übermochte Amalek. Aber die Hände Moses wurden schwer, darum unterstützten Aaron und Hur seine Hände von beiden Seiten. Also geschah es, daß seine Hände nicht laß wurden bis zu Sonnen-Untergang. Und Josua schlug Amalek und sein Volk mit der Schärfe des Schwertes.

Als das Volk am Berge Gottes gelagert war, kam Jethro mit Sephora, dem Weibe — und Gersam und Eliezer, den Söhnen Moses. Und Moses ging ihm entgegen und begrüßte ihn und erzählte ihm alles, was Gott bisher an ihm und an dem Volke gethan. Und Jethro pries den Herrn und brachte ihm Opfer, und Aaron und alle Aeltesten Israels kamen, mit ihm zu speisen vor Gott. Des andern Tages aber setzte sich Moses, das Volk zu richten, das um ihn herstand vom Morgen bis zum Abend. Da sprach Jethro zu Moses: Es ist nicht gut, was du thust; mit unweiser Mühe plagst du dich und das Volk; das Geschäft ist über deine Kraft, du kannst es allein nicht tragen. Darum höre meine Worte: Sei du für's Volk in Sachen, die Gott angehen, und trage ihm vor, was man ihm sagen will. Aber sieh dich nach wackern Männern um, die Gott fürchten, redlich sind und den Geiz hassen, und stelle auf aus ihnen Obere über Tausend, über Hundert, über Fünfzig und über Zehn, damit sie das Volk richten; und nur, was eine große Sache ist, die sollen sie an dich bringen: so wird dir's leichter werden, wenn unter andere die Last vertheilt ist. Als Moses das hörte, that er alles, was jener gerathen hatte. Und er entließ seinen Schwäher, der zurück in sein Land zog.

Nachdem die Söhne Israels mehrere Tage Man gegessen hatten, wurden sie unzufrieden und sprachen: Wer wird uns Fleisch zu essen geben? Wir gedenken der Fische, die wir umsonst aßen in

Aegypten, und all der andern schmackhaften Nahrungsmittel. Nun aber ist unsere Seele dürr, und unsere Augen sehen nur Man. Da jammerte Moses vor dem Herrn: Woher soll ich Fleisch nehmen, es solcher Menge zu geben? Sie weinen wider mich und sagen: Gib uns Fleisch zu essen! Ich kann allein dieses ganze Volk nicht tragen; denn es ist zu schwer für mich. Da hieß Gott Moses dem Volke sagen: Heiligt euch, morgen sollt ihr Fleisch essen, nicht etwa einen Tag, oder zwei, oder fünf, oder zehn, sondern einen Monat lang, daß es euch zum Ekel werde, darum daß ihr den Herrn verworfen und gesagt habt: Warum sind wir aus Aegypten gezogen? — Und ein Wind ging aus von dem Herrn und hob Wachteln auf und brachte sie über das Meer und ließ sie nieder aufs Lager, eine Tagereise ringsum von allen Seiten, und sie flogen in der Luft zwei Ellen hoch über der Erde. Da machte sich das Volk auf, den ganzen Tag, und sammelte Wachteln und sie dörrten sie rings um das Lager. Viele aber genossen das Fleisch so unmäßig, daß sie nicht nur krank wurden, sondern sogar starben. Und man nannte diesen Ort Gräber der Lüsternheit; denn sie begruben allda das Volk, das lüstern gewesen war.

Als die Israeliten einst vom Berge Hor aufgebrochen waren auf dem Wege, der zum rothen Meere führt, um das Land Edom zu umgehen, ward das Volk verdrossen über die Reisen und Beschwerden, und redete wider Gott und Moses und sprach: Warum hast du uns aus Aegypten geführt, daß wir sterben in der Wüste? Weder Brot noch Wasser ist da, und unsere Seele ekelt an dieser schalen Speise. Derowegen sandte der Herr Feuerschlangen unter das Volk; und da sie gebissen wurden, und ihrer so viele starben, kamen sie zu Moses und sprachen: Wir haben gesündigt, daß wir geredet wider den Herrn und wider dich; bitte, daß er die Schlangen von uns nehme. Und Moses bat für das Volk. Und der Herr sprach zu ihm: Mach' eine eherne Schlange und richte sie zum Zeichen auf: wer gebissen ist und sie ansieht, soll leben. Also machte Moses eine eherne Schlange und richtete sie zum Zeichen auf, und die da gebissen wurden und sie ansahen, wurden geheilt.

### 4. Die Gesetzgebung auf Sinai. (2. Mos. 19. 20. 26—31.)

Im dritten Monate nach dem Auszuge aus dem Lande Aegypten kamen sie in die Wüste Sinai und schlugen dem Berge gegenüber ihre Zelte auf. Als Moses auf den Berg stieg, rief ihm Gott entgegen, den Söhnen Israels zu verkündigen: Ihr habt selbst gesehen, was ich den Aegyptern gethan, wie ich euch auf Adlersflügeln getragen und zu mir genommen habe. Wenn ihr nun meine Stimme höret und meinen Bund haltet, so sollt ihr mir zum Eigenthum sein

aus allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein priesterliches Königreich sein und ein heiliges Volk. Da kam Moses und rief die Aeltesten des Volkes und trug ihnen alle Worte vor, die der Herr geboten hatte. Und nach dem Befehle des Herrn, der auf dem Sinai seine Herrlichkeit offenbaren wollte, setzte er um den Berg rings herum Schranken und ermahnte die Israeliten: Hütet euch, den Berg zu besteigen und seine Gränzen zu berühren; jeder, der den Berg berührt, soll des Todes sterben. Heiligt euch dann, waschet eure Kleider und seid bereit auf den dritten Tag. Da nun der Morgen des dritten Tages heranbrach, da hörte man donnern und blitzen und sah wie eine überaus dichte Wolke den Sinai bedeckte; der Schall der Posaunen ertönte immer heftiger, und das Volk, so im Lager war, fürchtete sich. Und Moses führte sie Gott entgegen aus dem Lager, und sie stellten sich an den Fuß des Berges. Und der Herr kam im Feuer herab auf den Berg, rief Moses auf die Spitze und redete alle diese Worte.

Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus dem Lande Aegypten geführt, aus dem Hause der Knechtschaft. **I.** Du sollst keine fremden Götter haben neben mir. Du sollst Dir kein Bildniß machen, noch irgend ein Gleichniß von dem, was im Himmel oben, oder auf der Erde unten, oder was unter der Erde im Wasser ist. Du sollst sie nicht anbeten noch ihnen dienen; denn ich bin der Herr dein Gott, ein starker und eifernder Gott, der die Missethaten der Väter an den Kindern straft bis ins dritte und vierte Geschlecht, und der Barmherzigkeit thut bis ins tausendste Glied bei denen, die mich lieben und meine Gebote halten. **II.** Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht eitel nennen. Denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht. **III.** Gedenke, daß du den Sabbathtag heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und thun alle deine Geschäfte. Aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes: an selbem sollst du kein Geschäft thun, weder du, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch der Ankömmling, der innerhalb deiner Thore ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darin ist; aber am siebenten Tage ruhete er, darum segnete Gott den Sabbath und heiligte ihn. **IV.** Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf daß du lange lebest auf Erden. **V.** Du sollst nicht tödten. **VI.** Du sollst nicht ehebrechen. **VII.** Du sollst nicht stehlen. **VIII.** Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten. **IX.** und **X.** Du sollst nicht begehren das Haus deines Nächsten, noch begehren sein Weib, noch seinen Knecht, noch seine

Magd, noch seinen Ochsen, noch seinen Esel, noch alles, was sein ist. Und das ganze Volk sah den Donner und Blitz, den Schall der Posaunen und den rauchenden Berg, und da sie sich fürchteten und von Schrecken getroffen waren, traten sie von fern und sprachen zu Moses: Rede du mit uns; der Herr aber rede nicht mit uns, wir möchten sonst sterben Moses antwortete: Fürchtet euch nicht, denn um euch zu prüfen ist Gott gekommen, damit seine Furcht in euch sei, und ihr nicht sündiget. Moses nahte sich hierauf dem Dunkel, worin Gott war, und blieb auf dem Berge vierzig Tage und vierzig Nächte. Hier gab ihm Gott die Zehngebote auf zwei steinernen Tafeln, außerdem ertheilte er ihm noch viele bürgerliche und gottesdienstliche Vorschriften. Moses schrieb nachher alle Worte des Herrn in ein Buch und las sie dem Volke vor.

Als Moses vom Berge herab kam, hatte er die zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand, und sein Angesicht glänzte, so daß die Kinder Israel sich fürchteten, ihm zu nahen Darnach richtete Moses den Gottesdienst ein, wie es der Herr ihm befohlen hatte. Zuerst machte er eine Lade von Tannenholz (die Arche), 2 ½ Elle lang, 1 ½ Elle breit und 1 ½ Elle hoch, und vergoldete sie inwendig und auswendig Auf die Lade machte er einen Deckel von feinem Golde, und über demselben zwei goldene Cherubim mit ausgebreiteten Flügeln. In der Lade wurden die zwei steinernen Gesetztafeln aufbewahrt, deshalb wurde sie die Bundeslade oder die Lade des Zeugnisses genannt Ferner machte Moses ein großes Zelt oder eine tragbare Hütte, die Stiftshütte genannt, und theilte sie durch einen Vorhang in das Heilige und Allerheiligste. In dem Allerheiligsten wurde die Bundeslade, in dem Heiligthume aber der goldene Rauchopfer-Altar, der goldene siebenarmige Leuchter und der Tisch mit den Schaubroten aufgestellt. Vor der Stiftshütte war der Vorhof, und in diesem der Brandopfer-Altar mit allem Geräthe, das zu den Brandopfern gebraucht wurde. Dem Altar gegenüber befand sich das eherne Meer, ein sehr großes kupfernes Gefäß, welches das nöthige Wasser zur Reinigung enthielt. Zum Dienste bei den Opfern und überhaupt beim Heiligthum wurde der Stamm Levi bestimmt. Die eigentlichen priesterlichen Verrichtungen erhielt Aaron und seine Familie; die Leviten besorgten die übrigen gottesdienstlichen Geschäfte. Das Haupt aller Priester und Leviten war der Hohepriester. Sein vorzüglichster Schmuck bestand in dem Brustschilde, auf welchem die hellsten und vollkommensten Edelsteine mit den Namen der zwölf Stämme Israels prangten.

Die Feste, welche die Israeliten nach Gottes Befehle feiern sollten, waren das Passahfest zum Andenken an den Auszug aus Aegypten, das Pfingstfest, fünfzig Tage später zur Feier der Gesetzgebung,

das Laubhüttenfest zur steten Erinnerung an den Zug durch die Wüste und das große Versöhnungsfest, an welchem der Hohepriester einmal in das Allerheiligste gehen durfte, um für seine und des Volkes Sünden um Vergebung zu bitten.

5. Israels Untreue. (2. Mos. 32. — 4. Mos. 13. 14. 16.)

Als das Volk sah, daß Moses verzog herabzukommen vom Berge, sprach es zu Aaron: Mache uns Götter, die vor uns hergehen, denn wir wissen nicht, was dem Moses begegnet ist. Und Aaron sprach zu ihnen: Nehmet die goldenen Ringe aus den Ohren eurer Weiber, eurer Söhne und Töchter, und bringet sie zu mir. Und das Volk that, wie er befohlen. Und Aaron nahm die Kostbarkeiten, schmolz sie und bildete ein gegossenes Kalb daraus. Dann baute er nach dem Verlangen des Volkes einen Altar vor dem Kalbe und rief durch eines Herolds Stimme: Morgen ist des Herrn Fest. Und sie standen des Morgens auf, brachten Brandopfer und Friedopfer, und das Volk setzte sich zu essen und zu trinken, und stand auf zu spielen. Aber der Herr redete mit Moses und sprach: Geh, steige hinab, es hat gesündigt dein Volk, das du herausgeführt aus dem Lande Aegypten. Sie sind schnell abgewichen von dem Wege, den du ihnen gezeigt, und sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht, es angebetet und ihm Opfer gebracht. Ich sehe, daß dies ein hartnäckiges Volk ist, darum will ich es vertilgen. Moses aber bat den Herrn: Laß ruhen deinen Zorn und sei gnädig über die Bosheit deines Volkes, daß die Aegypter nicht sagen: Mit List hat er sie herausgeführt, um sie auf dem Gebirge zu tödten und von der Erde zu vertilgen. Und der Herr ward versöhnt, daß er die angedrohte Strafe nicht vollzog. Moses aber kehrte zurück von dem Berge und trug die zwei Tafeln des Zeugnisses, von Gott selbst auf beiden Seiten beschrieben. Als aber Josua das Getümmel des schreienden Volkes hörte, sprach er zu Moses: Ein Feldgeschrei hört man im Lager. Und er antwortete: Es ist kein Geschrei solcher, die zum Streite anmahnen, und ist kein Schall solcher, die zur Flucht antreiben, sondern die Stimme von Singenden höre ich. Und als Moses nahe zum Lager kam, sah er das Kalb und die Reigentänze, und er ward sehr zornig, warf die Tafeln aus seiner Hand und zerbrach sie. Und er nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, verbrannte es, zermalmte es zu Staub, streute diesen ins Wasser und gab den Söhnen Israels davon zu trinken. Zu Aaron aber sprach er: Was hat dir dies Volk gethan, daß du auf dasselbe die größte Sünde gebracht? Aaron nun suchte sich damit zu entschuldigen, daß man ihm Zwang angethan habe.

Als das Volk Israel an die Gränze des gelobten Landes gekom-

men war, sandte Moses auf Befehl Gottes zwölf Männer aus, das Land zu erforschen. Nach vierzig Tagen kehrten die Kundschafter zurück und zeigten die Früchte des Landes vor: Granatäpfel, Feigen und eine Weintraube, die zwei Männer an einer Stange trugen. Sie sprachen: Das Land, das wir durchzogen, fließt wahrhaft von Milch und Honig; aber wir können doch keineswegs hinaufziehen, denn das Volk darin ist stärker als wir; wir sahen dort Ungeheuer von Riesen, und wir waren gegen sie nur wie Heuschrecken. So verschrieen sie das Land bei den Söhnen Israels. Da jammerte das Volk und murrte wider Moses und Aaron und sprach: O wären wir doch in Aegypten gestorben oder kämen um in dieser weiten Wüste! Lasset uns einen andern Heerführer aufstellen und nach Aegypten zurückkehren. Josua und Kaleb, die beiden ehrlichen unter den Kundschaftern suchten das boshafte Murren der Gemeinde Israels zu stillen und sprachen: Das Land, das wir durchzogen, ist gut. Wenn der Herr uns gnädig ist, wird er uns hinein führen und uns dasselbe geben. Seid nicht widerspenstig gegen den Herrn und fürchtet das Volk dieses Landes nicht; der Herr ist mit uns! Nun schrie die Menge und wollte vor Wuth die redlichen Männer Josua und Kaleb steinigen. Da erschien die Herrlichkeit des Herrn über der Stiftshütte allen Kindern Israels und der Herr sprach zu Moses: Wie lange soll mich dieses Volk lästern? Wie lange wollen sie mir nicht glauben, bei allen Wundern, die ich vor ihnen gethan? Darum will ich sie mit der Pest schlagen und vertilgen. Auf Moses Fürbitte schonte nun zwar der Herr die Israeliten, aber er sprach: So wahr ich lebe, wie ihr geredet, also will ich auch thun. Ihr sollt nicht in das Land kommen, außer Kaleb und Josua; aber eure Kinder will ich hinführen In dieser Wüste sollen eure Leichname liegen bleiben, und eure Söhne sollen unstät sein in der Wüste, vierzig Jahre lang, nach der Zahl der vierzig Tage, da ihr das Land erkundetet! Die zehn Männer aber, die das Land verschrieen und das Volk murren gemacht hatten, starben hierauf eines jähen Todes. — Aber die Kinder Israels zeigten sich auch ferner als ein halsstarriges und verkehrtes Volk und zogen die Strafe Gottes auf sich herab. — Korah, Dathan und Abiram erregten einst einen völligen Aufstand gegen Moses und Aaron; da that die Erde ihren Mund auf und verschlang die ganze Rotte Korah mit ihren Zelten und mit aller ihrer Habe.

### 6. Die Besitznahme des gelobten Landes durch Josua.
(4. Mos. 34. Josua 1. 3. 4. flg.)

Nachdem die vierzig Jahre um waren, wollte Gott die Kinder Israel nach Kanaan führen. Da wurde es dem Moses geoffen-

bart, daß er bald sterben werde. Er ermahnte daher noch kurz vor seinem Tode das Volk zur Dankbarkeit gegen den Herrn, zum Gehorsam gegen alle Gebote, verhieß Gottes reichen Segen und sprach die merkwürdige Weissagung aus: Einen Propheten, wie mich, wird der Herr, dein Gott, aus deinem Volke, aus deinen Brüdern dir erwecken: den sollst du hören! Dann segnete Moses das Volk und stieg allein auf den Berg Nebo; und der Herr zeigte ihm hier das ganze Land und sprach: Das ist das Land, welches ich Abraham, Isak und Jakob zugeschworen habe. Du hast es gesehen mit deinen Augen, aber hinüberziehen sollst du nicht. Moses, der Knecht des Herrn, starb daselbst, hundert und zwanzig Jahre alt, und der Herr begrub ihn im Thale des Landes Moab und kein Mensch kennt sein Grab bis auf diesen Tag.

Nach dem Tode Moses sprach der Herr zu Josua: Moses, mein Knecht ist gestorben; mache dich auf und zieht mit dem ganzen Volke über den Jordan in das Land, das ich den Kindern Israels geben werde. Und Josua brach auf und führte die Kinder Israel bis an den Jordan, und der Herr theilte die Gewässer des Flusses, daß alles Volk hinter der Bundeslade her trockenen Fußes durch den Jordan ziehen konnte. — Als Josua hierauf vor der Stadt Jericho angelangt war, sprach der Herr zu ihm: Siehe, ich habe Jericho in deine Hand gegeben. Umgehet die Stadt einmal des Tages, und thuet also sechs Tage; am siebenten Tage aber sollen die Priester vor der Lade des Bundes hergehen und auf den Trompeten blasen, und die Mauern der Stadt werden von Grund aus zusammenstürzen. Die Israeliten thaten so, wie der Herr befohlen hatte; und am siebenten Tage stürzte die Mauer alsbald zusammen; und ein jeglicher stieg hinein an der Stelle, welche ihm gegenüber war. Also nahmen sie die Stadt, tödteten ihre Einwohner und verbrannten sie. Nur Rahab, welche die von Josua ausgeschickten Kundschafter gut aufgenommen und verborgen hatte, wurde sammt dem Hause ihres Vaters verschont.

Später eroberte Josua die zweite Hauptstadt des Landes mit Namen Hai, durch List, und besiegte durch Heeresmacht die Amorrhiter im Thale Ajalon. Da bei diesem Siege die Nacht hell wie der Tag blieb, konnte Josua die Verfolgung so lange fortsetzen, bis der Feind gänzlich besiegt war. Nun theilte Josua das Land, noch ehe er alle Einwohner besiegt und vernichtet hatte, unter die zwölf Stämme der Kinder Israel. Die Stämme Ruben, Gad und Halb-Manasse hatten bereits Wohnsitze an dem linken Ufer des Jordan im Lande Galaad genommen; die Stämme Simeon, Dan, Juda und Benjamin erhielten ihre Wohnsitze im Süden — die Stämme Assar, Zebulon unb Naphthali im Norden — Isaschar aber, Halb-Manasse und Ephraim in der Mitte des Landes; den Leviten jedoch

wurden nur einzelne Städte in den zwölf Stämmen zu ihrem Wohnsitze angewiesen. — Nach dem Tode Josuas führte zuerst der Stamm Juda den Krieg gegen die Einwohner des Landes Kanaan, damit jeder Stamm sein ihm angewiesenes Erbtheil bekäme; aber er ermüdete bald in diesem Streite und überließ es den einzelnen Stämmen den ihnen angewiesenen Landstrich von den Heiden zu reinigen. Da der Streit den kleinern Stämmen zu schwer wurde, vertrugen sie sich, so gut und wie lange es gehen wollte, mit den Kananitern und handelten so gegen das Gebot des Herrn, der Israel zu seinem Werkzeuge erwählt hatte, dir Laster der Heiden zu bestrafen.

### 7. Die Richter. Gedeon. (Richter: Kap. 6. 7.)

Die Kinder Israels rotteten die lasterhaften Einwohner des Landes nicht aus, obwol es ihnen der Herr geboten hatte; sondern sie wohnten zum Theil mitten unter den Heiden. Auch nahmen sie die Töchter der Heiden zu Weibern, und gaben ihre Töchter den Söhnen der Heiden und dienten dem Baalim d. i. den heidnischen Götzen. Darum gab sie der Herr in die Gewalt der Götzendiener, von denen sie hart gedrängt wurden. Wo sie hin wollten, war die Hand des Herrn gegen sie, und sie konnten ihren Feinden nicht widerstehen. Wenn sich aber die Israeliten zu Gott bekehrten, so war er barmherzig, hörte das Seufzen der Bedrängten und erweckte berühmte und heilige Männer, die Richter. Dies waren streitbare Helden, die sich an die Spitze des Volkes stellten und es gegen die Uebermacht der Feinde, auch gegen Unrecht im Innern schützten. Solche Richter waren Othoniel, der den König von Syrien besiegte, Aod, der den König der Moabiter tödtete, Samgar, der sechshundert Philister mit einer Pflugschar erschlug, Debora, eine Heldin, die im Verein mit Barak den Feldhauptmann des Königs der Kananiter bezwang, ferner Gedeon, Jephthe, Simson, Heli und Samuel, der letzte unter den Richtern.

Als die Söhne Israels einst wieder übel thaten in den Augen des Herrn, gab er sie in die Hand Madians sieben Jahre. Und sie wurden hart von den Madianitern gedrückt, so daß sie sich Höhlen und Klüfte in die Berge machten und Festungen zum Widerstand. Wenn die Israeliten gesäet hatten, kamen die Madianiter und Amalekiter, schlugen bei ihnen ihr Lager auf und verderbten alles, was grün war. Da flehte Israel um Hülfe zum Herrn und siehe! er sendete seinen Engel zu Gedeon, der eben Getraide im Keltertroge ausklopfte und reinigte, um den Madianitern zu entkommen. Der Engel sprach zu Gedeon: Gehe hin, du wirst Israel erretten aus der Hand Madians; wisse, daß ich dich sende! Ich werde mit dir

sein und du wirst Madian schlagen wie einen einzelnen Mann! Da nun die Madianiter und Amalekiter wieder über den Jordan zogen, und sich im Thale Jezrael lagerten, erfüllte der Geist des Herrn den Gedeon. Er ließ in die Posaune stoßen und sandte Boten, seine Landsleute zum Kampfe aufzufordern; und es versammelten sich um ihn zweiunddreißig tausend Mann. Aber der Herr sprach: Zuviel Volk ist mit dir; würde Israel siegen, dann möchte es sagen: durch meine Kraft ward ich errettet. Verkünde dem Volke: wer furchtsam und verzagt ist, der kehre um! Da kehrten zweiundzwanzig tausend um und nur zehn tausend blieben; aber auch von diesen behielt er nur dreihundert, alle übrigen entließ er in die Heimath.

In der Nacht sprach der Herr zu Gedeon: Mache dich auf und gehe hinab ins Lager; denn wenn du gehört, was sie reden, dann wirst du muthiger gegen den Feind hinabziehen. Da ging er hinab und Phara, sein Diener, in den äußersten Theil des Lagers, wo die Schildwächter waren. Die Madianiter aber und die Amalekiter, und alle Völker vom Aufgange lagen zerstreut im Thale, wie Schaaren Heuschrecken und auch die Kameele waren unzählbar, wie der Sand, der am Ufer des Meeres liegt. Da nun Gedeon dahin kam, erzählte einer einem andern einen Traum: Ich sah, sprach er, ein Traumbild, und es schien mir, als kugle sich ein geröstetes Gerstenbrot ins Lager der Madianiter herab, und da es an ein Zelt kam, schlug es dasselbe und warf es um, so daß es der Erde gleich war. Und es antwortete der, zu welchem er sprach: Das ist nichts anderes als das Schwert Gedeons, denn der Herr hat die Madianiter in seine Hand gegeben und ihr ganzes Lager. Und da Gedeon den Traum und seine Auslegung hörte, betete er an, kehrte zurück ins Lager Israels und rief: Machet euch auf; denn der Herr hat das Lager Madians in unsere Hände gegeben.

Er theilte die dreihundet Mann in drei Haufen und gab ihnen Posaunen in die Hände und leere Krüge, in welchen brennende Fackeln verborgen waren, und sprach: Was ihr mich thuen seht, das thuet mir nach. Da die mittlere Nachtwache begann, stellten sie sich rings um das Lager der Madianiter, und auf Gedeons Zeichen zerschlugen sie plötzlich die Krüge, hielten in der linken Hand die Fackeln und in der rechten die Posaunen, womit sie bliesen, und riefen: Das Schwert des Herrn und Gedeons! Da ward das ganze Lager verwirrt; die Madianiter heulten und flohen. Aber die dreihundert Männer ließen nicht nach und bliesen; und der Herr sandte das Schwert in das ganze Lager, und sie ermordeten sich einander. Und die Männer Israels erhoben ein Feldgeschrei und verfolgten die Feinde, von denen nur ein kleiner Theil übrig blieb. Darauf sprachen alle Männer Israels zu Gedeon: Herrsche über uns, weil du

uns erlöset hast aus der Hand Madians! Gedeon erwiderte: Ich will nicht über euch herrschen, sondern der Herr soll über euch herrschen. Die Madianiter aber konnten hinfüro ihren Nacken nicht mehr emporheben, und das Land hatte Ruhe, so lange Gedeon regierte.

8. Simson. (Richter Kap. 15 und 16.)

Als die Kinder Israels wieder Böses vor den Augen des Herrn thaten, gab er sie vierzig Jahre lang in die Hände der Philister. Zu dieser Zeit ward einem Manne vom Stamme Dan, mit Namen Manue, und seinem Weibe noch in den Jahren ihres vorgerückten Alters ein Sohn geschenkt, dessen Geburt ein Engel in voraus verkündigt hatte und den die Eltern Simson oder Samson nannten. Nach dem Befehle des Engels mußte Simson von Jugend auf dem Herrn sich weihen, sich von Wein und jedem berauschenden Getränke enthalten und Bart und Kopfhaar wachsen lassen. Als ein Geweihter des Herrn stand er bei seinem Volke schon in hoher Achtung. Diese sollte aber noch mehr zunehmen, als er in das Mannesalter trat und ganz allein den Krieg gegen die Philister führte und ihnen zu schaden suchte, wie er wußte und konnte. So fing er einst dreihundert Füchse, band den Schwanz des einen an den des andern, that Fackeln in die Mitte, zündete diese an und entließ die Thiere. Und sie liefen alsbald in die Saaten der Philister; da verbrannten die schon zusammengebrachten Früchte und was noch auf dem Halme stand; die Flammen verzehrten auch die Weinberge und Oelgärten. Da sprachen die Philister: Wer hat das gethan? Und man sagte ihnen: Simson. Da zogen die Philister hinauf, Juda zu bekriegen. Und die vom Stamme Juda banden ihn mit zwei neuen Stricken und brachten ihn zu den Philistern hin. Und da er kam, jauchzten die Philister ihm entgegen. Aber der Geist des Herrn gerieth über ihn, und es lösten sich die Bande, wie Flachs, und fielen auseinander. Hierauf nahm er eines Esels Kinnbacken und erschlug damit tausend Mann. — Ein anderes Mal ging Simson nach Gaza und kehrte dort in einem Hause ein. Als das die Philister hörten, umgaben sie seine Herberge, und setzten Wächter in das Stadtthor, um ihn am Morgen, wenn er herausginge, zu tödten. Simson aber schlief bis Mitternacht; dann machte er sich auf, vertrieb die Wächter, hob die beiden Flügel des Thores aus, und trug sie auf den Gipfel eines nahen Berges.

---

Darnach gewann Simson ein Weib lieb, welches Delila oder Dalila hieß; und es kamen zu ihr die Obersten der Philister und sprachen: Hintergeh' ihn und höre von ihm, worin seine große Kraft bestehe, und wie wir ihn überwältigen können. Wenn du dies thust,

wollen wir dir ein jeglicher eilfhundert Silberlinge geben. Da drang Delila beständig in ihn, und ließ ihm keine Ruhe, bis er ihr das Wahre an der Sache entdeckte und zu ihr sprach: Würde mein Haupt geschoren, so wiche von mir meine Stärke, ich würde schwach und wäre wie andere Menschen. Nun ließ sie ihn einschlafen und rief einen Scheerer, der die Locken seines Hauptes abschor. Alsbald wich die Stärke von ihm; die Philister griffen ihn, stachen ihm die Augen aus, führten ihn, mit Ketten gebunden, nach Gaza, und verschlossen ihn im Gefängnisse, wo er auf einer Handmühle mahlen mußte. Aber seine Haare fingen wieder zu wachsen an; und die Fürsten versammelten sich, um ihrem Gotte Dagon Opfer zu bringen und zu schmausen. Da sie beim Mahle guter Dinge waren, ließen sie Simson rufen, daß er vor ihnen spiele, und stellten ihn zwischen die zwei Säulen, die das platte Dach des Tempels stützten. Nachdem er nun gespielt hatte, ließ er sich von dem Knaben, der ihn bei der Hand leitete, an die Säulen führen, um, wie er sagte, sich daran zu lehnen und ein wenig zu ruhen. Das Haus aber war voll Männer und Weiber, und es waren daselbst alle Fürsten der Philister, und auf dem Dache und dem Söller bei dreitausend beiderlei Geschlechts, die zusahen, wie Simson spielte. Simson aber rief zu dem Herrn: Herr Gott, gedenke meiner und gib mir jetzt meine vorige Stärke wieder. Dann faßte er die beiden Säulen mit beiden Händen und sprach: Ich will sterben mit den Philistern! Und da er die Säulen kräftig schüttelte, fiel das Haus zusammen über alle Fürsten und über das Volk, welches daselbst war. Und Simson tödtete vielmehr bei seinem Tode, als vordem im Leben.

### 9. Ruth. (Das Buch Ruth. Kap. 1 flg.)

In den Tagen, als die Richter regierten, war eine Hungersnoth im Lande. Da zog ein Mann von Bethlehem mit seinem Weibe und mit seinen zwei Söhnen nach dem Lande Moab. Er hieß **Elimelech** und sein Weib **Noemi**. Sie wohnten daselbst längere Zeit, da starb Elimelech und nach zehn Jahren starben auch beide Söhne, welche sich moabitische Weiber genommen hatten, deren eine Orpha hieß, die andere aber **Ruth**. Beraubt des Mannes und der Söhne, machte Noemi mit ihren beiden Schwiegertöchtern sich auf, um in ihr Vaterland zurückzukehren. Und als sie eine Strecke Weges zurückgelegt hatten, sprach Noemi zu Orpha und Ruth: Meine Töchter, gehet in das Land eurer Mutter zurück; der Herr möge an euch Barmherzigkeit thun, wie ihr sie an den Verstorbenen und an mir gethan habt. Diese fingen an laut zu weinen und sprachen: Wir wollen mit dir zu deinem Volke gehen! Sie aber antwortete ihnen: Kehret um, meine Töchter, warum wollet ihr mit mir gehen?

Ich habe euch nichts mehr zu geben; eure Bedrängniß bekümmert mich noch mehr; und die Hand des Herren ist ausgegangen wider mich, und hat mich heimgesucht. Da erhoben beide ihre Stimme, und fingen wieder an zu weinen. Orpha küßte ihre Schwiegermutter und kehrte um; aber Ruth blieb bei ihr und sprach: Wo du hingehest, gehe auch ich hin, und wo du bleibst, bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. In dem Lande, das dich im Tode aufnimmt, will auch ich sterben. Als Noemi nun sah, daß Ruth fest entschlossen war, mit ihr zu ziehen, wollte sie nicht mehr entgegen sein und zur Rückkehr zu den Ihrigen sie bereden. Und sie zogen zusammen fort nach Bethlehem.

---

Um die Zeit, da die Gerstenernte anfing, kehrte Noemi in Bethlehem ein. Ruth erbot sich gegen ihre Schwiegermutter, zu ihrer beider Unterhalte Aehren zu lesen; und als sie einst damit beschäftigt war, kam sie auf den Acker des Booz, eines mächtigen und wohlhabenden Mannes aus der Verwandtschaft Elimelechs. Und siehe, er kam selbst zu den Schnittern uud sprach: Der Herr sei mit euch! Und sie entgegneten ihm: Dich segne der Herr! Und Booz sprach zu dem Aufseher der Schnitter: Wessen ist dieses Mägdlein? Er antwortete: Das ist die Moabitin, welche mit Noemi gekommen ist. Sie bat, daß sie die Aehren auflesen dürfe, die zurückbleiben: sie steht vom Morgen bis jetzt auf dem Felde, und ist nicht einen Augenblick nach Hause gegangen. Da sprach Booz zur Ruth: Höre, meine Tochter, halte dich zu meinen Mägden, ich habe meinen Knechten geboten, daß niemand dir beschwerlich falle; und wenn dich dürstet, so geh hin zu den Gefäßen und trink von dem Wasser, wovon auch die Knechte trinken. Da fiel Ruth auf ihr Angesicht und sprach zu ihm: Wie kommt mir doch das Glück, daß ich Gnade finde vor deinen Augen, und du dich würdigest, mich, ein fremdes Weib, gütig anzusehen? Er antwortete ihr: Es ist mir alles kund geworden, was du an deiner Schwiegermutter nach dem Tode deines Mannes gethan hast. Der Herr vergelte dir deine That, und vollen Lohn mögest du von Gott erhalten. Ruth erwiderte: Mein Herr, du hast mich getröstet und hast deiner Magd zum Herzen gesprochen. Und Booz sprach zu ihr: Wenn Essenszeit ist, so komm hierher und iß mit meinen Leuten. Ruth setzte sich an die Seite der Schnitter und Booz legte ihr vor. Sie aß und nahm für Noemi mit, was übrig blieb. Dann stand sie auf, um wieder Aehren zu sammeln, und Booz gebot seinen Knechten: Werfet von den Garben geflissentlich hin und lasset es liegen, daß sie es ohne Scheu auflese. Also las sie auf dem Felde bis zum Abend, und da sie mit einem Stabe ausklopfte, was sie gelesen, fand sie beinahe drei Maß Gerste.

---

Hierauf ging Ruth in die Stadt zurück und gab ihrer Schwiegermutter die Gerste und die Speise, welche sie ihr aufgehoben hatte. Als sie erzählte, was ihr Gutes begegnet war, freute sich Noemi und sagte: Der Mann ist unser Verwandter; gesegnet sei er von dem Herrn! Meine Tochter, es ist besser, daß du nur mit seinen Mägden zur Ernte gehest, damit nicht jemand auf einem andern Acker dir es wehre. Also hielt sich Ruth zu den Mägden des Booz, bis Gerste und Waizen in die Scheuer gebracht waren. Nach dem Wunsche und Plane der Noemi faßte Booz den Entschluß, die Ruth wegen ihrer Sittsamkeit und Rechtschaffenheit zur Frau zu nehmen und so der verarmten Familie wieder aufzuhelfen. Booz machte die Aeltesten der Stadt mit seinem Entschlusse bekannt, und alle waren mit seinem Vorhaben wohl zufrieden und das Volk rief: Der Herr segne die Ruth, wie er Rachel und Lia gesegnet hat, auf daß sie ein Tugendspiegel sei in Ephrata und herrlich ihr Name werde in Bethlehem! Also nahm Booz die Ruth, und sie ward sein Weib, und der Herr verlieh ihr, daß sie einen Sohn bekam, der den Namen Obed erhielt. Die Weiber von Bethlehem brachten das Kind zu Noemi, wünschten ihr Glück und sprachen: Gesegnet sei der Herr, der dir nicht abgehen ließ einen Erben in deinem Geschlechte, so daß du jemanden habest, der deine Seele tröste und dein Alter stütze. — Obed aber ist der Vater Isais und Isai der Vater Davids, von welchem, seiner menschlichen Natur nach, der Erlöser stammen sollte.

## 10. Heli und Samuel. (1. Kön. Kap. 2. 3. flg.)

In den letzten Tagen der Richter stand Heli, der Hohepriester, an der Spitze des Volkes, und verwaltete sein Amt ordentlich. Aber seine Söhne waren böse Buben, die nichts wußten vom Herrn noch vom Dienste der Priester beim Volke; sondern wenn jemand ein Opfer schlachtete, so nahmen sie ihm das zum Opfer und Opfermahl bestimmte Fett und Fleisch und verwendeten es zu ihren Mahlzeiten, dadurch aber hielten sie die Leute vom Opfer des Herrn ab. Von ihnen nun unterschied sich sehr der junge Samuel, den seine Eltern, Elkana und Anna, auf ihr inständiges Gebet noch im höhern Alter vom Herrn empfangen und dem Tempeldienste geweiht hatten. Samuel ließ sich von Helis Söhnen nicht verführen, sondern wandelte vor Gott in Frömmigkeit und Lauterkeit des Herzens, und war angenehm sowol bei Gott als bei den Menschen.

Heli aber war sehr alt und hörte alles, was seine Söhne an ganz Israel thaten, und welche Sünden sie sonst noch im Heiligthume begingen, und er strafte sie nicht, höchstens tadelte er sie mit milden Worten. Deswegen kam ein Mann Gottes zu Heli und verkündigte ihm: Dies spricht der Herr: Warum ehrtest du mehr deine Söhne

als mich? Wer mich ehrt, den werde ich ehren; wer aber mich verachtet, soll verächtlich werden. Deine Söhne werden an einem Tage sterben, dein ganzes Haus wird in Armuth gerathen und das Hohepriesterthum verlieren. Ich will mir einen treuen Priester erwecken, der nach meinem Herzen thun wird, ich will ihm ein treues Haus bauen und er soll vor meinem Gesalbten wandeln allezeit!

Bald darauf geschah es, als Samuel im Tempel schlief, rief ihn der Herr, und Samuel eilte zu Heli und sprach: Siehe, hier bin ich; denn du hast mich gerufen. Er aber sprach: ich habe nicht gerufen; geh wieder hin und schlafe! Er ging hin und schlief. Und der Herr rief abermal den Samuel. Und Samuel stand auf, ging zu Heli und sprach: Siehe, hier bin ich; denn du hast mich gerufen. Dieser antwortete wiederum: Ich habe dich nicht gerufen, mein Sohn, geh wieder hin und schlaf! Da rief der Herr den Samuel wieder, und als er zum dritten Male zu Heli kam, merkte dieser, daß der Herr den Knaben gerufen habe, und sprach: Geh hin, und wenn die Stimme dich wieder ruft, so sprich: Rede, Herr, dein Knecht hört. Als Samuel sich nun wieder niedergelegt hatte, rief der Herr wie vorher: Samuel, Samuel! und Samuel sprach: Rede, Herr, denn dein Knecht hört. Und der Herr sprach zu Samuel: Siehe, ich will alles wider Heli erwecken, was ich über sein Haus gesprochen, ich will es anfangen und vollenden. Denn ich habe ihm vorhergesagt, daß ich sein Haus um der Sünde willen richten werde, weil er wußte, daß seine Söhne Schändliches thaten, und sie nicht strafte. — Am andern Morgen rief Heli den Samuel und fragte ihn: Was ist das für ein Wort, das der Herr zu dir geredet? Ich bitte dich, verhehle mir's nicht. Da zeigte ihm Samuel alle Worte an, und verbarg ihm nichts. Jener aber antwortete: Es ist der Herr, er thue, was gut ist in seinen Augen!

---

Nun begab es sich, daß Israel den Philistern entgegen zog in den Streit. Man stellte sich in Schlachtordnung; und da der Streit begonnen, floh Israel vor dem Feinde, und es wurden in dieser Schlacht bei viertausend Mann getödtet. Da sprachen die Aeltesten Israels: Warum schlug uns heut der Herr vor den Philistern? Lasset uns die Lade des Bundes hierher bringen in unsere Mitte, damit sie uns errette aus der Hand unserer Feinde. Da sandte das Volk nach Silo, und die Söhne Helis, Ophni und Phinees begleiteten die Lade ins Lager. Als der Kampf darauf von neuem begann, ward Israel wiederum geschlagen, und es fielen dreißig tausend aus dem Volke; die Lade Gottes ward genommen, und die zwei Söhne Helis starben. Als Heli diese Trauerbotschaft hörte, fiel er rücklings vom Stuhle, brach den Hals und starb.

So blieb nun die Bundeslade sieben Monate in dem Lande der Philister, und es ward ein großes Wehklagen in Israel über den Verlust des Heiligthums. Aber die Philister wurden hart geplagt um der Bundeslade willen, und sandten sie zuletzt freiwillig zurück. Sie kam jedoch nicht mehr nach Silo, sondern wurde zu Kiriath Jearim aufgestellt und blieb daselbst viele Jahre. — Nach Helis Tode wurde Samuel zum Richter und Hohenpriester gewählt und wohnte zu Ramath. Der Herr war mit ihm und segnete ihn, wie er es verheißen. Ganz Israel erkannte, daß Samuel ein wahrhafter Prophet des Herrn sei, und bekehrte sich auf seine Predigt. Die Kinder Israels fasteten und erkannten ihre Sünde, thaten die Götzen weg, dienten dem Herrn allein, und zogen nun erst wieder gegen die Philister in Streit; Samuel aber brachte für sie ein Brandopfer dar. Und am Tage der Schlacht donnerte der Herr mit großem Getöse über die Philister und erschreckte sie, daß sie geschlagen und gedemüthigt wurden vor Israel und nicht bald wieder in die Gränzen Israels kamen.

## 11. Saul, der erste König über Israel. (1. Könige Kap. 8—16.)

Da Samuel alt geworden, setzte er seine Söhne zu Richtern über Israel; diese aber wandelten nicht auf seinen Wegen, sondern wandten sich dem Geize zu, nahmen Geschenke und verkehrten das Recht. Da verlangte das Volk durch seine Aeltesten von Samuel einen König, der es richte, wie dies bei den übrigen Völkern der Fall sei. Das Wort mißfiel in den Augen Samuels, aber, vom Herrn belehrt, ging er auf das Verlangen des Volkes ein; doch verkündigte er den Kindern Israels die vielen Rechte, welche der König über sie, über ihre Kinder und über ihre Güter habe. Aber das Volk wollte der Stimme Samuels nicht gehorchen, sondern sprach: Nein, es soll ein König über uns sein, und auch wir wollen sein wie andere Völker, und unser König soll uns richten und vor uns ausziehen, und unsere Kriege führen für uns. Und Samuel gab dem Volke nach.

Samuel aber erhielt von Gott den Befehl, den Saul, den Sohn des Benjameniten Kis, zum Könige zu erwählen, denn er war ein tüchtiger, ein tapferer Mann und so groß an Wuchs, daß er von den Schultern an aufwärts über alles Volk hinwegragte. Doch Samuel kannte den Saul, der fern von ihm wohnte, gar nicht: da wußte es Gott zu fügen, daß Saul, der einige verlorne Eselinnen seines Vaters suchte, bis an Samuels Wohnort kam. Samuel erkannte durch innere Erleuchtung sogleich in Saul den bestimmten König, nahm ihn gastfreundlich auf, machte ihn mit seiner Berufung bekannt, salbte ihn und gab ihm den Huldigungskuß, und ent-

ließ ihn dann in die Heimath. Hier ging Saul, der sich in seine neue Würde noch nicht finden konnte, seiner gewöhnlichen Beschäftigung nach, zumal einige gottlose Leute ihn verachteten und sprachen: soll uns der helfen können? Da ereignete es sich, daß der König der Ammoniter die israelitische Stadt Jabes belagerte, und sie hart bedrängte. Die Bewohner sendeten nun Boten aus in alle Gränzen Israels um Hülfe zu erlangen. Die Boten kamen auch nach Gaba, der Stadt Sauls, und erzählten dem Volke von ihrer großen Noth. Saul kam eben vom Felde hinter den Ochsen her, und als er die Worte der Männer von Jabes gehört, ergrimmte sein Zorn. Er nahm beide Ochsen, hieb sie in Stücke, und sandte sie durch die Boten in alle Gränzen Israels und sprach: Wer nicht auszieht und dem Saul und Samuel folgt, dessen Ochsen wird man also thun. Das Volk stellte sich hierauf zum Streite, und sie zogen aus, wie ein Mann. Saul drang mit dem versammelten Heere in das Lager der Ammoniter, schlug und zerstreute sie also, daß ihrer nicht zwei beisammen blieben. Als das Volk hierauf diejenigen, welche den Saul nicht als König hatten anerkennen wollen, zu tödten verlangte, sprach Saul: Niemand soll getödtet werden an diesem Tage; denn heut hat der Herr Heil gewirkt in Israel. — Samuel aber sprach: Lasset uns nach Galgala gehen und das Königthum daselbst erneuern. Da ging alles Volk nach Galgala oder Gilgal, und sie machten daselbst Saul zum Könige und opferten Friedopfer vor dem Herrn. Und Saul und alle Männner Israels freuten sich daselbst gar sehr.

---

Hierauf hielt Samuel eine Versammlung des Volkes und legte sein Richteramt feierlich nieder. In der Abschiedsrede sprach er: Redet von mir vor dem Herrn und vor seinem Gesalbten, ob ich jemandes Ochsen oder Esel genommen, ob ich jemanden Gewalt oder Unrecht gethan, ob ich von jemandes Hand ein Geschenk genommen? Und sie sprachen: Du hast uns keine Gewalt noch Unrecht gethan, noch von jemandes Hand etwas genommen. Da strafte Samuel nun das Volk wegen seines Wankelmuthes, und beschloß seine Rede mit folgenden Worten: Aber die Sünde wider den Herrn sei weit von mir, daß ich ablasse für euch zu beten, und euch den guten und richtigen Weg zu lehren. Fürchtet nur den Herrn und dienet ihm in Wahrheit und aus eurem ganzen Herzen; denn ihr habt die großen Dinge gesehen, die er unter euch gethan. Wenn ihr aber verharret in der Bosheit, so werdet ihr allzumal umkommen, ihr und euer König.

Saul aber erfüllte die Erwartungen nicht, die Samuel von ihm hegte, da er ihn zum Könige über Israel salbte. Denn als er im

Kampfe gegen die Amalekiter nicht nur des gefangenen Königs Agag schonte, sondern auch von der Beute das Beste für sich behielt, da kündigte ihm Samuel den Zorn Gottes an, indem er zu ihm sprach: Warum hast du nicht gehorcht der Stimme des Herrn, sondern hast dich über den Raub gemacht, und übel gethan in den Augen des Herrn? Und als Saul sich damit entschuldigte, das Volk habe der besten Schafe und Rinder geschont, um dem Herrn ein Opfer zu bringen, erwiderte Samuel: Will etwa der Herr Schlachtopfer, und nicht vielmehr, daß man seiner Stimme gehorche? Denn Gehorsam ist besser als Opfer, und Aufmerken mehr, als das Fett der Widder opfern. — Samuel kündigte dann dem Saul an, daß das Königthum von seiner Familie wieder genommen und einem andern gegeben werden solle, der besser sei als er. Nun trennten sich beide, und sahen einander nicht mehr; doch weinte Samuel um Saul, daß der Herr ihn verworfen hatte.

---

Zu Samuel sprach dann der Herr: Wie lange weinst du um Saul, da ich ihn verworfen? Fülle dein Horn mit Oel, ich will dich senden zu Isai, dem Bethlehemiten; denn ich habe mir unter seinen Söhnen einen König ersehen. Samuel kam nach Bethlehem und lud Isai und seine Söhne zum Opfer. Da sie nun hereinkamen, sah er den Erstgebornen an und sprach innerlich zum Herrn: Ist dieser dein Gesalbter? Und der Herr antwortete: siehe nicht auf sein Angesicht und auf die Höhe seiner Gestalt! Denn der Mensch sieht das, was erscheint, der Herr aber sieht das Herz. Als nun Isai seine sieben älteren Söhne vor Samuel führte, sprach dieser: Keinen von ihnen hat der Herr erwählt; sind das deine Söhne alle? Isai antwortete: Noch ist David, der kleinste, übrig; er hütet die Schafe. Auch dieser wurde dann herbeigeführt, und Samuel erkannte in ihm, auf Eingebung des Herrn, den künftigen König des Volkes. Da nahm Samuel das Oelhorn und salbte ihn mitten unter seinen Brüdern; und der Geist des Herrn gerieth über David von demselben Tage an. Aber von Saul wich er, und es plagte ihn ein böser Geist; er wurde schwermüthig und verfiel sogar oft in Wahnsinn. Da riethen die Diener dem Könige, daß er einen Mann kommen lasse, der kundig sei des Harfenspieles, damit dieser den bösen Geist verscheuche. Und da sie den David vorschlugen, ließ Saul ihn kommen, gewann ihn sehr lieb, und machte ihn zu seinem Waffenträger. Und so oft nun der böse Geist über Saul fiel, nahm David die Harfe, schlug darauf, und Saul ward erquickt; es wurde ihm leichter zu Muthe, denn der Geist des Trübsinns wich von ihm.

12. Davids Heldenmuth; Saul's Feindschaft und Jonathans Freundschaft gegen David. (1. Kön. Kap. 17 flg.)

Die Philister versammelten ihre Heere einstmals wieder zum Streite, und standen auf einem Berge; ihnen gegenüber standen die Israeliten auch auf einem Berge, und ein Thal war zwischen ihnen. Da trat ein Mann hervor aus dem Lager der Philister, mit Namen Goliath, sechs Ellen und eine Hand breit hoch; und er hatte einen ehernen Helm auf seinem Haupte, und war mit einem schuppigen Panzer angethan, der mehr als einen Centner wog. An seinen Beinen hatte er eherne Schienen, ein Schild bedeckte seine Schultern, und der Schaft seines Spießes war wie ein Weberbaum. Dieser rief vor den Reihen Israels: Erwählet einen Mann aus euch, der herabkomme zum Zweikampf. Schlägt er mich, so wollen wir eure Knechte sein; schlage ich ihn aber, so sollet ihr uns dienen! Dann rühmte er sich: Also habe ich heut den Schaaren Israels Hohn gesprochen. So stellte sich der Philister hin des Morgens und des Abends, vierzig Tage lang; und Saul und alle Israeliten waren betroffen uud fürchteten sich sehr.

David, der nicht immer bei Saul geblieben war, sondern wieder die Heerden seines Vaters weidete, wurde von diesem ins Lager geschickt, um seinen Brüdern Mundvorrath zu bringen und zu sehen, wie es ihnen gehe. Eben war David im Lager angelangt, da kam Goliath wieder aus dem Lager der Philister hervor und forderte zum Zweikampf auf. Alle Israeliten, die den Mann sahen, flohen vor ihm; aber David fürchtete sich nicht vor ihm. Er fragte: Was gibt man dem Manne, der diesen Philister schlägt, und den Schimpf hinwegnimmt von Israel? Und sie antworteten: Der König will diesen Mann sehr reich machen, seine Tochter ihm geben und das Haus seines Vaters von allen Lasten befreien. Da David Lust zeigte, mit Goliath zu kämpfen, wurde er bald zum König gerufen und sprach: Keinem entsinke das Herz um dieses Philisters willen; ich, dein Knecht, will hingehen und streiten wider ihn. Da sprach Saul: Du kannst diesem Philister nicht Widerstand thun, denn du bist zu jung; dieser aber ist ein Kriegsmann von Jugend auf. David erwiderte: Dein Knecht hütete die Heerden seines Vaters; kam nun ein Löwe oder Bär und nahm einen Widder aus der Heerde, so lief ich ihnen nach, schlug sie, riß den Raub aus ihrem Rachen, und wenn sie sich erhoben wider mich, so faßte ich sie beim Kinne, erwürgte und tödtete sie. Also wird auch dieser Philister unterliegen; ich will gehen und hinwegnehmen die Schmach des Volkes. Und der Herr, der mich entrissen dem Löwen und dem Bären, wird mich auch erretten aus der Hand dieses Philisters. Saul aber sprach: Geh hin, der Herr sei mit dir!

Hierauf legte Saul dem David seine Rüstung an, setzte einen ehernen Helm auf sein Haupt und that ihm einen Panzer an. David aber konnte in der Rüstung nicht gehen, denn er war es nicht gewöhnt. Er legte sie also ab, nahm seinen Stab, wählte sich fünf glatte Steine aus dem Bache, that sie in seine Hirtentasche, und trat, mit seiner Schleuder in der Hand, wider den Philister hervor. Dieser näherte sich gegen David und sprach verächtlich: Bin ich denn ein Hund, daß du mit einem Stecken zu mir kommst. Komm her zu mir; ich will dein Fleisch den Vögeln des Himmels und den Thieren der Erde geben. David aber versetzte: Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn der Heerscharen, den du gehöhnt hast. Der Herr wird dich in meine Hand geben. Jetzt eilte er, schwang die Schleuder und traf den Philister so an die Stirne, daß Goliath auf sein Angesicht zur Erde fiel. Nun trat er auf den Philister, zog dessen Schwert aus der Scheide, und hieb dem Daliegenden das Haupt ab. Da nun die Philister sahen, daß ihr Stärkster todt war, flohen sie; die Männer von Israel aber verfolgten die Philister, fielen über ihr Lager her, und tödteten und verwundeten viele. David nahm das Haupt des Philisters und brachte es nach Jerusalem.

---

Als David den Philister erschlagen hatte und zurückkehrte; zogen die Weiber aus allen Städten Israels dem Saul mit Pauken und in Reigen entgegen, und sangen: Saul hat Tausend geschlagen, aber David Zehntausend. Darum erzürnte Saul sehr und sah seit dem Tage David mit scheelen Augen an. Am andern Tage aber gerieth der böse Geist über Saul, und als David vor ihm auf der Harfe spielte, warf Saul den Spieß, welchen er in seiner Hand hatte, nach ihm und gedachte ihn damit an die Wand zu heften. Aber David wich aus. Und Saul fürchtete sich vor David; und der Herr war mit ihm. Darum that ihn Saul von sich, machte ihn zum Obersten über Tausend und sandte ihn in den Krieg gegen die Philister. So gedachte Saul den David in die Hände der Feinde zu geben. Aber David hielt sich klug auf allen seinen Wegen, schlug die Philister, und ward beliebt in den Augen des ganzen Volkes, und sein Name wurde gepriesen. Deswegen begann Saul den David noch mehr zu fürchten, und ward der Feind Davids alle Tage seines Lebens.

Saul befahl nun seinem Sohne Jonathan und allen seinen Knechten, daß sie den Verhaßten tödten sollten. Aber Jonathan, welcher den David sehr liebte und mit ihm einen Freundschaftsbund geschlossen hatte, berichtete es David und sprach: Mein Vater sucht dich zu tödten, darum sei auf deiner Hut. Ich bitte, halte dich

morgen verborgen. Ich aber will gehen, mit ihm reden und ihn umstimmen. Also redete Jonathan zu Saul: Versündige dich nicht, o König, an David; denn er hat nicht gegen dich gesündigt, und seine Werke sind dir sehr nütze. Er hat sein Leben freiwillig ausgesetzt und den Philister geschlagen. Das hast du gesehen, und hast dich gefreut. Warum also willst du dich versündigen an unschuldigem Blute und David tödten? Da Saul dies hörte, ward er versöhnt und schwur: So wahr der Herr lebt, er soll nicht getödtet werden!

Jonathan führte hierauf David zu Saul, und er war wieder bei ihm wie früher. Doch nach kurzer Zeit gerieth der böse Geist wieder über Saul, und er trachtete nochmals, den David mit dem Spieße an die Wand zu heften; aber David wich aus, und der Spieß fuhr in die Wand. David entkam in sein Haus, und als Saul seine Trabanten sandte, um ihn zu tödten, rettete ihn Michol, sein Weib, indem sie ihn durchs Fenster hinabließ. David entfloh in die Wüste.

Jonathan suchte von neuem seinen Vater auf andere Gedanken gegen David zu bringen; aber Saul zürnte auch über Jonathan und sprach zu ihm: Sohn, weißt du nicht, daß du dir selbst zur Schande den Sohn Isais liebst. Alle Tage, die er lebt, wirst du nicht zum Königreiche gelangen. Er sei ein Kind des Todes! Jonathan antwortete: Warum soll er sterben? Was hat er gethan? Da ergriff Saul seinen Spieß, den eigenen Sohn zu tödten. Als nun Jonathan merkte, daß es von seinem Vater fest beschlossen sei, den David zu tödten, ging er heimlich zu seinem Freunde und rieth ihm, sich ja verborgen zu halten. Sie küßten sich und weinten, und zwar David am meisten. Geh' hin im Frieden, sprach Jonathan, was wir beide uns im Namen des Herrn geschworen, dabei bleibe es. David machte sich nun auf und irrte als Flüchtling umher.

### 13. Davids Großmuth. Saul's trauriges Ende.
(1. Kön. Kap. 24. 26. 31.)

Saul nahm dreitausend Mann und zog hin, David und seinen Männern, selbst auf den steilsten Felsen, die nur den Steinböcken gangbar sind, nachzuforschen. Und der Weg führte ihn zu einer Höhle, in welche er ging, um darin zu schlafen. David aber und seine Männer lagen versteckt im Innern der Höhle. Da sprachen die Männer zu ihm: Siehe, das ist der Tag, wovon der Herr zu dir gesprochen: Ich will dir deinen Feind ausliefern. David schnitt heimlich ein Stück von Sauls Mantel ab; aber dennoch schlug sein Herz. Er sprach: Der Herr bewahre mich, daß ich meine Hand an ihn lege; denn er ist der Gesalbte des Herrn! Und David brachte

seine Männer mit Zureden zum Schweigen, und ließ ihnen nicht zu, sich wider Saul aufzulehnen. Saul aber machte sich auf aus der Höhle und ging seines Weges. Da folgte ihm David nach und rief: Herr, mein König! Saul blickte hinter sich; und David neigte sein Angesicht zur Erde und sprach: Warum hörst du auf der Leute Reden, die da sagen: David sucht Böses wider dich? Mein Vater, siehe und erkenne das Stück deines Mantels in meiner Hand, und merke, daß ich nichts Böses dir anthun wollte. Der Herr sei Richter zwischen mir und dir, und rette mich aus deiner Hand; aber meine Hand will ich nicht an dich legen. Da erhob Saul seine Stimme, weinte und sprach: Du bist gerechter als ich; denn wer findet wol, so wie du, seinen Feind und läßt ihn ziehen im Guten? Du hast mir Gutes gethan, ich aber habe dir Böses vergolten. Der Herr vergelte dir, was du heute an mir gethan hast. Saul zog hierauf nach Hause; und David und seine Männer gingen in ihre sicheren Orte im Gebirge.

---

Saul aber änderte wiederum seine Gesinnung gegen David, machte sich mit dreitausend Mann auf und suchte ihn in der Wüste. Und David kam an den Ort, wo Saul sich gelagert hatte, und sprach zu seinen Begleitern: Wer geht mit mir hinab in's Lager? Abisai sagte: Ich gehe mit dir. Also kamen David und Abisai nachts zu dem Volke, und fanden Saul im Zelte liegen und schlafen, und sein Spieß stak in der Erde zu seinem Haupte Abner aber, der Fürst seines Heeres, und das Volk schlief rings um ihn her. Da sprach Abisai zu David: Heute hat Gott deinen Feind in deine Hand geliefert; so will ich ihn mit einem Stoße der Lanze in die Erde bohren. David aber sprach: Tödte ihn nicht! Der Herr sei mir gnädig, daß ich nicht nach dem Gesalbten des Herrn meine Hand ausstrecke. Darum nimm den Spieß und den Wasserbecher, und laß uns gehen. Und niemand war, der es merkte oder erwachte, sondern alle schliefen. Als nun David aus dem Lager gekommen war und auf einer Bergspitze stand, rief er: Abner, warum hast du deinen Herrn und König nicht bewacht? Nun siehe, wo der Spieß des Königs ist und sein Wasserbecher. Da erkannte Saul die Stimme Davids und sprach: Ich habe gesündigt; kehre zurück, mein Sohn David, ich will dir fernerhin nichts mehr zu Leide thun; denn es ist am Tage, daß ich thöricht gehandelt und deine Großmuth verkannt habe. Gesegnet seiest du, mein Sohn David. Hierauf ging David seines Weges und Saul kehrte an seinen Ort zurück.

---

Wie so oft, stritten auch wieder eines Tages die Philister wider Israel, und die Männer Israels flohen vor den Philistern, und fielen erschlagen auf dem Berge Gelboe. Und die Philister drangen auf Saul und seine Söhne ein, und schlugen Jonathan und noch zwei Söhne des Königs. Dann wandte sich die ganze Last des Streites auf Saul, und es trafen ihn die Bogenschützen, und er ward von ihnen sehr verwundet. Da sprach Saul zu seinem Waffenträger: Zeuch dein Schwert aus und erstich mich, daß nicht etwa diese Unbeschnittenen kommen und mich tödten und meiner spotten. Aber sein Waffenträger wollte nicht, denn er war über die Maßen erschrocken. Da nahm Saul sein Schwert und fiel darein.

### 14. David's Regierung. (2. Kön. Kap. 1 folg.)

Als Saul todt war, trauerte David über das unglückliche Schicksal seines Gegners, und sprach seine Klagen in einem ergreifenden Liede aus. David nahm dann seinen Wohnsitz in Hebron, und wurde hier, in einem Alter von dreißig Jahren, von den Aeltesten Israels zum Könige gesalbt. Abner aber, der Feldhauptmann Sauls, führte Isboseth, einen der Söhne Sauls, nach Mahanaim, einer Stadt jenseit des Jordans, und machte ihn daselbst zum Könige über Israel, doch Juda hielt es mit David. — Als es nun zum Kampfe kam zwischen Abner und Joab, dem Feldhauptmanne Davids, da sah sich Abner im Kampfe von einem Bruder Joabs verfolgt, der, schnell an Füßen, nicht von ihm lassen wollte. Da wendete sich Abner zu seinem Verfolger und sprach: Laß ab und jage mir nicht nach, daß du mich nicht zwingest, dich zu Boden zu bohren; denn ich könnte mein Angesicht nimmer erheben zu Joab, deinem Bruder! Aber er verschmähete zu hören und wollte nicht weichen; da durchstach ihn Abner, und Joab faßte deswegen einen unversöhnlichen Haß gegen diesen.

Nun war lange Zeit ein heftiger Kampf zwischen dem Hause Sauls und dem Hause Davids. Nach einigen Jahren aber entzweite sich Abner mit Isboseth, ging zu David gen Hebron und erbot sich, ihm das ganze Israel zu gewinnen. David zeigte sich freundlich gegen Abner und ließ ihn in Frieden ziehen; aber Joab rief ihn hinterlistiger Weise zurück, als wollte er heimlich mit ihm reden, und erstach ihn meuchlings am Thore zu Hebron. — Bald darauf fanden sich auch zwei Treulose unter Isboseths Dienern; sie erschlugen Isboseth, brachten sein Haupt zu David und meinten, sie würden willkommene Boten sein. David aber verabscheute ihre Unthat, wie er Joabs Rache an Abner verabscheut hatte, und sprach zu den Männern, die ihm das Haupt Isboseths brachten: So wahr der Herr lebt, der meine Seele gerettet aus aller Bedrängniß, den,

der mir berichtete: Saul ist todt! und meinte, er künde mir Gutes, griff ich und würgte ihn, damit ihm Botenlohn würde. Und nun, da Gottlose einen Unschuldigen getödtet in seinem Hause auf seinem Bette; soll ich nicht um so mehr sein Blut von eurer Hand fordern, und euch hinwegräumen von der Erde? Da gebot David seinen Jünglingen, und sie erwürgten sie.

Nach Isboseths Tode kamen alle Stämme gen Hebron unb salbten David daselbst zum Könige über ganz Israel. Bald darauf zog er gegen die Jebusiter, die Jerusalem besaßen und eroberte die Burg Zion, und wohnte daselbst, und nannte sie die Stadt Davids. Auch schloß er Freundschaft mit Hiram, dem Könige zu Tyrus, und kämpfte mit Glück gegen die Philister, und ließ die Bundeslade von Gibea nach Zion bringen, stellte sie unter dem Gesange von sieben Chören und unter Harfen-, Zithern-, Pauken- und Posaunenschall unter dem Zelte auf, welches er für sie errichtet hatte.

Auch war es Davids Wille, dem Herrn ein Haus zu bauen; er gelobte deshalb: Ich will nicht in mein Haus gehen, nicht das Lager meines Bettes besteigen, keinen Schlummer auf meine Augenlieder kommen lassen, bis ich einen Ort gefunden für den Herrn, eine Wohnung für den Gott Jakobs. Gott aber ließ ihm durch den Propheten Nathan sagen: Wenn du bei deinen Vätern schläfst, will ich einen deiner Nachkommen erwecken und sein Reich bestätigen. Dieser soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will den Thron seines Reiches feststellen bis in Ewigkeit. Ich will ihm Vater — und er soll mir Sohn sein. David sprach: Thue, wie du gesprochen hast, damit dein Name verherrlicht werde in Ewigkeit.

David ordnete hierauf den Gottesdienst auf's feierlichste und glänzendste, theilte Priester und Leviten in Ordnungen, damit sie abwechselten in den heiligen Verrichtungen, bestellte Vorsteher, Thürhüter und Sänger, damit sie mit Instrumenten den Herrn priesen in Liedern, die der König gemacht hatte, und Jehova's Lob des Morgens und des Abends sängen, sowol bei Darbringung der Brandopfer, als an den Sabbaten und übrigen Festen. Und sie sollten Acht haben auf den Dienst im Zelte und auf die Gebräuche im Heiligthume.

David aber war glücklich in allem, was er anfing, und bezeigte sich auch mild gegen das Haus Sauls, seines Vorgängers im Reiche. Denn er sprach zu seinen Dienern: Ist noch jemand von dem Hause Sauls übrig geblieben, daß ich Barmherzigkeit an ihm übe, um Jonathans willen? Da ward ihm angesagt, daß Mephiboseth, ein Sohn Jonathans, übrig geblieben sei, der gelähmte Füße habe.

Da ließ ihn David holen, gab ihm die Güter Sauls zurück, und ließ ihn täglich an seinem eigenen Tische das Brot essen.

### 15. Davids Fall und Buße. — Absalom. (2. Kön. Kap. 11 bis 3. Kön. Kap. 1.)

Es begab sich einst, daß David seinen Feldherrn Joab und mit ihm seine Knechte und ganz Israel gegen die Ammoniter in den Krieg sandte. David aber blieb zu Jerusalem. Da geschah es, daß der König am Nachmittag von seinem Lager aufstand, um sich auf dem Dache seines Palastes zu ergehen. Und er sah von seinem Dache ein Weib, das sehr schön war. Da sandte der König hin und ließ fragen, wer das Weib sei? Es ward ihm berichtet, daß es Bethsabee, das Weib des Urias sei. Und David sandte Boten, ließ sie holen und wollte sie an seinem Hofe behalten. Und da es Morgen ward, schickte David durch Urias an Joab einen Brief folgenden Inhalts: Stellet Urias vorn zum Streite, wo der Kampf am härtesten ist, und verlasset ihn, daß er geschlagen werde und umkomme. Das geschah. Urias und etliche vom Volke fielen. Da ließ David die Bethsabee in sein Haus führen, und sie ward sein Weib.

Aber diese That war mißfällig vor dem Herrn. Er sandte den Propheten Nathan zu David. Dieser sprach zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt, einer reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; der Arme aber hatte gar nichts als ein einziges kleines Schäfchen, daß er gekauft und erzogen hatte. Es wuchs bei ihm zugleich bei seinen Söhnen auf, aß von seinem Brote, trank aus seinem Becher, schlief in seinem Schooße und war ihm lieb wie eine Tochter. Als nun einst ein Wanderer zu dem Reichen kam, schonte er seine Schafe und Rinder, nahm aber das Schäflein des armen Mannes und bereitete davon ein Essen für den Mann, der zu ihm gekommen. — Da ergrimmte der Zorn Davids über den reichen Mann, und er sprach zu Nathan: So wahr der Herr lebt, der Mann, der solches gethan hat, ist ein Kind des Todes! Nathan aber sprach? Der Mann bist du! Des Urias Weib hast du dir angeeignet, und ihn hast du ermordet mit dem Schwerte der Söhne Ammons. Und dieses spricht der Herr: Siehe, ich werde Böses über dich erwecken aus deinem Hause. Du hast den Mord heimlich gethan, ich aber werde solches vor den Augen von ganz Israel thun, und vor dem Angesichte der Sonne dich strafen. Da sprach David: Ich habe gesündigt wider den Herrn! Und der König demüthigte sich vor Gott und drückte seine tiefe Reue in einem Bußpsalme aus. Und Nathan sprach zu David: Der Herr hat deine Sünde hinweggenommen; du wirst nicht sterben. Aber der Sohn, der dir geboren ward, soll des Todes sterben.

Und das Kind, welches Bethsabee dem David geboren hatte, starb an diesem Tage. Es kamen aber auch noch andere Strafen über David. Er hatte noch viel Herzeleid in seiner Familie; seine eignen Kinder feindeten sich unter einander an und trachteten einander nach dem Leben. Den größten Kummer aber machte ihm Absalom, wie wir nun hören werden.

Dieser, der stattlichste Mann in Israel, trachtete schon bei Lebzeiten seines Vaters nach der Königswürde. Er schaffte sich Wagen und Reiter an und fünfzig Mann, die als Trabanten vor ihm hergingen. Allen, die mit einem Anliegen zu David kamen, suchte er Mißtrauen gegen den König einzuflößen, und bemühte sich, die Gunst der Unterthanen für sich zu gewinnen. Nachdem er dies lange so getrieben und einen großen Anhang erworben hatte, ging er unter dem Vorwande, ein Gelübde zu erfüllen, nach Hebron. Nun ward eine starke Verschwörung; das Volk lief zusammen und mehrte sich bei Absalom. Da kam ein Bote zu David und sprach: Ganz Israel folgt Absalom nach. Und David sprach zu seinen Knechten, die bei ihm zu Jerusalem waren: Lasset uns fliehen, daß Absalom uns nicht überfalle und die Stadt schlage mit der Schärfe des Schwertes. Also ging der König hinaus und sein ganzes Haus; barfuß, mit verhülltem Haupte, stieg er den Oelberg hinan und weinte, und auch alles Volk, so mit ihm war, weinte.

Da kam ihm Simei, ein Mann vom Hause Sauls, entgegen, warf mit Steinen nach David, fluchte ihm und sprach: Geh' hinaus, geh' hinaus, du Mann des Blutes! Als Abisai, des Königs Diener, hingehen und dem Flucher den Kopf abhauen wollte, sprach David: Lasset ihn fluchen! Vielleicht, daß der Herr mein Elend ansieht, und mir für den heutigen Fluch Gutes vergilt. Simei aber ging seitwärts auf die Höhe des Berges, fluchte fort und warf Erde und Steine nach dem Könige.

Nachdem auch David viel Volk um sich gesammelt hatte, ordnete er es und ließ es zur Schlacht gegen Absalom ausziehen, gebot jedoch dem Joab und allen Befehlshabern: Erhaltet mir den Jüngling Absalom! — Im Walde Ephraim ward bald darauf Israel von dem Kriegsheere Davids geschlagen, und es geschah an demselben Tage eine große Niederlage von zwanzig tausend Mann. Absalom floh auf einem Maulthiere aus der Schlacht, und als das Maulthier unter einer großen ästigen Eiche hinlief, blieb Absalom mit seinen Haaren an den Aesten hängen, indem das Thier unter ihm wegging. Das sah einer und berichtete es Joab. Dieser nahm drei Wurfspieße und stieß sie in das Herz Absaloms. Und da er sich noch an der Eiche bewegte, liefen zehn Jünglinge hinzu und tödteten ihn vollends, dann warfen sie ihn in eine Grube. Von weiterer

Verfolgung hielt Joab durch Posaunenton die Seinen zurück; denn er wollte des irregeleiteten Volkes schonen und ließ es in seine Hütten fliehen.

Darauf kam ein Bote zu David und sprach: Ich bringe gute Botschaft, mein König; denn der Herr hat dir heut Recht verschafft. Der König sprach: Geht es auch wohl dem Jünglinge Absalom? Nun erzählte der Bote, was sich mit Absalom zugetragen, und David wurde sehr traurig und rief: O Absalom, mein Sohn! Wer gibt mir, daß ich für dich sterbe, mein Sohn Absalom! Der Sieg an jenem Tage aber ward zur Trauer für das ganze Volk; denn es hörte, daß der König weinte und um seinen Sohn trauerte. Als der König ruhiger geworden, wurde er unter großem Jubel nach Jerusalem zurückgeführt und von neuem als König ausgerufen. Großmüthig verzieh er seinen Feinden, auch dem Simei, der sich vor ihm niederwarf und um Verzeihung flehte. Denen, die des Mannes Tod verlangten, erwiderte er: Sollte denn heut ein Mann in Israel getödtet werden, oder weiß ich nicht, daß ich heut wieder König geworden bin über Israel?

Außer Absaloms Empörung kam noch andere Trübsal über David in seinem Alter. Seba, ein angesehener, aber heilloser Mann, erregte einen Aufruhr, der mit Gewalt unterdrückt werden mußte; dann entstand eine Theuerung, die dem Könige großen Kummer machte; endlich brach eine Pest aus, die von Dan bis Versabee siebenzig tausend Mann wegraffte, und die von David selbst als eine Strafe für seinen Hochmuth betrachtet wurde, weil er kurz zuvor alle streitbaren Männer in Juda und Israel hatte zählen lassen. — Darnach schaffte sich Adonias, einer von Davids Söhnen, Wagen und Reiter an, umgab sich mit einer stattlichen Leibwache und wollte sich mit Hülfe Jrabs, des Sohnes Sarvias, zum Könige aufwerfen. Da gingen Bethsabee und der Prophet Nathan zu David, und Nathan sprach: Mein König, hast du gesagt: Adonias soll nach mir herrschen, und auf meinem Throne sitzen? Da befahl David, daß Sadok, der Priester, und Nathan, der Prophet, Salomon zum Könige salbten, und es entstand darüber zwischen den Brüdern Adonias und Salomon bittere Feindschaft.

## 16. Salomon. (3. Kön. Kap. 2. flg.)

Nachdem Salomon zum Könige gesalbt worden, rief David alle Fürsten Israels, die Häupter der Stämme, und sprach: Höret mich, meine Brüder! Ich gedachte ein Haus zu bauen, worin die Bundeslade des Herrn ruhen sollte. Gott aber sprach zu mir: Du sollst meinem Namen kein Haus bauen, weil du so viel Blut vergossen und sehr viele Kriege geführt hast; aber Salomon, dein Sohn,

soll mein Haus und meine Vorhöfe bauen. — Hierauf ermahnte David das Volk, den Bund mit dem Herrn treu zu halten, und forderte für den Tempelbau zu freiwilligen Gaben auf, die ihm auch zugesagt wurden. — Als aber die Tage kamen, daß David sterben sollte, sprach er zu Salomon: Ich gehe den Weg aller Welt; sei stark und ermanne dich; habe Acht, daß du auf den Wegen des Herrn wandelst, seine Gebote beobachtest und weise seiest in allem, was du thust. Darauf entschlief David zu seinen Vätern und ward in seiner Stadt begraben.

Nachdem Salomon die Regierung angetreten hatte, erschien ihm der Herr im Traume und sprach: Begehre, was ich dir geben soll. Und Salomon bat um Weisheit und Verstand, und seine Rede gefiel dem Herrn und er gab ihm einen ausgebreiteten Verstand und große Weisheit; aber auch, um was Salomon den Herrn nicht gebeten, gab er ihm, nämlich Reichthum und Ehre und langes Leben.

Zu der Zeit kamen zwei Weiber zu dem Könige, und eine von ihnen sprach: Ich und dieses Weib wohnen in einem Hause und kein anderer war außer uns beiden im Hause. Und es starb der Sohn dieses Weibes in der Nacht; denn sie erdrückte ihn im Schlafe. Und sie stand um Mitternacht auf in der Stille, nahm meinen Sohn von meiner Seite, als ich schlief, und legte ihn in ihren Schooß; aber ihren Sohn, der todt war, legte sie in meinen Schooß. Als ich des Morgens aufstand, um meinen Sohn zu säugen, siehe, da war er todt; und als ich ihn am hellen Tage sorgfältiger ansah, da fand ich, daß er nicht der meine war. Das andere Weib antwortete: Es ist nicht also, wie du sagst; sondern dein Sohn ist todt, und der meinige lebt. Dagegen sprach die erste: Du lügst; denn mein Sohn lebt, und dein Sohn ist todt. Und also stritten sie vor dem Könige. Salomon aber sprach: Bringet mir ein Schwert! Als sie das Schwert gebracht hatten, sprach er: Theilet das lebendige Kind in zwei Theile, und gebet eine Hälfte der einen und eine Hälfte der anderen. Da sprach die Frau, deren Sohn wirklich der lebendige war, zu dem Könige, denn ihr Inneres war bewegt: Ich bitte, Herr, gebet ihr das lebendige Kind und tödtet es nicht. Dagegen sprach die andere: Es sei weder mein noch dein, sondern man theile es! Da gebot der König: Gebet der ersten das lebendige Kind und tödtet es nicht; denn jene ist die Mutter. Ganz Israel aber hörte das Urtheil, das der König gefällt hatte, und sie hatten Ehrfurcht vor ihm, weil sie sahen, daß die Weisheit Gottes in ihm war.

Salomon redete dreitausend Sprüche, um Zucht und Weisheit zu erkennen, um anzunehmen Recht und Gerechtigkeit, um der Jugend

Wissenschaft und Verstand zu geben. Ein ganzes Buch des alten Testamentes, genannt „die Sprüche Salomon's" von 31 Kapiteln — und ein anderes, überschrieben „der Prediger" von 12 Kapiteln, enthält die weisen Lehren, welche der König den Menschen von jedem Alter und von jedem Stande ertheilt. — Der Ruf von Salomons Weisheit und von seinem Reichthume verbreitete sich bald in alle Länder, also daß auch die Königin von Saba nach Jerusalem kam, seine Herrlichkeit anzuschauen und seine Weisheit zu bewundern.

Groß war die irdische Herrlichkeit des Königs. Er baute einen schönen Palast für sich und ein prächtiges Haus für die Tochter Pharaos, des Königs von Aegypten, die er zum Weibe genommen. Er gründete Palmira in der Wüste und andere sehr feste Städte; alle Flecken aber, die ohne Mauern waren, befestigte er. Alles heidnische Volk, das im Lande noch übrig war, machte Salomon zinsbar. Er errichtete einen großen Thron von Elfenbein und überzog ihn mit dem feinsten Golde. Aber auch alles Tischgeschirr des Königs und alles Geräthe des Hauses war vom feinsten Golde, nichts war von Silber; denn das Silber ward wenig geachtet in jenen Tagen, wo die Schiffe des Königs nach Tharsis und Ophir fuhren und von da Gold, Silber, Elfenbein, Affen und Pfauen brachten. Jedermann brachte dem Könige Salomon Geschenke, goldene und silberne Geschirre, Kleider und Kriegswaffen; und man führte ihm die edelsten Rosse aus allen Landen zu. Salomons Herrschaft erstreckte sich über alle Könige vom Flusse Euphrat bis zum Lande der Philister, und bis an die Gränzen Aegyptens. Er hatte Frieden von allen Seiten ringsum, und Juda und Israel wohnten ohne alle Furcht, ein jeglicher unter seinem Weinstocke und Feigenbaume. Also war Salomon größer denn alle Könige auf Erden an Reichthum, Herrlichkeit und Weisheit.

### 17. Bau und Einweihung des Tempels. (3. Kön. 5—8.)

Im vierten Jahre der Regierung Salomons ward der Bau des Tempels angefangen. Salomon hatte zehntausend Werkleute auf dem Libanon zum Holzfällen, siebenzigtausend Lastträger, achtzigtausend Steinhauer und dreitausend dreihundert Aufseher, die den Werkleuten geboten. Der Tempel hatte sechzig Ellen in der Länge, zwanzig Ellen in der Breite und dreißig Ellen in der Höhe und bestand aus drei Abtheilungen. Das Allerheiligste war zur Aufnahme der Bundeslade bestimmt und von dem Heiligthume durch einen köstlichen Vorhang aus Purpur und Carmoisin geschieden. Das Heiligthum enthielt den Rauchopferaltar, den siebenarmigen Leuchtern, den Tisch für die Schaubrote und zu beiden Seiten fünf Leuchter. Die Vorhalle wurde durch zwei eherne Säulen gestützt,

von denen die zur Rechten den Namen „Festigkeit" und die zur Linken den Namen „Stärke" trug. Den Tempel umschloß der innere Vorhof für die Priester und diesen der äußere Vorhof für das Volk. Es war nichts im Tempel, was nicht mit Gold bedeckt war. Der Fußboden war von Marmor und, so wie die Thüren, mit Gold überzogen. Der Altar und alle Gefäße, Tische, Schalen und Rauchfässer, sogar die Nägel waren vom lautersten Golde. Das ganze Haus war inwendig mit Zedernholz bekleidet, und an allen Wänden des Tempels war Schnitzwerk und erhabene Arbeit angebracht.

Sieben Jahre baute Salomon an dem Hause des Herrn. Als das ganze Werk vollendet war, versammelte er die Aeltesten Israels und alle Stammhäupter zu Jerusalem, um die Lade des Bundes in den Tempel zu bringen. Die Priester trugen die Bundeslade ins Allerheiligste, Salomon aber ging mit der ganzen Gemeinde Israels vor derselben her und opferte so viele Schafe und Rinder, daß man sie kaum zählen konnte. Die Leviten spielten auf Zymbeln, Harfen und Zithern, und hundert und zwanzig Priester bliesen die Trompeten. Alle mit einander erhoben ihre Stimmen und sangen: Lobet den Hern, weil er gut ist, und weil seine Barmherzigkeit ewig währet. Plötzlich erfüllte eine Wolke das Haus des Herrn, und bei der Dunkelheit konnten die Priester ihren Dienst nicht verrichten. Da stellte sich Salomon vor den Altar des Herrn im Angesicht der Gemeinde Israels, bog seine Kniee, breitete seine Hände aus und betete:

Herr, Gott Israels! Es ist dir nichts gleich, weder im Himmel noch auf Erden! Wenn der Himmel und die Himmel der Himmel dich nicht fassen können, wie viel weniger dieses Haus, das ich erbaut habe. Aber darum ist es gemacht, daß du das Gebet der Deinen erhörest. Wer immer an diesem Orte betet, den erhöre und sei ihm gnädig. Wenn dein Volk Israel vor seinen Feinden flieht, weil es gesündigt hat wider dich, und wenn deine Diener dann Buße thun und in diesem Hause vor dir flehen, so wollest du sie erhören und die Sünden deines Volkes nachlassen. — Wenn der Himmel verschlossen ist und es nicht regnet um ihrer Sünde willen, und sie beten an diesem Orte und bekehren sich; so wollest du die Sünden deiner Diener verzeihen, ihnen den guten Weg zeigen, auf dem sie wandeln sollen, und Regen über dein Land geben. — Wenn ein Hunger entstanden ist im Lande, oder Pest, böse Luft, Dürre oder Mißwachs, wenn irgend eine Plage, irgend eine Krankheit ist, und Israel seine Hände ausbreitet und zu dir flehet in diesem Hause; dann wollest du wieder gnädig sein. — Auch wenn ein Fremder aus fernem Lande kommt um deines Namens willen und betet an diesem Orte; so wollest du ihn erhören und alles thun, um was jener Fremde dich

anrufst, auf daß alle Völker dich erkennen und fürchten, wie dein Volk Israel.

Nachdem Salomon sein Gebet vollendet hatte, fiel Feuer vom Himmel und verzehrte die Brand- und Friedopfer, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus. Alle Söhne Israels sahen dies, fielen auf ihr Angesicht zur Erde nieder, beteten an und lobten den Herrn. Dann stand Salomon auf, segnete die ganze Gemeinde Israels mit lauter Stimme und sprach: Gebenedeiet sei der Herr! Er sei mit uns, wie er mit unsern Vätern gewesen ist. Er verlasse und verwerfe uns nicht; sondern neige unsere Herzen zu sich, daß wir auf seinen Wegen wandeln und seine Gebote halten.

Nach der Tempelweihe bereitete Salomon dem ganzen Volke ein herrliches Fest vierzehn Tage hindurch; dann zogen die Israeliten zu ihren Hütten hin, fröhlichen Herzens. Darauf erschien der Herr dem Salomon des Nachts und sprach: Ich habe dein Gebet und dein Flehen erhört; ich habe dieses Haus geheiligt, und meine Augen sollen offen — und meine Ohren aufmerksam sein auf das Gebet desjenigen, der da betet.

---

Der König Salomon fiel zuletzt in große Thorheit. Er hatte nach damaliger Sitte viele Frauen und unter diesen viele ausländische Weiber. Durch diese ward in seinem Alter sein Herz verdorben; denn ihnen zu gefallen verehrte er Astoreth, die Gottheit der Sidonier, und bauete ein Altar dem Kamos, dem Abgott der Moabiter, auf einem Berge bei Jerusalem, und dem Moloch, dem Götzen der Ammoniter. So zeigte er sich gefällig allen seinen ausländischen Weibern, die ihren Göttern räucherten und opferten Darum sollte denn auch nach der Verkündigung der Propheten das Reich Davids von Salomon's Geschlecht genommen werden; nur ein Stamm sollte seinem Sohne bleiben. Jeroboam, der Knecht Salomons empörte sich wider Salomon. Der König suchte ihn zu tödten; er aber machte sich auf und floh nach Aegypten bis zu Salomons Tode. Nachdem der König vierzig Jahre über Israel geherrscht hatte, entschlief er zu seinen Vätern und ward begraben in der Stadt Davids.

---

## 18. Trennung des jüdischen Reiches unter Roboam.
(3. Kön. 11. 12.)

Roboam, Salomons Sohn, kam nach Sichem, wohin sich ganz Israel versammelt hatte, ihn zum Könige zu machen Vorher aber redeten sie zu Roboam oder Rehabeam: Dein Vater hat uns ein überhartes Joch aufgelegt; erleichtere die Last, und wir wollen dir dienen. Da hielt Roboam Rath mit den Alten. Sie antworteten

ihm: Wenn du heut der Bitte der Israeliten nachkommst und sanfte Worte zu ihnen redest, so werden sie deine Knechte sein auf immer. Aber er verließ den Rath der Alten und wendete sich den Jünglingen zu, die mit ihm in Lust und Freude auferzogen waren. Sie sprachen, er solle also mit dem Volke reden: Mein Vater hat euch ein schweres Joch aufgelegt, ich aber will ein größeres Gewicht hinzuthun; mein Vater hat euch mit Geißeln geschlagen, ich aber will euch mit Skorpionen schlagen. Der König redete zu ihnen nach dem Rathe der Jünglinge; und da das Volk sah, daß der König es nicht hören wollte, fiel es ab vom Hause Davids, und machte Jeroboam zum Könige über Israel und niemand folgte dem Roboam, als nur die Stämme Juda und Benjamin. Roboam wohnte zu Jerusalem, und die Priester und Leviten, die in ganz Israel waren, verließen ihre Wohnungen und Besitzungen, und zogen hinüber zu Juda und nach Jerusalem.

Aber es kamen auch aus den zehn anderen Stämmen alle jene, welche dem Herrn treu blieben, nach Jerusalem, vor dem Gott ihrer Väter zu opfern, und verstärkten das Reich Juda. Jeroboam aber, der in Sichem wohnte, dachte in seinem Herzen: wenn dieses Volk hinaufzieht um im Hause des Herrn zu Jerusalem seine Opfer darzubringen; so wird das Herz desselben sich wieder wenden zu Roboam, und das Reich wird wieder an das Haus Davids kommen. Da machte er zwei goldene Kälber, richtete eines zu Bethel und das andre zu Dan auf, und sprach: Ziehet nicht mehr hinauf nach Jerusalem! Siehe, da sind deine Götter, Israel, die dich herausgeführt aus dem Lande Aegypten. So gab er Anlaß zur Sünde; denn das Volk ging hin, das Kalb anzubeten. Aber auch Roboam that Böses und bereitete sein Herz nicht, den Herrn zu suchen. Beide Könige stritten ihr Lebenlang wider einander.

Jeroboam hatte seinen Wohnsitz zu Sichem. Nach ihm wohnten die Könige Israels zu Thirza, zuweilen zu Jezrahel. Als Amri aber König geworden war, kaufte er den Berg Samaria von Semer um zwei Centner Silbers, und baute auf dem Berge eine Stadt, die er nach dem ehemaligen Besitzer Samaria nannte. Diese Stadt wurde von nun an der Wohnsitz der Könige Israels. — Die Reiche Juda und Israel blieben also getrennt; ersteres umfaßte den Hauptstamm Juda und den kleinern Stamm Benjamin, letzteres bestand aus den übrigen zehn Stämmen. Beide Reiche waren mißtrauisch, eifersüchtig, oft feindselig gegen einander, ja sie schlossen zuweilen mit den benachbarten heidnischen Völkern Bündnisse, um sich gegenseitig zu verderben. Diese Trennung der Reiche rührte daher, weil sich beide von Gott getrennt hatten. Fast alle Könige, die in der Folge über Juda und Israel herrschten, verließen

den Weg Davids, den Weg der Gottesfurcht; sie dienten den Götzen, und thaten, was dem Herrn übel gefiel. Die Könige begingen Greuelthaten, und die Unterthanen sanken in Sünde und Laster. Daher kam viel Unglück und Elend über das Land. Um das Volk wieder zur Besinnung zu bringen, erweckte Gott von Zeit zu Zeit fromme Männer, welche das Volk belehren, den Königen guten Rath ertheilen und der Priesterschaft vorstehen sollten. Im Unglück trösteten sie das Volk durch die Hinweisung auf eine künftige bessere Zeit, welche der den Vätern verheißene Messias herbeiführen werde; in Zeiten der Gottesvergessenheit und des Lasterlebens sprachen sie ernste Drohungen aus. Sie besaßen die Gabe, zukünftige Dinge vorher zu wissen oder zu weissagen. Stets ermunterten sie das Volk zum Kampfe gegen das Reich der Finsterniß, das im Götzendienste der rechten Erkenntniß und Verehrung des wahren und lebendigen Gottes entgegentrat. Diese Männer, welche für die Ehre Gottes eiferten, heißen Propheten. Die ältesten Propheten sind Elias und Eliseus. Außer ihnen haben wir noch die größeren Propheten: Jesaias, Jeremias, Ezechiel, Daniel und Baruch, von denen wir mehr schriftlich Hinterlassenes besitzen. Weniger Hinterlassenes besitzen wir von den zwölf kleineren Propheten: Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Michäas, Nahum, Habakuk, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias.

### 19. Der Prophet Elias. (3. Kön. 16—18.)

Unter den Königen Israels war Achab einer der gottlosesten. Er that, was böse war in den Augen des Herrn. Es war ihm zu wenig in den Sünden Jeroboams zu wandeln; er nahm auch Jezabel, die Tochter des Königs der Sidonier, zum Weibe, welche die Propheten des Herrn ermorden ließ. Er errichtete dem Götzen Baal einen Tempel zu Samaria, und betete ihn an. Da sprach der Prophet Elias zu Achab: So wahr der Herr, der Gott Israels, lebt, vor dessen Angesicht ich stehe; es soll in diesen Jahren weder Thau noch Regen fallen, außer mein Mund sagt es. Er betete, und es regnete drei Jahre und sechs Monate nicht.

Auf den Befehl des Herrn verbarg sich Elias am Bache Karith, und wurde dort durch Raben ernährt. Als der Bach vertrocknet war, gebot Gott dem Propheten, nach Sarephta bei Sidon zu gehen; dort werde eine Wittwe ihn nähren. Elias ging nach Sarephta, und da er zum Thore der Stadt kam, fand er ein Weib, das Holz auflas. Er bat sie um Wasser zum Trinken und um einen Bissen Brot. Sie antwortete: So wahr der Herr, dein Gott, lebt, ich habe kein Brot, nur eine Hand voll Mehl im Topfe und ein wenig Oel im Kruge. Siehe, ich lese ein paar Stücke Holz auf, um hineinzu-

gehen und es zu bereiten für mich und meinen Sohn, auf daß wir essen und dann sterben. Elias sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, sondern gehe hin und backe mir von dem Mehle Kuchen, dann auch dir und deinem Sohne. Denn so spricht der Herr: Das Mehl im Topfe soll nicht abnehmen und der Oelkrug soll nicht leer werden bis zum Tage, an welchem der Herr Regen geben wird. Sie ging hin und that nach den Worten des Elias. Sie aßen und hatten keinen Mangel. — Darnach erkrankte der Sohn des Weibes so, daß ihm der Athem ausging. Elias rief zu dem Herrn und sprach: Herr, mein Gott, laß die Seele dieses Knaben wieder kommen in seinen Leib. Und der Herr erhörte die Stimme des Elias, und der Knabe ward wieder lebendig. Das Weib aber sprach zu Elias: Nun, daran erkenne ich, daß du ein Mann Gottes bist, und daß das Wort des Herrn in deinem Munde wahrhaftig ist.

---

Als jene Dürre drei Jahr und sechs Monate gedauert hatte, erging das Wort des Herrn an Elias: Geh hin und zeige dich dem Achab, daß ich wieder Regen gebe dem Erdboden. Also ging Elias hin. Achab kam ihm entgegen und sprach: Bist du es, der Israel verwirret? Der Prophet erwiderte: Ich habe Israel nicht verwirrt, sondern du und das Haus deines Vaters, die ihr die Gebote des Herrn verließet und den Götzen nachginget. Sende nun hin und versammle ganz Israel zum Berge Carmel, und die vierhundert und fünfzig Propheten Baals. Dies geschah, und Elias trat vor das ganze Volk und sprach: Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so folget ihm; ist es aber Baal, so folget diesem. Das Volk antwortete nicht, und Elias sprach abermals: Ich bin allein als Prophet des Herrn übrig geblieben, und der Propheten Baals sind vierhundert und fünfzig. Man gebe uns zwei Stiere; Baals Priester mögen einen wählen, ihn in Stücke hauen und aufs Holz legen, aber kein Feuer darunter thun. Den andern will ich zurichten, aufs Holz legen, aber auch kein Feuer darunter thun. Alsdann rufet die Namen eurer Götter an, und ich will den Namen meines Herrn anrufen. Der Gott, der nun mit Feuer erhöret, soll der wahre Gott sein. Alles Volk antwortete: Der Vorschlag ist sehr gut.

Die Baalspriester nahmen nun einen Stier, richteten ihn zu, sprangen um den Altar, und riefen vom Morgen bis zum Mittage: Baal, erhöre uns! Aber da war keine Stimme, und niemand, der antwortete. Da es schon Mittag war, spottete ihrer Elias und sprach: Rufet mit lauterer Stimme, denn er ist ja Gott! Er ist vielleicht im Gespräche oder im Gasthaus, oder auf der Reise, oder

vielleicht schläft er; rufet, daß er aufwache. Also riefen sie mit lauter Stimme und schnitten sich nach ihrem Gebrauche mit Messern und Pfriemen, bis sie mit Blut bedeckt waren. Obwol sie nun so bis zum Abend schrieen, antwortete doch niemand auf ihr Gebet. Da sprach Elias zu allem Volke: Kommt zu mir! Als das Volk zu ihm trat, richtete er den zerstörten Altar des Herrn wieder auf, machte einen Graben um denselben, schichtete das Holz, hieb den Stier in Stücke, legte ihn aufs Holz, und ließ zu wiederholten Malen Wasser auf das Brandopfer und auf das Holz gießen, so daß das Wasser um den Altar lief und den Graben füllte.

Als es nun Zeit war, das Opfer zu bringen, trat Elias herzu und rief: Herr Gott Abrahams, Isaks und Israels, zeige heut, daß du der wahre Gott bist, und daß ich, dein Knecht, dies alles nach deinem Befehle gethan. Erhöre mich, Herr, erhöre mich! Da fiel Feuer des Herrn herab, und verzehrte das Brandopfer, und leckte das Wasser auf, das in dem Graben war. Da alles Volk das sah, fiel es auf sein Angesicht und rief: Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott! Elias aber stieg auf den Berg Carmel und betete, und siehe, da ward der Himmel finster von Wolken und es kam ein starker Regen.

---

Naboth, ein angesehener Mann, hatte um diese Zeit einen Weinberg zu Jezrahel, nahe dem Palaste des Königs. Und Achab redete zu Naboth: Gib mir deinen Weinberg, daß ich mir einen Kohlgarten mache; denn er ist nahe und an meinem Hause gelegen, und ich will dir statt seiner einen bessern Weinberg geben, oder den Geldpreis, den er werth ist. Naboth antwortete: Der Herr behüte, daß ich dir das Erbe meiner Väter gäbe. Da kam Achab mißmuthig in sein Haus, warf sich auf sein Bett, kehrte sein Angesicht zur Wand, und aß nicht. Jezabel, sein Weib, frug: Weshalb ist deine Seele betrübt, und warum issest du nicht? Als Achab seinen Verdruß ihr entdeckt hatte, erwiderte sie: Großen Ansehens bist du, und beherrschest kräftig das Reich Israel! Steh auf, iß und sei guten Muthes; ich will dir den Weinberg schon verschaffen. Sie sendete nun an die Aeltesten Israels Briefe des Inhaltes: Stellet heimlich zwei Männer wider Naboth, daß sie ein falsches Zeugniß geben und sagen: Er hat Gott und den König gelästert. Dann führet ihn hinaus und steinigt ihn; so sterbe er.

Die Aeltesten thaten so, wie Jezabel ihnen geschrieben hatte sie. ließen Naboth steinigen und der Königin sagen: Naboth ist todt; Da sprach Jezabel zu Achab: Nimm den Weinberg Naboths in Besitz. Der dir nicht willfahren wollte, lebt nicht mehr. — Als Achab sich nun aufmachte, den Weinberg in Besitz zu nehmen, erging

an Elias das Wort des Herrn: Mache dich auf und rede zu Achab: Du hast gemordet! An dem Orte, wo die Hunde das Blut Naboths geleckt, da sollen sie auch dein Blut lecken und Jezabel fressen. Siehe, ich will Unglück über dich bringen und deine Nachkommen abmähen. — Also geschah es. Nach drei Jahren fiel Achab im Streite gegen die Syrer; in einem später erfolgenden Aufruhr erschoß Jehu den Joram, den Sohn Achabs, und Jezabel wurde von den Aufrührern zum Fenster hinausgestürzt, von den Hufen der Rosse zertreten und fast ganz von gierigen Hunden verzehrt.

---

Es begab sich aber in der Zeit, daß der Herr den Elias im Sturme zum Himmel aufheben wollte. Da ging Elias mit seinem Schüler Eliseus von Galgala und sprach zu ihm: Bleib hier, denn der Herr hat mich gen Bethel gesandt. Eliseus aber sprach: So wahr der Herr lebt, ich verlasse dich nicht. Und als sie gen Bethel hinab kamen, gingen die Söhne der Propheten, die zu Bethel waren, heraus zu Eliseus und sprachen: Weißt du denn, daß der Herr heute deinen Herrn von dir nimmt? Er antwortete: Ich weiß es; schweiget! Noch zweimal wollte Elias sich von Eliseus trennen, dieser aber verließ ihn nicht. Also gingen beide bis an den Jordan, und fünfzig von den Prophetenschülern folgten ihnen und standen von fern; aber jene beiden standen am Jordan. Da nahm Elias seinen Mantel, wickelte ihn zusammen und schlug damit das Wasser, welches sich zu beiden Seiten theilte, und sie gingen beide hindurch auf dem Trocknen. Darnach sprach Elias zu Eliseus: Verlange, was ich dir thun soll, ehe ich von dir genommen werde. Und Eliseus sprach: Laß, ich bitte, deinen Geist doppelt in mir sein! Elias antwortete: Du hast ein schweres Ding verlangt; aber im Augenblicke meiner Hinwegnahme wird dir werden, um was du gebeten.

Da sie im Fortgehen noch mit einander redeten, siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Pferden, welcher beide von einander trennte. Elias fuhr im Sturme gen Himmel. Eliseus aber sah es und rief: Mein Vater, mein Vater; der Wagen Israels und sein Führer! Er hob den Mantel des Elias auf, der ihm entfallen war, stellte sich an das Ufer des Jordans, schlug damit das Wasser, daß es sich theilte und er hindurch gehen konnte. Da das die Prophetensöhne gegenüber in Jericho sahen, sprachen sie: Es ruht der Geist des Elias auf Eliseus! Sie kamen ihm nun entgegen mit dem Angesichte zur Erde.

## 20. Der Prophet Eliseus.

Als Eliseus nach Bethel zog und den Weg zur Stadt hinaufging, kamen Knaben aus der Stadt, verspotteten ihn und sprachen: Komm

herauf, Kahlkopf; komm herauf Kahlkopf! Da wandte er sich um und drohte ihnen im Namen des Herrn. Sogleich kamen zwei Bären aus dem Walde, und zerrissen aus ihnen zwei und vierzig Knaben.

---

Einst kam ein Weib zu Eliseus und sprach: Mein Mann ist gestorben und siehe, nun kommt der Gläubiger, um meine zwei Söhne zu nehmen, auf daß sie ihm dienen. Eliseus sprach zu ihr: Wie soll ich dir helfen? Sage mir, was hast du in deinem Hause? Diese antwortete: Ich habe nichts in meinem Hause, außer ein wenig Oel. Und er sprach: Geh hin und borge von allen deinen Nachbaren leere Gefäße, und nicht wenige; geh alsdann nach Hause, verschließe die Thüre, und gieße von dem Oele in alle diese Gefäße. Sie that das, und als die Gefäße voll waren, sprach sie zu ihrem Sohne: Bring mir noch ein Gefäß. Er aber antwortete: Ich habe keines. Da stand das Oel. Nun kam sie und zeigte es dem Manne Gottes an. Er sprach: „Geh hin, verkaufe das Oel, und bezahle deine Gläubiger; du aber und deine Söhne, lebet von dem Uebrigen.

---

Naaman, der Heeresfürst des Königs von Syrien, war aussätzig. Eine Israelitin, welche bei einem Streifzuge aus ihrer Heimath entführt worden war und sich bei dem Weibe Naamans in Diensten befand, sprach zu ihrer Frau: O daß mein Herr bei dem Propheten wäre, der zu Samaria ist; wahrlich, er heilte ihn von dem Aussatze.

Naaman kam nun mit Rossen und Wagen und hielt vor dem Hause des Eliseus. Und Eliseus sandte einen Boten zu ihm mit dem Auftrage: Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan, und dein Fleisch wird wieder gesund werden. Da ward Naaman zornig und sprach: Ich meinte, daß er herausginge zu mir und über mich den Namen seines Gottes anriefe und mich heilte. Sind nicht die Flüsse von Damaskus besser denn alle Wasser Israels? Als er sich nun wandte und im Unwillen fortging, da traten seine Knechte zu ihm und sprachen: Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes geheißen hätte, wahrlich, du hättest es thun müssen; wie viel mehr, da er dir gesagt hat: Wasche dich, so wirst du rein werden. Da zog er hinab, wusch sich siebenmal im Jordan, und ward wieder hergestellt. Nun kehrte er mit seinem ganzen Gefolge zu Eliseus zurück und sprach: Wahrlich, ich weiß, daß kein anderer Gott ist auf der ganzen Erde, als nur der Gott in Israel! Dein Knecht wird fürder kein Opfer andern Göttern opfern als nur dem Herrn. Ich bitte, nimm ein Geschenk von deinem Knechte. Eliseus aber antwortete: So wahr der Herr lebt, vor dem ich stehe, ich nehme nichts an. Zieh hin in Frieden.

Also zog Naaman hin; aber Giezi, der Diener des Eliseus, lief dem Naaman nach und sprach: Mein Herr sendet mich zu dir und spricht: Jetzt sind zu mir zwei Prophetensöhne gekommen; gib ihnen ein Talent Silber und zwei Feierkleider. Naaman gab ihm zwei Talente Silbers und zwei Kleider; ja, er wollte ihm noch mehr geben. Als Giezi am Abende heimkam, versteckte er alles vor seinem Herrn. Eliseus sprach: Woher kommst du Giezi? Er antwortete: Dein Knecht ist nirgends hingegangen. Eliseus aber sprach: War mein Geist nicht dabei, als du lügenhafter Weise Geschenke in meinem Namen von Naaman verlangtest? Du hast nun Kleider angenommen und Silber empfangen, um Oelgärten, Weinberge, Schafe, Rinder, Knechte und Mägde zu kaufen; aber auch der Aussatz Naamans wird dir anhangen. Und Giezi ging hinaus von ihm, aussätzig wie Schnee.

---

Es begab sich darnach, daß Benadad, der König von Syrien, Samaria belagerte. Da ward eine so große Hungersnoth in Samaria, daß der Kopf eines Esels um achtzig Silberlinge und ein Viertelmaß Taubenfutter um fünf Silberlinge verkauft wurde und in der Folge eine Mutter ihr eigenes Kind kochte und mit noch einer andern verzehrte. Als der König von Israel das hörte, gab er dem Eliseus hiervon die Schuld, und sandte hin, ihm den Kopf abzuhauen. Eliseus aber sprach: Höret das Wort des Herrn! Morgen um diese Zeit wird im Thore Samarias ein Scheffel Weißmehl einen Stater, und zwei Scheffel Gerste auch nur einen Stater gelten. Einer von den Fürsten Israels antwortete ihm: Wenn der Herr auch Schleußen am Himmel machte, könnte wol geschehen, was du sprichst? Eliseus erwiderte: Du wirst es mit eignen Augen sehen, aber nicht davon essen.

Es waren aber vier aussätzige Männer am Eingange des Thores; diese sprachen zu einander: Wenn wir hier bleiben, müssen wir sterben; lasset uns hinüberfliehen ins Lager der Syrer. Schonen sie unser, so werden wir leben, wollen sie uns aber tödten, so müßten wir ja ohne dies sterben. Also machten sie sich auf des Abends, und als sie ins Lager der Syrer kamen, fanden sie niemanden daselbst, denn der Herr hatte die Syrer ein Getös wie von Wagen, Rossen und vielen Heereshaufen vernehmen lassen; darum machten sie sich auf, flohen im Finstern, und suchten nur ihr Leben zu retten. Jene Aussätzigen gingen in die Zelte, aßen und tranken, nahmen Silber, Gold und Kleider und verbargen alles. Als sie die Nachricht vom Abzuge der Feinde in die Stadt brachten, glaubte der König nicht sogleich, sondern sendete zwei Reiter auf Kundschaft aus. Diese fanden alles so, wie die Aussätzigen gesagt hatten. Das Volk ging

nun hinaus und plünderte das Lager der Syrer, und es galt der Scheffel Weißmehl einen Stater, und zwei Scheffel Gerste auch nur einen Stater. Der Fürst aber, welcher an des Propheten Ausspruch gezweifelt hatte, kam unter dem Thore im Gedränge um; also geschah ihm, was vorher gesagt war.

---

Eliseus starb und sie begruben ihn. In demselben Jahre kamen Räuber von Moab ins Land, und da einige einen Mann begruben und jene Räuber sahen, warfen sie vor Schrecken den Leichnam in das Grab des Eliseus. Da der Todte die Gebeine des Eliseus berührte, ward er wieder lebendig und stand auf seinen Füßen.

---

## 21. Jonas. (Jonas Kap. 1—4.)

Ninive war eine schöne Stadt und hatte drei Tagereisen im Umfange; aber ihre Einwohner waren blutbefleckt, voll Trug und Gewaltthat. Darum erging das Wort des Herrn an Jonas: Gehe nach Ninive, der großen Stadt, und predige in ihr; denn ihre Bosheit ist heraufgestiegen vor mich. Aber Jonas machte sich auf, um vor dem Angesichte des Herrn zu entfliehen. Er ging nach Joppe, und da er ein Schiff fand, das nach Tharsis fahren wollte, bestieg er dasselbe. Aber der Herr sandte einen heftigen Sturm aufs Meer, und das Schiff war in Gefahr zu scheitern. Da fürchteten sich die Schiffsleute und schrieen, ein jeglicher zu seinem Gott, und sie warfen das Geräth, das im Schiffe war, ins Meer, damit es dadurch leichter würde. Jonas aber war in den untern Theil des Schiffes hinabgestiegen und dort fest eingeschlafen. Da trat der Steuermann zu ihm und sprach: Wie kannst du so fest schlafen? Steh' auf, ruf' deinen Gott an; vielleicht gedenkt er unser, daß wir nicht umkommen.

Die Schiffsleute aber sprachen zu einander: Lasset uns das Loos werfen, damit wir erfahren, warum uns dies Unglück getroffen. Sie warfen das Loos, und das Loos fiel auf Jonas. Nun frugen sie ihn: Sage, warum trifft uns dies Unglück? Aus welchem Volke bist du? Da er ihnen nun erzählt hatte, daß er ein Hebräer sei und aus dem Angesichte des Herrn entfliehen wollte, sprachen sie zu ihm: Was sollen wir thun, damit das Meer von uns ablasse? Jonas sprach: Nehmet mich und werfet mich ins Meer; denn ich weiß, daß um meinetwillen dieser große Sturm über euch gekommen ist. Zwar wollten die Männer des Jonas schonen und ihn am Lande aussetzen; aber sie konnten nicht, denn das Meer ging immer höher über sie her. Da nahmen sie Jonas und warfen ihn ins Meer; und das Meer stand still von seinem Wüthen. Nun ließ der Herr einen großen Fisch kommen, den Jonas zu verschlingen. Jonas war im Bauche

des Fisches drei Tage und drei Nächte und betete zu Gott aus dem Bauche des Fisches. Der Herr gebot dem Fische und er spie den Jonas auf das Land.

Hierauf erging das Wort des Herrn zum zweiten Male an Jonas: Geh nach der Stadt Ninive, und halte ihr die Predigt, die ich dir sagen werde. Jonas begab sich nach Ninive, ging eine Tagereise lang in die Stadt hinein und rief: Noch vierzig Tage, und Ninive geht unter. Die Leute zu Ninive glaubten an Gott und thaten Buße nach dem Beispiele ihres Königs, der ein Trauerkleid anzog und sich in die Asche setzte. Und als Gott sah, daß sie sich von ihrem bösen Wege bekehrten, erbarmte er sich und wendete das Uebel ab, das er ihnen angedroht hatte.

Jonas war zur Stadt hinausgegangen und hatte sich niedergesetzt, um zu sehen, was der Stadt widerführe. Und Gott bereitete ein Epheugewächs, und es wuchs über Jonas empor, so daß Schatten über seinem Haupte war. Jonas freute sich über die Epheustaude gar sehr, aber es schmerzte ihn, als er sah, daß Gott das angedrohte Uebel nicht that. Da sendete Gott am anderen Morgen einen Wurm, der stach das Epheugewächs und es verdorrte. Und als die Sonne aufgegangen war, ließ der Herr einen heißen Gluthwind kommen, und die Sonne stach auf Jonas Haupt, so daß er fast verschmachtete. Da wünschte er zu sterben. Glaubst du wol mit Recht zu zürnen wegen des Epheugewächses? Und Jonas erwiderte: Mit Recht zürne ich darüber. Da sprach der Herr: Du hast Leid wegen des Epheugewächses, womit du doch keine Mühe gehabt hast, das du auch nicht wachsen ließest, das in einer Nacht entstanden und vergangen ist; und ich sollte kein Mitleid haben mit der Stadt Ninive, in welcher mehr als hundertzwanzig tausend Menschen sind, die den Unterschied zwischen ihrer rechten und linken Hand nicht kennen, und so viele Thiere!

### 22. Untergang des Reiches Israel. Die assyrische Gefangenschaft. (4. Kön. Kap. 17.)

Die Söhne Israels sündigten mehr und mehr gegen den Herrn. Sie achteten nicht auf das, was Moses, der Knecht des Herrn geboten hatte. Sie machten sich Bildsäulen und Haine, dienten fremden Göttern und wandelten nach dem Gebrauche der fremden Völker. Der Herr ließ sie durch Amos, Osee und andere Propheten ermahnen. Kehret zurück von euren überbösen Wegen und beobachtet meine Gebote! Aber sie hörten nicht, sondern verhärteten ihren Nacken, gleich ihren Vätern. Sie machten sich gegossene Kälber, beteten die Sterne an, dienten dem Baal, weihten ihre Söhne durchs Feuer und gingen mit Wahrsagerei und Zeichendeuterei um.

Da übte der Herr Gericht und verwarf Israel vor seinem Angesichte. Der letzte König über das Reich der zehn Stämme war Osee (Hosea). Er that Böses vor dem Herrn. Wider diesen zog Salmanassar, der König von Assyrien, und Osee ward ihm unterthan und gab ihm Tribut. Da aber der König von Assyrien inne ward, daß Osee sich auflehnen wollte und Boten zum Könige von Aegypten gesandt hatte, um diesen Tribut nicht mehr zu zahlen: kam er gen Samaria und belagerte es drei Jahre und nahm es ein. Den Osee legte er gebunden ins Gefängniß, führte Israel nach Assyrien weg und versetzte das Volk in die Städte der Meder. Dies geschah um das Jahr 722, nachdem das Reich ungefähr 250 Jahre bestanden hatte.

Aber der König von Assyrien schickte aus seinen Ländern Anbauer, und setzte sie in die Städte Samarias statt der Söhne Israels und sie nahmen Besitz von Samaria. Und als sie daselbst wohnten, fürchteten sie den Herrn nicht, und der Herr sandte Löwen unter sie von denen sie erwürgt wurden. Und es ward dem Könige von Assyrien berichtet und gesagt: Die Völker, die du herüber geführt und in den Städten Samarias wohnen geheißen, kennen die Gebräuche des Gottes des Landes nicht, darum hat der Herr Löwen unter sie gesandt. Da gebot der König von Assyrien einen der gefangenen Priester hinzusenden, der den Anbauern die Gebräuche des Landesgottes lehre. Dieser kam, wohnte zu Bethel und lehrte sie, wie sie dem Herrn dienen sollten. Aber indem sie den Herrn verehrten, dienten sie auch ihren Göttern nach der Gewohnheit der Völker, von denen sie nach Samaria herübergeführt worden. Aus diesem Mischvolke bildeten sich die Samariter, die sich zwar später vom Götzendienste abwendeten, aber den eifrigen Juden stets verhaßt blieben.

### 23. Tobias. (S. das Büchlein gleiches Namens. Kap 1–4.)

Tobias gehörte dem Stamme Naphthali an und beobachtete schon als Jüngling die Gesetze Gottes. Als alle zu den goldenen Kälbern gingen, welche Jeroboam gemacht hatte, mied er ihre Gemeinschaft und ging nach Jerusalem zu dem Tempel des Herrn, betete daselbst und opferte treulich alle seine Erstlinge und Zehnten. Nachdem er Mann geworden, nahm er zum Weibe Anna, und bekam von ihr einen Sohn, den er nach seinem Namen nannte und von Kindheit auf lehrte, Gott zu fürchten und alle Sünden zu meiden. In den Tagen Salmanassars ward er mit Weib und Kind gefangen nach Ninive geführt.

Obgleich in der Gefangenschaft gehalten, hatte er dennoch den Weg der Wahrheit nicht verlassen; also daß er alles, was in seinem Vermögen war, täglich seinen mitgefangenen Brüdern mittheilte. Und

weil er des Herrn von ganzem Herzen eingedenk war, gab ihm Gott vor dem Angesichte des Königs Gnade. Dieser gestattete ihm zu gehen, wohin er wollte; und er hatte Freiheit zu thun, was er Willens war. Also reiste er zu allen, die in der Gefangenschaft waren, und gab ihnen heilsame Ermahnungen. Täglich ging er und tröstete sie; er speiste die Hungrigen, gab den Nackenden Kleidung und verschaffte den Todten und Erschlagenen ein Begräbniß. Da dieses dem Könige Senacherib, dem Nachfolger Salmanassers, berichtet ward, gab er, als ein Feind der Kinder Israels Befehl, den Tobias zu tödten, und nahm all' sein Vermögen weg.

Tobias floh nun mit seinem Sohne und mit seinem Weibe und hielt sich verborgen bei guten Menschen, die von seinem Wohlthun gehört hatten und ihn gern aufnahmen. Nach fünfundvierzig Tagen aber war der König erschlagen, und Tobias kehrte wieder in sein Haus zurück, und all' sein Vermögen wurde ihm wiedergegeben. Als er hierauf eines Tages, vom Begraben ermüdet, nach Hause kam, sich an die Wand hinwarf und einschlief, fiel aus einem Schwalbenneste etwas auf seine Augen, und er ward blind. Aber diese Prüfung ließ ihm der Herr darum widerfahren, daß er den Nachkommen ein Beispiel seiner Geduld gäbe, gleich dem frommen Hiob. Denn weil er von seiner Jugend auf Gott allezeit fürchtete und seine Gebote beobachtete, so beklagte er sich nicht wider Gott, daß diese Plage über ihn gekommen sei; sondern er blieb unbeweglich in der Furcht Gottes und dankte ihm alle Tage seines Lebens.

Wie jenen frommen Dulder Hiob seine Freunde beschimpften, also spotteten auch Freunde und Bekannte des Tobias und sprachen: Wo ist deine Hoffnung, um derenwillen du Almosen gabst und Todte begrubst? Aber Tobias erwiderte: Redet doch nicht also! Wir sind Kinder der Heiligen und erwarten jenes Leben, welches Gott denen geben wird, die ihren Glauben niemals von ihm abwenden. — Anna, Tobias Weib, ging täglich zum Weber, und was sie mit der Arbeit ihrer Hände gewinnen konnte, das brachte sie. So geschah es, daß sie ein Ziegenböcklein bekam und nach Hause brachte. Da nun ihr Mann das Schreien hörte, sprach er: Sehet zu, daß es nicht etwa gestohlen sei! Gebt es seinem Herrn zurück; denn etwas Gestohlnes dürfen wir weder essen noch anrühren. Ueber diese Rede ward die Frau zornig und machte ihrem Manne harte Vorwürfe. Da seufzte Tobias und betete unter Thränen: Herr, du bist gerecht, und alle deine Wege sind Barmherzigkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit. Und nun, Herr, sei meiner eingedenk, und strafe mich nicht für meine Sünden. Thue an mir nach deinem Wohlgefallen und laß meinen Geist in Frieden aufgenommen werden; denn sterben ist mir besser als leben.

Da Tobias glaubte, daß er bald sterben werde, rief er seinen Sohn zu sich und sprach: „Mein Sohn, höre meine Worte und lege sie wie eine Grundfeste in dein Herz. Wenn Gott meine Seele aufgenommen hat, so begrabe meinen Leib, und halte deine Mutter in Ehren alle Tage deines Lebens; denn du sollst gedenken, was sie alles um deinetwillen ausgestanden hat. Und wenn auch sie die Zeit ihres Lebens vollendet hat, so begrabe sie neben mir. — Alle Tage deines Lebens habe Gott in deinem Herzen und hüte dich, je in eine Sünde zu willigen und die Gebote unsers Gottes außer Acht zu lassen. — Gib Almosen von deinem Vermögen, und wende von keinem Armen dein Angesicht ab; denn also wird geschehen, daß des Herrn Angesicht auch von dir nicht abgewandt werde. Wie du kannst, also sei barmherzig; wenn du viel hast, gib reichlich; wenn du wenig hast, suche auch das Wenige gern zu geben; dadurch sammelst du dir einen guten Lohn auf den Tag der Noth. Iß dein Brot mit dem Hungrigen und Dürftigen, und bedecke mit deinen Kleidern die Nackenden. — Hüte dich, mein Sohn, vor aller Unkeuschheit und laß nie etwas Lasterhaftes von dir hören. — Laß die Hoffarth niemals in deinem Sinne oder in deinen Worten herrschen; denn alles Verderben hat in derselben seinen Anfang genommen. Wer dir etwas arbeitet, dem gib alsbald seinen Lohn, und laß ja nicht deines Tagelöhners Lohn bei dir bleiben. Sieh, daß du niemals einem andern thuest, was du nicht willst, daß dir von einem andern widerfahre. — Fürchte dich nicht, mein Sohn, wir führen zwar ein armes Leben, aber wir werden viel Gutes erhalten, wenn wir Gott fürchten, alle Sünde meiden und Gutes thun.“ — Da antwortete Tobias seinem Vater: Alles, was du mir befohlen, will ich thun!

---

Nach einiger Zeit sprach Tobias zu seinem Sohne: Als du noch ein Kindlein warst, habe ich zehn Talente Silbers dem Gabel in Rages, einer Stadt der Meder, gegeben. Darum siehe, wie du zu ihm kommen und das erwähnte Gewicht Silbers von ihm wieder erheben könnest. Der junge Tobias antwortete: Aber ich weiß nicht, wie ich dieses Geld zurückfordern soll. Er kennt mich nicht, und ich kenne ihn nicht, was soll ich ihm für ein Zeichen geben? Ja, ich weiß nicht einmal den Weg, auf welchem man dahin reiset. Da sprach sein Vater: Ich habe ja noch seine Handschrift bei mir; wenn du ihm diese zeigest, wird er dir das Geld alsbald zurückgeben. Geh nur jetzt und suche dir einen treuen Mann, der um seinen Lohn mit dir reist, damit du es wiederbekommst, da ich noch lebe. Hierauf ging Tobias hinaus und fand einen ansehnlichen Jüngling, der aufgeschürzt, gleichsam reisefertig dastand, und er wußte nicht, daß

es ein Engel Gottes war. Tobias grüßte ihn, fragte ihn, ob er den Weg nach Medien wisse und ihn dorthin begleiten wolle, und nahm den Fremden, als dieser eine bejahende Antwort gab, mit zu seinem Vater. Der Jüngling sprach beim Eintritt zu dem alten Tobias: Freude sei mit dir auf immer! Und Tobias antwortete: Welche Freude soll mit mir sein, da ich im Finstern sitze, und das Licht des Himmels nicht sehe? Der Jüngling sprach: Sei gutes Muthes, es ist sehr nahe daran, daß du von Gott geheilt werdest. Da sprach Tobias zu ihm: Kannst du meinen Sohn nach Rages führen? Wenn du wieder kommst, will ich dir deinen Lohn geben! Der Engel erwiderte: Ich will dir deinen Sohn gesund hinführen und gesund wieder zurückstellen. Der Vater sagte hierauf: So reiset glücklich; Gott sei auf eurem Wege und sein Engel begleite euch! Nachdem nun alles bereit war, was man auf dem Wege zu tragen hatte, nahm Tobias Abschied von seinem Vater und von seiner Mutter, und ging mit seinem Begleiter fort. Als sie aber hingezogen waren, fing die Mutter zu weinen an, und war voll Angst um das Geschick ihres Sohnes, den sie als ihre einzige Stütze und als ihren größten Reichthum betrachtete; doch Tobias tröstete sie.

---

Der junge Tobias reiste immer weiter und der Hund des Hauses folgte ihm. Tobias blieb die erste Nacht am Flusse Tigris und ging hinaus, um seine Füße zu waschen, und siehe, ein ungeheurer Fisch kam heraus, ihn zu verschlingen. Da erschrak Tobias und rief seinen Begleiter zu Hülfe. Dieser gebot ihm, den Fisch bei den Kiemen herauszuziehen, ihn zu tödten, Herz, Galle und Leber aber zu dienlichen Heilmitteln zu behalten. — Nachdem sie von dem Fleische des Fisches sich gesättigt hatten, setzten sie ihre Reise fort und kamen in die Nähe von Ekbatana. Da sprach Tobias zu seinem Führer: Wo willst du, daß wir bleiben? Der Engel antwortete: Es ist hier ein Mann, mit Namen Raguel, dein Stammverwandter, der nur eine Tochter, Namens Sara, hat. Begehre sie von ihrem Vater, und er wird sie dir zum Weibe geben. Da antwortete Tobias: Ich hörte, daß sie sieben Männern vermählt worden, die gestorben sind; deswegen fürchte ich, daß mir das auch etwa widerfahre. Der Engel beruhigte nun den jungen Tobias und ermahnte ihn, nur in der Furcht des Herrn und mit reinen Gesinnungen in den Ehestand zu treten.

Also kehrten sie bei Raguel ein, und Raguel nahm sie mit Freuden auf, und erkannte in Tobias bald seinen Verwandten. Hierauf ließ Raguel ein Gastmahl bereiten; ehe sie sich aber noch zu demselben niedersetzten, bat Tobias den Gastfreund, ihm seine Tochter zu geben. Da Raguel dies hörte, erschrak er, weil er wußte, was den

sieben Männern begegnet war. Doch der Engel sprach zu dem Zögernden: Fürchte dich nicht, sie ihm zu geben: denn diesem, der Gott fürchtet, gebührt deine Tochter. Nun willigte Raguel ein, nahm die rechte Hand seiner Tochter Sara, legte sie in die rechte Hand des Tobias und sprach: Der Gott Abrahams, Isaks und Jakobs sei mit euch, er gebe euch zusammen und erfülle seinen Segen an euch. Danach hielten sie das Mahl, lobten Gott und beide junge Eheleute fingen ihren neuen Stand mit Gott unter inständigem Gebete an. Raguel beschwor den Tobias, zwei Wochen bei ihm zu bleiben. Auch gab er ihm die Hälfte seines Vermögens und machte eine Verschreibung, daß die andere Hälfte nach seinem Tode dem Tobias zufiele.

Hierauf rief Tobias den Engel, den er jedoch noch immer für einen Menschen hielt, zu sich und sprach: Bruder ich bitte dich, gehe zu Gabel nach Rages, nimm das Geld von ihm und bitte ihn, daß er auf meine Hochzeit komme. Denn du weißt, daß mein Vater die Tage zählt, und wenn ich nun einen Tag länger zögere, so wird seine Seele betrübt. Da zog der Engel hin gen Rages, empfing das Geld und machte, daß Gabel mit auf die Hochzeit kam. — Nach Verlauf der 14 Tage sprach Raguel zu seinem Eidam: Bleibe noch hier; ich will einen Boten zu deinem Vater schicken, der sage, daß es dir wohlgehe. Aber Tobias sprach zu ihm: Ich weiß, daß mein Vater und meine Mutter nun die Tage zählen und innerlich leiden. Als nun Tobias durchaus nicht länger bleiben wollte, gab Raguel ihm Sara und die Hälfte seines Vermögens, und ließ ihn gesund und fröhlich von sich ziehen und sprach: Der heilige Engel des Herrn sei mit euch auf eurer Reise und geleite euch, daß ihr bei euern Eltern alles wohl findet. Darauf küßten die Eltern ihre Tochter und ermahnten sie, ihre Schwiegereltern zu ehren, ihren Mann zu lieben, das Gesinde zu regieren, das Hauswesen gut zu verwalten und sich selbst tadellos zu betragen.

---

Als Tobias der Hochzeit wegen am bestimmten Tage nicht wiederkam, wurden seine Eltern sehr traurig, besonders ließ sich die Mutter nicht trösten. Sie saß täglich auf der Spitze eines Hügels, wo sie sich weit umsehen konnte. Und da sie einst von diesem Orte nach seiner Ankunft schaute, erkannte sie von ferne ihren kommenden Sohn. Sie eilte nun, es ihrem Manne zu verkündigen, und der Hund, der mit auf der Reise gewesen, lief voran und schmeichelte, als wäre er ein ankommender Bote. Der blinde Vater ging nun seinem Sohne entgegen, mußte aber, weil er mit den Füßen anstieß, einem Knaben die Hand geben. Vater und Mutter küßten nun den Sohn unter Freudenthränen. Nachdem sie Gott gedankt hatten,

nahm Tobias auf Anrathen des Engels von der Galle des Fisches, und bestrich die Augen seines Vaters, und dieser erhielt sein Gesicht wieder. Nun priesen alle Gott, und Tobias sprach: Ich lobe dich, Herr Gott Israels, weil du mich gezüchtigt und wieder geheilt hast. Ich sehe ja Tobias, meinen Sohn! Der Sohn erzählte seinen Eltern von allen Wohlthaten, die Gott an ihm durch den Mann gethan, der ihn geführt hatte. Sieben Tage darnach kam auch Sara mit dem Gesinde, mit den Kameelen und mit allem Gelde. Sie hielten nun sieben Tage mit großer Freude Hochzeit.

Hierauf rief Tobias seinen Sohn, und sprach zu ihm: Was können wir dem heiligen Manne geben, der dich geführt hat? Der Sohn antwortete: Ich bitte dich, mein Vater, ersuche ihn; vielleicht nimmt er von allem, was hergebracht worden, die Hälfte an. Vater und Sohn riefen ihn und boten ihm das Geschenk an. Der Engel aber nahm nichts und sprach zu ihnen: Lobet den Gott des Himmels und danket ihm, weil er an euch seine Barmherzigkeit gethan hat. Beten bei Fasten und Almosen ist besser als Schätze von Gold aufhäufen. Ich offenbare euch die Wahrheit. Als du betetest mit Thränen, die Todten begrubst, und deshalb selbst dein Essen stehen ließest: da brachte ich dein Gebot vor den Herrn; und weil du angenehm vor Gott warest, so mußte die Versuchung dich bewähren. Nun hat mich der Herr gesandt, dich zu heilen und Sara zu befreien; denn ich bin der Engel Raphael, einer aus den sieben, die vor dem Herrn stehen. Da sie dies hörten, erschraken sie und fielen auf ihr Angesicht. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Preiset und lobet Gott, durch dessen Willen ich bei euch war. Und da er dies gesagt hatte, ward er vor ihren Blicken weggenommen. Sie fielen nochmals nieder, lobten Gott und erzählten alle seine Wunder.

Nachdem der alte Tobias wieder sehend geworden war, lebte er noch zweiundvierzig Jahre in Freuden und in der Furcht Gottes. In der Stunde seines Todes rief er seinen Sohn und seine sieben Enkel zu sich und sprach: Nahe ist der Untergang Ninive's, und unsere Brüder, die aus dem Lande Israel vertrieben sind, werden dahin zurückkehren. Die Heiden werden ihre Götzen verlassen und alle Könige der Erde werden den König Israels anbeten. Höret, meine Kinder! Dienet dem Herrn in der Wahrheit, und trachtet zu thun, was ihm wohlgefällig ist. Darauf fuhr er hin in Frieden, hundertzwei Jahre alt. — Nach dem Tode seiner Mutter zog Tobias zu seinen Schwiegereltern, trug Sorge für sie und schloß ihnen die Augen zu. Er sah seine Kindeskinder bis in das fünfte Geschlecht, und starb neunundneunzig Jahre alt. Sein ganzes Geschlecht verharrte in heiligem Wandel also, daß sie sowol Gott als den Menschen angenehm waren.

**24. Der Prophet Jesaias.** (4. Kön. 16. folg. — Jesaias 1 folg.)

Zu der Zeit, als Salmanasser, der König von Assyrien, die Bewohner des Reiches Israels gefangen wegführte, regierte im Reiche Juda der König Ezechias (Hiskia). Er that, was in den Augen des Herrn wohlgefällig war. Und das war sehr nothwendig; denn Achaz, sein Vater, wandelte nicht auf den Wegen des Herrn. Er machte gegossene Bilder des Baal, opferte seine Kinder, und schloß die Thüren des Tempels, nachdem er alle Gefäße des Hauses Gottes genommen und zerbrochen hatte. Und darum gab ihn Gott in die Hand des Königs von Syrien. Ezechias aber that im ersten Monate seiner Regierung die Thüren im Hause des Herrn auf, versammelte die Priester und sprach: Heiliget euch und reinigt das Haus des Herrn; denn unsere Väter haben Böses in den Augen Gottes gethan. Sie haben das Haus des Herrn verlassen, die Thüren geschlossen, die Lampen ausgelöscht und die Brandopfer im Heiligthume nicht dargebracht. Darum ist die Strafe des Herrn über Juda und Jerusalem gekommen, und unsere Väter sind durchs Schwert gefallen. Auch sandte Ezechias Boten durch ganz Israel und Juda und ließ ausrufen: Söhne Israels, kehret zu dem Herrn zurück, so wird er sich auch zu den Ueberresten kehren, die der Hand des Königs der Assyrer entronnen sind. Kommt zu seinem Heiligthume und dienet dem Gott eurer Väter! Und es versammelte sich zu Jerusalem viel Volk; sie rissen die Götzenaltäre nieder, warfen sie in den Bach Cedron, und feierten das Osterfest. Die ganze Gemeinde Juda's war von Freude durchdrungen, und es war ein großes Fest in Jerusalem, desgleichen seit den Tagen Salomons nicht gewesen. Und Ezechias hing dem Herrn an und wich nicht von ihm. Deswegen war der Herr mit ihm; der König handelte weislich in allem, was er vornahm.

Nachdem dies geschehen war, rückte Senacherib, der König der Assyrer, mit einem starken Heere heran und belagerte Jerusalem. Da ging Ezechias in das Haus des Herrn und betete; auch sandte er die Aeltesten der Priester, mit Trauergewänden angethan, zu dem Propheten Jesaias, auf daß er gleichfalls Gebete verrichte. Jesaias aber ließ dem König sagen: also spricht der Herr: Fürchte dich nicht. Um was du mich gebeten, das habe ich erhört; Senacherib soll nicht in die Stadt kommen. Ich will sie beschützen und retten um meinetwillen und um Davids, meines Knechtes, willen. So geschah es auch in derselben Nacht. Da kam der Engel des Herrn und schlug im Lager der Assyrer einhundert fünfundachtzig tausend Mann. Und da Senacherib des Morgens alle die Leichen sah, brach er auf und kehrte mit Schmach in sein Land zurück, wo ihn bald darauf seine Söhne ermordeten. Also rettete der Herr den Ezechias

und die Einwohner Jerusalems aus der Hand der Assyrer und schaffte ihnen ringsum Ruhe.

Ezechias ward krank bis zum Tode. Da kam der Prophet Jesaias zu ihm und sprach: Bestelle dein Haus; denn du wirst sterben. Ezechias wendete sein Antlitz zur Wand, betete zu dem Herrn und sprach: Herr, gedenke doch, wie ich vor dir gewandelt und das gethan habe, was dir wohlgefiel. Und Ezechias weinte überlaut. Und ehe Jesaias noch hinaus ging über die Mitte des Vorhofes, erging das Wort des Herrn an ihn: Kehre um und verkünde dem Ezechias: Der Herr hat dein Gebet erhört und deine Thränen gesehen. Siehe, geheilt sollst du am dritten Tage zum Tempel hinaufgehen, und ich will noch fünfzehn Jahre zu deinen Tagen thun. Als Jesaias dies zum Könige geredet hatte und dieser es nicht glauben wollte, wurde ihm eine wunderbare Erscheinung zu Theil, die ihn wegen seines Unglaubens beschämte.

Nach einiger Zeit sandte Berodach, der König von Babylon, Gesandte mit Briefen und Geschenken an Ezechias; denn er hatte gehört, daß Ezechias krank gewesen sei. Und Ezechias freute sich über ihre Ankunft und zeigte ihnen Gold, Silber und alles, was er in dem Schatzhause hatte. Nichts war in seinem Hause und in seinem ganzen Vermögen, was er ihnen nicht zeigte. Aber Jesaias kam zum Könige und sprach: Was haben diese Männer aus Babylon in deinem Hause gesehen? Und Ezechias sprach: Ich habe ihnen alle meine Schätze gezeigt. Da erwiderte Jesaias: Siehe, spricht der Herr, es werden Tage kommen, wo alles von deinen Vätern Gesammelte und in deinem Hause Befindliche nach Babylon geführt wird. Selbst deine eigenen Söhne werden sie nehmen und sie dann im Pallaste des Königs von Babylon zu Kämmerlingen machen.

Von den Propheten, die um diese Zeit lebten, als: Jesaias, Osee, Joel, Amos, Michäas, Nahum und Ezechiel, ist Jesaias der wichtigste und berühmteste, und wird wegen seiner so klaren und bestimmten Weissagungen vom Messias der Evangelist des Alten Bundes genannt. Aufs anschaulichste sprach er an 700 Jahre früher von der Geburt des Erlösers, von der Abstammung desselben von David, von dem Vorläufer des Herrn, von Jesu Lehramte und Wunderwerken; von dem bittern Leiden und Sterben weissagt er im 53. Kap. Folgendes: „Meinen Leib gab ich den Schlagenden hin, und mein Angesicht verbarg ich nicht vor denen, die mich lästerten und anspieen. — Er ist verwundet um unsrer Missethaten willen, zerschlagen um unsrer Sünden willen. Unseres Friedens wegen liegt die Züchtigung

auf ihm, und durch seine Wunden werden wir geheilt. Unser aller Missethaten hat der Herr auf ihn gelegt. Wie ein Lamm wird er zur Schlachtbank geführt und thut seinen Mund nicht auf. — Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden, hat die Sünde vieler getragen und für die Uebertreter gebeten!"

Von dem Reiche des Messias weissagt Jesaias Cap. 60, 1—6: *) „Mach dich auf, werde Licht, Jerusalem, denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn geht über dir auf. Denn siehe, Finsterniß bedecket die Erde und Dunkel die Völker, aber über dir geht der Herr auf, und seine Herrlichkeit erscheint in dir. Es wandeln die Völker in deinem Lichte, und die Könige im Glanze, der dir aufgegangen. Erhebe ringsum deine Augen und siehe! sie alle versammeln sich und kommen zu dir; deine Söhne kommen von fern und deine Töchter erheben sich von allen Seiten. Dann wirst du schauen die Fülle, und dein Herz wird sich wundern und weit werden, wenn des Meeres Menge sich zu dir bekehrt hat, und die Macht der Heiden zu dir gekommen ist. Eine Fluth von Kameelen wird dich bedecken, Dromedare aus Madian und Epha; die aus Saba kommen alle, opfern Gold und Weihrauch und verkünden das Lob des Herrn."

### 26. Untergang des Reiches Juda. Die babylonische Gefangenschaft. (4. Kön. 20 u. folg.)

In den Tagen des Königs Josias, welcher das wieder aufgefundene Gesetzbuch vorlesen und die Gebote desselben von neuem einschärfen ließ, lebte der Prophet Jeremias. Er ermahnte das Volk auf die eindringlichste Weise und trug Ketten um den Hals, um auf die bevorstehende Gefangenschaft anschaulich hinzuweisen. Es waren aber viele falsche Propheten, die dem Jeremias widersprachen und behaupteten; Schwert und Hunger werden nicht ins Land kommen, und der Herr werde die Juden um des Tempels und der Opfer willen verschonen. Jeremias stellte sich nun auf Befehl des Herrn an den Eingang zum Tempel und rief: Höret das Wort des Herrn, ihr alle, die ihr eingehet durch dieses Thor. Ihr stehlet, mordet, schwöret fälschlich und gehet fremden Göttern nach, und darnach kommt ihr und tretet vor mich in diesem Hause und sprechet: Wir sind gerettet, obwol wir alle diese Greuel gethan haben. Darum spricht der Herr der Heerschaaren: Bessert eure Absichten und euren Wandel, so will ich an diesem Orte bei euch wohnen. Wenn ihr aber nicht auf mich und auf die Worte meiner Diener höret, so will ich dieses Haus zerstören und diese Stadt zum Fluche allen Völkern der Erde machen!

*) Lektion am Feste der Erscheinung.

— Als Jeremias ausgeredet hatte, ergriffen ihn die Priester, die Propheten und Leute aus dem Volke und sprachen: Er soll sterben! Da traten Männer vor den Aeltesten des Landes auf, die da sagten: Dieser Mann ist nicht des Todes schuldig, denn er hat im Namen Gottes zu uns geredet. So kam Jeremias nicht in die Hände des Volkes, sondern fuhr fort, zu ermahnen und zu warnen. — Doch die Leute jener Zeit verachteten die Worte des Jeremias und der andern gottgesandten Propheten und spotteten ihrer. Da sprach der Herr: Auch Juda will ich wegthun von meinem Angesichte, wie ich Israel weggenommen habe; und ich will Jerusalem, die auserwählte Stadt, verwerfen.

---

Nach Josias Tode zog Nabuchodonosor, der König von Babylon, herauf wider Jerusalem, nahm alle Schätze des Tempels und alle Schätze des königlichen Hauses und führte in die Gefangenschaft ganz Jerusalem, alle Fürsten und alle Tapfern des Heeres, zehntausend an der Zahl; und nichts blieb übrig, als das arme Volk des Landes. Und auch den König Joakim führte er weg nach Babylon und setzte Zedekias an seine Statt. Der that Böses vor dem Herrn, und fiel ab von dem Könige zu Babylon. Da kam Nabuchodonosor und sein ganzes Heer wiederum vor Jerusalem; sie umzingelten es und bauten ringsherum Bollwerke. Die Stadt ward eingeschlossen und der Hunger nahm darin überhand. Darauf ward die Stadt erbrochen, und alle Kriegsleute und Zedekias flohen des Nachts. Da jagte das Heer der Chaldäer dem Könige nach und ergriff ihn in der Ebene von Jericho, und alle Krieger, die bei ihm waren, zerstreuten sich und verließen ihn. Dann führten sie den Zedekias zum Könige von Babel, welcher die Söhne vor seinen Augen tödten, ihm aber die Augen ausstechen und ihn nach Babylon führen ließ. — Der Kriegsoberste des Königs von Babylon verbrannte nun das Haus des Herrn, den Palast des Königs und alle Häuser von Jerusalem und führte den Theil des Volkes noch hinweg, der in der Stadt zurückgeblieben war. Und von den Armen des Landes ließ er nur die Winzer und Ackersleute zurück. Das Heer der Chaldäer riß die Mauern ringsum nieder. Auch alle Geschirre, Gefäße und Schätze des Tempels, und was von Gold und Silber war, und alles Erz führten die Chaldäer nach Babylon. — Also ward Juda aus seinem Lande weggeführt. Der Prophet Jeremias aber erhielt von dem Könige Nabuchodonosor die Erlaubniß, hin zu gehen, wohin er wollte. Er zog es vor, bei dem verlassenen Volke im Lande zu bleiben. Oft saß er auf den Trümmern der zerstörten Stadt und sang Klagelieder.

26. Daniel. (Dan. Kap. 1 und 3 folg.)

Der König Nabuchodonosor befahl dem obersten Kämmerling, daß er von den Söhnen Israels vom königlichen und fürstlichen Geblüte Knaben herbeibrächte, die schön von Gestalt, klugen Verstandes und wohl gezogen wären. Der König bestimmte ihren täglichen Unterhalt von seinen Speisen und von dem Weine, den er selbst trank; und befahl, sie drei Jahre zu erziehen, chaldäische Schrift und Sprache zu lehren, daß sie darnach ihm dienen könnten. Unter diesen Söhnen Juda's waren Daniel, Ananias, Misael und Azarias.

Daniel aber nahm sich vor, sich an des Königs Kost nicht zu verunreinigen, und bat den obersten Kämmerling, daß er ihnen nur Gemüse zu essen und Wasser zu trinken gäbe. Und Gott ließ Daniel Gnade vor dem Kämmerling widerfahren; dieser sprach zu Daniel: Ich fürchte meinen Herrn, den König; denn wenn er eure Angesichter magerer sähe, als die der andern Jünglinge eures Alters, so machtet ihr, daß mein Haupt dem Könige verfiele. Daniel erwiderte: Versuche es doch mit deinen Knechten zehn Tage; dann magst du es machen, wie es dir gut dünkt. Dieser hörte auf diese Worte, und versuchte es mit ihnen zehn Tage. Aber nach zehn Tagen waren ihre Gesichter schöner und vollkommener, als die aller der Knaben, die von den Speisen des Königs aßen. Da ließ sie der Kämmerer bei der alten Kost. Und Gott gab diesen Knaben Wissenschaft, Einsicht und Weisheit; dem Daniel aber noch besonders die Gabe, Gesichte und Träume auszulegen. Als nun die drei Jahre um waren, nach denen die Jünglinge dem Könige vorgestellt werden sollten, führte sie der oberste Kämmerer vor Nabuchodonosor. Und der König redete mit ihnen, fand sie sehr weise und machte sie zu seinen Dienern.

---

Der König Nabuchodonosor ließ eine goldene, sechzig Ellen hohe und sechs Ellen breite Bildsäule aufrichten und bei der Einweihung des Bildes durch einen Herold ausrufen: Wie bald ihr Völker den Schall der Trompeten höret, dann fallet nieder und betet die goldene Bildsäule an. Wer nicht niederfällt und anbetet, der soll zur selben Stunde in den brennenden Feuerofen geworfen werden. Wiebald nun alle Völker den Schall der Trompeten hörten, fielen sie nieder und beteten die Bildsäule an. Da nun Daniels Freunde, Ananias, Misael und Azarias, dem Befehle nicht nachkamen, wurden sie von Chaldäern bei dem Könige verklagt. Dieser ließ sie herbeiholen und sprach: Wenn ihr die Bildsäule nicht anbetet, so werdet ihr zur Stunde in den brennenden Ofen geworfen; und wer ist der Gott, der euch aus meiner Hand retten kann? Da antworteten die Jünglinge: Siehe, unser Gott, den wir verehren, kann uns aus dem brennenden Feuerofen erretten und aus deiner Hand, o König, befreien.

Und wenn er dies auch nicht thun wollte, so werden wir dennoch deine Götter nicht verehren und die Bildsäule nicht anbeten. Da ward Nabuchodonosor voll des Grimmes und befahl, den Ofen siebenmal stärker zu heizen, die Jünglinge an den Füßen zu binden und sammt ihren Kleidern in den brennenden Ofen zu werfen. Der Ofen war aber so stark geheizt, daß die Männer, welche Ananias, Misael und Azarias hineinwarfen, von den herausschlagenden Flammen tödtlich verletzt wurden. Aber ein Engel des Herrn schwebte zu den drei Jünglingen hinab, schlug die Flammen aus dem Ofen und macht es, wie wenn der Wind zur Thauzeit weht. Das Feuer berührte sie nicht im mindesten; da lobten die drei Gott wie aus einem Munde, und verherrlichten und priesen ihn.

Da entsetzte sich der König, stand eiligst auf und sprach: Haben wir nicht drei Männer mitten ins Feuer geworfen? Ich sehe jetzt vier entfesselte Männer mitten im Feuer wandeln, ohne irgendwo verletzt zu sein; und die Gestalt des vierten ist gleich einem Göttersohne. Nun trat Nabuchodonosor zur Thüre des Ofens und sprach: Ihr Diener des höchsten Gottes, kommet heraus! Sie gingen sogleich heraus, und alle überzeugten sich, daß das Feuer an ihrem Leibe keine Gewalt gehabt habe. Da brach Nabuchodonosor in diese Worte aus: Gepriesen sei ihr Gott, der seinen Engel gesandt und seine gläubigen Knechte errettet hat. Darum wird von mir dies Gebot gegeben: Jeder, der diesen Gott lästert, soll umkommen, und sein Haus soll zu Schutt werden; denn es ist kein andrer Gott, der so befreien könnte. Er ist der höchste Gott; sein Reich ist ein ewiges Reich, und seine Herrschaft währet für und für Hierauf erhob der König die drei Jünglinge wieder zu Ehren.

---

Der König Baltassar, Sohn Nabuchodonosors, gab ein großes Mahl seinen tausend Großen, und er trank Wein vor ihnen. Da er nun trunken war, ließ er die goldenen und silbernen Gefäße bringen, welche sein Vater aus dem Tempel zu Jerusalem weggeführt hatte, um sammt seinen Hofleuten und Weibern daraus zu trinken Während sie nun tranken, stimmten sie Lobgesänge zu Ehren ihrer Götter an. Da ließen sich Finger sehen, gleich einer schreibenden Menschenhand, dem Leuchter gegenüber auf der Oberfläche der Wand des königlichen Saales; und der König sah die Finger der schreibenden Hand. Da entstellte sich des Königs Angesicht und seine Gedanken erschreckten ihn, so daß seine Kniee an einander schlugen Und der König ließ die Weisen und die Zeichendeuter kommen und sprach zu ihnen: Wer immer diese Schrift lesen und ihre Bedeutung angeben kann, der soll mit Purpur gekleidet werden, und eine goldene Kette am Halse tragen, und der Dritte in meinem Reiche sein. Aber die

Weisen konnten weder die Schrift lesen, noch ihre Bedeutung dem Könige anzeigen. Darum erschrak König Baltassar, und sein Gesicht verfiel und auch seine Großen wurden bestürzt.

Hierauf kam die Königin in den Speisesaal und sprach: Ewig lebe der König! Laß dich deine Gedanken nicht schrecken und dein Angesicht verstelle sich nicht. Es ist ein Mann in deinem Reiche, der einen göttlichen Geist hat und der in den Tagen deines Vaters zum Obersten der Weisen gesetzt wurde, nämlich Daniel. Dieser werde gerufen und er wird die Auslegung geben. Als Daniel eintrat, sprach der König zu ihm: Wenn du die Schrift lesen und ihre Deutung mir anzeigen kannst, so sollst du mit Purpur bekleidet werden, eine goldene Kette um deinen Hals haben, und der Dritte in meinem Reiche sein. Hierauf antwortete Daniel: Deine Geschenke behalte für dich, und die Gaben deines Hauses gib einem andern; aber die Schrift will ich lesen, o König, und ihre Deutung dir anzeigen. Gott, der Allerhöchste, hat deinem Vater Nabuchodonosor große Macht, Ehre und Herrlichkeit gegeben. Da sich aber sein Herz erhob und sein Geist sich zur Hoffarth erfrechte, ward er vom Throne seines Reiches abgesetzt und aus den Menschenkindern ausgestoßen, bis daß er erkannte, daß der Allerhöchste im Reiche der Menschen die Macht habe und darüber setze, wen er will. Und auch du, sein Sohn Baltassar, hast dein Herz nicht gedemüthigt, obwol du all das wußtest; sondern du erhobest dich wider den Herrn des Himmels und ließest seines Hauses Gefäße vor dich bringen und du sammt deinen Gewaltigen und deinen Weibern trankest daraus. Deine silbernen, goldenen und ehernen Götter, die weder sehen noch hören, noch fühlen, priesest du; aber den Gott, der deinen Odem und alle deine Wege in seiner Hand hat, verherrlichst du nicht. Darum wurden von ihm die Finger der Hand gesandt, die dieses schrieb, was da verzeichnet steht. Das aber ist die Schrift, die da verzeichnet ist: Mane, Thekel, Phares. Und das ist die Deutung der Worte: Mane: Gezählt — hat Gott dein Reich, und macht ihm ein Ende. Thekel: Gewogen — wardst du auf der Wage, und zu leicht erfunden. Phares: Getheilt — wird dein Reich und den Medern und Persern gegeben.

Da befahl der König, den Daniel mit Purpur zu bekleiden, und eine goldene Kette um seinen Hals zu thun: und man rief vor ihm aus, daß er als der Dritte im Königreiche Macht habe. In derselben Nacht ward Baltassar, der König der Chaldäer ermordet. Und Darius, der Meder, bekam unter der Oberhoheit des Persers Cyrus das Königreich, da er zweiundsechzig Jahre alt war.

---

Es war aber Daniel des Königs Cyrus Tischgenoß und ward höher in Ehren gehalten als alle Freunde des Königs. Damals war bei den Babyloniern ein Götze, Namens Bel, auf den täglich zwölf Malter Weizenmehl, vierzig Schafe und sechs Krüge Wein verwendet wurden. Auch der König ehrte ihn, und ging täglich hin, ihn anzubeten; aber Daniel betete seinen Gott an. Der König sprach zu ihm: Warum betest du den Bel nicht an? Er antwortete: Weil ich keine Götzen verehre, die von Händen gemacht werden; sondern den lebendigen Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat und Macht hat über alles, was lebt. Und der König sprach zu ihm: Scheint dir denn nicht, daß Bel ein lebendiger Gott sei? Siehst du nicht, wie er ißt und trinkt? Daniel antwortete lächelnd: Täusche dich nicht, o König! denn dieser ist inwendig von Lehm, auswendig von Erz, und ißt niemals. Da ward der König zornig, ließ seine Priester rufen und sprach: Sofern ihr mir nicht saget, wer die dem Bel vorgesetzten Speisen verzehret, müßt ihr sterben; zeiget ihr aber, daß Bel sie esse, so soll Daniel sterben, weil er den Bel gelästert hat. Daniel sprach zum Könige: Es geschehe nach deinen Worten. Und der König kam mit Daniel in den Tempel Bels. Als die Priester des Gottes hierauf hinausgegangen waren, setzte der König dem Bel die Speisen vor; Daniel aber befahl seinen Dienern, Asche zu bringen. Diese siebte er vor dem Könige durch den ganzen Tempel; dann gingen sie hinaus, schlossen die Thüre, versiegelten sie mit dem Ringe des Königs und gingen fort. Aber die Priester kamen des Nachts nach ihrer Gewohnheit sammt ihren Weibern und Kindern, und aßen und tranken alles.

Der König stand am frühsten Morgen auf und Daniel ging mit ihm. Und der König sprach: Sind die Siegel unverletzt, Daniel? Dieser bejahte es. Sobald er nun die Thüre geöffnet hatte, blickte der König auf den leeren Tisch und rief mit lauter Stimme: „Groß bist du Bel, und kein Betrug ist an dir!" Da lächelte Daniel und hielt den König zurück, daß er nicht hinginge, und sprach: Sieh auf das Pflaster und betrachte, was das für Fußtapfen sind! Der König sprach: Ich sehe Fußtapfen von Männern, Weibern und Kindern. Und der König ward zornig und ließ die Priester sammt ihren Weibern und Kindern ergreifen. Auch zeigte man ihm die verborgene Thür, durch die sie hereinkamen, um das, was auf dem Tische war, zu verzehren. Hierauf ließ der König sie tödten und gab den Bel in Daniels Gewalt, der ihn sammt seinem Tempel zerstörte.

---

Die Babylonier verehrten auch einen großen Drachen. Diesem kochte Daniel Pech, Fett und Haare zusammen, machte Klumpen daraus und gab sie dem Drachen ins Maul; und der Drache zer-

dorst. Dann sprach er: Sehet da, welchen Gott ihr verehret! Als das die Babylonier hörten, wurden sie sehr erzürnt, rotteten sich zusammen wider den König, gingen zu ihm und sprachen: Liefere uns Daniel aus, oder wir tödten dich und deine Familie! Der König gab der Gewalt nach, und überließ ihnen den Daniel. Und sie warfen ihn in die Löwengrube, worin sieben Löwen waren, denen man täglich Schafe zum Fraß vorwarf; nur damals wurden sie ihnen nicht gegeben, damit sie den Daniel fressen sollten.

Daniel war sechs Tage lang in der Löwengrube, und wurde von Gott wunderbar erhalten. Am siebenten Tage kam der König zu dem Löwenzwinger, um über Daniel zu trauern. Er sah hinein und erblickte Daniel mitten unter den Löwen. Da rief der König mit lauter Stimme: Groß bist du, Herr Gott Daniels! und ließ ihn aus der Grube herausziehen, aber diejenigen, die ihn verderben wollten, hineinwerfen. Sie wurden alsbald vor des Königs Augen gefressen. Dann sprach der König: Alle, die auf der ganzen Erde wohnen, sollen den Gott Daniels fürchten. Er ist der Retter, der Zeichen und Wunder thut.

## 27. Rückkehr der Juden aus der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft. (4. Buch d. Kön. 1 und 2. Buch Esdras [Nehemias].)

Siebenzig Jahre mußten die Juden in der babylonischen Gefangenschaft bleiben. Aber nachdem Cyrus, der Perserkönig, sich der Herrschaft bemächtigt, und Assyrien und Babylon unter seine Botmäßigkeit gebracht hatte, erweckte der Herr den Geist dieses Königs, daß er in seinem ganzen Reiche ausrufen und sagen ließ: Alle Reiche der Erde hat mir der Gott des Himmels gegeben, und er hat mir geboten, daß ich ihm ein Haus zu Jerusalem baue. Wer nun unter euch zu seinem auserwählten Volke gehört, der ziehe nach Jerusalem, und baue das Haus des Herrn, des Gottes Israels. Und alle Zurückbleibenden sollen die Abziehenden mit Silber und Gold, mit Gut und Vieh unterstützen, außer dem, was sie freiwillig zum Tempel Gottes opfern. Da machten sich auf die Stammhäupter von Juda und Benjamin, die Priester und Leviten und ein jeglich,er dessen Geist Gott erweckt hatte, hinaufzuziehen, um den Tempel zu Jerusalem zu bauen. Und alle, die um sie her waren, unterstützten sie mit goldenen und silbernen Gefäßen, mit Gut, Vieh und Geräthschaften. Auch gab der König Cyrus die 5400 goldenen und silbernen Geschirre des Tempels heraus, welche Nabuchodonosor aus Jerusalem genommen hatte. Die ganze Menge derer, die aus der Gefangenschaft zogen, war 42,360, dazu kamen noch 7337 Knechte und Mägde, und 200 Sänger und Sängerinnen.

Und da sie nach Jerusalem kamen, opferten sie nach ihren Kräften zum Bau des Tempels 60,000 Goldstücke, 5000 Pfund Silbers und 100 Priesterkleider. Im anderen Jahre nach ihrer Ankunft machte Zorobabel den Anfang mit dem Baue und bestellte die Leviten, um die Bauleute zum Werke des Herrn anzutreiben. Und da die Bauleute den Grund zum Tempel legten, lobten die Priester und Leviten mit Trompeten und Cymbeln den Herrn und sangen ihm Lob- und Danklieder, und alles Volk stimmte ein. Aber viele von den Vätern und Greisen, welche den vorigen Tempel gesehen hatten, weinten mit lauter Stimme, als der Grund zum zweiten Tempel gelegt wurde; viele dagegen erhoben in überlauter Freude ihre Stimme, so daß niemand die Stimme des Freudengeschreies unterscheiden konnte von der Stimme des Weinens im Volke.

Als aber die Samariter welche zwar den Herrn fürchteten, aber auch den Götzen dienten, vom Wiederaufbau des Tempels hörten, traten sie zu Zorobabel und zu den Fürsten Israels und sprachen: Lasset uns mit euch bauen; denn wir suchen euern Gott, so wie ihr. Diese aber sprachen zu ihnen: Es geziemt sich nicht, daß wir mit euch unserm Gott ein Haus bauen, sondern wir wollen es allein bauen, wie uns der Perserkönig Cyrus geboten hat. — Dadurch geschah es, daß die Samariter die Hände Juda's hinderten und sie im Baue störten. Um den Bau zu hintertreiben, bestachen sie auch die Rathgeber des Königs und schrieben dem Könige eine Anklage wider die Einwohner von Juda und Jerusalem. Da ward das Werk am Hause des Herrn zu Jerusalem eingestellt, und es geschah nichts bis zum zweiten Jahre der Regierung Darius, des Perserkönigs.

Durch sechzehn Jahre blieb also der Bau des Tempels liegen; doch bauten die Juden, während dieser Zeit schöne Häuser, und erst auf die Strafpredigt des Propheten Aggäus fürchtete sich das Volk vor dem Herrn; die Kinder Israels gingen hin und arbeiteten am Hause ihres Gottes. Und sie vollendeten dasselbe im sechsten Jahre der Regierung des Königs Darius und feierten die Einweihung des Hauses Gottes mit großer Festlichkeit.

Nehemias aber war in der Gefangenschaft zu Susan zurückgeblieben und Mundschenk des Königs Artaxerxes von Persien geworden. Dieser bewirkte vom König die Bewilligung, die Thore und Mauern der Stadt Jerusalem wieder zu erbauen. Nehemias kam nach Jerusalem, und vollbrachte das Werk mit vielen Beschwerden; denn als die Samariter und andere Feinde gehört hatten, daß man die Lücken und Oeffnungen an der Mauer Jerusalems ausfülle, versammelten sich alle, um wider Jerusalem zu streiten und Hinterhalt zu legen. Die Juden aber beteten zu Gott und stellten gegen sie Wachen bei Tag und Nacht. Und es geschah, daß der eine Theil

der Jünglinge seine Arbeit that, und der andere zum Streite bereit war mit Spießen, Schilden und Bogen, und die da bauten an der Mauer, thaten mit einer Hand die Arbeit, und mit der andern hielten sie das Schwert. Die Mauer aber ward fertig nach zweiundfünfzig Tagen.

Dann versammelte sich alles Volk, wie ein Mann, und Esdras der Priester und Schriftgelehrte, brachte das Buch des Gesetzes vor die Gemeinde, und vor alle, die es verstehen konnten, und las darin vom Morgen bis zum Mittage. Und es stand alles Volk, da Esdras das Buch aufgethan hatte, und weinte, da es die Worte des Gesetzes hörte; aber Nehemias und Esdras sprachen: Dieser Tag ist heilig dem Herrn; seid nicht traurig und weinet nicht, denn die Freude am Herrn ist unsere Stärke. Nach mehreren Tagen kamen die Söhne Israels nochmals zusammen und legten ihr Sündenbekenntniß ab, schlossen mit Gott einen Bund der Treue und gelobten, daß sie im Gesetze Gottes wandeln wollten.

### 28. Herrschaft der Syrer über die Juden. (1. Buch der Makchabäer.)

Bis zum Jahre 332 vor Christus standen die Juden unter der milden Oberhoheit der Perser, dann gehörten sie ungefähr 10 Jahre lang zu dem großen Reiche, welches Alexander, König von Macedonien, errichtete; hierauf kamen sie kurze Zeit unter die Botmäßigkeit des Königs von Aegypten, und zuletzt, ums Jahr 198, unterwarfen sie sich den Königen von Syrien. Damals standen gottlose Leute auf. Sie fielen vom heiligen Bunde ab, schlossen sich an die Heiden an und ahmten ihre Gebräuche nach. Der Verfall der Sitten wurde so groß, daß selbst die Priester nicht mehr am Dienste des Altars hingen, sondern den Tempel verachteten, die Opfer vernachlässigten und hinwegeilten, um an den griechischen Spielen Theil zu nehmen. Aber wider die göttlichen Gesetze zu sündigen, bleibt nicht ungestraft. Denn nachdem der syrische König Antiochus (Epiphanes) Aegypten geschlagen hatte, und vermuthete, daß die Juden abfallen wollten, brach er in grimmiger Wuth mit einem starken Heere auf, und nahm die Stadt Jerusalem mit bewaffneter Hand. Da wurden Jünglinge und Greise, Weiber und Kinder, Jungfrauen und Säuglinge niedergemetzelt. Er wagte auch in den Tempel einzudringen, nahm mit frevelhaften Händen die heiligen Gefäße, und entweihte auf unwürdige Weise das, was von Königen und Städten zum Schmucke und zur Verherrlichung des Ortes war hingebracht worden. Hierauf zog er fort in sein Land, ließ aber Vorsteher zurück, um die Juden zu plagen und zu zwingen, von den Gesetzen Gottes und ihres Vaterlandes abzufallen und den Götzen zu opfern. Wer

zu den Sitten der Griechen nicht übergehen wollte, den sollten sie tödten.

Viele Juden ließen sich einschüchtern und fielen vom Glauben ab; aber andere wollten lieber sterben als das Gesetz Gottes übertreten. Unter diesen war auch Eleazar, einer der angesehensten Schriftgelehrten, ein Mann von vorgerücktem Alter und von ehrwürdigem Ansehen. Dieser sollte verbotenes Fleisch essen, und man wollte ihn dazu zwingen, indem man seinen Mund aufsperrte. Aber er zog einen rühmlichen Tod einem verabscheuungswürdigen Leben vor und ging freiwillig zur Marter. Einige seiner Freunde nahmen ihn heimlich bei Seite, und baten ihn Fleisch zu genießen, das ihm zu essen erlaubt wäre, und sich anzustellen, als äße er nach dem Befehle des Königs von dem Opferfleische, damit er auf diese Weise vom Tode errettet werde. Er aber dachte an die Würde seines greisen Alters und an seinen reinen Wandel von Jugend auf, und antwortete: Es ist unsers Alters nicht würdig, zu heucheln, so daß viele der Jüngern in der Meinung, der neunzigjährige Eleazar sei zum Heidenthume übergegangen, auch verführt würden, und daß ich so einen greulichen Schandfleck auf mein Alter brächte. Und wenn ich auch jetzt der Marter der Menschen entgehe, so kann ich doch der Hand des Allmächtigen weder lebendig noch todt entfliehen. Darum will ich starkmüthig das Leben verlassen, meines Alters würdig erscheinen, und den Jünglingen ein heldenmüthiges Beispiel dadurch hinterlassen, daß ich willigen Herzens für die theuersten und heiligsten Gesetze einen ehrenvollen Tod sterbe. Nach diesen Worten ward er alsbald zur Marter geschleppt. Er starb und hinterließ dem ganzen Volke das Andenken seines Todes zum Beispiele der Tugend.

---

Es trug sich auch zu, daß sieben Brüder zugleich mit ihrer Mutter ergriffen und mit Geißeln und Riemen geschlagen wurden, um sie zum Genusse verbotener Speisen zu zwingen. Als sie vor den König geführt wurden, sprach der älteste aus ihnen: Was verlangst du? Wir sind bereit, eher zu sterben, als die Gesetze Gottes zu übertreten! Da erzürnte der König, ließ den Jüngling auf's entsetzlichste martern und dann dem Feuertode übergeben. Während der Zeit seiner Marter ermahnten sich die übrigen sammt der Mutter, starkmüthig zu sterben. Als darauf der Zweite gemartert wurde, sprach er zum König: Du Ruchloser nimmst uns zwar das gegenwärtige Leben, aber der König der Welt wird uns, die wir für seine Gesetze sterben, bei der Auferstehung zum ewigen Leben erwecken. Als auch dieser todt war, marterten die Peiniger auf gleiche Weise den dritten, vierten, fünften und sechsten Jüngling. Alle starben mit gleichem Muthe.

Bewundernswürdig ist die Mutter, die ihre Söhne an einem Tage umkommen sah, es starkmüthig ertrug und mit wahrhaft männlichem Muthe zu ihren Kindern sprach: Ich weiß nicht, wie ihr gebildet worden seid; denn nicht ich habe euch Geist und Leben gegeben, nicht ich habe Glied an Glied gefügt; sondern der Schöpfer der Welt; der den Menschen bildet und der Urheber aller Dinge ist. Er wird euch Geist und Leben nach seiner Barmherzigkeit auch wieder geben, wie ihr jetzo um seines Gesetzes willen euch selbst hingebet. Der jüngste Sohn war nun allein noch übrig. Antiochus suchte diesen durch glänzende Versprechungen zum Abfall von den vaterländischen Gesetzen zu bewegen, und rieth auch der Mutter, für des Jünglings Heil zu sorgen und ihn zu bereden. Diese aber ermunterte vielmehr ihren Sohn, dem Beispiele seiner Brüder nachzufolgen, und der Jüngling sprach: Was erwartet ihr von mir? Ich gehorche dem Gebote des Königs nicht, sondern dem Gesetze, das uns durch Moses gegeben ward. Du aber, wendete er sich zum König, wirst als Anstifter alles Unheils, das die Hebräer betrifft, der Hand Gottes nicht entfliehen. Hierauf entbrannte der Zorn des Königs, und er wüthete grausamer an dem jüngsten Sohne als an allen. Zuletzt aber nach den Söhnen ward auch die Mutter getödtet. — Antiochus, wie ihm der Jüngling vorausgesagt hatte, starb eines jämmerlichen Todes.

### 29. Befreiung des Volkes durch die Makchabäer.
(1. und 2. Buch der Makchabäer.)

Während der Verfolgung durch Antiochus hatte sich der Priester Mathathias und seine fünf Söhne mit vielen aus dem Volke von Jerusalem in die Stadt Modin geflüchtet. Und es kamen die Abgeordneten des Königs dahin, um alle zum Abfall vom Gesetze Gottes zu zwingen. Da willigten viele ein, aber Mathathias und seine Söhne blieben standhaft. Er rief mit lauter Stimme in der Stadt aus: Wer Eifer für das Gesetz hat, der folge mir nach! Also flohen er und seine Söhne auf das Gebirge, und viele Frommen zogen mit ihm. Und Mathathias und seine Freunde zogen herum, zerstörten die Götzenaltäre und schützten das Gesetz wider die Macht der Heiden. Als die Zeit herankam, daß Mathathias sterben sollte, sprach er zu seinen Söhnen: O Kinder, eifert für das Gesetz, und gebet euer Leben für den Bund eurer Väter. Gedenket an Abraham, Joseph, David, Elias und Daniel, und ihr werdet finden, daß alle, die auf Gott hoffen, nicht erliegen. Judas, euer Bruder, sei euer Heeresfürst; stark und tapfer von Jugend an, kämpfe er den Kampf des Volkes.

Darnach segnete er sie und starb; und ganz Israel klagte um ihn. Judas, genannt der Makkabäer, kam an seines Vaters Stelle. Seine Brüder und alle, die dem Vater sich angeschlossen hatten, halfen ihm und kämpften mit Freuden gegen Israels Feinde. Judas aber war gleich einem Löwen in seinen Thaten, und erweiterte den Ruhm seines Vaters. Vor ihm flohen die Feinde und die Rettung gelang seiner Hand. Er überwand mit einem kleinen Heere den syrischen Feldherrn Seron, und verlor den Muth nicht, als der König Antiochus 40,000 Mann zu Fuß und 4000 zu Pferde sandte, um das Land Juda zu verderben. Judas versammelte seine Schaaren, ließ sie durch Gebet und Fasten zum Kampfe sich vorbereiten und sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, obwol ihr nur dreitausend seid! Jene verlassen sich zwar auf ihre Waffen und auf ihre Kühnheit, wir aber verlassen uns auf den allmächtigen Gott, der unsere Feinde mit einem Winke vernichten kann. Gedenket, wie unsere Väter im rothen Meere gerettet wurden, als Pharao mit großem Heere sie verfolgte. Laßt uns zum Herrn rufen, daß er sich unser erbarme, und dieses Heer heut vor uns schlage. Und es werden alle Völker erkennen, daß Israel einen Erretter und Erlöser hat. Durch diese Worte wurde ihr Muth befestigt und sie waren bereit, für Gesetz und Vaterland zu sterben.

Nach diesem gab Judas die Worte: „Hülfe Gottes" zur Losung, und rückte gegen den Feind. Dieser wurde geschlagen, und es fielen von den Heiden 9000 Mann. Judas aber und seine Brüder zogen nach Jerusalem und nahmen die Stadt und den Tempel wieder ein. Sie sahen das Heiligthum verwüstet, den Altar entweihet, und in den Vorhöfen war Gras gewachsen, gleichwie im Walde oder auf dem Gebirge. Und sie zerstreuten die Götzen und reinigten den Tempel. Dann feierten sie ein Siegesfest, brachten nach dem Gesetze Opfer dar, und das ganze Volk fiel auf's Angesicht und pries den Herrn, der ihnen Glück gegeben und die Schmach der Heiden abgewandt.

---

Judas besiegte die Syrer noch in mehreren Schlachten, obgleich diese nicht nur viel zahlreicher, besser ausgerüstet und mit jenen schrecklichen Kampfthieren, den Elephanten, wohl versehen waren. In einem der Treffen waren nur wenige Juden gefallen, bei denen man unter den Unterkleidern heidnische Opfergeschenke fand, die das Gesetz den Juden zu nehmen verbietet. Es ward nun deutlich, daß die Unglücklichen dieser Ursache wegen gefallen seien. Hierauf wendeten sie sich zum Gebet und flehten um Vergebung der Sünde, welche ihre Brüder begangen. Der tapfere Judas sendete dann 12000 Drachmen Silber nach Jerusalem, damit ein Sühnopfer für die Ver-

storbenen dargebracht werde. Er zeigte hierdurch seinen Glauben an die Auferstehung und an die Kraft der Fürbitte für die Abgeschiedenen. Denn wenn er nicht gehofft hätte, daß die Verstorbenen auferstehen würden, und daß das Gebet zu einer seligen Auferstehung verhelfe, so schien es ja überflüssig, für die Todten zu beten. Es ist also ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden.

Als Judas hierauf von dem Rufe und von der Macht der Römer, von ihren großen Thaten und Schlachten gehört hatte, sandte er Abgeordnete nach Rom, um mit ihnen gegen Syrien ein Freundschaftsbündniß abzuschließen. Bald darauf fiel Judas in einem harten Kampfe gegen die Syrer. Es beweinte ihn das ganze Volk Israel mit großer Klage, und trauerte lange Zeit. Und sie sprachen: Wie ist der Held gefallen der das Volk Israel gerettet hat!

### 30. Die Juden gerathen allmälig unter römische Oberhoheit.

Die Syrer wurden nach Judas Tode von seinen Brüdern Jonathas und Simon auf immer vertrieben, das Volk stand wieder unter eigenen Fürsten; doch behielt es seine Selbständigkeit nur etwa hundert Jahre lang. Die Herrscher aus makchabäischem Geschlechte geriethen unter einander selbst in Streit und riefen die Römer um's Jahr 63 in's Land, damit diese Schiedsrichter würden. Sie begnügten sich aber nicht mit dem Schiedsrichter-Amte, sondern unterwarfen das Land ihrer Oberhoheit, und setzten den Herodes, einen Ausländer, zum Könige ein. Nun war die Schrift erfüllt, das Zepter war von Juda genommen, kein einheimischer Herrscher saß auf dem Throne: es mußte der kommen, auf den die Völker warteten. Und wie die Menschen immer einer Erlösung bedürftig waren, so waren sie damals auch derselben fähig. Ueberall, unter Juden und Heiden, war eine gewisse heilige Scheu vor der Gottheit verbreitet; überall sehnten sich die bessern Menschen nach Erkenntniß der Wahrheit, sie wünschten sich einen göttlich beglaubigten Retter. Besonders waren die frommen Juden in rechter Erwartung, sie wußten es aus den Propheten, jetzt oder nie komme der Erlöser. Ach, auch höchst nöthig war damals die Erscheinung des Erlösers; denn das Judenthum begann in Sekten zu zerfallen, die durch ihren Streit das Volk ganz zu verwirren drohten.

Die Pharisäer bildeten eine besondre Gemeinschaft, sie waren übertrieben strenge Beobachter des Gesetzes, beschwerten ihre Anhänger mit vielen Menschensatzungen und kümmerten sich dabei wenig um die innere gute Gesinnung. Sie prahlten mit ihren Werken und strebten unablässig nach Ehre und Ansehen. — Die Sadduzäer

machten sich ihren Glauben nach Gutdünken, verwarfen viele heiligen Bücher, und zeigten ihre Gottesvergessenheit äußerlich durch ein üppiges, sündhaftes Leben; zu ihnen gehörten viele Reichen und Vornehmen. — Die Essäer zogen sich von den übrigen Juden zurück, sie hielten sich für besser als alle übrigen, und sahen mit Stolz auf sie hin. Sie verschmähten die im Gesetze vorgeschriebene Gottesverehrung und machten sich nach Art aller Schwärmer ihren besondern Gottesdienst. So war überall Spaltung, aber auch überall das Gefühl verbreitet, daß diese Spaltung höchst schädlich sei, und daß sie nur durch die Dazwischenkunft Gottes aufhören könne. Darum riefen die Frommen Israels mit den Worten des Propheten Jesaias aus: „Thauet, Himmel, den Gerechten, Wolken, regnet ihn herab; öffne dich, o Erde, und bringe hervor den Erlöser!"

Und der Erlöser Jesus Christus ist gekommen und hat das Reich Gottes wieder aufgerichtet, er hat der sündigen Welt das Heil gebracht.

---

# Erzählungen aus dem Neuen Testamente.

---

**Dritter Zeitraum.**

Die Wiederherstellung des göttlichen Reiches in der Menschheit durch das Leben, Wirken, Leiden und Sterben und durch die Verherrlichung des Erlösers. Sendung des heiligen Geistes. Stiftung und Ausbreitung der christlichen Kirche.

## I. Die Abkunft des Erlösers.

### 1. Das Wort von Ewigkeit. (Joh. 1, 1—14.)*)

„Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und nichts wurde ohne dasselbe gemacht, was gemacht worden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtete in der Finsterniß, aber die Finsterniß hat es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugniß von dem Lichte gäbe, auf daß alle durch ihn glauben möchten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte Zeugniß von dem Lichte geben. Dieses war das wahre Licht, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden; aber die Welt hat ihn nicht erkannt. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen nämlich, die an seinen Namen glauben, welche nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die

---

*) Evangelium zur dritten hl. Messe am hohen Weihnachtsfeste.

Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit."

2. Die irdische Abkunft des Erlösers. (Mtth. 1, 1—16.*)

„Buch der Abstammung Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. Abraham zeugte Isak, Isak aber zeugte Jakob, Jakob aber zeugte Judas und seine Brüder. Judas aber zeugte Phares und Zara von der Thamar, Phares aber zeugte Esron, Esron aber zeugte Aram, Aram aber zeugte Aminadab, Aminadab aber zeugte Naasson, Naasson aber zeugte Salmon, Salmon aber zeugte Booz von der Rahab. Booz aber zeugte Obed aus der Ruth, Obed aber zeugte Jesse, Jesse aber zeugte David, den König. David, der König, aber zeugte Salomon von der, welche des Urias gewesen war. Salomon aber zeugte Roboam, Roboam aber zeugte Abias, Abias aber zeugte Asa, Asa aber zeugte Josaphat, Josaphat aber zeugte Joram, Joram aber zeugte Ozias, Ozias aber zeugte Joatham, Joatham aber zeugte Achaz, Achaz aber zeugte Ezechias, Ezechias aber zeugte Manasses, Manasses aber zeugte Amon, Amon aber zeugte Josias, Josias aber zeugte Jechonias und seine Brüder um die Zeit der babylonischen Gefangenschaft. Und nach der babylonischen Gefangenschaft zeugte Jechonias den Salathiel, Salathiel aber zeugte Zorobabel, Zorobabel aber zeugte Abiud, Abiud aber zeugte Eliacim, Eliacim aber zeugte Azor, Azor aber zeugte Sadok, Sadok aber zeugte Achim, Achim aber zeugte Eliud, Eliud aber zeugte Eleazar, Eleazar aber zeugte Mathan, Mathan aber zeugte Jakob, Jakob aber zeugte Joseph, den Mann Mariä, von welcher geboren wurde Jesus, der genannt wird Christus."

---

## 2. Johannes, der Vorläufer des Erlösers.

1. Die Verkündigung der Geburt des Johannes. (Luk. 1, 5—24.)

In den Tagen Herodes, des Königs von Judäa, war ein Priester mit Namen Zacharias von der Priesterklasse Abia; sein Weib war eine von den Töchtern Aarons und hieß Elisabeth. Beide waren gerecht vor Gott, und wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn tadellos. Und sie hatten kein Kind; denn Elisabeth war unfruchtbar, und beide waren in ihren Tagen schon vorgerückt. Es begab sich aber, als er nach der Ordnung seiner Priesterklasse vor Gott das Priesteramt verrichtete, traf ihn nach der Gewohnheit des Priesterthums das Loos zu räuchern, und er ging in den Tempel des

*) Evangelium am Feste Mariä Empfängniß und Mariä Geburt.

Herrn hinein; die ganze Menge des Volkes aber war draußen und betete zur Zeit des Räucherns. Da erschien ihm ein Engel des Herrn, der zur Rechten des Rauchaltars stand. Und Zacharias erschrak, als er ihn sah, und Furcht überfiel ihn. Der Engel aber sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias; denn dein Gebet ist erhört worden, und Elisabeth, dein Weib, wird dir einen Sohn gebären, den sollst du Johannes heißen. Du wirst Freude und Wonne haben, und viele werden sich über seine Geburt freuen. Denn er wird groß sein vor dem Herrn, Wein und starkes Getränk wird er nicht trinken. Er wird viele von den Kindern Israels zum Herrn, ihren Gott, bekehren, und er wird vor ihm hergehen im Geiste und in der Kraft des Elias, um die Gesinnungen der Väter auf die Kinder, die Ungläubigen zur Weisheit der Gerechten zu bringen, und dem Herrn ein vollkommenes Volk zu bereiten.

Da sprach Zacharias zum Engel: Woher soll ich das erkennen? Denn ich bin alt, und mein Weib ist vorgerückt in ihren Tagen. Und der Engel antwortete: Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und bin gesandt worden, mit dir zu reden und dir diese frohe Botschaft zu bringen. Und siehe! du wirst stumm sein und nicht reden können bis auf den Tag, da dies geschehen wird, darum, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die zu ihrer Zeit in Erfüllung gehen werden. — Das Volk aber wartete auf Zacharias, und es wunderte sich, daß er so lange im Tempel verweilte. Als er nun herauskam, konnte er nicht zu ihnen reden; und sie merkten, daß er ein Gesicht im Tempel gehabt hatte, und er winkte ihnen und blieb stumm. Und es geschah, als die Tage seines Dienstes vollbracht waren, ging er in sein Haus. Nach diesen Tagen aber empfing sein Weib Elisabeth, und sie verbarg sich fünf Monate lang.

### 2. Die Geburt Johannes des Täufers. (Luk. 1, 57—68.)*)

„Es kam aber die Zeit, da Elisabeth gebären sollte, und sie gebar einen Sohn. Und es hörten die Nachbarn und ihre Verwandten, daß der Herr große Barmherzigkeit an ihr gethan habe, und sie freuten sich mit ihr. Und es geschah am achten Tage, da kamen sie, das Knäblein zu beschneiden, und hießen es nach seines Vaters Namen Zacharias. Seine Mutter aber nahm das Wort und sprach: Nein, sondern Johannes soll es heißen! Und sie sprachen zu ihr: Es ist doch niemand in deiner Verwandtschaft, der diesen Namen hat! Da winkten sie seinem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen. Und er forderte ein Schreibtäflein, schrieb und sprach: Johannes ist sein Name. Und sie verwunderten sich alle. Und sogleich that sich sein Mund auf und

---

*) Evangelium am Tage Johannes des Täufers, d. 24. Juni.

seine Zunge ward gelöst, und er redete und lobte Gott. Da überfiel alle, die umher wohnten, eine Furcht und im ganzen Gebirge von Judäa breitete sich der Ruf aus von allen diesen Dingen. Und alle, die es gehört hatten, nahmen es zu Herzen und sprachen: Was wird wol aus diesem Kinde werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm. Und Zacharias, sein Vater, ward voll des heiligen Geistes, weissagte und sprach: Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels; denn er hat sein Volk heimgesucht und ihm Erlösung verschafft." — Johannes aber wuchs, ward stark am Geiste, und war in der Wüste bis zu dem Tage, da er sich zeigen sollte vor Israel.

3. Die Berufung Johannes des Täufers. (Luk. 3, 1—6.)*)

„Aber im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Landpfleger von Judäa, Herodes Vierfürst von Galiläa, Philipp, sein Bruder, Vierfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis, und Lysanias Vierfürst von Abilene war — unter den Hohenpriestern Annas und Kaiphas erging das Wort des Herrn an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste. Und er kam in die ganze Gegend am Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, so wie geschrieben steht im Buche der Reden Jesaias, des Propheten: Die Stimme des Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade seine Wege. Jedes Thal soll ausgefüllt, und jeder Berg und Hügel abgetragen werden; was krumm ist, soll gerade — was uneben ist, soll ebner Weg werden. Und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen."

4. Das Zeugniß Johannes von Jesu. (Joh. 1, 19—28.)**)

Dies ist das Zeugniß des Johannes, als die Juden von Jerusalem Priester und Leviten an ihn sandten, daß sie ihn fragen sollten: Wer bist du? Und er bekannte und leugnete nicht, und bekannte: Ich bin nicht Christus! Und sie fragten ihn: Was denn? Bis du Elias? Und er sprach: Ich bin es nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein! Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du denn, damit wir denen, die uns gesandt haben, Antwort geben? Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin die Stimme des Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! wie der Prophet Jesaias gesagt. Die Abgesandten aber waren Pharisäer. Und sie fragten ihn und sprachen zu ihm: Warum taufest du aber, wenn du nicht Christus, noch Elias, noch der Prophet bist? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber in eurer Mitte steht der, den ihr

*) Evangelium am 4. Adventsonntage.
**) Evangelium am 3. Sonntag im Advent.

nicht kennt. Dieser ist es, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist, und dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin. Dies ist zu Bethanien geschehen, jenseit des Jordans, wo Johannes taufte.

5. Die Botschaft des Johannes an Jesus. (Mtth. 11, 2—10.)*)

„Als aber Johannes die Werke Christi im Gefängnisse hörte, sandte er zwei aus seinen Jüngern und ließ ihm sagen: Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten? Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und verkündiget dem Johannes, was ihr gehört und gesehen habt. Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden gereinigt, die Tauben hören, die Todten stehen auf, den Armen wird das Evangelium gepredigt, und selig ist, wer sich an mir nicht ärgert. Als aber diese hinweggingen, fing Jesus an, zu dem Volke von Johannes zu reden: Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und her getrieben wird? Oder, was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Menschen, mit weichlichen Kleidern angethan? Siehe, die da weichliche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige. Oder, was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Propheten? Ja, ich sage euch, er ist noch mehr als ein Prophet. Denn dieser ist's, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesicht her, der deinen Weg vor dir bereiten soll."

6. Die Enthauptung Johannes des Täufers. (Mark. 6. 17—29.)**)

„Herodes sendete hin, ließ den Johannes ergreifen und ihn im Gefängnisse fesseln wegen der Herodias, des Weibes seines Bruders Philippus, weil er sie zum Weibe genommen hatte. Denn Johannes hatte zu Herodes gesagt: Es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Weib zu haben. Herodias aber stellte ihm nach und wollte ihn tödten; allein sie konnte nicht. Denn Herodes fürchtete den Johannes, weil er wußte, daß er ein gerechter und heiliger Mann sei, und er nahm ihn in Schutz und that vieles, nachdem er ihn angehört hatte, und hörte ihn gern. Als nun ein gelegener Tag gekommen war, der Geburtstag des Herodes, gab dieser den Fürsten, den Hauptleuten und Vornehmsten von Galiläa ein Gastmahl. Da trat der Herodias Tochter hinein und tanzte und gefiel wohl dem Herodes, so wie auch denen, die mit zu Tische waren. Und der König sprach zu dem Mägdlein: Begehre von mir, was du willst, ich will es dir geben.

---

*) Evangelium am 2. Sonntage im Advent.

**) Evangelium am Feste der Enthauptung Joh. des Täufers, d. 29. Aug.

Und er schwor ihr: Was du immer von mir begehrst, ich will es dir geben, und sollte es auch die Hälfte meines Reiches sein. Da ging sie hinaus und sprach zu ihrer Mutter: Was soll ich begehren? Diese aber sprach: Das Haupt Johannes des Täufers! Und sogleich ging sie eilend hinein zum Könige, begehrte und sprach: Ich will, daß du mir sogleich auf einer Schüssel das Haupt Johannes des Täufers gebest. Da ward der König traurig; aber wegen des Eides und wegen derjenigen, die mit zu Tische waren, wollte er sie nicht betrüben; sondern schickte einen Trabanten hin und befahl, sein Haupt auf einer Schüssel zu bringen. Und dieser enthauptete ihn im Gefängnisse, und brachte sein Haupt auf einer Schüssel, und gab es dem Mägdlein, und das Mägdlein gab es ihrer Mutter. Als dies seine Jünger hörten, kamen sie und holten seinen Leichnam, und legten ihn in ein Grab."

---

## 3. Jugendgeschichte des Erlösers.

### 1. Die Verkündigung des Engels. (Luk. 1. 26–38.)*)

„Im sechsten Monate aber ward der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau, die mit einem Manne vom Hause Davids verlobt war, welcher Joseph hieß; und der Name der Jungfrau war Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Gegrüßet seiest du, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir! Da sie dies hörte, erschrak sie über seine Rede, und dachte nach, was das für ein Gruß sei. Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast Gnade gefunden bei Gott! Siehe, du wirst empfangen in deinem Leibe, und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heißen. Dieser wird groß sein, und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden. Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird herrschen im Hause Jakobs ewiglich und seines Reiches wird kein Ende sein. Maria aber sprach zu dem Engel: Wie wird dies geschehen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten dich überschatten; darum wird auch das Heilige, welches aus dir geboren werden soll, Sohn Gottes genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, auch diese hat einen Sohn in ihrem Alter empfangen: Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe,

*) Evangelium am Feste Mariä Verkündigung, d. 25. März.

ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte. Und der Engel schied von ihr."

2. Der Besuch der seligsten Jungfrau bei Elisabeth. (Luk. 1, 39—47.)*)

„Maria aber machte sich in jenen Tagen auf, und ging eilends auf das Gebirge in die Stadt Juda. Und sie kam in das Haus des Zacharias und grüßte die Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariens hörte, hüpfte das Kind freudig in ihrem Leibe auf, und Elisabeth ward erfüllt von dem heiligen Geiste und sie rief mit lauter Stimme und sprach: Gebenedeiet bist du unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes! Und woher geschieht mir dies, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, als die Stimme deines Grußes in meinen Ohren erscholl, wurde mein Inneres freudig bewegt. Und selig bist du, daß du geglaubt hast; denn was dir von dem Herrn gesagt worden ist, wird in Erfüllung gehen. Und Maria sprach: Hoch preiset meine Seele den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott, meinem Heilande."

3. Die Geburt Jesu (Luk. 2, 1—14.)**)

„Es geschah aber in denselben Tagen, daß vom Kaiser Augustus ein Befehl ausging, das ganze Land zu beschreiben. Dies war die erste Beschreibung, und geschah durch Cyrinus, den Statthalter von Syrien. Und alle gingen hin, sich anzugeben, ein jeder in seine Stadt. Und es ging auch Joseph von Galiläa, von der Stadt Nazareth nach Judäa in die Stadt Davids, welche Bethlehem heißt, weil er aus dem Hause und dem Geschlechte Davids war, um mit Maria, seinem verlobten Weibe, die schwanger war, sich anzugeben. Es begab sich aber, als sie daselbst waren, kam die Zeit, da sie gebären sollte. Und sie gebar ihren erstgebornen Sohn, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. Und es waren Hirten in derselben Gegend, die hüteten und Nachtwache hielten bei ihren Heerden. Und siehe! ein Engel des Herrn stand vor ihnen und die Herrlichkeit Gottes umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; denn siehe! ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren, welcher Christus, der Herr, ist. Und dies soll euch zum Zeichen sein: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegend. Und sogleich war bei dem

*) Evangelium am Feste Mariä Heimsuchung, den 2. Juli.
**) Evangelium zur 1. heil. Messe am heil. Weihnachtsfeste.

Engel eine Menge himmlischer Heerschaaren, welche Gott lobten und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind."

4. Die Huldigung der Hirten. (Luk. 2, 15 - 20.) *)

„Und es geschah, als die Engel von ihnen weggingen in den Himmel, sprachen die Hirten zu einander: Laßt uns bis nach Bethlehem gehen und das sehen, was zu uns gesprochen worden ist, und was der Herr uns angezeigt hat. Und sie kamen eilends und fanden Maria und Joseph, und das Kind in einer Krippe liegen. Als sie es aber sahen, fanden sie wahr, was von diesem Kinde zu ihnen gesagt worden war. Und alle, die es hörten, verwunderten sich über die Dinge, welche die Hirten ihnen erzählt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und überlegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten zurück, und priesen und lobten Gott über alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie ihnen gesagt worden war."

5. Die Beschneidung des Jesukindes. (Luk. 2, 21.) **)

„Und als acht Tage um waren, und das Kind beschnitten werden sollte, ward sein Name Jesus genannt, wie ihn schon der Engel genannt hatte, ehe er im Mutterleibe empfangen war."

6. Huldigung der Weisen aus dem Morgenlande. (Mtth. 2, 1—12.) ***)

„Als nun Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenlande nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten. Als der König Herodes dies hörte, erschrak er und ganz Jerusalem mit ihm. Und er versammelte alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes, und erforschte von ihnen, wo Christus geboren werden sollte. Sie aber sprachen zu ihm: Zu Bethlehem in Judäa; denn also steht geschrieben durch den Propheten: Und du, Bethlehem im Lande Judäa, bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Juda's; denn aus dir wird hervorgehen der Fürst, der mein Volk Israel regieren soll. Da berief Herodes die Weisen heimlich und erforschte genau von ihnen die Zeit, da der Stern ihnen erschienen war. Dann sandte er sie nach Bethlehem und sprach: Gehet hin, und forschet genau nach dem Kinde; und wenn ihr es gefunden habt, so zeiget mir's

*) Evangelium zur zweiten heil. Messe am hohen Weihnachtsfeste.
**) Evangelium am Neujahrs heil. Tage.
***) Evangelium am Feste der Erscheinung des Herrn, den 6. Januar.

an, damit ich auch komme, es anzubeten. Als diese den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Orte, wo das Kind war, ankam und still stand. Da sie aber den Stern sahen, hatten sie eine überaus große Freude. Und sie gingen in das Haus, fanden das Kind mit Maria, seiner Mutter, fielen nieder und beteten es an. Sie thaten auch ihre Schätze auf und brachten ihm Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und als sie im Schlafe durch eine Offenbarung gewarnt worden, daß sie nicht mehr zu Herodes zurückkehren sollten, zogen sie auf einem andern Wege in ihr Land zurück."

7. Darstellung Jesu im Tempel. (Luk. 2, 22–32, 33–40.)*)

„Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetze Moses erfüllt waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, wie geschrieben steht im Gesetze des Herrn: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geheiligt werden und — um ein Opfer darzubringen, wie es im Gesetze des Herrn geboten ist, ein Paar Turteltauben, oder ein Paar junge Tauben. Und siehe, es war ein Mann zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm. Es war ihm von dem heiligen Geiste geoffenbaret worden, daß er den Tod nicht sehen werde, bis er den Gesalbten des Herrn gesehen. Und er kam aus Antrieb des Geistes in den Tempel; und als die Eltern das Kind Jesus hineinbrachten, um da zu thun, was nach dem Gesetze Gewohnheit war, nahm er es auf seine Arme, pries Gott und sprach: Nun entlässest du, Herr, nach deinem Worte deinen Diener in Frieden; denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker, als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel."

**) „Und sein Vater und die Mutter wunderten sich über die Dinge, welche von ihm gesagt wurden. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel, und als ein Zeichen, dem man widersprechen wird; und ein Schwert wird deine eigene Seele durchdringen, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar werden. Es war auch eine Prophetin Anna, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamme Asar. Diese war vorgerückt zu hohen Jahren, hatte nach ihrer Jungfrauschaft sieben Jahre mit ihrem Manne gelebt, und war nun eine Wittwe von vier und achtzig Jahren. Sie kam nimmer

*) Evangelium am Feste Mariä Reinigung, d. 2. Febr.
**) Evangelium am Sonntage nach Weihnachten.

vom Tempel, und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Diese kam in derselben Stunde hinzu, und pries den Herrn, und redete von ihm zu allen, welche auf die Erlösung Israels warteten. Und da sie alles nach dem Gesetze des Herrn vollendet hatten, kehrten sie nach Galiläa in ihre Vaterstadt Nazareth zurück. Das Kind aber wuchs, ward stark, war voll Weisheit und die Gnade Gottes war in ihm."

8. Die Flucht nach Aegypten. (Mtth. 2, 13–18; 19—23.)

In der Zeit erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe und sprach: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und flieh nach Aegypten und bleib allda, bis ich dir's sage. Denn es wird geschehen, daß Herodes das Kind sucht, um es zu tödten. Und er stand auf, nahm das Kind und seine Mutter bei der Nacht und zog fort nach Aegypten. Und er blieb allda bis zum Tode des Herodes, damit erfüllet würde, was von dem Herrn durch den Propheten gesagt worden ist, der da spricht: Aus Aegypten werde ich meinen Sohn berufen. Als nun Herodes sah, daß er von den Weisen hintergangen war, wurde er sehr zornig und ließ durch seine Diener in Bethlehem und in der ganzen Umgegend alle Knäblein ermorden, die zwei Jahre und darunter alt waren, nach der Zeit, die er von den Weisen erforscht hatte. Da entstand in der ganzen Gegend ein großer Jammer und ein heftiges Wehklagen.

*) „Nachdem aber Herodes gestorben war, siehe! da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe in Aegypten und sprach: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und zieh in das Land Israel; denn die dem Kinde nach dem Leben strebten, sind gestorben. Da stand er auf, nahm das Kind und seine Mutter, und kam in das Land Israel. Als er aber hörte, daß Archelaus anstatt des Herodes, seines Vaters, im Judenlande regierte, fürchtete er sich, dahin zu ziehen, und nachdem er im Schlafe erinnert worden, zog er in das Land von Galiläa. Und er kam und wohnte in der Stadt, welche Nazareth genannt wird, damit erfüllt würde, was durch die Propheten gesagt worden ist: daß er ein Nazaräer wird genannt werden."

9. Der zwölfjährige Jesus im Tempel. (Luk. 2, 42—52.)**)

„Als Jesus zwölf Jahr alt war, reisten seine Eltern, wie gewöhnlich, zum Feste nach Jerusalem. Und da sie am Ende der Festtage wieder zurückkehrten, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, ohne daß es seine Eltern wußten. Da sie aber meinten, er sei bei der Reisege-

*) Evangelium am Sonntage nach dem Neujahr.
**) Evangelium am 1. Sonntage nach der Erscheinung.

sellschaft, so machten sie eine Tagereise, und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. Und da sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn. Und es geschah, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel sitzend unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. Und es erstaunten alle, die ihn hörten, über seinen Verstand und über seine Antworten. Und als sie ihn sahen, wunderten sie sich, und seine Mutter sprach zu ihm: Kind, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht! Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist? Sie aber verstanden die Rede nicht, die er zu ihnen sagte. Und er zog mit ihnen hinab, und kam nach Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen."

---

## 4. Das erste Auftreten Jesu und die zunächst folgenden Begebenheiten.

### 1. Die Taufe Jesu im Jordan. (Mtth. 3, 13–17.)

Als Jesus dreißig Jahre alt war, begab er sich nach Galiläa an den Jordan zu Johannes, damit er von ihm getauft würde. Johannes aber hielt ihn ab und sprach: Ich habe nöthig, von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir! Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Laß es jetzo geschehen; denn so geziemt es sich, daß wir jegliche Gerechtigkeit erfüllen. Dann ließ er ihn zu. Als aber Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser herauf, und siehe, der Himmel öffnete sich ihm, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabsteigen und auf ihn kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

### 2. Die Versuchung. (Mtth. 4, 1—11.)*)

„Da ward Jesus vom Geiste in die Wüste geführt, damit er vom Teufel versucht würde. Und als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und es trat der Versucher zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: Nicht vom Brote allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das

*) Evangelium am 1. Fastensonntage.

aus dem Munde Gottes kommt. Da nahm ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so stürze dich hinab; denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln deinetwegen befohlen und sie sollen dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest. Jesus aber sprach zu ihm: Es steht wieder geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen! Abermal nahm ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Königreiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Weiche, Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten und ihm allein dienen. Alsdann verließ ihn der Teufel, und siehe, die Engel traten hinzu und dienten ihm."

### 3. Die ersten Jünger Jesu. (Joh. 1, 35—51.)

In jener Zeit stand Johannes da und zwei von seinen Jüngern. Und als er Jesum wandeln sah, sprach er: Siehe das Lamm Gottes! Und die zwei Jünger hörten ihn das sagen und folgten Jesu nach. Jesus aber wandte sich um, und als er sah, daß sie ihm folgten, sprach er zu ihnen: Was suchet ihr? Sie sprachen zu ihm: Rabbi (das heißt verdollmetschet Meister), wo wohnest du? Er sprach zu ihnen: Kommet und sehet es! Da kamen sie und sahen, wo er sich aufhielt, und blieben denselben Tag bei ihm. Es war um die zehnte Stunde. Andreas aber, der Bruder des Simon Petrus, war einer von den beiden, welche dies von Johannes gehört hatten, und ihm nachgefolgt waren. Dieser fand zuerst seinen Bruder Simon und sprach zu ihm: Wir haben den Messias (welches verdollmetschet heißt Christus) gefunden. Und er führte ihn zu Jesu. Da ihn Jesus sah, sprach er: Du bist Simon, der Sohn des Jonas, du sollst Kephas heißen (welches verdolmetscht wird Petrus).

Am folgenden Tage wollte Jesus nach Galiläa fortziehen, da fand er den Philippus und sprach zu ihm: Folge mir nach! Es war aber Philippus von Bethsaida, der Stadt des Andreas und Petrus. Philippus fand den Nathanael und sprach zu ihm: Wir haben den gefunden, von welchem Moses im Gesetze und die Propheten geschrieben haben, Jesum, den Sohn Josephs von Nazareth. Und Nathanael sprach zu ihm: Kann denn aus Nazareth etwas Gutes kommen? Philippus sprach zu ihm: Komm und sieh! Jesus sah den Nathanael zu sich kommen, und sprach von ihm: Siehe, ein wahrer Israelit, in welchem kein Falsch ist! Nathanael sprach zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete ihm: Noch ehe dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaume warest, sah ich dich. Nathanael antwortete

ihm und sprach: Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel! Jesus erwiderte: Weil ich dir gesagt habe, ich habe dich unter dem Feigenbaume gesehen, glaubest du; du wirst noch Größeres als dieses sehen. Und er sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich! ich sage euch, ihr werdet den Himmel offen und die Engel Gottes auf- und absteigen sehen über dem Menschensohne!

4. Das erste Wunder Jesu. (Joh. 2, 1—11.)*)

„In jener Zeit ward eine Hochzeit gehalten zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit geladen. Und als es am Weine gebrach, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein! Jesus aber sprach zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Da sagte seine Mutter zu den Dienern: Was er euch sagt, das thut. Es standen aber daselbst sechs steinerne Wasserkrüge zu den bei den Juden üblichen Reinigungen, wovon ein jeder zwei bis drei Maß hielt. Jesus sprach zu ihnen: Füllet die Krüge mit Wasser. Und sie füllten sie bis oben. Und Jesus sprach zu ihnen: Schöpfet nun, und bringet es dem Speisemeister. Und sie brachten's ihm. Als aber der Speisemeister das Wasser kostete, welches zu Weine geworden war, und nicht wußte, woher das wäre (die Diener, welche das Wasser geschöpft hatten, wußten es), rief der Speisemeister den Bräutigam und sprach zu ihm: Jedermann setzt zuerst den guten Wein auf, und dann, wenn sie genug getrunken haben, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt. Diesen Anfang der Wunder machte Jesus zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn."

---

## 5. Jesus offenbart seine göttliche Würde durch seine himmlische Lehre.

1. Jesus predigt vom Reiche Gottes. (Mark. 1, 14; Joh. 3, 1—21.)

Jesus trat auf, predigte das Evangelium vom Reiche Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes hat sich genaht; thuet Buße und glaubet dem Evangelium. — Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichem Gepränge; auch kann man nicht sagen: Siehe, hier ist es, siehe, dort; denn siehe, das Reich Gottes ist innerhalb euch.

*) Evangelium am 2. Sonntage nach der Erscheinung.

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, Nikodemus mit Namen, ein Oberster der Juden. Dieser kam des Nachts zu Jesu und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du ein Lehrer bist, der von Gott gekommen ist; denn niemand kann diese Wunder wirken, welche du wirkest, wenn nicht Gott mit ihm ist. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, sage ich dir, wenn jemand nicht neu geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Wenn jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und heiligen Geist, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen. Nikodemus erwiderte: Wie kann dieses geschehen? Jesus antwortete: Du bist ein Meister in Israel, und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich, sage ich dir, wir reden, was wir wissen, und wir bezeugen, was wir gesehen haben; aber ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Niemand steigt in den Himmel hinauf, als der vom Himmel herabgestiegen ist, nämlich der Menschensohn, der im Himmel ist. Und gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muß der Menschensohn erhöhet werden, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

*)„Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes nicht glaubt. Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen die Finsterniß mehr liebten als das Licht; denn ihre Werke waren böse. Denn jeder, der Böses thut, hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, damit seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, kommt an das Licht, damit seine Werke offenbar werden, weil sie in Gott gethan sind.“

## 2. Die Bergpredigt. (Mtth. Kap. 5—7.)

**)„Als nun Jesus die Schaaren sah, stieg er auf einen Berg, und als er sich niedergesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm. Und er that seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig sind die Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit haben; denn sie werden gesät-

---

*) Evangelium am Pfingstmondtage.
**) Evangelium am Tage aller Heiligen, den 1. November.

tigt werden. Selig sind die Barmherzigen: denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen, und alles Böse mit Unwahrheit wider euch reden um meinetwillen. Freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im Himmel."

Lasset euer Licht vor den Menschen leuchten, auf daß sie eure guten Werke sehen und euern Vater preisen, der im Himmel ist. Glaubet nicht, daß ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, sie aufzuheben, sondern zu erfüllen.

*) „Ich sage euch, wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht tödten: wer aber tödtet, der soll des Gerichtes schuldig seid. Ich aber sage euch, daß ein jeder, der über seinen Bruder zürnet, des Gerichtes schuldig sein wird. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka! wird des Rathes schuldig sein; und wer sagt: du Narr! wird des höllischen Feuers schuldig sein. Wenn du daher deine Gabe zu dem Altar bringst, und dich daselbst erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe; so laß deine Gabe allda vor dem Altare, und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder und dann komm und opfere deine Gabe."

Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht falsch schwören, sondern du sollst dem Herrn halten, was du geschworen hast. Ich aber sage euch: Ihr sollt gar nicht schwören! — Eure Rede soll sein: Ja, ja; nein, nein! Was darüber ist, das ist vom Bösen! — Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen, und betet für die, welche euch verfolgen und verleumden, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters, der im Himmel ist, der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt. — Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Hütet euch, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht vor den Menschen übet, damit ihr von ihnen gesehen werdet; sonst werdet ihr keine Belohnung bei eurem Vater im Himmel haben. Wenn du nun Almosen gibst, so soll deine linke Hand nicht wissen,

*) Evangelium am 5. Sonntage nach Pfingsten.

was deine rechte thut. Und wenn du betest, so geh in deine Kammer, und schließ die Thür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen: und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten. Wenn ihr betet, sollt ihr auch nicht viel reden, wie die Heiden; denn sie meinen, daß sie erhöret werden, wenn sie viele Worte machen. Ihr sollt also beten: Vater unser, der du bist im Himmel! Geheiliget werde dein Name. Zu uns komme dein Reich. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Gib uns heute unser tägliches Brot. Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen. — Ihr sollt euch keine Schätze auf Erden sammeln, wo sie der Rost und die Motten verzehren, und wo sie die Diebe ausgraben und stehlen; sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo sie weder Rost noch Motten verzehren, und wo sie die Diebe nicht ausgraben noch stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.

*) „Niemand kann zween Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder er wird sich dem einen unterwerfen und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sag ich euch: Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Speise, und der Leib mehr als die Kleidung? Betrachtet die Vögel des Himmels! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen: und euer himmlischer Vater ernähret sie. Seid ihr nicht viel mehr als sie? Wer unter euch kann mit seinen Sorgen seiner Leibeslänge eine Elle zusetzen? Und warum sorgt ihr ängstlich für die Kleidung? Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen! Sie arbeiten nicht und spinnen nicht: und doch sag ich euch, daß selbst Salomon in all seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde, welches heut steht und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wie viel mehr euch, ihr Kleingläubigen! Sorget also nicht ängstlich und saget nicht: Was werden wir essen, was werden wir trinken, oder womit werden wir uns bekleiden? Denn nach allem diesen trachten die Heiden. Denn euer Vater weiß, daß ihr alles dessen bedürfet. Suchet also zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit: so wird euch dieses alles zugegeben werden!"

**) „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Rich-

---

*) Evangelium am 14. Sonntage nach Pfingsten.
**) Evangelium am 1. Sonntage nach Pfingsten.

tet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden; verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden; vergebet, so wird euch vergeben werden. Gebet, so wird euch gegeben werden; ein gutes, ein gedrücktes, ein gerütteltes und überflüssiges Maß wird man in euern Schooß geben; denn mit demselben Maße, womit ihr messet, wird euch wieder gemessen werden. Er sagte ihnen aber auch ein Gleichniß: Kann wol ein Blinder einen Blinden führen? Fallen sie nicht beide in die Grube? Der Jünger ist nicht über den Meister; jeder aber wird vollkommen sein, wenn er wie sein Meister ist. Warum siehst du den Splitter in deines Bruders Auge; des Balkens aber in deinem eigenen Auge wirst du nicht gewahr? Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen, da du selbst den Balken in deinem Auge nicht siehst? H e u c h l e r, z i e h z u v o r d e n B a l k e n a u s d e i n e m e i g e n e n A u g e; d a n n m a g s t d u s e h e n, d a ß d u d e n S p l i t t e r a u s d e i n e s B r u d e r s A u g e z i e h e s t."

*) Wenn einer von euch einen Freund hätte, und er käme zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Freund, leihe mir drei Brote; denn mein Freund ist von der Reise zu mir gekommen, und ich habe ihm nichts vorzusetzen; und wenn jener von innen antwortete und spräche: Falle mir nicht zur Last, die Thüre ist schon zugeschlossen, und meine Kinder sind bei mir in der Kammer, ich kann nicht aufstehen und dir geben; und wenn er doch nicht nachließe anzuklopfen: so sage ich euch, wenn er auch nicht aufstände und ihm darum gebe, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Ungestümigkeit aufstehen und ihm geben, so viel er nöthig hat. Also sage ich euch: Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Denn jeder, der bittet, empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird aufgethan. Und wer von euch bittet seinen Vater um Brot, und erhält von ihm einen Stein? oder um einen Fisch, und erhält von ihm statt des Fisches eine Schlange? Oder wenn er um ein Ei bittet, wird er ihm einen Skorpion darreichen? W e n n n u n i h r, d i e i h r b ö s e s e i d, e u e r n K i n d e r n g u t e G a b e n z u g e b e n w i s s e t; w i e v i e l m e h r w i r d e u e r V a t e r i m H i m m e l d e n g u t e n G e i s t d e n e n g e b e n, d i e i h n d a r u m b i t t e n!"

**) „Hütet euch vor den falschen Propheten, welche in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Sammelt man denn Trau-

---

*) Evangelium am Buß- und Bettage, Mittwoch nach dem 3. Sonntage nach Ostern.

**) Evangelium am 7. Sonntage nach Pfingsten.

ben von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? So bringet jeglicher Baum gute Früchte; der schlechte Baum aber bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, und ein schlechter Baum kann nicht gute Früchte bringen. Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen und ins Feuer geworfen werden. Darum sollet ihr sie an ihren Früchten erkennen. Nicht ein jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen."

Und es begab sich, als Jesus diese Reden vollendet hatte, erstaunte das Volk über seine Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der da Macht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten und Pharisäer.

### 3. Wer ist der Größte im Reiche Gottes? (Matth. 18, 1—10.)*)

„In derselben Stunde traten die Jünger zu Jesu und sprachen: Wen hältst du für den Größten im Himmelreiche? Da rief Jesus ein Kind herbei, stellte es mitten unter sie und sprach: Wahrlich, sage ich euch, wenn ihr euch nicht bekehret und wie die Kinder werdet, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Wer sich also demüthigt wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreiche. Und wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer aber eines aus diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenket würde. Wehe der Welt um der Aergernisse willen! Denn es müssen zwar Aergernisse kommen, wehe aber dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue sie ab und wirf sie von dir; es ist dir besser, daß du verstümmelt oder hinkend in das Leben eingehest, als daß du zwei Hände oder Füße habest, und in das ewige Feuer geworfen werdest. Und wenn dich dein Auge ärgert, so reiß es aus und wirf es von dir; es ist dir besser, daß du mit einem Auge in das Leben eingehest, als daß du zwei Augen habest, und in das höllische Feuer geworfen werdest. Sehet zu, daß ihr keines aus diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel schauen immerfort das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist."

### 4. Was ist Jesus den Mitgliedern des Reiches Gottes? (Joh. Kap. 6, 10, 15.)

Als nach der wunderbaren Speisung der fünftausend Menschen

---

*) Evangelium am Michaelistage, den 29. September.

Jesu viel Volks nachzog, sprach er zu den Versammelten: Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben das Manna in der Wüste gegessen und sind gestorben. Dieses aber ist das Brot, welches vom Himmel herabgekommen ist, damit, wer davon isset, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brote ißt, der wird leben in Ewigkeit. Das Brot aber, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Da stritten die Juden unter einander und sprachen: Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben? Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.

*) „Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Gleichwie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich um des Vaters willen lebe: so wird auch der, welcher mich ißt, um meinetwillen leben. Dies ist das Brot, welches vom Himmel herabgekommen ist, nicht wie das Manna, das eure Väter gegessen haben und gestorben sind. Wer dieses Brot ißt, wird ewig leben."

---

**) „Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe. Der Miethling aber, der kein Hirt ist, und dem die Schafe nicht zugehören, sieht den Wolf kommen, verläßt die Schafe und flieht, und der Wolf raubt und zerstreut die Schafe. Der Miethling flieht, eben weil er Miethling ist, und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne. Und ich gebe mein Leben für meine Schafe. Ich habe noch andre Schafe, welche nicht aus diesem Schafstalle sind; auch diese muß ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird ein Schafstall und ein Hirt werden."

Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg, und jede, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringe. — Bleibet in mir, und ich bleibe in euch. Gleichwie die Rebe von sich selbst nicht Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstocke

*) Evangelium am Frohnleichnamsfeste.
**) Evangelium am 2. Sonntage nach Ostern.

bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibet. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben: wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Wenn jemand nicht in mir bleibt, der wird wie eine Rebe ausgeworfen und verdorrt: man sammelt sie ein, wirft sie ins Feuer und sie brennt. Wenn ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, so möget ihr bitten, was ihr immer wollet, es wird euch gegeben werden. Darin wird mein Vater verherrlicht, daß ihr sehr viele Frucht bringet und meine Jünger werdet.

5. Vom Reichthum und von der Nichtigkeit der irdischen Güter.
(Matth. 19, 16–24. Luk. 12, 13–21.)

Einst trat ein Jüngling zu Jesus und sprach zu ihm: Guter Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben erlange? Der Herr erwiderte: Warum nennst du mich gut? Einer ist gut, nämlich Gott. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Er sprach zu ihm: Welche? Jesus aber sprach: Du sollst nicht tödten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen, du sollst kein falsches Zeugniß geben! Ehre deinen Vater und deine Mutter, und liebe deinen Nächsten wie dich selbst! Der Jüngling sprach zu ihm: Dies alles habe ich von meiner Jugend an beobachtet, was fehlt mir noch? Jesus antwortete ihm: Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkauf alles, was du hast, und gib es den Armen; so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach. Als aber der Jüngling diese Worte gehört hatte, ging er traurig davon; denn er besaß viele Güter. Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich, ich sage euch: Es ist schwer, daß ein Reicher ins Himmelreich eingehe. Ja, ich sage es euch noch einmal: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Himmelreich eingehe.

Einer aus dem Volke sprach einst zu ihm: Meister, sag' meinem Bruder, daß er die Erbschaft mit mir theile. Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbvertheiler über euch gesetzt? Und er sprach zu ihnen: Sehet zu und hütet euch vor dem Geize; denn wenn auch jemand Ueberfluß hat, so hängt doch sein Leben nicht von seinen Gütern ab. Er sagte ihnen auch ein Gleichniß: Eines reichen Mannes Acker trug reichliche Früchte. Da dachte er bei sich selbst: Was soll ich thun? Denn ich habe noch keinen Ort, wo ich meine Früchte zusammenbringen könnte. Und er sprach: Das will ich thun: ich will meine Scheuern abbrechen und größere bauen; daselbst will ich alles, was mir gewachsen ist, und auch meine übrigen Güter zusammenbringen. Dann will ich zu meiner Seele sagen: Meine Seele, du hast großen Vorrath an Gütern auf sehr viele Jahre;

ruhe aus, iß, trink und laß es dir wohl sein. Gott aber sprach zu ihm: Du Thor, in dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern; was du nun bereitet hast, wessen wird es sein? So geht es dem, der sich Schätze sammelt, und nicht bei Gott reich ist.

### 6. Von der Auferstehung. (Joh. 5, 25—30.)*)

„Wahrlich, wahrlich! sage ich euch, wer mein Wort hört, und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht ins Gericht; sondern ist vom Tode zum Leben übergegangen. Wahrlich, wahrlich! sage ich euch, es kommt die Stunde, und sie ist schon da, daß die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie hören, werden leben. Denn gleichwie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohne gegeben, das Leben in sich selbst zu haben; und er hat ihm Macht gegeben, auch Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist. Verwundert euch nicht darüber; denn es kommt die Stunde, in der alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes. Ich kann nichts von mir selbst thun. Wie ich höre, so richte ich, und mein Gericht ist gerecht; denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“

### 7. Von der kommenden Rechenschaft. (Luk. 12, 35—48.)

Eure Lenden sollen umgürtet sein, und brennende Lampen in euren Händen. Seid Menschen ähnlich, die auf ihren Herrn warten, wann er von der Hochzeit zurückkommen wird, damit, wenn er anklopft, sie ihm sogleich aufthun können. Selig jene Knechte, welche der Herr wachend findet, wenn er kommt: wahrlich, sage ich euch, er wird sich gürten und sie zu Tische setzen, und umhergehen und sie bedienen. Und wenn er in der zweiten Nachtwache kommt, oder in der dritten Nachtwache kommt, und sie so findet — selig sind diese Knechte. Das aber sollt ihr wissen: Wenn der Hausherr wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, so würde er sicherlich wachen und sein Haus nicht durchbrechen lassen. So seid denn auch ihr bereit; denn der Menschensohn wird zu einer Stunde kommen, da ihr es nicht meint. Petrus aber sprach zu ihm: Herr, sagst du dieses Gleichniß für uns, oder auch für alle? Und der Herr sprach: Wen hältst du für einen treuen und klugen Haushalter, den der Herr über sein Gesinde gesetzt, damit er ihnen zur rechten Zeit den angemessenen

*) Evangelium am Tage aller Seelen, den 2. November.

Unterhalt reiche? Selig ist derselbe Knecht, den der Herr, wenn er kommt, also thun findet. Wahrlich, sage ich euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen. Wenn aber jener Knecht in seinem Herzen spricht: Mein Herr verziehet zu kommen! Und wenn er anfängt die Knechte und Mägde zu schlagen, zu essen und sich voll zu trinken, so wird der Herr dieses Knechtes kommen an einem Tage, da er es nicht erwartet, und zu einer Stunde, da er es nicht weiß, und wird ihn absondern und ihm seinen Theil mit den Ungetreuen geben. Jener Knecht aber, der den Willen seines Herrn gekannt, und sich nicht bereit gehalten und nicht gethan hat, was er wollte, wird viele Streiche bekommen. Der ihn aber nicht gekannt und gethan hat, was Schläge verdient, wird weniger bekommen. Denn von einem jeden, dem viel gegeben worden ist, wird viel gefordert werden; und wem viel anvertraut worden ist, von dem wird viel zurückverlangt werden.

---

## 6. Jesus macht seine himmlische Lehre insbesondere durch Gleichnisse anschaulich.

Die Gleichnisse aber handeln:

a) Von der Beschaffenheit des göttlichen Reiches:

1. Vom Schatze im Acker. (Matth. 13, 44.)

(Das R. G's ist das größte Besitzthum.) Das Himmelreich ist gleich einem Schatze, der im Acker verborgen ist. Wenn diesen ein Mensch findet, hält er ihn geheim, und geht in seiner Freude hin, und verkauft alles, was er hat, und kauft denselben Acker.

2. Von der Perle. (Matth. 13, 45. 46.)

(Das R. G's ist das seltenste Kleinod.) Abermal ist das Himmelreich gleich einem Kaufmann, der gute Perlen sucht. Wenn er eine kostbare Perle gefunden hat, geht er hin, verkauft alles, was er hat, und kauft sie.

3. Von dem hochzeitlichen Kleide. (Matth. 22, 1—14.)*)

(Das R. G's ist der köstlichste Gnadenschmuck.) „Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Er sandte seine Knechte aus, um die Geladenen zur Hochzeit zu berufen, und sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus und sprach: Saget den Geladenen: Siehe, mein Mahl habe ich

---

*) Evangelium am 19. Sonntage nach Pfingsten.

bereitet, meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, und alles ist bereit; kommet zur Hochzeit. Sie aber achteten es nicht und gingen ihre Wege, einer auf seinen Maierhof, der andere zu seinem Gewerbe. Die übrigen aber ergriffen seine Knechte, thaten ihnen Schmach an, und ermordeten sie. Als dies der König hörte, ward er zornig, sandte seine Kriegsvölker aus, und ließ jene Mörder umbringen und ihre Stadt in Brand stecken. Dann sprach er zu seinen Knechten: Das Hochzeitmahl ist zwar bereitet, allein die Geladenen waren dessen nicht werth. Gehet also auf die offenen Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr immer findet. Und seine Knechte gingen aus auf die Straßen und brachten alle zusammen, die sie fanden, Gute und Böse, und die Hochzeit ward mit Gästen ganz besetzt. Der König aber ging hinein, um die Gäste zu beschauen und er sah daselbst einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid anhatte. Und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du da hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid anhast? Er aber verstummte. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß; da wird Heulen und Zähneknirschen sein. Denn viele sind berufen, wenige aber auserwählt."

### b) Von der Geschichte des göttlichen Reiches:

#### 1. Vom Senfkorne. (Matth. 13, 31, 32.)*)

(Das R. G's hat ein wunderbares Wachsthum.) „Jesus legte dem Volke ein anderes Gleichniß vor und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, welches ein Mensch nahm und auf seinen Acker säete. Dieses ist zwar das kleinste unter allen Saamenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es das größte unter allen Kräutern, und es wird zu einem Baume, so daß auch die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen wohnen." —

#### 2. Vom Sauerteige. (Matth. 13, 33—35.)**)

(Das R. G's durchdringt mit seiner Kraft die ganze Menschheit.) „Ein anderes Gleichniß sprach er zu ihnen: Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige, den ein Weib nahm und unter drei Maß Mehl verbarg, bis alles durchsäuert war. Alles dieses redete Jesus durch Gleichnisse zu dem Volke, und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen, damit erfüllt würde, was durch den Propheten gesagt worden, der da spricht: Ich will meinen Mund aufthun in Gleichnissen

*) Evangelium am 6. Sonntage nach der Erscheinung.
**) Fortsetzung des Evangeliums am 6. Sonntage nach der Erscheinung.

und will aussprechen, was vom Anbeginn der Welt verborgen war."

3. Vom Unkraut unter dem Waizen. (Matth. 13, 24—30; 36—42.)*)

(Das R. G's erleidet auf Erden Hindernisse, die erst am Ende der Zeit entfernt werden.) „Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Saamen auf seinen Acker säete. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut mitten unter den Waizen und ging davon. Als nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, erschien auch das Unkraut. Da traten die Knechte des Hausvaters herzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Saamen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Und er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Willst du, daß wir hingehen und es aufsammeln? Und er sprach zu ihnen: Nein, damit ihr nicht etwa, wenn ihr das Unkraut aufsammelt, mit demselben zugleich auch den Waizen ausreißet. Lasset beides wachsen bis zur Ernte und zur Zeit der Ernte will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet es in Bündlein zum Verbrennen; den Waizen aber sammelt in meine Scheuern!"

Alsdann traten seine Jünger zu Jesus und sprachen: Erkläre uns das Gleichniß von dem Unkraute auf dem Acker. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Der den guten Saamen aussäete, ist der Sohn des Menschen. Der Acker ist die Welt, der gute Saame aber, das sind die Kinder des Reichs — und das Unkraut, das sind die Kinder des Bösen. Der Feind aber, der es säet, das ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt, und die Schnitter sind die Engel. Gleich wie man nun das Unkraut sammelt und im Feuer verbrennt, so wird es auch am Ende der Welt gehen. Der Sohn des Menschen wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reiche alle Aergernisse sammeln und alle, die da Unrecht thun, und werden sie in den Feuerofen werfen. Da wird Heulen und Zähneknirschen sein. Alsdann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne im Reiche ihres Vaters. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

4. Von dem Feigenbaum. (Luk. 13, 6—9.)

(Das R. G's. wird mit vieler Langmuth regiert.) Jesus sagte aber auch dieses Gleichniß: Einer hatte einen Feigenbaum, der in seinem Weinberge gepflanzt war. Und er kam und suchte Früchte auf demselben, fand aber keine. Da sprach er zu dem Weingärtner:

---

*) Evangelium am 5. Sonntage nach der Erscheinung.

Siehe, schon drei Jahre komme ich und suche Frucht an diesem Feigenbaume, und finde keine; hau' ihn also weg! Was soll er noch das Land einnehmen? Er aber antwortete: Herr, laß ihn auch noch dieses Jahr, bis ich um ihn her aufgegraben und Dünger daran gelegt habe. Vielleicht bringt er Frucht, wo nicht, so magst du ihn für die Zukunft weghauen.

5. Von den bösen Weingärtnern. (Matth. 21, 33—41.)

(Das R. G's wird den Unwürdigen genommen und den Bessergesinnten gegeben.) Es war ein Hausvater, der pflanzte einen Weinberg und umgab ihn mit einem Zaune, und grub darin eine Kelter, und baute einen Thurm, und verpachtete ihn an die Winzer, und verreiste dann. Da aber die Zeit der Früchte gekommen war, schickte er seine Knechte zu den Winzern, um seine Früchte zu empfangen. Die Winzer nun ergriffen seine Knechte, schlugen den einen, den andern tödteten sie, den dritten aber steinigten sie. Abermal schickte er andere Knechte, und zwar mehrere als vorher, und sie machten es ihnen eben so. Zuletzt aber sandte er seinen Sohn zu ihnen und sprach: Sie werden vor meinem Sohne Ehrfurcht haben! Als aber die Winzer den Sohn sahen, sprachen sie unter einander: Das ist der Erbe; kommet, wir wollen ihn umbringen, so werden wir sein Erbe in Besitz nehmen können. Und sie ergriffen ihn, warfen ihn zum Weinberge hinaus, und tödteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinberges kommen wird, was wird er wol diesen Winzern thun? Sie sprachen zu ihm: Er wird die Bösen elendiglich zu Grunde richten, und seinen Weinberg an andere Winzer verpachten, die ihm zu ihrer Zeit die Früchte einliefern.

6. Vom Fischernetze. (Matth. 13, 47—49.)

(Im R. G's. tritt zuletzt eine Sonderung der Guten von den Bösen ein.) Abermal ist das Himmelreich gleich einem Netze, das ins Meer geworfen wird und allerlei Fische einfängt. Wenn es angefüllt ist, ziehen sie es heraus, setzen sich ans Ufer und sammeln die guten in Geschirre zusammen, die schlechten aber werfen sie weg. So wird es auch am Ende der Welt gehen. Die Engel werden ausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten absondern, und sie in den Feuerofen werfen; da wird Heulen und Zähneknirschen sein.

7. Vom reichen Prasser und vom armen Lazarus. (Luk. 16, 19—31.)

Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und feine Leinwand, und hielt alle Tage herrliche Mahlzeit. Es war auch ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seinem Thore voll Geschwüre

und er hätte sich gern mit den Brosamen gesättigt, die von des Reichen Tische fielen, aber niemand gab sie ihm; ja, auch die Hunde kamen und leckten seine Geschwüre. Es geschah aber, daß der Arme starb und von den Engeln in den Schooß Abrahams getragen wurde. Und es starb auch der Reiche und wurde in die Hölle begraben. Als er nun in der Qual war und seine Augen erhob, sah er Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schooße. Und er rief: Vater Abraham, erbarme dich meiner, und sende den Lazarus, daß er seine Fingerspitze ins Wasser tauche und meine Zunge abkühle; denn ich leide große Pein in diesen Flammen. Abraham aber sprach zu ihm: Gedenke, Sohn, daß du Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen Uebles; nun aber wird dieser getröstet, und du wirst gepeinigt. Und über dies alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft gesetzt, daß die, welche von hier zu euch hinübergehen wollen, nicht können, und die, welche von dort herübergehen wollen, auch nicht können. Und er sprach: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn in das Haus meines Vaters sendest; denn ich habe fünf Brüder, damit er ihnen zum Zeugniß sei, daß auch nicht sie an diesen Ort der Qual kommen. Und Abraham sprach zu ihm: sie haben Moses und die Propheten; diese sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham! sondern wenn einer von den Todten zu ihnen käme, so würden sie Buße thun. Aber er sagte zu ihm: Wenn sie Moses und die Propheten nicht hören, so werden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Todten auferstehen würde.

### c) Von der Aufnahme der Menschen in das Reich Gottes.

#### 1. Von den Arbeitern im Weinberge. (Matth. 20, 1—16.)*)

(Die Menschen werden Reichsgenossen durch Gottes gnädige Berufung.) „Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am frühen Morgen ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Als er nun mit den Arbeitern um einen Zehner für den Tag übereingekommen war, sandte er sie in seinen Weinberg. Und um die dritte Stunde ging er wieder aus und sah andere müßig auf dem Markte stehen, und sprach zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg, so werde ich euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde und machte es eben so. Und als er um die eilfte Stunde ausging, fand er wieder andere dastehen und sprach zu ihnen: Warum stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie antworteten ihm: Es hat uns niemand gedungen. Da sprach er zu ihnen: So gehet auch ihr in meinen Weinberg. Als

*) Evangelium am Sonntage Septuagesima.

es nun Abend geworden, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Verwalter: Laß die Arbeiter kommen und gib ihnen den Lohn, von den letzten angefangen bis zu den ersten. Da nun die kamen, welche um die eilfte Stunde eingetreten waren, empfing ein jeder einen Zehner. Als aber auch die ersten kamen, meinten sie mehr zu empfangen; aber auch von ihnen erhielt ein jeder einen Zehner. Und da sie ihn empfingen, murrten sie wider den Hausvater und sprachen: Diese, die letzten, haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gehalten, die wir die Last und Hitze des Tages getragen haben. Er aber antwortete einem aus ihnen und sprach: Freund, ich thue dir nicht Unrecht; bist du nicht um einen Zehner mit mir übereingekommen? Nimm, was dein ist, und gehe hin; ich will aber diesen letzten auch geben wie dir. Oder ist es mir nicht erlaubt zu thun was ich will? Ist dein Auge darum schalkhaft, weil ich gut bin? Also werden die letzten die ersten — und die ersten die letzten sein; denn viele sind berufen aber wenige sind auserwählt!"

2. Vom verlorenen Schafe und Groschen. (Luk. 15, 1—10).*)

(Die Menschen werden Reichsgenossen durch Gottes erbarmende Liebe.)

„Es naheten sich aber die Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Da murrten die Pharisäer und Schriftgelehrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und ißt mit ihnen. Er aber sagte ihnen dieses Gleichniß und sprach: Wer von euch, der hundert Schafe hat und eines davon verliert, läßt nicht die neunundneunzig in der Wüste und gehet dem verlorenen nach, bis er es findet? Und hat er es gefunden, so legt er es mit Freuden auf seine Schultern, und wenn er nach Hause kommt, so ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel Freude sein über einen Sünder, der Buße thut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen. — Oder welches Weib, die zehn Drachmen hat, wenn sie eine Drachme verliert, zündet nicht ein Licht an, und kehrt das Haus aus, und sucht genau nach, bis sie dieselbe findet? Und wenn sie dieselbe gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte. Ebenso, sage ich euch, wird Freude bei den Engeln Gottes sein über einen einzigen Sünder, welcher Buße thut."

3. Vom verlorenen Sohne. (Luk. 15, 11—32)

(Die Menschen werden Reichsgenossen durch treue Mitwirkung

---

*) Evangelium am 3. Sonntage nach Pfingsten.

mit der Gnade, durch Reue und Buße.) Ein Mensch hatte zwei Söhne und es sprach der jüngere von ihnen zum Vater: Vater, gib mir den Antheil des Vermögens, der mir zukommt. Und er theilte unter sie das Vermögen. Nach wenigen Tagen nun nahm der Sohn alles zusammen, zog fort in ein fernes Land, und verschwendete daselbst sein Vermögen durch ein schwelgerisches Leben. Nachdem er aber alles verzehrt hatte, entstand eine große Hungersnoth in jenem Lande, und er fing an Mangel zu leiden. Nun ging er hin und verdingte sich an einen Bürger desselben Landes. Dieser schickte ihn auf seinen Meierhof, die Schweine zu hüten. Und er wünschte seinen Bauch mit den Träbern zu füllen, welche die Schweine fraßen, aber niemand gab sie ihm. Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner im Hause meines Vaters haben Ueberfluß an Brot; ich aber sterbe hier Hungers! Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich versündigt wider den Himmel und an dir; ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen; halte mich wie einen deiner Tagelöhner. Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater, ward von Mitleid gerührt, lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe mich versündigt wider den Himmel und an dir; ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen. Da sprach der Vater zu seinen Knechten: Geschwind bringet ihm das beste Kleid hervor, ziehet es ihm an, thuet einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße; bringet auch das gemästete Kalb her und schlachtet es. So wollen wir essen und fröhlich sein; denn dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig geworden; er war verloren, und ist wieder gefunden worden. Und sie fingen an ein Freudenmahl zu halten.

Es war aber sein älterer Sohn auf dem Felde. Als er nun kam und sich dem Hause nahete, hörte er das Saitenspiel und den Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte ihn, was das wäre? Dieser aber sprach zu ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wieder erhalten hat. Da ward er zornig und wollte nicht hineingehen. Darum ging sein Vater heraus und fing an ihn zu bitten. Er aber antwortete seinem Vater: Siehe, ich diene dir so viele Jahre und habe niemals dein Gebot übertreten, und nie hast du mir einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden ein Freudenmahl gehalten hätte. Nachdem aber dieser dein Sohn, der sein Vermögen verschwendet hat, gekommen ist, ließest du das gemästete Kalb schlachten. Der Vater aber sprach zu dem älteren Sohne: Mein Sohn, du bist immer bei mir, und all das Meinige ist dein; aber ein Freudenmahl mußte gehalten werden, weil dieser dein Bruder todt war, und wieder

lebendig geworden ist — verloren war, und wieder gefunden worden ist.

d) Wie die Reichsgenossen sich erweisen sollen?

1. Von den ungleichen Söhnen. (Matth. 21, 28–32.)

(Die Reichsgenossen sollen wahrhaft sein.) Was dünket euch? Ein Mann hatte zwei Söhne. Er ging zu dem ersten und sprach: Mein Sohn, gehe und arbeite heut in meinem Weinberge. Er aber antwortete und sprach: Ich will nicht. Nachher aber reuete es ihn, und er ging hin. Er ging auch zu dem andern und sprach eben so. Dieser aber antwortete und sprach: Ja Herr, ich gehe; er ging aber nicht. Welcher von beiden hat den Willen des Vaters gethan? Sie sprachen zu ihm: der erste. Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Die Zöllner und die liederlichen Weibspersonen werden noch eher in das Reich Gottes kommen als ihr.

2. Von der zudringlichen Wittwe. (Luk. 18, 1–8.)

(Die Reichsgenossen sollen eifrig im Gebete sein.) Jesus sagte ihnen ein Gleichniß auch darüber, daß man allezeit beten und nicht nachlassen müsse, und sprach: Es war ein Richter in einer Stadt, der Gott nicht fürchtete und keinen Menschen scheute. Und es war eine Wittwe in dieser Stadt, die zu ihm kam und sagte: Schaffe mir Recht gegen meinen Widersacher. Und er wollte lange Zeit nicht. Darnach aber sprach er bei sich selbst: Obwol ich Gott nicht fürchte und keinen Menschen scheue, so will ich doch dieser Wittwe, weil sie mir beschwerlich fällt, Recht schaffen, damit sie nicht endlich komme und mich beschimpfe. Der Herr aber sprach: Höret, was der ungerechte Richter sagt. Sollte denn Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm rufen, nicht Recht schaffen, und sollte er dulden, daß sie unterdrückt werden? Ich sage euch: Er wird ihnen plötzlich Recht schaffen. Aber wenn der Menschensohn kommt, wird er wol Glauben finden auf Erden.

3. Vom Säemanne. (Luk. 8, 4–15.)*)

(Die Reichsgenossen sollen für das Wort Gottes empfänglich sein.) „Als aber sehr viel Volk zusammengekommen war und aus den Städten zu Jesu herbeieilte, sprach er gleichnißweise: Ein Säemann ging aus, seinen Saamen zu säen; und da er säete, fiel einiges an den Weg und ward zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es. Ein anderes fiel auf felsigen Grund, und da es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Ein anderes fiel unter die Dör-

*) Evangelium am Sonntage Sexagesima.

ner, und die Dörner, die mit aufwuchsen, erstickten es. Ein anderes fiel auf gute Erde und ging auf, und gab hundertfältige Frucht. Als er dies gesagt hatte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten ihn aber seine Jünger, was dieses Gleichniß bedeute. Und er sprach zu ihnen; Euch ist gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen. Das Gleichniß aber bedeutet dieses: Der Saame ist das Wort Gottes. Die am Wege — das sind die, welche es hören; dann kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. Die auf dem felsigen Grunde — das sind die, welche das Wort mit Freuden aufnehmen, wenn sie es hören; aber sie haben keine Wurzeln: sie glauben eine Zeitlang, und zur Zeit der Versuchung fallen sie ab. Das, was unter die Dörner fiel — das sind die, welche gehört haben, aber dann hingehen und in den Sorgen, Reichthümern und Wollüsten des Lebens ersticken und keine Frucht bringen. Was aber auf gute Erde fiel — das sind die, welche das Wort hören, und in dem guten, ja besten Herzen behalten und Frucht bringen in der Geduld."

4. Von den zehn Jungfrauen. (Matth. 25, 1–13.)

(Die Reichsgenossen sollen wachsam sein.) Das Himmelreich ist gleich zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam und der Braut entgegen gingen. Fünf von ihnen waren thöricht und fünf klug. Die fünf Thörichten nahmen zwar ihre Lampen, aber nahmen kein Oel mit sich. Die Klugen dagegen nahmen mit den Lampen auch Oel in ihren Gefäßen mit. Als nun der Bräutigam verzog, wurden alle schläfrig und entschliefen. Um Mitternacht aber erhob sich ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet heraus, ihm entgegen! Da standen alle diese Jungfrauen auf und richteten ihre Lampen zu. Die Thörichten aber sprachen zu den Klugen: Gebet uns von eurem Oele; denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die Klugen: Es möchte nicht zureichen für uns und euch; gehet vielmehr hin zu denen, die es verkaufen, und kaufet euch welches. Während sie nun hingingen, um zu kaufen, kam der Bräutigam: und die bereit waren, gingen mit ihm zur Hochzeit ein, und die Thüre ward verschlossen. Endlich kamen aber auch die anderen Jungfrauen und sagten: Herr, Herr, thu uns auf! Er aber antwortete: Wahrlich, sage ich euch, ich kenne euch nicht. Wachet also; denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.

5. Vom Pharisäer und Zöllner. (Luk. 18, 9–14.)*)

(Die Reichsgenossen sollen demüthig sein.) „Er sagte auch zu

*) Evangelium am 10. Sonntage nach Pfingsten.

einigen, die sich selbst zutrauten, daß sie gerecht seien, und die übrigen verachteten, dieses Gleichniß. Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten: der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und betete bei sich selbst also: Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, wie die Räuber, Ungerechten, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehent von allem, was ich besitze. Der Zöllner aber stand von fern, und wollte nicht einmal die Augen zum Himmel erheben; sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt nach Hause, jener nicht; denn ein jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöhet werden."

6. Vom barmherzigen Samariter. (Luk. 10, 23—37.)*)

(Die Reichsgenossen sollen Gott und den Nächsten lieben.) „Jesus wandte sich zu seinen Jüngern und sprach: Selig sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet. Denn ich sage euch, daß viele Propheten und Könige sehen wollten, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen — und hören, was ihr höret, und haben es nicht gehöret. Und siehe, ein Gesetzlehrer trat auf, ihn zu versuchen, und sprach: Meister, was muß ich thun, um das ewige Leben zu erwerben? Er aber sprach zu ihm: Was stehet geschrieben im Gesetze? Wie liesest du? Jener antwortete und sprach: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften und von deinem ganzen Gemüthe, und deinen Nächsten wie dich selbst. Da sprach er zu ihm: Du hast recht geantwortet; thue das, so wirst du leben! Jener aber wollte sich als gerecht zeigen, und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster? Da nahm Jesus das Wort und sprach:

Es ging ein Mensch von Jerusalem nach Jericho und fiel unter die Räuber. Diese zogen ihn aus, schlugen ihn wund und gingen hinweg, nachdem sie ihn halbtodt liegen gelassen hatten. Da fügte es sich, daß ein Priester denselben Weg hinabzog; und er sah ihn und ging vorüber. Desgleichen auch ein Levit; er kam an den Ort, sah ihn und ging vorüber. Ein reisender Samaritan aber kam zu ihm, sah ihn und ward von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hin, verband seine Wunden und goß Oel und Wein darein; dann hob er ihn auf sein Lastthier, führte ihn in die Herberge und trug Sorge für ihn. Des andern Tages zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirthe und sprach: Trage Sorge für ihn, und, was du noch darüber auf-

*) Evangelium am 12. Sonntage nach Pfingsten.

wendest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme. Welcher nun von diesen dreien scheint dir der Nächste von dem gewesen zu sein, der unter die Räuber gefallen war? Jener aber sprach: Der, welcher Barmherzigkeit an ihm gethan hat. Und Jesus sprach zu ihm: Geh hin und thue desgleichen!"

### 7. Von dem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. (Matth. 18, 23 - 35.) *)

(Die Reichsgenossen oder Kinder Gottes sollen versöhnlich sein.) „Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten Rechenschaft halten wollte. Als er zu rechnen anfing, brachte man ihm einen, der ihm zehntausend Talent schuldig war. Da er aber nicht hatte, wovon er bezahlen konnte, befahl sein Herr, ihn und sein Weib und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen, und zu bezahlen. Da fiel der Knecht vor ihm nieder, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Und es erbarmte sich der Herr über diesen Knecht, ließ ihn los und schenkte ihm die Schuld. Als aber dieser Knecht hinausgegangen war, fand er einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war; und er packte ihn, würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! Da fiel ihm sein Mitknecht zu Füßen, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging hin und ließ ihn ins Gefängniß werfen, bis er die Schuld bezahlt hätte. Da nun seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt, und sie gingen hin und erzählten alles, was sich zugetragen hatte. Da rief ihn sein Herr zu sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Die ganze Schuld habe ich dir nachgelassen, weil du mich gebeten hast; solltest denn nicht auch du deines Mitknechtes dich erbarmen, wie auch ich mich deiner erbarmte? Und sein Herr ward zornig und übergab ihn den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt haben würde. So wird auch mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht, ein jeder seinem Bruder, von Herzen verzeihet."

### 8. Vom großen Abendmahle. (Luk. 14, 16 – 24.) **)

(Die Kinder Gottes sollen sich durch die Güter der Welt nicht von ihrem wahren Heile abwendig machen lassen.) „Ein Mensch bereitete ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des Abendmahls, um den Geladenen zu sagen, daß sie kämen, weil schon alles bereit sei. Und sie fingen alle

*) Evangelium am 21. Sonntage nach Pfingsten.
**) Evangelium am 2. Sonntage nach Pfingsten.

einstimmig an sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Meierhof gekauft und muß hingehen, ihn zu sehen; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und gehe nun hin, sie zu versuchen; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt. Und ein anderer sprach: Ich habe ein Weib genommen, und darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück und berichtete dieses seinem Herrn. Da ward der Hausvater zornig und sprach zu seinem Knechte: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, Schwachen, Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast; aber es ist noch Platz übrig. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune, und nöthige sie hereinzukommen, damit mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß keiner von den Männern, die geladen waren, mein Abendmahl verkosten soll."

10. Von den Talenten. (Matth. 25, 14–30.)

(Die Kinder G's sollen die Güter der Welt nach dem Willen ihres himmlischen Vaters weise benutzen.) Im Reiche Gottes geht es wie mit einem Menschen, der in die Fremde zog, seine Knechte berief und ihnen seine Güter übergab. Einem gab er fünf Talente, dem andern zwei, dem dritten aber eines, einem jeden nach dessen Vermögen, und reiste alsbald fort. Der nun, welcher die fünf Talente empfangen hatte, ging hin, handelte damit und gewann andere fünf dazu. Desgleichen gewann auch der, welcher zwei empfangen hatte, andere zwei. Der aber eines empfangen hatte, ging hin, grub es in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn. Nach langer Zeit nun kam der Herr dieser Knechte und hielt Rechnung mit ihnen. Da trat hinzu, der die fünf Talente empfangen hatte, brachte andere fünf Talente und sprach: Herr, fünf Talente hast du mir übergeben; siehe, ich habe noch fünf andere darüber gewonnen. Da sprach sein Herr zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! Weil du über Weniges getreu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen; geh ein in die Freude deines Herrn. Es trat aber auch der hinzu, welcher zwei Talente empfangen hatte, und sprach: Herr, zwei Talente hast du mir übergeben; siehe, ich habe noch andere zwei gewonnen! Da sprach sein Herr zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! Weil du über Weniges treu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen; geh ein in die Freude deines Herrn. Es trat nun auch hinzu, der das eine Talent empfangen hatte, und sprach: Herr, ich weiß, daß du ein harter Mann bist; du erntest, wo du nicht gesäet — und sammelst, wo du nicht ausgestreut

hast. Und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg dein Talent in die Erde. Siehe, da hast du, was dein ist. Da antwortete ihm sein Herr: Du böser und fauler Knecht! Du wußtest, daß ich ernte, wo ich nicht gesäet — und sammle, wo ich nicht gestreuet habe. Du hättest also mein Geld den Wechslern geben sollen, so würde ich bei meiner Ankunft das Meinige mit Gewinn wieder erhalten haben. Nehmet ihm also das Talent und gebet es dem, der die zehn Talente hat. Denn jedem, der da hat, wird gegeben, daß er in Ueberfluß habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das, was er zu haben scheint, genommen werden. Den unnützen Knecht aber werfet in die äußerste Finsterniß hinaus: da wird Heulen und Zähneknirschen sein.

11. Vom ungerechten Haushalter. (Luk. 16, 1—9.)*)

(Die Kinder Gottes sollen sich durch die Güter der Welt Verdienste für den Himmel erwerben.) „Jesus sprach zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter, und dieser kam in üblen Ruf bei ihm, als hätte er seine Güter verschwendet. Er rief ihn also und sprach zu ihm: Warum höre ich das von dir? Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung; denn du kannst nicht mehr Verwalter sein. Der Verwalter aber sprach bei sich: Was soll ich thun, da mein Herr die Verwaltung mir abnimmt? Graben kann ich nicht, und zu betteln schäme ich mich. Ich weiß, was ich thue, damit, wenn ich von der Verwaltung entfernt sein werde, sie mich in ihre Häuser aufnehmen. Er rief nun alle Schuldner seines Herrn zusammen, und sprach zu dem ersten: Wieviel bist du meinem Herrn schuldig? Dieser aber sprach: Hundert Tonnen Oel. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein, setze dich geschwind und schreibe fünfzig. Dann sprach er zu dem andern: Wieviel aber bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Waizen. Und er sagte zu ihm: Nimm deine Handschrift und schreibe achtzig. Und es lobte der Herr den ungerechten Verwalter, daß er klug gehandelt habe; denn die Kinder dieser Welt sind in ihrem Geschlecht klüger als die Kinder des Lichtes. Auch ich sage euch: Machet euch Freunde mittels des ungerechten Reichthums, damit, wenn es mit euch zu Ende geht, sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen."

---

*) Evangelium am 8. Sonntage nach Pfingsten.

## 7. Jesus offenbart seine göttliche Würde durch seine Wunder.

### a) An der Natur:

#### 1. Petri reicher Fischzug. (Luk. 5, 1–11.)*)

„Es geschah aber, als Jesum das Volk drängte, um das Wort Gottes zu hören, und er am See von Genesareth stand, sah er zwei Schiffe am See stehen; die Fischer waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da trat er in das eine der Schiffe, welches dem Simon gehörte, und bat ihn, von dem Lande etwas abzufahren. Und er setzte sich und lehrte das Volk aus dem Schiffe. Als er aber zu reden aufgehört hatte, sprach er zu Simon: Fahre hinaus in die Tiefe, und werfet eure Netze zum Fange aus. Da antwortete Simon und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Als sie dies gethan hatten, fingen sie eine große Menge Fische, so daß ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kommen und ihnen helfen möchten; und sie kamen und füllten beide Schifflein, so daß sie beinahe versunken wären. Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir, denn ich bin ein sündhafter Mensch! Denn Staunen hatte ihn ergriffen und alle, die bei ihm waren, über den Fischfang, den sie gemacht hatten — desgleichen auch den Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, welche Simons Gesellen waren. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie führten ihre Schiffe ans Land, verließen alles und folgten ihm nach."

#### 2. Die wunderbare Speisung der Fünftausend. (Joh. 6, 1–15.)**)

„Darnach fuhr Jesus über das galiläische Meer, an welchem die Stadt Tiberias liegt. Und es folgte ihm eine große Menge Volkes nach, weil sie die Wunder sahen, die er an den Kranken wirkte. Da ging Jesus auf den Berg und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern nieder. Es war aber das Osterfest der Juden sehr nahe. Als nun Jesus die Augen aufhob und sah, daß eine sehr große Menge Volkes zu ihm gekommen sei, sprach er zu Philippus: Woher werden wir Brot kaufen, daß diese essen. Das sagte er aber, um ihn auf die

*) Evangelium am 4. Sonntage nach Pfingsten.
**) Evangelium am 4. Fastensonntage.

Probe zu stellen; denn er wußte wohl, was er thun wollte. Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Zehner ist nicht hinreichend für sie, daß jeder nur weniges bekomme. Da sprach einer von seinen Jüngern Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Knabe hier, der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat; allein was ist das unter so viele? Jesus aber sprach: Lasset die Leute sich setzen! Es war aber viel Gras an dem Orte. Da setzten sich die Männer, gegen fünftausend an der Zahl. Jesus aber nahm die Brote und, nachdem er gedankt hatte, theilte er sie denen aus, welche sich niedergesetzt hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit sie nicht zu Grunde gehen. Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Stücklein von den fünf Gerstenbroten, welche denen, die gegessen hatten, übrig geblieben waren. Da nun diese Menschen das Wunder sahen, welches Jesus gewirkt hatte, sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll! Als aber Jesus erkannte, daß sie kommen und ihn mit Gewalt nehmen würden, um ihn zum Könige zu machen, floh er abermal auf den Berg, er allein."

3. Jesus stillt den Sturm auf dem Meere. (Matth. 8, 23—27.)*)

„Als Jesus in das Schifflein trat, folgten ihm seine Jünger nach. Und siehe, es erhob sich ein großer Sturm im Meere, so daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde; er aber schlief. Und seine Jünger traten zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: „Herr, hilf uns, wir gehen zu Grunde. Und Jesus sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen? Dann stand er auf, gebot den Winden und dem Meere, und es ward eine große Stille. Die Menschen aber wunderten sich und sprachen: „Wer ist dieser, daß ihm auch die Winde und das Meer gehorchen?

## b) Wunder an den Kranken:

### 1. Heilung eines Aussätzigen und eines kranken Knechtes. (Matth. 8, 1—13.)**)

„Als er aber vom Berge herabstieg, folgte ihm eine große Menge Volkes nach, und siehe, ein Aussätziger kam, betete ihn an und sprach: Herr wenn du willst, so kannst du mich reinigen. Und Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will, sei gereinigt. Und sogleich ward er gereinigt von dem Aussatze. Und

*) Evangelium am 4. Sonntage nach der Erscheinung.
**) Evangelium am 3. Sonntage nach der Erscheinung.

Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, daß du es niemanden sagest; sondern geh hin, zeige dich dem Priester und opfere die Gabe, welche Moses befohlen hat, ihnen zum Zeugnisse."

„Da er aber in Kaphernaum eingegangen war, trat ein Hauptmann zu ihm, bat ihn und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause gichtbrüchig und leidet große Qual. Und Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Und der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterworfen, und habe Kriegsleute unter mir; und wenn ich zu einem sage: Gehe! so geht er; und zu dem andern: Komme her! so kommt er; und zu meinem Knechte: Thu das! so thut er's. Da nun Jesus das hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm folgten: Wahrlich, sage ich euch, so großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden, Aber ich sage euch, daß viele von Aufgang und Niedergang kommen und mit Abraham, Isak und Jakob im Himmelreiche zu Tisch sitzen werden; die Kinder des Reiches aber werden in die äußerste Finsterniß hinausgeworfen werden; da wird Heulen und Zähneknirschen sein. Uud Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin und, wie du geglaubt hast, so soll dir geschehen. Und in derselben Stunde ward sein Knecht gesund."

### 2. Heilung der Schwiegermutter des heil. Petrus.
(Mtth. 8, 13—15. Luk. 4, 40.)

Und als Jesus in das Haus des Petrus kam, sah er, daß seine Schwiegermutter am Fieber darniederlag. Und er nahm sie bei der Hand, und das Fieber verließ sie; und sie stand auf und diente ihnen. — Als aber die Sonne untergegangen war, brachten alle, welche Kranke von verschiedenen Gebrechen hatten, dieselben zu ihm; und er legte einem jeden die Hände auf und machte sie gesund.

### 3. Heilung des Sohnes eines königlichen Beamten.
(Joh. 4, 46—53.) *)

„In jener Zeit lebte ein Königlicher, dessen Sohn zu Kaphernaum krank lag. Da dieser gehört hatte, daß Jesus von Judäa nach Galiläa gekommen sei, begab er sich zu ihm und bat ihn, daß er hinabkomme und seinen Sohn heile; denn er war daran zu sterben. Da sprach Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Der Königliche sprach zu ihm: Herr, komm

---

*) Evangelium am 20. Sonntage nach Pfingsten.

hinab, ehe mein Sohn stirbt. Jesus sprach zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt. Und der Mann glaubte dem Worte, welches ihm Jesus gesagt hatte, und ging hin. Und da er hinabzog, begegneten ihm seine Knechte, verkündeten ihm und sagten, daß sein Sohn lebe. Da erforschte er von ihnen die Stunde, in welcher es mit ihm besser geworden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da erkannte der Vater, daß es um dieselbe Stunde war, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause."

4. Heilung eines Gichtkranken. (Mtth. 9, 1—8.)*)

„In jener Zeit stieg Jesus in ein Schifflein, fuhr über und kam in seine Stadt. Und siehe, sie brachten zu ihm einen Gichtbrüchigen, der auf seinem Bette lag. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, einige von den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert Gott! Und da Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: Warum denket ihr Böses in eurem Herzen? Was ist leichter zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben — oder zu sagen: Steh auf und wandle herum? Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, die Sünden zu vergeben auf Erden — da sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Steh auf, nimm dein Bett und geh in dein Haus. Und er stand auf und ging in sein Haus. Da aber das Volk dieses sah, fürchtete es sich und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat."

4. Heilung des acht und dreißigjährigen Kranken. (Joh. 5, 1—16.)

In jener Zeit war ein Fest der Juden, und Jesus ging hinauf nach Jerusalem. Es ist aber zu Jerusalem der Schafteich, welcher auf hebräisch Bethsaida heißt und fünf Hallen hat. In diesen lag eine große Menge von Kranken, Blinden, Lahmen, Abgezehrten, welche die Bewegung des Wassers abwarteten. Denn ein Engel des Herrn stieg zur bestimmten Zeit in den Teich hinab, und das Wasser kam in Bewegung. Wer nun zuerst nach der Bewegung des Wassers in den Teich hinabstieg, der ward gesund, mit welcher Krankheit er auch behaftet sein mochte. Es war aber daselbst ein Mensch, welcher seit achtunddreißig Jahren krank war. Als Jesus diesen liegen sah und wußte, daß es schon lange sei, sprach er zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich brächte, wenn das Wasser in Wallung kommt; denn, während ich komme, steigt ein

*) Evangelium am 18. Sonntage nach Pfingsten.

anderer vor mir hinab. Jesus sprach zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und wandle. Und sogleich war der Mensch gesund, nahm sein Bett und wandelte. Es war aber gerade Sabbat. Da sprachen die Juden zu dem, der geheilt worden war: Es ist Sabbat, du darfst das Bett nicht tragen. Er antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat, dieser sprach zu mir: Nimm dein Bett und wandle. Da fragten sie ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm dein Bett und wandle? Der aber gesund geworden war, wußte nicht, wer er sei; denn Jesus hatte sich von dem Volke zurückgezogen, das sich an dem Orte befand. Darnach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden; sündige nun nicht mehr, daß dir nicht etwas Schlimmeres begegne. Da ging dieser Mensch hin uud verkündigte es den Juden, daß es Jesus sei, der ihn gesund gemacht habe. Darum verfolgten die Juden Jesum, weil er dieses am Sabbate gethan.

6. Heilung des Blindgebornen. (Joh. 9, 1—38.)

Als einst Jesus bei den Tempelgebäuden vorüberging, sah er einen Menschen, der von Geburt an blind war. Seine Jünger fragten ihn: Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren wurde. Jesus antwortete: Weder dieser hat gesündigt noch seine Eltern; sondern die Werke Gottes sollen an ihm offenbar werden. Ich muß wirken die Werke desjenigen, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. So lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, bereitete Brei aus dem Speichel und strich ihn auf die Augen des Blinden und sprach zu ihm: Geh hin und wasche dich in dem Teiche Siloe. Da ging er hin, wusch sich und kam sehend wieder. Die Nachbaren aber und, die ihn zuvor betteln gesehen hatten, sprachen: Ist dieser nicht derselbe, welcher da saß und bettelte? Die einen sagten: Er ist es! — andere dagegen: Nein, sondern er ist ihm ähnlich. Er selbst aber sprach: Ich bin es! Da sprachen sie zu ihm: Wie sind dir die Augen geöffnet worden! Er antwortete: Der Mann, welcher Jesus genannt wird, bereitete einen Brei, strich ihn auf meine Augen und sprach zu mir: Gehe zu dem Teiche Siloe und wasche dich. Da ging ich hin, wusch mich, und ich sehe. Und sie sprachen zu ihm: Wo ist derselbe? Er sprach: Ich weiß es nicht. Da führten sie den, der blind gewesen, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat, da Jesus den Brei bereitete und des Blinden Augen öffnete.

Da fragten ihn abermal die Pharisäer, wie er sehend geworden sei? Er aber sagte zu ihnen: Er bestrich meine Augen, ich wusch mich und ich sehe. Hierauf sprachen einige von den Pharisäern: Dieser

Mensch, welcher den Sabbat nicht hält, ist nicht von Gott. Andere aber sagten: Wie kann ein Sünder diese Wunder thun? Und es war eine Spaltung unter ihnen. Dann sprachen sie abermal zu dem Blinden: Was sagst du von dem, der deine Augen geöffnet hat? Er aber sprach: Er ist ein Prophet! Die Juden glaubten nun nicht von ihm, daß er blind gewesen und sehend geworden sei, bis sie die Eltern des Sehendgewordenen herbeiriefen. Diese fragten sie: War dieser euer Sohn blind geboren? Wie ist er denn jetzt sehend geworden? Seine Eltern erwiderten: Wir wissen, daß dieser unser Sohn ist, und daß er blind geboren ist; wie er aber jetzt sehend geworden ist und wer seine Augen geöffnet hat, wissen wir nicht. Fraget ihn selbst! Er ist alt genug: er selbst mag über sich reden. Dies sagten seine Eltern aus Furcht vor den Juden, die jeden, der Jesum als den Messias bekennen würde, aus der Gemeinschaft ausschließen wollten. Darum sprachen seine Eltern: Er ist alt genug; fraget ihn selbst!

Sie riefen also den Menschen, der blind gewesen, noch einmal und sprachen zu ihm: Gib Gott die Ehre. Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist. Da sprach er zu ihnen: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht; eines weiß ich, daß ich blind gewesen bin und nun sehe. Da sprachen sie zu ihm: Was hat er dir gethan? Wie hat er dir die Augen geöffnet? Er antwortete ihnen: Ich habe es euch schon gesagt, und ihr habt es gehört: warum wollt ihr es abermal hören? Wollet etwa auch ihr seine Jünger werden? Da fluchten sie ihm und sprachen: Sei du sein Jünger, wir aber sind des Moses Jünger. Wir wissen, daß Gott mit Moses geredet hat; woher aber dieser ist, wissen wir nicht. Der Mensch antwortete und sprach zu ihnen: Das ist doch wunderbar, daß ihr nicht wisset, woher er ist, da er mir die Augen geöffnet hat! Wir wissen aber, daß Gott die Sünder nicht erhört, sondern wenn jemand Gott dient und seinen Willen thut, denselben erhört er. Wie lange die Welt steht, ist nicht erhört worden, daß jemand die Augen eines Blindgebornen geöffnet hat. Wenn dieser nicht von Gott wäre, so hätte er nichts wirken können. Sie antworteten und sprachen zu ihm: Du bist ganz in Sünden geboren, und willst uns lehren? Und sie stießen ihn hinaus.

Jesus hörte es, daß sie ihn ausgestoßen, und als er ihn traf, sprach er zu ihm: Glaubst du an den Sohn Gottes? Er antwortete: Wer ist es, Herr, damit ich an ihn glaube? Und Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist's. Er aber sprach: Herr, ich glaube. Und er fiel nieder und betete ihn an.

### c) Wunder an Besessenen.

#### 1. Die Gerasener. (Mtth. 8, 28—34.)

Als Jesus einst über den See in das Land der Gerasener gekom-

men war, liefen ihm zwei entgegen, die von bösen Geistern besessen waren. Die kamen aus den Gräbern und waren überaus grimmig, so daß niemand an demselben Wege vorbeigehen konnte. Und siehe, sie riefen: Jesus, du Sohn Gottes, was haben wir mit dir? Bist du hierher gekommen, uns vor der Zeit zu quälen? Es war aber nicht weit von ihnen eine zahlreiche Heerde Schweine auf der Weide. Und die bösen Geister baten ihn und sprachen: Wenn du uns von da austreibest, so laß uns in die Heerde Schweine fahren. Und er sprach zu ihnen: Fahret hin! Sie aber fuhren aus und fuhren in die Schweine, und siehe, die ganze Heerde stürzte sich mit Ungestüm von dem Abhang ins Meer und ertrank im Wasser. Die Hirten aber flohen, und als sie in die Stadt kamen, erzählten sie alles, und was mit denen geschehen war, die von bösen Geistern besessen waren. Und siehe, die ganze Stadt ging hinaus Jesu entgegen; und da sie ihn sahen, baten sie ihn, daß er sich von ihren Gränzen entfernen möchte.

2. Der Mondsüchtige. (Mark. 9, 13—26.)

Als Jesus einst zu seinen Jüngern kam, sah er viel Volks um sie her und Schriftgelehrte mit ihnen im Wortwechsel. Sobald aber das ganze Volk Jesum erblickte, erstaunte es voll der Ehrfurcht, lief hinzu und grüßte ihn. Und er fragte sie: Warum streitet ihr mit einander? Da antwortete einer aus dem Volke und sprach: Meister, ich brachte meinen Sohn zu dir, der einen stummen Geist hat. Wo er ihn immer überfällt, wirft er ihn nieder; auch schäumet er, knirscht mit den Zähnen und zehret aus. Und ich sprach zu deinen Jüngern, daß sie ihn austreiben möchten; sie konnten es aber nicht. Da antwortete er ihnen und sprach: O du ungläubiges Geschlecht! Wie lange werde ich noch bei euch sein? Wie lange euch noch tragen müssen? Bringet ihn her zu mir! Und sie brachten ihn hin. Und sobald der Knabe Jesum sah, schüttelte ihn der Geist; und er fiel auf die Erde und wälzte sich schäumend. Da fragte Jesus seinen Vater: Wie lange ist es, daß ihm dieses widerfahren ist? Dieser aber sprach: Von Kindheit an. Oft schon hat er ihn ins Feuer und ins Wasser geworfen, um ihn umzubringen. Vermagst du nun etwas, so hilf uns und erbarme dich unser! Jesus aber sprach zu ihm: Wenn du glauben kannst; wer glaubt, dem ist alles möglich. Und sogleich rief der Vater des Knaben weinend: Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben. Da nun Jesus sah, daß das Volk zusammenlief, drohte er dem unreinen Geiste und sprach zu ihm: Du tauber und stummer Geist, ich gebiete dir, fahr aus von ihm; und komme hinfort nicht mehr in ihn. Da schrie er, schüttelte ihn heftig und fuhr aus von ihm; und er ward wie todt, so daß viele sagten: Er

ist gestorben! Jesus aber nahm ihn bei der Hand und richtete ihn auf und er stand auf.

3. Die Tochter des kananäischen Weibes. (Mtth. 15, 21—28.)

Als Jesus einst in die Gegend von Tyrus und Sidon sich begab, kam ein kananäisches Weib aus derselben Gegend her und rief ihm zu: Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner; meine Tochter wird arg von einem bösen Geiste geplagt. Er aber erwiderte ihr nicht ein Wort Und seine Jünger traten hinzu, baten ihn und sprachen: Laß sie doch von dir; denn sie schreiet uns nach. Da antwortete er: Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Sie aber kam, betete ihn an und sprach: Herr, hilf mir! Und er antwortete: Es ist nicht recht, den Kindern das Brot zu nehmen und es den Hunden vorzuwerfen. Sie aber sprach: Ja, Herr; denn auch die Hündlein essen von den Brosamen, die von dem Tische ihres Herrn fallen. Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß; dir geschehe, wie du willst. Und von derselben Stunde an ward ihre Tochter gesund.

## d) Wunder an Todten.

1. Die Auferweckung der Tochter des Jairus. (Matth. 9, 18—26.)*)

„Als Jesus einst zum Volke redete, siehe, da trat ein Vorsteher hervor, betete ihn an und sprach: Herr, meine Tochter ist jetzt gestorben: aber komm und lege deine Hand auf sie, so wird sie leben. Und Jesus stand auf und folgte ihm sammt seinen Jüngern. Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre lang am Blutflusse litt, trat von hinten hinzu und berührte den Saum seines Kleides; denn sie sprach bei sich: Wenn ich nur sein Kleid berühre, so werde ich gesund. Jesus aber wandte sich um, sah sie und sprach: Tochter, sei getrost, dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund von derselben Stunde an. Und als Jesus in des Vorstehers Haus kam und die Flötenspieler und das lärmende Volk sah, sprach er: Weichet, denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. Da verlachten sie ihn. Nachdem aber das Volk hinaus geschafft war, ging er hinein und nahm es bei der Hand. Und das Mägdlein stand auf. Und der Ruf davon ging aus in derselben ganzen Gegend."

2. Der Jüngling zu Naim. (Luk. 7, 11—16.)**)

„In jener Zeit ging Jesus in eine Stadt, welche Naim hieß; und

---

*) Evangelium am 23. Sonntage nach Pfingsten.
**) Evangelium am 15. Sonntage nach Pfingsten.

es gingen mit ihm seine Jünger und viel Volk. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die Wittwe war; und viel Volk aus der Stadt ging mit ihr. Da nun der Herr sie sah, ward er von Mitleid über sie gerührt und sprach zu ihr: Weine nicht! Und er trat hinzu und rührte die Bahre an (die Träger aber standen still). Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, steh auf! Da richtete sich der Todte auf und fing an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter. Es ergriff sie aber alle Furcht und sie lobten Gott und sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns auferstanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht."

3. Die Auferweckung des Lazarus. (Joh. 11, 1—44.)

Es war aber einer krank, mit Namen Lazarus von Bethanien, dem Flecken der Maria und Martha, ihrer Schwester. Da schickten seine Schwestern zu Jesu und ließen ihm sagen: Herr, siehe, den du lieb hast, der ist krank. Als nun Jesus das hörte, sagte er zu ihnen: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, damit der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde. Jesus aber liebte die Martha und ihre Schwester und den Lazarus. Als er nun gehört hatte, daß er krank sei, blieb er zwar dann noch zwei Tage an dem Orte, wo er war; hierauf aber sprach er zu seinen Jüngern: Lasset uns wieder nach Judäa gehen! Die Jünger sprachen zu ihm: Meister, erst wollten dich die Juden steinigen, und du gehst wieder dahin? Jesus antwortete: Sind nicht zwölf Stunden im Tage? Wenn jemand bei Tage wandelt, so stößt er nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht; wenn aber jemand bei Nacht wandelt, stößt er an, weil er kein Licht bei sich hat. Dieses sagte er und darnach sprach er zu ihnen: Lazarus, unser Freund schläft, aber ich gehe, daß ich ihn vom Schlafe auferwecke. Da sprachen seine Jünger: Herr, wenn er schläft, so wird er gesund werden. Jesus aber hatte von seinem Tode gesprochen; und sie meinten, er rede von dem Schlummer des Schlafes. Darum sagte ihnen nun Jesus offen heraus: Lazarus ist gestorben, und ich freue mich euretwillen, daß ich nicht dort war, damit ihr glaubet. Aber laßt uns zu ihm gehen! Da sprach Thomas, welcher auch Didymus genannt wird, zu seinen Mitjüngern: So wollen wir gehen, damit wir mit ihm sterben!

Als Jesus ankam, fand er ihn schon vier Tage im Grabe liegend. (Bethania aber war nahe bei Jerusalem, ungefähr fünfzehn Stadien weit.) Und es waren viele Juden zu Martha und Maria gekommen, um sie ihres Bruders wegen zu trösten. Als nun Martha hörte, daß Jesus komme, eilte sie ihm entgegen. Maria aber saß zu Hause. Da sprach Martha zu Jesu: Herr, wärest du hier gewe-

sen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich, daß alles, was du von Gott begehrest, Gott dir geben wird. Jesus sprach zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. Martha sprach zu ihm: Ich weiß, daß er auferstehen wird bei der Auferstehung am jüngsten Tage. Jesus sprach zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist. Und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit. Glaubst du das? Sie sprach zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, daß du Christus, der Sohn des lebendigen Gottes bist, der in diese Welt gekommen ist. Als sie dies gesagt hatte, ging sie hin, rief heimlich ihre Schwester Maria und sprach: Der Meister ist da und ruft dich. Da sie das hörte, stand sie eilend auf und kam zu ihm. Denn Jesus war noch nicht in den Flecken gekommen, sondern noch an dem Orte, wo ihm Martha begegnet war. Als aber die Juden, welche bei ihr im Hause waren und sie trösteten, sahen, daß Maria eilend aufstand und hinausging, folgten sie ihr nach und sprachen: Sie geht zum Grabe, um da zu weinen. Da nun Maria dahin kam, wo Jesus war, und ihn sah, fiel sie zu seinen Füßen und sprach zu ihm: Herr, wärest du hier gewesen, so würde mein Bruder nicht gestorben sein. Da nun Jesus sie und ihre Begleiter weinen sah, entsetzte er sich im Geiste, betrübte sich und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen zu ihm: Herr, komm und sieh! Und Jesus weinte.

Da sprachen die Juden: Wie er ihn lieb hatte! Einige aber von ihnen sagten: Konnte der, welcher die Augen des Blindgebornen geöffnet hat, nicht machen, daß dieser nicht stürbe? Tief bewegt kam Jesus zum Grabe. Es war aber eine Höhle, und ein Stein war darauf gelegt. Jesus sprach: Hebet den Stein weg! Da sagte zu ihm Martha: Herr, er riecht schon; denn er liegt schon vier Tage. Jesus sprach zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt, daß wenn du glaubest, du die Herrlichkeit Gottes sehen wirst? Sie hoben also den Stein weg. Jesus aber hob seine Augen in die Höhe und sprach: Vater, ich danke dir, daß du mich erhört hast. Ich wußte zwar, daß du mich allezeit erhörest; aber um des Volkes willen, das herum steht, habe ich es gesagt, damit sie glauben, daß du mich gesandt hast. Als er dies gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Und der Verstorbene kam sogleich heraus, gebunden mit Grabtüchern an Händen und Füßen, und sein Angesicht war in ein Schweißtuch gehüllt. Da sprach Jesus zu ihnen: Machet ihn los und lasset ihn fortgehen. Viele aber von den Juden, welche zu Maria und Martha gekommen waren und sahen, was Jesus wirkte, glaubten an ihn.

## 8. Jesus offenbart seine göttliche Würde durch Weissagungen.

### 1. Jesus weissagt sein Ende. (Luk. 18, 31—43.)*)

„Jesus nahm die Zwölfe zu sich und sprach zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles in Erfüllung gehen, was durch die Propheten über den Menschensohn geschrieben worden ist. Denn er wird den Heiden überliefert, verspottet, gegeißelt und angespieen werden. Und nachdem sie ihn gegeißelt haben, werden sie ihn tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Sie aber verstanden nichts von diesen Dingen; es war diese Rede vor ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was damit gesagt ward. — Und es geschah, als er sich Jericho näherte, saß ein Blinder am Wege und bettelte. Und da er das Volk vorbeiziehen hörte, fragte er, was das wäre. Sie aber sagten ihm, daß Jesus von Nazareth vorbeikomme. Da rief er und sprach: Jesu, Sohn Davids, erbarme dich meiner! Und die voranginen, fuhren ihn an, daß er schweigen sollte. Er aber schrie noch vielmehr: Sohn Davids, erbarme dich meiner: Da blieb Jesus stehen und befahl, ihn zu sich zu führen. Und als er sich genähert hatte, fragte er ihn: Was willst du, daß ich dir thun soll? Er aber sprach: Herr, daß ich sehend werde. Und Jesus sprach: Sei sehend, dein Glaube hat dir geholfen! Und sogleich ward er sehend und folgte ihm nach und pries Gott. Und alles Volk, das dies sah, lobte Gott."

### 2. Jesus sagt das Geschick seiner Apostel vorher. (Matth. 23, 34—39.)**)

„Jesus sprach zu den Juden: Sehet, ich sende zu euch Propheten, Weise und Schriftgelehrte! Einige aus ihnen werdet ihr tödten und kreuzigen; einige von ihnen werdet ihr geißeln in euren Synagogen, und von Stadt zu Stadt verfolgen, damit alles gerechte Blut, das auf Erden vergossen ward, über euch komme: vom Blute des gerechten Abel an bis zum Blute des Zacharias, des Sohnes Barachias, den ihr zwischen dem Tempel und Altare umgebracht habt. Wahrlich, ich sage euch, dies alles wird über dieses Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem, die du die Propheten mordest und steinigest die, welche zu dir gesandt worden — wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt; du aber hast nicht gewollt! Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden! Denn ich sage euch: Von nun an werdet

---

*) Evangelium am Sonntage Quinquagesima.
**) Evangelium am Tage des heil. Stephanus.

ihr mich nicht mehr sehen, bis daß ihr saget: Hochgelobt sei, der da kömmt im Namen des Herrn."

3. Jesus verkündigt die Zerstörung Jerusalems. (Luk. 19, 41—47.)*)

„In jener Zeit, als Jesus Jerusalem näher kam und die Stadt ansah, weinte er über sie und sprach: Wenn doch auch du es erkenntest, und zwar an diesem deinen Tage, was dir zum Frieden dient; nun aber ist es vor deinen Augen verborgen! Denn es werden Tage über dich kommen, wo deine Feinde mit einem Walle dich umgeben, dich ringsum einschließen, und von allen Seiten dich ängstigen werden. Sie werden dich und deine Kinder, die in dir sind, zu Boden schmettern und in dir keinen Stein auf dem andern lassen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast. Und als er in den Tempel kam, fing er an die Käufer und Verkäufer, die darin waren, hinauszutreiben, und er sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es zu einer Mördergrube gemacht. Und er lehrte täglich im Tempel."

4. Weissagung vom Aufhören des jüdischen Staates und der gegenwärtigen Weltordnung. (Matth. 24. 1—14; 15—35.)

In den letzten Tagen vor dem Leiden des Herrn traten seine Jünger zu ihm, um ihm die Gebäude des Tempels zu zeigen. Er sprach zu ihnen: Sehet ihr dies alles? Wahrlich, ich sage euch, kein Stein wird hier auf dem andern gelassen werden, der nicht zerstört wird. Als er sich nun auf dem Oelberge niedersetzte, traten die Jünger zu ihm und fragten: Sage uns, wann wird dies geschehen? Und was wird das Zeichen von deiner Ankunft und von dem Ende der Welt sein? Und Jesus antwortete: Sehet zu, daß euch niemand verführe. Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin Christus! und sie werden viele verführen. Ihr werdet von Kriegen und Kriegsgerichten hören; sehet zu, daß ihr euch nicht verwirren lasset; denn alles dieses muß geschehen, aber es ist noch nicht das Ende. Denn es wird Volk wider Volk, und Reich wider Reich aufstehen, und es werden hier und dort Pest, Hunger und Erdbeben sein. Dies alles ist aber nur ein Anfang der Nöthen. Alsdann werden sie euch der Trübsal überliefern und euch tödten, und alle Völker werden euch hassen um meines Namens willen. Und dann werden sich viele ärgern, und einander verrathen und einander hassen. Und es werden viele falsche Propheten aufstehen und viele Verführer. Und weil die Ungerechtigkeit überhand nimmt, wird die Liebe bei vielen erkalten. Wer aber ausharret bis an's Ende, der

*) Evangelium am 9. Sonntage nach Pfingsten.

wird selig werden. Und es wird dieses Evangelium vom Reiche in der ganzen Welt allen Völkern zum Zeugnisse gepredigt werden, und alsdann wird das Ende kommen.

*) „Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, welcher von dem Propheten Daniel vorhergesagt worden, am heiligen Orte stehen sehet (wer das liest, der verstehe wohl!): dann fliehe, wer in Judäa ist, auf die Berge, und wer auf dem Dache ist, der steige nicht herab, um etwas aus seinem Hause zu holen; und wer auf dem Felde ist, kehre nicht zurück, um seinen Rock zu holen. Und wehe, den Schwangern und Säugenden in jenen Tagen! Bittet aber, daß eure Flucht nicht im Winter oder am Sabbate geschehe. Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch fernerhin sein wird. Und wenn dieselben Tage nicht abgekürzt würden, so würde kein Mensch gerettet werden aber um der Auserwählten willen werden jene Tage abgekürzt werden. Wenn alsdann jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist Christus' oder dort! so glaubet es nicht. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder thun, so daß auch die Auserwählten, wenn es möglich wäre, in Irrthum geführt würden. Siehe, ich habe es euch vorhergesagt! Wenn sie euch also sagen: Siehe, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus; siehe, er ist in den Kammern, so glaubet es nicht. Denn gleichwie der Blitz vom Aufgange ausgeht, und bis zum Niedergange leuchtet: ebenso wird es mit der Ankunft des Menschensohnes sein. Wo immer ein Aas ist, da versammeln sich die Adler."

„Sogleich aber nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden, der Mond seinen Schein nicht mehr geben, die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels erschüttert werden. Und dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen, und dann werden alle Geschlechter der Erde wehklagen und sie werden den Menschensohn kommen sehen in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel mit der Posaune senden mit großem Schalle, und sie werden seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern zusammenbringen. Vom Feigenbaume aber lernet das Gleichniß: Wenn sein Zweig schon zart wird, und die Blätter hervorgewachsen sind, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. So auch, wenn ihr dies alles sehet, so wisset, daß es vor der Thüre ist. Wahrlich, sage ich euch, dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschieht. Himmel und

*) Evangelium am letzten Sonntage nach Pfingsten.

Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen."

5. Weissagung vom Weltgericht. (Mtth. 25, 31—46.)

Wenn nun der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommen wird und alle heilige Engel mit ihm: dann wird er auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen, und es werden alle Völker vor ihm versammelt werden, und er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Die Schafe wird er zu seiner Rechten, die Böcke aber zu seiner Linken stellen. Alsdann wird der König zu denen, die zu seiner Rechten sein werden, sagen: Kommet, ihr Gesegnete meines Vaters, besitzet das Reich, welches seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist. Denn ich war hungrig, und ihr habt mich gespeist; ich war durstig, und ihr habt mich getränkt; ich war ein Fremdling, und ihr habt mich beherbergt; ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnisse, und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dich gespeiset, oder durstig und dich getränkt? Wann haben wir dich als Fremdling gesehen und dich beherbergt, oder nackt und dich bekleidet? Oder wann haben wir dich krank gesehen oder im Gefängnisse, und sind zu dir gekommen? Und der König wird ihnen sagen: Wahrlich, was ihr einem meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan.

Dann wird er auch zu denen auf der Linken sprechen: Weichet von mir, ihr Verworfenen, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden ist. Denn ich war hungrig, und ihr habt mich nicht gespeist; ich war durstig, und ihr habt mich nicht getränkt; ich war ein Fremdling, und ihr habt mich nicht beherbergt; ich war nackt und ihr habt mich nicht bekleidet; ich war krank und im Gefängnisse, und ihr habt mich nicht besucht. Da werden ihm auch diese antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig, oder als Fremdling, oder nackt, oder krank, oder im Gefängnisse gesehen, und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen sagen: Wahrlich, was ihr einem dieser Geringsten nicht gethan habt, das habt ihr auch mir nicht gethan! Und diese werden in die ewige Pein gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben.

## 9. Jesus macht durch seine Lehren, Wunder und Weissagungen einen gewaltigen Eindruck auf seine Zeitgenossen.

### a) Eindruck Jesu auf die Gutgesinnten.

#### 1. Die Samaritin. (Joh. 4, 4—42.)

Jesus reiste einst durch Samaria und näherte sich der Stadt Sichar. Es war aber daselbst der Brunnen Jakobs. Weil nun Jesus von der Reise ermüdet war, setzte er sich bei dem Brunnen nieder. Es war aber um die sechste Stunde. Da kam ein Weib, eine Samaritin, um Wasser zu schöpfen. Jesus sprach zu ihr: Gib mir zu trinken! (Seine Jünger waren nämlich in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen.) Und das samaritische Weib sagte zu ihm: Wie begehrest du, da du ein Jude bist, von mir zu trinken, da ich eine Samaritin bin? (Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern.) Jesus antwortete und sprach: Wenn du die Gabe Gottes erkenntest, und wer der ist, der von dir einen Trunk begehrt, so würdest du ihn etwa gebeten haben, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Das Weib sprach zu ihm: Herr, du hast doch nichts, womit du schöpfest, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn das lebendige Wasser? Bist du größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben hat? Er selbst hat daraus getrunken, seine Kinder und sein Vieh.

Jesus antwortete und sprach zu ihr: Jeder, der von diesem Wasser trinkt, den dürstet wieder; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht mehr dürsten in Ewigkeit; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zur Wasserquelle, die in's ewige Leben quillt. Das Weib sprach zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich nicht mehr dürste und nicht mehr hierher kommen darf, um zu schöpfen. Jesus sprach zu ihr: Geh hin, rufe deinen Mann, und komm hierher. Das Weib antwortete und sprach: Ich habe keinen Mann! Jesus sprach zu ihr: Du hast recht gesagt: Ich habe keinen Mann! Denn fünf Männer hast du gehabt, und den du jetzt hast, der ist nicht dein Mann; das hast du wahr gesagt! Das Weib sprach zu ihm: Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, daß zu Jerusalem der Ort sei, wo man anbeten müsse. Jesus sprach zu ihr: Weib, glaube mir, es kömmt die Stunde, da ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr betet an, was ihr nicht wisset — wir beten an, was wir wissen; denn das Heil kömmt aus den Juden. Aber es kömmt die Stunde, und sie ist schon da, wo die wahren Anbeter den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbeten;

denn auch der Vater will solche Anbeter. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten. Das Weib sagte zu ihm: Ich weiß, daß der Messias kömmt; wenn derselbe nun kommen wird, so wird er uns alles verkünden. Jesus sprach zu ihr: Ich bin es, der mit dir redet.

In dem Augenblicke kamen seine Jünger und wunderten sich, daß er mit dem Weibe redete; doch sprach keiner: Was frägst du, oder was redest du mit ihr? Das Weib ließ also ihren Wasserkrug da, ging in die Stadt und sagte zu den Leuten: Kommet und sehet einen Mann, der mir alles gesagt hat, was ich gethan habe, ob dieser nicht Christus ist? Sie gingen also aus der Stadt und kamen zu ihm: Unterdeß baten ihn seine Jünger und sprachen: Meister iß! Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennet. Da sagten die Jünger unter einander: Hat ihm jemand zu essen gebracht? Jesus sprach zu ihnen: Meine Speise ist, daß ich den Willen dessen thue, der mich gesandt hat, damit ich sein Werk vollbringe! — Aus jener Stadt aber glaubten viele der Samariter an ihn wegen der Rede des Weibes, welches bezeugte: Er hat mir alles gesagt, was ich gethan habe. Als nun die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, daß er da bleiben möge. Und er blieb daselbst zwei Tage. Und viel mehrere glaubten an ihn seiner Lehre wegen. Und sie sprachen zum Weibe: Wir glauben nun nicht mehr um deiner Rede willen; denn wir haben ihn selbst gehört und wissen, daß dieser wahrhaft der Heiland der Welt ist.

### 2. Die Mütter mit den Kindern. (Mrk. 10, 13 — 16.)

Einst brachten Mütter ihre Kindlein zu ihm, daß er sie berühren möchte. Die Jünger aber drohten denen, die sie brachten. Als nun Jesus sie sah, ward er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret es ihnen nicht; denn für solche ist das Himmelreich. Wahrlich, sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht aufnimmt wie ein Kind, wird in dasselbe nicht eingehen. Und er schloß sie in seine Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.

### 3. Die Zöllner. (Luk. 5, 27—32.)

Einst sah Jesus einen Zöllner, mit Namen Levi, am Zollhause sitzen und sprach zu ihm: Folge mir! Und er stand auf, verließ alles und folgte ihm: Und Levi bereitete ihm ein großes Gastmahl in seinem Hause, und es war eine große Schaar von Zöllnern und andern da, die mit ihnen zu Tische waren. Darüber murrten die Pha-

risäer und Schriftgelehrten und sprachen zu seinen Jüngern: Warum esset und trinket ihr mit den Zöllnern und Sündern? Da antwortete Jesus: Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zur Buße zu berufen, sondern die Sünder.

4. Die reuige Sünderin. (Luk. 7, 36—50.)

Es bat ihn aber einer von den Pharisäern, daß er mit ihm esse, und er ging in das Haus des Pharisäers und setzte sich zu Tische. Und siehe, ein Weib, das eine Sünderin in der Stadt war, erfuhr, daß er in dem Hause des Pharisäers zu Tische sei, und sie brachte ein Gefäß von Alabaster mit Salbe, stellte sich rückwärts zu seinen Füßen und fing an, seine Füße mit ihren Thränen zu benetzen, und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes, und küßte seine Füße und salbte sie mit der Salbe. Als dies der Pharisäer sah, der ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst die Worte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so würde er wol wissen, wer die ist, die ihn berührt, und was sie für ein Weib ist; denn sie ist eine Sünderin.

Jesus aber hob an und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, rede! Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Der eine war ihm fünfhundert Denare schuldig, der andere fünfzig. Da sie aber nichts hatten, wovon sie bezahlt hätten, schenkte er es beiden. Welcher nun liebt ihn mehr? Simon antwortete und sprach: Ich glaube der, dem er das Meiste geschenkt hat. Und Jesus sprach zu ihm: Du hast recht geurtheilt! Dann wandte er sich zu dem Weibe und sprach zu Simon: Siehst du dieses Weib? Ich kam in dein Haus, und du gabst kein Wasser für meine Füße; diese aber benetzte meine Füße mit Thränen und trocknete sie mit ihren Haaren. Du gabst mir keinen Kuß; sie aber hörte nicht auf, seit sie hereingekommen ist, meine Füße zu küssen. Du salbtest mein Haupt nicht mit Oel; diese aber salbte meine Füße. Darum sage ich dir: Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat, wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger. — Und er sprach zu ihr! Deine Sünden sind dir vergeben! Da sagten die, welche mit zu Tische waren, bei sich selbst: Wer ist dieser, daß er sogar Sünden vergibt? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden!

5. Die Familie zu Bethanien. (Luk, 10, 38—42)*)

„Einst kam Jesus in einen Flecken; da nahm ihn ein Weib, mit Namen Martha, in ihr Haus auf. Und sie hatte eine Schwester,

*) Evangelium am Tage Mariä Himmelfahrt.

die Maria hieß. Diese setzte sich zu den Füßen des Herrn und hörte sein Wort. Martha aber machte sich viel zu schaffen, um ihn reichlich zu bedienen, trat hinzu und sprach: Herr, kümmert es dich nicht, daß meine Schwester mich allein dienen läßt? Sage ihr doch, daß sie mir helfe! Und der Herr antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha, du machst dir Sorge, und bekümmerst dich um sehr viele Dinge. Eines nur ist nothwendig. Maria hat den besten Theil erwählt, der ihr nicht wird genommen werden."

6. Zachäus. (Luk. 19, 1–10.)*)

„Einst zog Jesus durch Jericho; da war ein Mann, mit Namen Zachäus, der war ein Oberzöllner und reich. Und er suchte Jesum zu sehen, wer er wäre; aber er konnte nicht vor dem Volke, denn er war klein von Person. Da lief er voraus und stieg auf einen wilden Feigenbaum, um ihn zu sehen; denn da sollte er vorübergehen. Als nun Jesus an den Ort kam, schaute er hinauf, sah ihn und sprach zu ihm: Zachäus, steige eilends herab; denn heute muß ich in deinem Hause bleiben. Und er stieg eilends herab und nahm ihn mit Freuden auf. Und alle sahen es, murrten und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt! Zachäus aber stand und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so erstatte ich es vierfach. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, weil auch er ein Sohn Abrahams ist; denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war."

## b) Eindruck Jesu auf seine Jünger.

1. Die Wahl der zwölf Apostel und der siebenzig Jünger. (Luk. 6, 12–16. Mtth. 10, 1–28. Luk. 10, 1–21.)

Es geschah aber in jenen Tagen, daß er hinausging auf den Berg, um zu beten; und er brachte die Nacht im Gebete mit Gott zu. Und als es Tag geworden war, berief er seine Jünger und wählte aus ihnen zwölf, welche er auch Apostel nannte: Simon, den er Petrus nannte, und Andreas, seinen Bruder, Jakobus und Johannes, Philippus und Bartholomäus, Matthäus und Thomas, Jakobus, den Sohn des Alphäus, und Simon, mit dem Beinamen Eiferer, Judas (Thaddäus), den Bruder des Jakobus, und Judas Iskariot, welcher der Verräther wurde. — Und er rief die Zwölfe zusammen und gab ihnen Gewalt über die unreinen Geister, sie

*) Evangelium am Feste der Kirchweihe.

auszutreiben und alle Krankheiten und alle Schwachheiten zu heilen. Und er gebot ihnen: Gehet hin, prediget und saget: Das Himmelreich ist nahe!

Darnach aber verordnete der Herr noch andere zwei und siebenzig; und er sandte sie paarweise vor sich her in alle Städte und Orte, wo er selbst hinkommen wollte. Und er sprach zu ihnen, wie zu den Aposteln: Die Ernte ist zwar groß, aber der Arbeiter sind wenige. Bittet daher den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Gehet hin; siehe, ich sende euch wie Lämmer unter die Wölfe. Ihr sollet weder Beutel, noch Tasche, noch Schuhe tragen und niemanden auf dem Wege grüßen. Wo ihr immer in ein Haus kommet, da saget zuerst: Der Friede sei mit diesem Hause! Und wenn daselbst ein Kind des Friedens ist, so wird euer Friede auf ihm ruhen; wo aber nicht, so wird er auf euch zurückkehren. — Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.

Es kehrten aber die Apostel und Jünger mit Freuden zurück und sprachen: Herr, auch die Teufel sind uns unterthan in deinem Namen. Und er sprach zu ihnen: Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen. Siehe, ich habe euch Macht gegeben, auf Schlangen und Skorpionen zu treten, und über alle Gewalt des Feindes, und nichts wird euch schaden: aber freuet euch nicht darum daß euch die Geister unterworfen sind; sondern freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben stehen.

### 2. Das feierliche Bekenntniß des Apostels Petrus. (Mtth. 16, 13—19.)*)

„Als aber Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger und sprach: Wofür halten die Leute den Menschensohn? Und sie sprachen: Einige für Johannes, andere für Elias, andere für Jeremias oder einen aus den Propheten. Und Jesus sprach zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Selig bist du Simon, Sohn des Jonas; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Was du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebun-

*) Evangelium am Feste der Apostel Petrus und Paulus, den 29. Juni.

den sein; und was du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöst sein."

3. Die drei Apostel sind Zeugen der Verklärung Christi auf Tabor. (Mtth. 17, 1—9.) *)

Und nach sechs Tagen nahm Jesus den Petrus, Jakobus und Johannes, dessen Bruder, mit sich, und führte sie abseits auf einen ohen Berg. Da ward er vor ihnen verklärt, und sein Angesicht glänzte wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie der Schnee. Und siehe, es erschienen ihnen Moses und Elias, die redeten mit ihm. Petrus aber nahm das Wort und sprach zu Jesu: Herr, hier ist gut sein; willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, dem Moses eine und dem Elias eine. Als er noch redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; diesen sollt ihr hören. Da die Jünger dieses hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. Und Jesus trat hinzu, berührte sie und sprach zu ihnen: Stehet auf und fürchtet euch nicht. Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemanden als Jesum allein. Und da sie vom Berge herabstiegen, befahl ihnen Jesus und sprach: Saget niemandem dieses Gesicht, bis der Sohn des Menschen von den Todten auferstanden sein wird."

4. Irdische Messiashoffnungen der Jünger. (Matth. 20, 20—28.)

Einst trat die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen zu Jesu, betete an und erbat etwas von ihm. Er sprach zu ihr: Was willst du? Sie antwortete ihm: Sprich, daß diese meine zwei Söhne in deinem Reiche, einer zu deiner Rechten und der andere zu deiner Linken sitzen werden. Jesus aber antwortete und sprach: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Sie sprachen zu ihm: Wir können es. Da sprach er: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken; aber das Sitzen zu meiner Rechten oder Linken steht mir nicht zu, euch zu geben, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater. Als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über die Brüder. Jesus aber rief sie zu sich und sprach: Ihr wisset, daß die Fürsten der Völker über dieselben herrschen, und die, welche größer sind, Gewalt über sie ausüben. Nicht so soll es unter euch sein; sondern wer unter euch groß werden will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht, gleichwie des Menschen Sohn nicht gekommen ist, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen und sein Leben zur Erlösung für viele hinzugeben.

*) Evangelium am 2. Fastensonntage.

### c) Eindruck Jesu auf die große Menge des Volkes.

#### 1. Jesus erregt die Verwunderung des Volkes.
(Mark. 7, 31—37.)*)

„In jener Zeit ging Jesus weg von den Gränzen von Tyrus und kam durch Sidon an das galiläische Meer, mitten ins Gebiet der Zehnstädte. Da brachten sie einen Taubstummen zu ihm und baten ihn, daß er ihm die Hand auflegen möge. Und er nahm ihn von dem Volke abseite, legte seine Finger in seine Ohren, und berührte seine Zunge mit Speichel, sah gen Himmel auf, seufzte und sprach zu ihm: Ephata, das ist: Thu dich auf! Und sogleich öffneten sich seine Ohren, das Band seiner Zunge ward gelöst und er redete recht. Da gebot er ihnen, sie sollten es niemandem sagen. Aber je mehr er es ihnen gebot, desto mehr breiteten sie es aus, und desto mehr verwunderten sie sich und sprachen: Er macht alles wohl: die Tauben macht er hörend und die Stummen redend!"

#### 2. Das Volk eilt dem Herrn bis in die Wüste nach.
(Mark. 8, 1—9.)**)

„In denselben Tagen, als wieder viel Volk beisammen war und es nichts zu essen hatte, rief Jesus seine Jünger zusammen und sprach zu ihnen: Mich erbarmet das Volk; denn sehet, schon drei Tage harren sie bei mir aus und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie ungespeist nach Hause gehen lasse, so werden sie auf dem Wege verschmachten: denn einige aus ihnen sind weit hergekommen. Da antworteten ihm seine Jünger: Woher wird jemand hier in der Wüste Brot bekommen können, um sie zu sättigen? Und er fragte sie: Wie viele Brote habet ihr? Sie sprachen: Sieben. Und er befahl dem Volke, sich auf die Erde niederzulassen. Dann nahm er die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, daß sie vorlegten und sie legten dem Volke vor. Sie hatten auch einige Fischlein; und er segnete auch diese, und ließ sie vorlegen. Und sie aßen und wurden satt: und von den Stücklein, die übrig geblieben waren, hob man noch sieben Körbe voll auf. Es waren aber derer, die gegessen hatten, bei viertausend, und er entließ sie."

#### 3. Verschiedene Urtheile über die Person Jesu.
(Joh. 7, 40—53.)

Als Jesus einst am letzten großen Tage des Festes öffentlich geredet hatte, sprachen einige aus dem Volke: Dieser ist wahrhaftig ein

**) Evangelium am 11. Sonntage nach Pfingsten.
*) Evangelium am 6. Sonntage nach Pfingsten.

Prophet. Andere sagten: Dieser ist Christus. Einige aber sprachen: Soll denn Christus aus Galiläa kommen? Sagt nicht die Schrift: Christus kömmt von dem Geschlechte Davids und aus dem Flecken Bethlehem, wo David war? Es entstand also unter dem Volke eine Spannung um seinetwillen. Und einige von ihnen wollten ihn ergreifen; aber niemand legte Hand an ihn. Es kamen nun die Diener zu den Hohenpriestern und Pharisäern, und diese sprachen zu ihnen: Warum habt ihr ihn nicht hergebracht? Die Diener antworteten: Niemals hat ein Mensch so geredet, wie dieser Mensch! Da antworteten ihnen die Pharisäer: Seid etwa auch ihr verführt? Glaubt wol jemand von den Obersten oder Pharisäern an ihn? Aber dieses Volk, das vom Gesetze nichts weiß, es ist verworfen! Da sprach Nikodemus zu ihnen: Richtet denn unser Gesetz einen Menschen, wenn man ihn nicht zuvor gehört hat? Sie sprachen zu ihm: Bist etwa auch du ein Galiläer? Durchforsche die Schrift und sieh, daß aus Galiläa kein Prophet aufsteht. Und sie kehrten zurück, ein jeder in sein Haus.

### 4. Verschiedene Urtheile über die Wunder Jesu.
(Luk. 11, 14–28.)*)

„Und Jesus trieb einen Teufel aus, der stumm war. Und als er den Teufel ausgetrieben hatte, redete der Stumme, und das Volk verwunderte sich. Einige aber von ihnen sagten: Durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, treibt er die Teufel aus. Andre versuchten ihn und forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel. Als er aber ihre Gedanken sah, sprach er zu ihnen: Jedes Reich, das wider sich selbst uneins ist, wird verwüstet werden, und ein Haus wird über das andere fallen. Wenn nun auch der Satan wider sich selbst uneins ist, wie wird denn sein Reich bestehen, daß ihr da saget, ich treibe durch Beelzebub den Teufel aus? Und wenn ich durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben denn eure Kinder sie aus? Also werden sie selbst eure Richter sein. Wenn ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, so ist ja wahrhaftig das Reich Gottes zu euch gekommen. Wenn der Starke bewaffnet seinen Hof bewacht, so ist alles sicher, was er hat; wenn aber ein Stärkerer, als er, über ihn kommt und ihn überwindet, so nimmt er ihm seine ganze Waffenrüstung, auf welche er sich verließ, und vertheilt seine Beute. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, wandert er durch dürre Orte und sucht Ruhe, und weil er sie nicht findet, spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren,

*) Evangelium am 3. Fastensonntage.

von dem ich ausgefahren bin. Und wenn er kommt, findet er es mit Besen gereinigt und geschmückt. Dann geht er hin, nimmt noch sieben andere Geister mit sich, die ärger sind als er; und sie gehen hinein und wohnen daselbst, und die letzten Dinge dieses Menschen werden ärger als die ersten. Es geschah aber, als er dies redete, erhob ein Weib unter dem Volke ihre Stimme und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast! Er aber sprach: Ja, freilich sind selig, welche das Wort Gottes hören und dasselbe bewahren."

5. Gleichgültigkeit gegen die Wunder Jesu. (Luk. 17, 11—19.)*)

„Und es geschah, als Jesus nach Jerusalem reiste, ging er mitten durch Samaria und Galiläa. Und als er mitten in einen Flecken kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die von ferne stehen blieben. Und sie erhoben ihre Stimmen und sprachen: Jesu, Meister, erbarme dich unser! Und da er sie sah, sprach er: Gehet hin, zeiget euch den Priestern. Und es geschah, indem sie hingingen, wurden sie rein. Als aber einer von ihnen sah, daß er rein sei, kehrte er um, lobte Gott mit lauter Stimme, fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen und dankte ihm: und dieser war ein Samariter. Da sprach Jesus: Sind nicht zehn gereinigt worden? Wo sind denn die neun? Keiner findet sich, der zurückkäme und Gott die Ehre gäbe als dieser Ausländer. Und er sprach zu ihm: Steh' auf und geh hin, dein Glaube hat dir geholfen."

### d) Eindruck der Thätigkeit Jesu auf die Pharisäer und Schriftgelehrten.

1. Jesus straft die Heuchelei und den Hochmuth der Pharisäer. (Luk. 14, 1—11.)**)

„Und es geschah, als Jesus in das Haus eines Obersten von den Pharisäern am Sabbate ging, um da zu speisen, beobachteten sie ihn auch genau. Und siehe, ein wassersüchtiger Mensch war vor ihm. Und Jesus nahm das Wort und sprach zu den Gesetzgelehrten und Pharisäern: Ist es erlaubt, am Sabbate zu heilen? Sie aber schwiegen. Da faßte er ihn an, heilte ihn und ließ ihn gehen. Und er redete sie an und sprach zu ihnen: Wer von euch, dessen Esel oder Ochs in eine Grube gefallen, würde ihn nicht sogleich herausziehen am Tage des Sabbats. Und sie konnten ihm darauf nicht antworten. Er sagte aber zu den Geladenen ein Gleichniß, als er bemerkte, wie

*) Evangelium am 13. Sonntage nach Pfingsten.
**) Evangelium am 16 Sonntage nach Pfingsten.

sie sich die ersten Plätze auswählten und sprach zu ihnen: Wenn du zu einem Gastmahle geladen wirst, so setze dich nicht auf den ersten Platz, damit, wenn etwa ein Vornehmerer als du von ihm geladen wäre, derjenige, welcher dich und ihn geladen hat, nicht komme und zu dir sage: Mache diesem Platz! und du alsdann mit Schande untenan sitzen müssest. Sondern, wenn du geladen bist, so gehe hin und setze dich auf den letzten Platz, damit, wenn der, welcher dich geladen hat, kommt, zu dir spreche: Freund, rücke weiter hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit zu Tische sitzen. Denn ein jeder, der sich selbst erhöhet, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöhet werden.

## 2. Die Pharisäer wollen den Herrn steinigen. (Joh 8, 46—59.)*)

„In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen? Wenn ich euch die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht? Wer aus Gott ist, der höret auf Gottes Wort; darum höret ihr nicht darauf, weil ihr nicht aus Gott seid. Da antworteten die Juden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samaritan bist und einen Teufel hast? Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, ihr aber entehret mich. Doch ich suche meine Ehre nicht: es ist einer der suchet und richtet. Wahrlich, wahrlich! sage ich euch, wenn jemand meine Worte hält, wird er in Ewigkeit den Tod nicht sehen. Da sprachen die Juden: Nun erkennen wir, daß du einen Teufel hast. Abraham und die Propheten sind gestorben, und du sagst: Wenn jemand meine Worte hält, der wird in Ewigkeit den Tod nicht kosten! Bist du denn größer als unser Vater Abraham, der gestorben ist? Und die Propheten sind gestorben. Was machst du aus dir selbst? Jesus antwortete: Wenn ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts: mein Vater ist es, der mich ehret, von welchem ihr sagt: daß er euer Gott sei. Doch ihr kennet ihn nicht; ich aber kenne ihn, und wenn ich sagen würde: Ich kenne ihn nicht, so wäre ich ein Lügner, gleichwie ihr. Ich kenne ihn und halte seine Worte. Abraham, euer Vater, hat gefrohlockt, daß er meinen Tag sehen werde: er sah ihn und freute sich. Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, sage ich euch, ehedenn Abraham ward, bin ich. Da hoben sie Steine auf, um auf ihn zu werfen; Jesus aber verbarg sich und ging aus dem Tempel hinaus."

---

*) Evangelium am 5. Fastensonntage.

3. Verfängliche Frage wegen der Steuer. (Matth. 22, 15—21.)*)

„In jener Zeit gingen die Pharisäer hin und hielten Rath, wie sie Jesum in einer Rede fangen könnten. Und sie schickten ihre Schüler mit den Herodianern zu ihm und sagten: Meister, wir wissen, daß du wahrhaft bist und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrest und dich um niemanden kümmerst; denn du siehst nicht auf die Person der Menschen; sag uns nun, was meinest wol du: Ist es erlaubt, dem Kaiser Zins zu geben oder nicht? Da aber Jesus ihre Schalkheit kannte, sprach er: Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich? Zeiget mir die Zinsmünze! Und sie reichten ihm einen Denar hin. Da sprach Jesus zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Ueberschrift? Sie antworteten ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Als sie das hörten, verwunderten sie sich, verließen ihn und gingen davon."

4. Verfängliche Frage wegen des Hauptgebotes.
(Matth. 22, 34—46.)**)

„Als aber die Pharisäer hörten, daß Jesus die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, kamen sie zusammen, und einer von ihnen, ein Lehrer des Gesetzes fragte ihn, um ihn zu versuchen: Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetze? Jesus sprach zu ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Gemüthe. Dies ist das größte und das erste Gebot. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hangen das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer versammelt waren, fragte sie Jesus und sprach: Was glaubet ihr von Christus? Wessen Sohn ist er? Sie sprachen zu ihm: Davids. Da sprach er zu ihnen: Wie nennt ihn aber David im Geiste einen Herrn, da er spricht: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße gelegt habe. Wenn nun David ihn einen Herrn nennt, wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konnte ihm ein Wort antworten; und niemand wagte es von diesem Tage an, ihn noch etwas zu fragen."

5. Das mehrfache Wehe über die Pharisäer. (Mtth. 23, 13–33.)

Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich den Menschen verschließt! Denn ihr selbst gehet

---

*) Evangelium am 22. Sonntage nach Pfingsten.
**) Evangelium am 17. Sonntage nach Pfingsten.

nicht hinein, und die hinein wollen, lasset ihr nicht hinein. Wehe euch, die ihr die Häuser der Wittwen verprasset für die langen Gebete, die ihr verrichtet! Eben darum wird ein schwereres Gericht über euch kommen. Wehe euch, die ihr zu Wasser und zu Lande umherziehet, um einen Glaubensgenossen zu machen; und wenn er es geworden ist, so machet ihr ihn zum Kinde der Hölle, noch einmal so arg, als ihr seid. Wehe euch, ihr blinden Wegweiser, die ihr saget: Wenn jemand beim Tempel schwört, das ist nichts; wer aber beim Golde des Tempels schwört, der ist gebunden. Ihr Thoren und Blinde, was ist mehr — das Gold oder der Tempel, der das Gold heiligt? — Wehe euch, die ihr Krausemünze, Anis und Kümmel verzehntet, aber das Wichtigere des Gesetzes, die Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit und den Glauben vernachläßigt. Dieses sollt ihr thun, und jenes nicht unterlassen. Ihr blinden Wegweiser, die ihr eine Mücke durchseiget, aber ein Kameel verschlinget. Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Becher und die Schüssel von außen reinigt, inwendig aber voll Raub und Moder seid. Wehe euch, die ihr übertünchten Gräbern gleichet, welche von außen den Leuten zwar schön in die Augen fallen, inwendig aber mit Todtengebeinen und mit allem Unrathe angefüllt sind. Gerade so erscheint auch ihr — von außen zwar gerecht vor den Menschen, inwendig aber seid ihr voll Heuchelei und Ungerechtigkeit. Wehe euch, die ihr die Gräber der Propheten bauet und die Denkmäler der Gerechten zieret und saget: Hätten wir in den Tagen unserer Väter gelebt, so würden wir mit ihnen keinen Theil an dem Blute der Propheten genommen haben. So gebet ihr euch selbst das Zeugniß, daß ihr Söhne der Propheten-Mörder seid, und ihr machet voll das Maß eurer Väter. Ihr Schlangen, ihr Natterngezücht, wie wollet ihr dem Gerichte der Hölle entrinnen?

### 6. Entschluß des hohen Rathes, Jesum zu tödten.
(Joh. Kap. 11 und 12.)

Nachdem die Hohenpriester und Schriftgelehrten Nachricht von der Auferweckung des Lazarus erhalten hatten, versammelten sie einen Rath und sprachen: Was thun wir? Dieser Mensch wirkt viele Wunder. Wenn wir ihn so lassen, werden alle an ihn glauben, und die Römer werden kommen und unser Land und Volk wegnehmen. Einer aber unter ihnen, Kaiphas mit Namen, der in diesem Jahre Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisset nichts; ihr bedenket nicht, daß es besser für euch ist, wenn ein Mensch für das Volk stirbt, als wenn das ganze Volk zu Grunde geht. Das sagte er aber nicht aus sich selbst; sondern weil er in diesem Jahre Hoherpriester war, weissagte er, daß Jesus für das Volk sterben werde —

und nicht allein für das Volk, sondern damit er auch die zerstreuten Kinder Gottes in eins zusammenbrächte. Sie beschlossen also von diesem Tage an, Jesum zu tödten; aber auch den Lazarus wollten sie umbringen. Demnach gaben die Hohenpriester und Pharisäer Befehl, daß, wenn jemand wüßte, wo er wäre, er es anzeigen sollte, damit sie ihn ergreifen könnten.

---

## 10. Die letzten Tage vor dem Leiden Jesu.

### 1. Jesu Salbung und Einzug in Jerusalem. (Joh. 12, 1—8. Mtth. 21, 1—9.)

Sechs Tage vor dem Osterfeste kam Jesus nach Bethanien, wo Lazarus war, den er von den Todten erweckt hatte. Daselbst bereiteten sie ihm ein Abendmahl, und Martha diente: Lazarus aber war einer von denen, die mit ihm zu Tische saßen. Da nahm Maria ein Pfund kostbarer Salbe von edler Narde, salbte die Füße Jesu, trocknete sie mit ihren Haaren, und das Haus ward voll vom Geruche der Salbe. Da sagte einer von seinen Jüngern, Judas Iskarioth, der ihn darnach verrieth: Warum hat man diese Salbe nicht um dreihundert Denare verkauft und den Armen gegeben? Das sagte er aber nicht, als wäre ihm an den Armen etwas gelegen gewesen, sondern weil er ein Dieb war, den Beutel hatte, und das trug, was hineingeworfen wurde. Da sprach Jesus: Lasset sie nur, damit sie es für den Tag meines Begräbnisses thue. Denn Arme habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. — Bald nach dieser Salbung begab sich der Herr mit seinen Jüngern auf den Weg nach Jerusalem.

*) „Als sie sich nun Jerusalem naheten und nach Bethphage am Oelberge kamen, da sandte Jesus zwei Jünger ab und sprach zu ihnen: Gehet in den Flecken, der euch gegenüber liegt, und ihr werdet sogleich eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; machet sie los und führet sie zu mir. Und wenn euch jemand etwas sagt, so sprechet: Der Herr bedarf ihrer; und sogleich wird er sie euch lassen. Das alles aber ist geschehen, damit erfüllet würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Sion: Siehe, dein König kommt sanftmüthig zu dir und sitzt auf einer Eselin und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lastthieres. Die Jünger gingen nun hin und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte. Und sie brachten die Eselin mit dem Füllen, legten ihre Kleider

---

*) Evangelium am Palmsonntage.

auf dieselben und setzten ihn darauf. Sehr viel Volks aber breitete seine Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Und die Schaaren, die vorausgingen und nachfolgten, schrieen und sprachen: Hosanna dem Sohne Davids; hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn; Hosanna in der Höhe!"

Als Jesus nun zu Jerusalem einzog, kam die ganze Stadt in Bewegung, und Jesus begab sich sogleich in den Tempel und trieb Käufer und Verkäufer hinaus. Als der Abend kam, ging er nach Bethanien; denn er durfte es in der letzten Zeit nicht mehr wagen, in der Stadt zu bleiben.

### 2. Jesus verläßt den Tempel auf immer. Der Verräther. (Luk. c. 21 und 22.)

Die Ermahnungen Jesu an die Juden wurden in den letzten Tagen, an welchen er noch im Tempel auftrat, immer ernster und eindringlicher; manche von den Gleichnissen und Weissagungen, von denen oben schon die Rede war, sind in dieser letzten Zeit vorgetragen worden; nicht ungewarnt sollte sein Volk die Tage der Heimsuchung verschmähen.

Als Jesus nun am letzten Tage, an welchem er den Tempel besuchte, umherblickte, sah er Reiche, die ihre Gaben in den Gotteskasten warfen — dann aber eine arme Wittwe, die zwei Heller hineinwarf. Und er sprach: Wahrlich, sage ich euch, diese arme Wittwe hat mehr hineingeworfen als alle. Denn diese alle haben von ihrem Ueberflusse zu den Gaben Gottes geworfen; sie aber hat von ihrer Armuth alles, was sie zu ihrem Lebensunterhalte hatte, hineingeworfen. — Und als einige von dem Tempel sagten, daß er mit schönen Steinen und Geschenken geziert sei, sprach er: Was das betrifft, was ihr sehet, so kommen Tage, in welchen von dem Tempel kein Stein auf dem andern bleiben wird. Sie fragten ihn aber: Meister, wann wird das geschehen und welches ist das Zeichen des herannahenden Endes. Nachdem nun der Herr die der Zerstörung Jerusalems und dem Ende der Welt vorangehenden Begebenheiten ihnen vorhergesagt hatte! fuhr er in der Rede fort:

*) „Und es werden Zeichen an der Sonne, an dem Monde und an den Sternen sein, und auf Erden große Angst wegen des ungestümen Rauschens des Meeres und der Fluthen; und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden; denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann werden sie den Men-

*) Evangelium am 1. Adventsonntage.

schensohn in der Wolke kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit. Wenn nun dieses anfängt zu geschehen, dann schauet auf und erhebet eure Häupter; denn es nahet eure Erlösung. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Betrachtet den Feigenbaum und alle Bäume. Wenn sie jetzt Frucht bringen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Ebenso erkennet auch, wenn ihr dies geschehen sehet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich, sage ich euch, dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen."

Hierauf schloß der Herr seine Reden mit den Worten: Von nun an werdet ihr mich nicht mehr sehen, bis daß ihr saget: Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. — Es nahete aber das Fest der ungesäuerten Brote, welches Ostern heißt. Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten trachteten, wie sie Jesum umbrächten; sie fürchteten jedoch das Volk. Es war aber der Satan in Judas, einen von den Zwölfen gefahren. Und er ging hin und redete mit den Hohenpriestern und Hauptleuten, wie er ihnen denselben überliefern wollte. Und sie freuten sich und verstanden sich dazu, ihm Geld zu geben. Und er sagte zu und suchte eine Gelegenheit, Jesum ohne Volksauflauf zu überliefern.

### 3. Das letzte Ostermahl und was dabei sich zutrug.
(Luk. 22. Joh. 13. Mtth. 26. Mark. 14.)

Es kam aber der Tag der ungesäuerten Brote, an welchem man das Osterlamm schlachten mußte. Da sandte er den Petrus und Johannes und sprach: Gehet hin und bereitet uns das Osterlamm. Sie antworteten: Wo sollen wir es bereiten? Und er sprach: Siehe, wenn ihr in die Stadt kommt, so wird euch ein Mensch begegnen, der einen Wasserkrug trägt; folget ihm in das Haus, in welches er hineingeht, und saget zu dem Hausvater: Der Meister läßt dir sagen: Wo ist die Herberge, wo ich mit meinen Jüngern daß Osterlamm essen kann? Und derselbe wird euch einen großen, mit Polstern belegten Speisesaal zeigen, daselbst bereitet es! Sie aber gingen hin, fanden alles, wie Jesus es ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm: Und er sprach zu ihnen: Ich habe ein großes Verlangen gehabt, dieses Osterlamm mit euch zu essen, ehedenn ich leide. Denn ich sage euch: Ich werde es von nun an nicht mehr essen, bis es seine Erfüllung erhält im Reiche Gottes. Und er nahm den Kelch, dankte und sprach: Nehmet hin und theilet ihn unter euch. Denn ich sage euch: Ich werde nicht mehr trinken von dem Gewächse des Weinstockes, bis das Reich Gottes kommt.

Hierauf stand er vom Mahle auf, legte seine Kleider ab, nahm ein leinenes Tuch und umgürtete sich damit. Dann goß er Wasser in

ein Becken und fing an, die Füße seiner Jünger zu waschen und mit dem leinenen Tuche abzutrocken. Da kam er zu Petrus. Dieser aber sprach: Herr, in Ewigkeit sollst du mir die Füße nicht waschen. Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keinen Theil an mir. Petrus erwiderte: Herr, nicht allein meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt. Jesus sprach: Wer gewaschen ist, bedarf nicht mehr, als daß er die Füße wasche, so ist er ganz rein. Auch ihr seid rein, aber nicht alle; denn er kannte seinen Verräther, darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein. Nachdem er ihre Füße gewaschen hatte, setzte er sich wieder zu Tische und sprach: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr nennt mich Meister und Herr und ihr sprechet richtig; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr einer dem andern die Füße waschen; denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so thuet, wie ich euch gethan habe. Wahrlich, der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Wenn ihr dies wisset, selig seid ihr, wenn ihr darnach thuet.

Darnach ward er im Geiste betrübt und sprach: Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, einer von euch wird mich verrathen! Da wurden sie sehr betrübt, sahen einander an und fingen an zu fragen: Bin ich es, Herr? Er antwortete: Einer von den Zwölfen, der die Hand mit mir nach der Schüssel ausstreckt, wird mich verrathen. Der Menschensohn geht zwar hin, wie von ihm geschrieben steht; wehe aber jenem Menschen, durch welchen er verrathen wird. Es wäre ihm besser, wenn er nicht geboren wäre. Judas aber sprach: Bin ich es Meister? und Jesus antwortete: Du hast's gesagt! Einer aber von den Jüngern, den Jesus sehr lieb hatte, lag im Schooße Jesu. Diesem nun winkte Petrus zu und sprach: Wer ist's, von welchem er redet? Da lehnte sich dieser an die Brust Jesu und sprach: Herr, wer ist's? Jesus antwortete: Der ist's, dem ich das Brot, welches ich eintauche, reichen werde. Und er tauchte das Brot ein und gab es dem Judas. Nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn, und Jesus sprach zu ihm: Was du thun willst, das thue bald. Judas ging sogleich hinaus. Es war aber Nacht. Nachdem er nun hinausgegangen, sprach Jesus: Nun ist der Menschensohn verherrlicht und Gott in ihm.

In dieser Nacht nun, da er verrathen ward, nahm Jesus das Brot, dankte, segnete und brach es, gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahle, dankte, gab ihnen denselben und sprach: Trinket alle daraus; denn dies ist der Kelch des Neuen Testamentes in meinem Blute, das für

euch und für viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden. Dies thuet zu meinem Andenken.

4. Jesu letzte Reden an die Jünger. (Joh. Kap. 14. 15. 16.)

Jesus benutzte die noch übrige Zeit, theils seine Jünger über seinen Hingang zu trösten, theils sie über die Gemeinschaft zu belehren, in welcher er von nun an zu ihnen stehen werde. Er sagt unter vielen andern erhebenden Aussprüchen:

*) „Wenn mich jemand liebt, so wird er mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben; wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Wer mich nicht liebt, der hält mein Wort nicht; und das Wort, welches ihr gehört habt, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Dieses habe ich zu euch geredet, da ich noch bei euch bin. Der Tröster aber, der heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, derselbe wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was immer ich euch gesagt habe. Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz betrübe sich nicht und fürchte nicht! Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin und komme wieder zu euch. Wenn ihr mich liebtet, so würdet ihr euch ja freuen, daß ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als ich. Und nun habe ich es euch gesagt, ehedenn es geschieht, damit ihr glaubet, wenn es geschehen sein wird. Ich werde nun nicht mehr viel mit euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt; aber er hat nichts an mir, sondern damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe und thue, wie mir es der Vater befohlen hat. Stehet auf, laßt uns von hinnen gehen!"

Obwol sie nun aufgestanden waren, verließen sie doch noch nicht den Saal; denn das Herz des Erlösers war zu voll, als daß er seine Rede sogleich hätte beendigen können. Nachdem er sich mit einem Weinstocke verglichen und den Jüngern das Gebot der Liebe gegeben hatte, fuhr er fort:

**) „Wenn der Tröster kommen wird, den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht — derselbe wird von mir Zeugniß geben. Und auch ihr werdet Zeugniß geben, weil ihr vom Anfange bei mir seid. Dieses habe ich zu euch geredet, damit ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch aus den Synagogen ausstoßen, ja, es kommt die Stunde, daß jeder, der euch tödtet, Gott einen Dienst zu thun glauben wird. Und das

*) Evangelium am Pfingstfeste.
**) Evangelium am 6. Sonntage nach Ostern.

werden sie euch thun, weil sie weder den Vater noch mich kennen. Aber ich habe euch dies gesagt, damit, wenn die Stunde kommt, ihr euch daran erinnert, daß ich es euch gesagt habe."

*) „Ich gehe nun hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand von euch frägt mich: Wo gehst du hin? sondern weil ich dies zu euch gesagt habe, hat Traurigkeit euer Herz erfüllt. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen; gehe ich aber hin, so werde ich ihn zu euch senden. Und wenn dieser kommt, wird er die Welt überzeugen von der Sünde und von der Gerechtigkeit und von dem Gerichte; von der Sünde nämlich, weil sie nicht an mich geglaubt haben — von der Gerechtigkeit aber, weil ich zum Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehen werdet — und von dem Gerichte, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. Ich habe euch noch vieles zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommt, der wird euch alle Wahrheit lehren; denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern was er hört, wird er reden, und was zukünftig ist, euch verkünden. Derselbe wird mich verherrlichen; denn er wird es von dem Meinigen nehmen und es euch verkünden."

**) „Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen: und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich sehen; denn ich gehe zum Vater. Da sprachen einige von seinen Jüngern untereinander: Was ist das, daß er zu uns sagt: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen — und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen — und: denn ich gehe zum Vater? Sie sprachen also: Was ist das, daß er spricht: Noch eine kleine Weile? Wir wissen nicht, was er redet. Jesus aber wußte, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen; Ihr fraget unter euch darüber, daß ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen — und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen. Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, ihr werdet weinen und weheklagen; aber die Welt wird sich freuen. Ihr werdet traurig sein; aber eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Das Weib, wenn es gebärt, ist traurig, weil ihre Stunde gekommen ist; wenn sie aber das Kind geboren hat, so denkt sie nicht mehr an die Angst wegen der Freude, daß ein Mensch zur Welt geboren worden ist. Auch ihr habt jetzt zwar Trauer: aber ich werde euch wieder sehen und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird niemand von euch nehmen."

---

*) Evangelium am 4. Sonntage nach Ostern.
**) Evangelium am 3. Sonntage nach Ostern.

*) „Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird er es euch geben. Bisher habt ihr um nichts in meinem Namen gebeten. Bittet, so werdet ihr empfangen, auf daß eure Freude vollkommen werde. Dieses habe ich in Gleichnissen zu euch geredet. Es kommt aber die Stunde, da ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch rede, sondern offenbar vom Vater euch verkünden werde. An jenem Tage werdet ihr in meinem Namen bitten, und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde; denn der Vater selbst liebt euch, weil ihr mich geliebt und geglaubt habt, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater. Da sprachen seine Jünger zu ihm: Siehe, nun redest du offenbar und sprichst kein Gleichniß mehr. Jetzt wissen wir, daß du alles weißt und nicht nöthig hast, daß dich jemand frage; darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist."

### 5. Das hohepriesterliche Gebet Jesu. (Joh. Kap. 17.)

Nach seinen letzten Trost- und Ermahnungsreden an die Jünger erhob Jesus seine Augen zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist gekommen; verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn dich verherrliche, und er allen, die du ihm gegeben hast, das ewige Leben gebe. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, erkennen und, den du gesandt hast, Jesum Christum. Ich habe dich auf Erden verherrlicht, ich habe das Werk vollbracht, das du mir zu verrichten gegeben; und nun, Vater, verherrliche mich bei dir selbst mit jener Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. Ich habe deinen Namen den Menschen geoffenbaret, die du mir von der Welt gegeben hast. Sie waren dein und du hast sie mir gegeben. Dein Wort haben sie gehalten und erkannt, daß ich von dir ausgegangen bin — und geglaubt, daß du mich gesandt hast. Ich bitte für sie, heiliger Vater, daß du sie bewahrest vor dem Bösen. Heilige sie in der Wahrheit. Dein Wort ist Wahrheit. Ich opfere mich selbst für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt werden. Aber ich bitte nicht für sie allein, sondern auch für diejenigen, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien, wie auch wir eins sind. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben; denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war.

---

*) Evangelium am 5. Sonntage nach Ostern.

## 11. Das Leiden und Sterben Jesu.

### 1. Jesus am Oelberge. (Mtth. 26. Mark. 14. Luk. 22. Joh. 18.)

Nachdem Jesus die letzten Ermahnungen an seine Apostel gerichtet und für sie wie für alle Gläubigen gebetet hatte, begab er sich mit seinen Jüngern über den Bach Cedron in den Meierhof Gethsemani, wo ein Garten war, in welchen er ging. Es wußte aber auch Judas den Ort; denn Jesus war oft mit seinen Jüngern dahin gekommen. Und er sprach zu seinen Jüngern: Setzet euch hier, während ich dorthin gehe und bete. Betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet. Den Petrus, Jakobus und Johannes nahm er mit sich, und fing an zu zittern und sich zu entsetzen. Dann sprach er zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Bleibet hier und wachet mit mir! Und er ging einen Steinwurf weit vorwärts, fiel auf sein Angesicht und betete: Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch vor mir vorüber; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Darnach kam er zu seinen Jüngern, fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Simon, du schläfst Habet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen können? Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. Wieder ging er hin zum zweiten Male, betete und sprach: Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch vorübergehe, ohne daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! Und da er wieder zurückkam, fand er sie abermal schlafend; denn ihre Augen waren beschwert und sie wußten nicht, was sie ihm antworten sollten. Da verließ er sie wieder und betete zum dritten Male, indem er die nämlichen Worte sprach. Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Und als ihn Todesangst befiel, betete er länger. Sein Schweiß ward wie Tropfen Blutes, das auf die Erde rann. Dann kam er zum dritten Male zu seinen Jüngern und sprach: Schlafet nur und ruhet. Es ist genug! Siehe, die Stunde ist gekommen, da der Menschensohn in die Hände der Sünden überliefert wird. Stehet auf, lasset uns gehen! Siehe, der mich verrathen wird, nahet sich.

Da er noch redete, siehe, da kam Judas, und mit ihm eine große Schaar mit Schwertern und Stangen, mit Laternen, Fackeln und Waffen, abgeschickt von den Hohenpriestern und Aeltesten des Volkes. Judas, der versprochen hatte, um dreißig Silberlinge ihn zu verrathen, ging vor ihnen her. Der Verräther aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben: Den ich küssen werde, der ist's, den ergreifet. Und sogleich, da er herbeigekommen war, trat er zu Jesu und sprach: Sei gegrüßt, Meister! Und küßte ihn. Jesus aber sprach: Freund,

Judas, wozu bist du gekommen? Mit einem Kusse verräthst du den Menschensohn? Dann trat er vor und sprach zu der ausgesendeten Rotte: Wen suchet ihr? Sie antworteten: Jesum von Nazareth. Jesus sprach: Ich bin es. Da wichen sie zurück und fielen zu Boden. Da fragte er sie wieder: Wen suchet ihr? Sie antworteten: Jesum von Nazareth. Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt, daß ich es bin; wenn ihr also mich suchet, so lasset diese gehen! Sie legten nun Hand an ihn und griffen ihn. Als aber die Jünger sahen, was geschehen sollte, sprachen sie: Herr, sollen wir mit dem Schwerte dreinschlagen? Petrus zog sogleich sein Schwert und hieb dem Knechte des Hohenpriesters ein Ohr ab. Der Name des Knechtes war Malchus. Da sprach Jesus zu Petrus: Stecke dein Schwert in die Scheide; denn alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen! Oder meinst du, daß ich meinen Vater nicht bitten könnte? Er würde mir jetzt mehr als zwölf Legionen Engel schicken. Wie würde aber dann die Schrift erfüllt werden? Soll ich den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, nicht trinken? Und er rührte des Malchus Ohr an und heilte ihn. Dann banden ihn die Diener der Juden und die Wache, und seine Jünger verließen ihn und flohen.

### 2. Jesus vor den Hohenpriestern. Das Ende des Judas.
(Matth. 26 und 27. Mark. 14 und 15. Luk. 22. Joh. 18.)

Die Wache führte Jesum zuerst zu dem Hohenpriester Annas. Der Hohepriester aber fragte Jesum über seine Jünger und über seine Lehre. Jesus antwortete: Ich habe öffentlich gelehrt. Frage die, welche gehört haben, was ich geredet habe; die wissen, was ich gesagt habe. Als er dieses gesagt hatte, gab einer von den Dienern Jesu einen Backenstreich und sprach: Antwortest du so dem Hohenpriester? Jesus antwortete ihm: Habe ich unrecht geredet, so beweise, daß es unrecht sei; habe ich aber recht geredet, warum schlägst du mich?

Annas schickte Jesum gebunden zum Hohenpriester Kaiphas, wo alle Priester, die Schriftgelehrten und Aeltesten sich versammelt hatten. Petrus aber und ein anderer Jünger folgten Jesu von ferne nach bis in den Vorhof des Hohenpriesters. Jener Jünger war dem Hohenpriester bekannt und ging gleich mit Jesu in den Vorhof. Petrus aber stand draußen vor der Thüre. Da ging der andere Jünger hinaus, redete mit der Thürhüterin und führte den Petrus hinein. Es standen aber die Knechte und die Diener am Kohlenfeuer und wärmten sich; denn es war kalt. Petrus setzte sich nieder bei den Dienern, um den Ausgang zu sehen.

Die Hohenpriester und der ganze hohe Rath suchten nun falsches

Zeugniß wider Jesum, damit sie ihn zum Tode überliefern könnten; aber sie fanden keins. Denn viele gaben zwar falsches Zeugniß wider ihn, aber die Zeugnisse stimmten nicht überein. Da stand der Hohepriester auf, trat in die Mitte und sprach: Antwortest du nicht auf das, was diese gegen dich zeugen? Jesus schwieg. Abermals fragte ihn der Hohepriester: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gotte, daß du uns sagest, ob du Christus bist, der Sohn Gottes, des Hochgelobten. Jesus sprach: Ich bins. Ich sage euch aber: Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen. Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: Er hat Gott gelästert! Was haben wir noch Zeugen nöthig? Ihr habt die Gotteslästerung gehört! Was dünket euch? Alle aber antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig.

Unterdeß saß Petrus draußen im Hofe und wärmte sich. Da kam eine Magd des Hohenpriesters, trat zu ihm, und da sie ihn beim Lichte sitzen und sich wärmen sah, sprach sie: Du warst auch bei Jesu, dem Galiläer. Er aber verleugnete ihn und sprach: Weib, ich kenne ihn nicht und weiß auch nicht, was du sagst. Er ging zum Hofe hinaus, da krähte der Hahn. Als er aber hinausging, sah ihn eine andere Magd und sprach zu den Umstehenden: Auch dieser war bei Jesu, dem Nazarener. Er leugnete abermal mit einem Schwure: Ich kenne den Menschen nicht. Ungefähr nach einer Stunde bekräftigte es ein anderer, einer von den Knechten des Hohenpriesters, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, und sprach: Wahrlich, auch dieser war bei ihm; denn er ist auch ein Galiläer. Habe ich dich nicht im Garten bei ihm gesehen? Und die Umstehenden traten hinzu und sagten zu Petrus: Wahrlich, du bist auch einer von den Galiläern; denn deine Sprache macht dich kennbar. Da leugnete Petrus wieder und fing an zu schwören, daß er den Mann nicht kenne. Und alsbald, da er noch redete, krähte der Hahn zum zweiten Male. Da wandte sich der Herr um und sah Petrus an. Und Petrus erinnerte sich an das Wort des Herrn: Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

Als Jesus von den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Aeltesten des Todes schuldig erklärt worden war, verspotteten ihn die Männer, die ihn festhielten. Sie spieen in sein Angesicht, schlugen ihn mit Fäusten, verhüllten sein Angesicht, gaben ihm Backenstreiche und sprachen: Christus, weissage uns, wer ist's, der dich geschlagen hat? Und noch viele andere Lästerungen redeten sie wider ihn.

Da nun Judas sah, daß Jesus zum Tode verurtheilt war, reuete es ihn, und er brachte die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern

und Aeltesten zurück und sprach: Ich habe gesündigt, daß ich unschuldiges Blut verrathen habe. Sie aber sprachen: Was geht das uns an? Sieh du zu! Da warf er die Silberlinge in den Tempel hin, ging hin und erhenkte sich mit einem Stricke.

3. Jesus vor Pilatus und Herodes. (Matth. 27. Mark. 15. Luk. 23. Joh. 19.)

Als nun der Tag angebrochen war, führten sie Jesum aus dem Hause des Hohenpriesters zum Richthause, um ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus zu übergeben. Als sie vor das Richthaus kamen, ging Pilatus zu ihnen hinaus und sprach: Welche Anklage habt ihr wider diesen Menschen? Sie antworteten: Wenn dieser nicht ein Missethäter wäre, so würden wir ihn dir nicht überliefert haben. Pilatus sprach: Nehmt ihr ihn und richtet ihn nach eurem Gesetze. Die Juden aber sagten: Es ist uns nicht erlaubt, jemanden zu tödten. Nun fingen sie an Jesum zu verklagen und sagten: Diesen haben wir befunden als Auswiegler unseres Volkes und als einen, der verbietet, dem Kaiser Zins zu geben, indem er sagt, er sei Christus, der König. Da sprach Pilatus zu Jesu: Antwortest du nichts? Hörst du nicht, welch große Dinge sie wider dich bezeugen? Jesus aber antwortete auf kein Wort, so daß Pilatus sich sehr verwunderte. Da ging Pilatus wieder in den Gerichtshof hinein, rief Jesum und sprach zu ihm: Bist du der König der Juden? Jesus antwortete: Du sagst es; aber mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so würden wol meine Diener streiten, daß ich den Juden nicht überliefert würde. Nun aber ist mein Reich nicht von hier. Pilatus sprach: Also bist du ein König? Jesus antwortete: Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Pilatus sprach: Was ist Wahrheit? Und da er dies gesagt hatte, ging er wieder zu den Juden und sprach: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen. Sie aber bestanden darauf: Er wiegelt das Volk auf, indem er in ganz Judäa lehrt, von Galiläa angefangen bis hierher. Da nun Pilatus von Galiläa hörte, fragte er, ob Jesus ein Galiläer wäre. Und nachdem er erfahren, daß Jesus aus dem Gebiete des Herodes sei, sandte er ihn zu Herodes, der in jenen Tagen ebenfalls zu Jerusalem war.

Als aber Herodes Jesum sah, freute er sich sehr; denn er hatte seit langer Zeit gewünscht, ihn zu sehen, weil er vieles von ihm gehört hatte; und hoffte, ihn irgend ein Wunder wirken zu sehen. Er stellte auch viele Fragen an ihn; allein Jesus antwortete ihm nichts. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten aber standen da und verklagten ihn unaufhörlich. Da verachtete ihn Herodes mit seinen

Kriegsleuten, ließ ihm zum Spotte ein weißes Kleid anziehen und schickte ihn zu Pilatus zurück.

Pilatus aber rief die Juden zusammen und sprach: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht als einen Volksaufwiegler, und siehe, ich habe ihn in eurer Gegenwart verhört und an ihm keine Schuld gefunden. Aber auch Herodes nicht; denn ich habe euch zu ihm gesendet, und siehe, es geschah nichts mit ihm, was ihn des Todes schuldig zeigte. Ich will ihn also züchtigen und losgeben.

Es war aber gebräuchlich, daß der Landpfleger auf den hohen Festtag dem Volke einen Gefangenen losgab, welchen sie wollten. Nun hatte er damals einen gewissen Barabbas, der mit Aufrührern gefangen worden war und im Aufruhre einen Mord begangen hatte. Da fragte nun Pilatus das Volk: Welchen soll ich euch losgeben, den Barabbas oder Jesum, der Christus genannt wird? Denn er wußte wol, daß die Hohenpriester ihn aus Neid überliefert hatten. Den Pilatus bestärkte in seinem Vorsatze, Jesum loszugeben, noch seine Frau; diese schickte nämlich zu ihm und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; denn ich habe heut seinetwegen im Traume viel gelitten. Allein die Hohenpriester und Aeltesten wiegelten das Volk auf und beredeten es, daß sie den Barabbas losbegehren, Jesum aber tödten lassen sollten. Da sprach der Landpfleger abermals zu ihnen: Welchen von beiden wollt ihr frei haben? Sie schrieen: Den Barabbas. Pilatus frug nun: Was soll ich denn mit Jesus machen? Alle schrieen: Kreuzige, kreuzige ihn! Der Landpfleger erwiderte: Was hat er denn Böses gethan? Ich finde keine Todesschuld an ihm. Als aber das Geschrei: Kreuzige, kreuzige ihn! zunahm und Pilatus sah, daß er nichts ausrichtete, gab er dem Volke den Barabbas los und ließ Jesum geißeln. Darauf führten ihn die Kriegsknechte in den Hof des Richthauses, zogen ihn hier aus, legten ihm einen Purpurmantel um, flochten eine Krone von Dornen, setzten sie auf sein Haupt und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand. Und sie traten zu ihm, bogen das Knie vor ihm, verspotteten ihn und sprachen: Sei gegrüßt, König der Juden! Und sie gaben ihm Backenstreiche, spieen ihn an, nahmen das Rohr, schlugen sein Haupt damit, und beugten die Knie, als beteten sie ihn an.

Da ging Pilatus wieder hinaus und sprach, indem er Jesum, den Gegeißelten und mit Dornen Gekrönten, ihnen darstellte: Seht, welch ein Mensch! Als ihn aber die Hohenpriester und Diener sahen, schrieen sie: Kreuzige, kreuzige ihn! Pilatus sprach: Nehmet ihr ihn hin und kreuziget ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden antworteten: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetze muß er sterben; denn er hat sich selbst zum Sohne Gottes gemacht. Als Pila-

tus diese Rede gehört, fürchtete er sich noch mehr, ging wieder in das Richthaus und sprach zu Jesu: Woher bist du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: Mit mir redest du nicht? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich loszulassen? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben herab gegeben wäre; darum hat der, welcher mich dir überlieferte, eine größere Sünde. Von nun an suchte Pilatus noch mehr ihn loszugeben, die Juden aber schrieen: Wenn du diesen losläßest, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn jeder, der sich zum Könige macht, widersetzt sich dem Kaiser. Als aber Pilatus diese Wort gehört hatte, führte er Jesum hinaus, setzte sich auf den Richterstuhl (es war ungefähr um die sechste Stunde) und sprach zu den Juden: Sehet euern König! Sie aber schrieen: Hinweg! kreuzige ihn! Pilatus erwiderte: Euern König soll ich kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, als den Kaiser. Da nahm Pilatus Wasser, wusch seine Hände vor dem Volke und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten Und das ganze Volk antwortete: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! Da übergab er ihnen Jesum, daß er gekreuzigt würde.

### 4. Die Kreuzigung und die sieben Worte Jesu.
(Matth. 27. Mark. 15. Luk. 23. Joh. 19.)

Nachdem das Urtheil gesprochen worden, übernahmen die Kriegsknechte Jesum, nahmen ihm das Purpurkleid ab, zogen ihm seine Kleider an und führten ihn hinaus, um ihn zu kreuzigen. Er selbst trug sein Kreuz. Da sie ihn hinführten, trafen sie einen Mann, mit Namen Simon von Cyrene, der vorüberging und nun genöthigt wurde, daß er das Kreuz Jesu nachtrüge. Es folgten ihm aber eine große Menge Volkes und Weiber, die ihn beklagten und beweinten. Jesus wandte sich zu ihnen und sprach: Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder! Denn wenn man das am grünen Holze thut, was wird mit dem dürren geschehen?

Sie führten aber auch zwei andere, die Straßenräuber und Mörder waren, mit ihm hinaus, daß sie getödtet würden. Und als sie an den Ort kamen, der Golgatha d. i. Schädelstätte genannt wird, gaben sie ihm Wein mit Myrrhen und Galle gemischt zu trinken. Er aber nahm den Trank nicht. Hierauf kreuzigten sie ihn sammt den Missethätern, den einen zur Rechten, den andern zur Linken, Jesum aber in der Mitte. Pilatus aber hatte die Ueberschrift: „Jesus von Nazareth, der König der Juden" oben an das Kreuz befestigen lassen. Nachdem die Soldaten Jesum gekreuzigt hatten,

theilten sie seine Kleider. Der Rock aber war ohne Nath, von oben an durchaus gewebt. Darum sprachen sie zu einander: Wir wollen diesen nicht zerschneiden, sondern das Loos darüber werfen, wessen er sein soll. Sie warfen das Loos, setzten sich und bewachten ihn. Das Volk aber stand und schaute. Die aber vorübergingen, lästerten ihn, schüttelten das Haupt und sprachen: Ei, der du den Tempel Gottes zerstörst und in drei Tagen wieder aufbaust, hilf dir selbst. Wenn du der Sohn Gottes bist, so steige herab vom Kreuze. Gleicherweise spotteten sein auch die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten sammt dem Volke und sprachen: Andern hat er geholfen, und sich selbst kann er nicht helfen. Steigt er herab vom Kreuze, so wollen wir an ihn glauben. Er hat auf Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Wohlgefallen an ihm hat. Jesus aber sprach: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!"

Auch einer der mitgekreuzigten Uebelthäter lästerte ihn und sprach: Wenn du Christus bist, so hilf dir selbst und uns. Da verwies es ihm der andere mit den Worten: Fürchtest auch du Gott nicht, da du doch dieselbe Strafe erleidest? Wir zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsere Thaten verdient haben; dieser aber hat nichts Böses gethan. Und er sprach zu Jesu: Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst. Jesus sprach zu ihm: „Wahrlich, sage ich dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein!"

Es standen aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester Maria, die Frau des Kleophas, und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter stehen sah und den Jünger, den er liebte, sprach er zu seiner Mutter: „Siehe, dein Sohn!" Hierauf sprach er zu dem Jünger: „Siehe deine Mutter!" Und von derselben Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Als aber die sechste Stunde gekommen war, ward eine Finsterniß auf der ganzen Erde bis zur neunten Stunde; die Sonne war verfinstert. Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: „Mein Gott, mein Gott (Eli, Eli), warum hast du mich verlassen? Etliche aber, die da standen und dies hörten, sprachen: Dieser ruft den Elias.

Darnach sprach Jesus: „Mich dürstet!" Es stand aber ein Gefäß voll Wasser da. Und alsbald lief einer hin, füllte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn an ein Rohr und gab ihm zu trinken, indem er sammt den übrigen sprach: Halt, wir wollen sehen, ob Elias komme, ihn zu erretten.

Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: „Es ist vollbracht!" Dann rief er abermal mit lauter Stimme: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!" Und da er dies sagte, neigte er sein Haupt und gab den Geist auf.

Und siehe, der Vorhang des Tempels zerriß von oben bis unten in zwei Stücke; die Erde bebte, die Felsen spalteten und die Gräber öffneten sich, und viele Leiber der Entschlafenen standen auf und erschienen vielen in der heiligen Stadt. — Als aber der Hauptmann, der gegenüber stand, sah, was geschehen war, pries er Gott und sprach: Wahrlich, dieser Mensch war der Sohn Gottes! In diesen Ausruf stimmten auch diejenigen ein, welche Jesum bewachten. Und alles Volk, das zugegen war, schlug an seine Brust und kehrte zurück. Es standen auch alle seine Bekannten von ferne und die Frauen, welche ihm zu dienen aus Galiläa nachgefolgt waren.

5. Das Begräbniß Jesu. (Matth. 27. Mark. 15, Luk. 23. Joh. 19.)

Damit aber die Körper am Sabbat nicht am Kreuze blieben (denn jener Sabbat war ein großes Fest), baten die Juden den Pilatus, daß man den Gekreuzigten die Gebeine brechen und die Leichname abnehmen möge. Da kamen die Soldaten und zerbrachen die Beine des ersten und des andern, der mit ihm gekreuzigt worden war. Als sie aber zu Jesu kamen und sahen, daß er schon gestorben sei, zerbrachen sie seine Beine nicht; sondern einer von den Soldaten öffnete seine Seite mit einm Speere, und sogleich kam Blut und Wasser heraus.

Als es nun Abend geworden war, kam ein reicher Mann, ein angesehener Rathsherr, Joseph von Arimathäa, ein guter und gerechter Mann, der in ihren Rath und in ihr Thun nicht eingestimmt hatte, auch selbst das Reich Gottes erwartete, trat zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu. Pilatus ließ den Hauptmann kommen und fragte, ob er schon gestorben sei; und da er es vom Hauptmann erfahren hatte, schenkte er dem Joseph den Leichnam. Joseph aber kaufte Leinwand. Es kam auch Nikodemus, welcher vormals bei der Nacht zu Jesu gekommen war, und brachte eine Mischung von Myrrhe und Aloe, gegen hundert Pfund. Beide nahmen den Leichnam Jesu, wickelten ihn sammt den Spezereien in reine leinene Tücher ein, wie es die Sitte der Juden beim Begraben ist. Dann legten sie Jesum in ein neues Grab, welches Joseph in einem Garten, nahe am Orte der Kreuzigung hatte aushauen lassen, und in welches noch niemand gelegt worden war. Joseph wälzte einen großen Stein vor die Thür des Grabes und ging weg. Die Frauen aber, welche mit ihm aus Galiläa gekommen waren, Maria Magdalena, die andere Maria und des Josephs Mutter, saßen unterdessen dem Grabe gegenüber und schauten, wo sein Leichnam hineingelegt ward.

Des andern Tages versammelten sich die Hohenpriester und Pharisäer bei Pilatus und sprachen: Herr, wir haben uns erinnert, daß jener Verführer bei Lebzeiten gesagt hat: Nach drei Tagen werde ich

wieder auferstehen! Befiehl also, daß man das Grab bis auf den dritten Tag bewache, damit nicht etwa seine Jünger kommen, ihn stehlen und dem Volke sagen: Er ist von den Todten auferstanden! und so der letzte Irrthum ärger würde als der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Ihr sollet eine Wache haben; gehet, haltet Wache, wie es euch dünket. Sie aber gingen hin, verwahrten das Grab mit Wächtern und versiegelten den Stein.

---

## 12. Die Verherrlichung Jesu.

### 1. Jesu Auferstehung. (Mark. 16, 1—7.)*)

„Am Abende des Sabbats kauften Maria Magdalena, Maria, Jakobs Mutter, und Salome Spezereien, um hinzugehen und Jesum zu salben. Und sie kamen am ersten Tage der Woche in aller Frühe zum Grabe, da die Sonne eben aufgegangen war. Und sie sprachen zu einander: Wer wird uns wol den Stein von der Thüre des Grabes wegwälzen? Als sie aber hinblickten, sahen sie, daß der Stein weggewälzt war (er war nämlich sehr groß). Und da sie in das Grab hineingingen, sahen sie einen Jüngling zur Rechten sitzen, angethan mit einem weißen Kleide, und sie erschraken. Dieser aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten: er ist auferstanden und nicht hier; sehet da den Ort, wo sie ihn hingelegt hatten. Gehet aber hin, saget seinen Jüngern und dem Petrus, daß er euch vorangehe nach Galiläa; daselbst werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat."

Maria Magdalena verweilte allein beim Grabe in großer Betrübniß. Da sah sie Jesum stehen, wußte aber nicht, daß es Jesus sei. Er sprach zu ihr: Weib, was weinst du? da meinte sie, es sei der Gärtner und sprach zu ihm: Herr, wenn du den Leichnam weggetragen hast, so sage mir, wohin du ihn gelegt hast, damit ich ihn holen kann. Jesus sprach zu ihr: Maria! Da wandte sie sich und sprach zu ihm: Mein Meister! Jesus sprach zu ihr: Rühre mich nicht an; denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater; gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. — Darnach begegnete Jesus auch den andern Frauen und gab sich ihnen zu erkennen. Diese erzählten alles den Jüngern wieder; aber ihre Worte kamen ihnen wie ein Mährchen vor, und sie glaubten es nicht.

Indeß kamen auch einige von den Wächtern in die Stadt und

---

*) Evangelium am heiligen Ostertage.

verkündigten den Hohenpriestern alles, was sich zugetragen hatte. Diese versammelten sich mit den Aeltesten, hielten Rath und gaben den Soldaten viel Geld und sprachen: Saget, seine Jünger sind bei Nacht gekommen und haben ihn gestohlen, da wir schliefen. Und wenn dies dem Landpfleger zu Ohren kommen sollte, so wollen wir ihn bereden und euch sicher stellen. Sie nahmen nun das Geld und thaten, wie man sie unterrichtet hatte.

2. Jesus erscheint den beiden Jüngern die nach Emmaus gehen.
(Luk. 24, 13—35.)*)

„In jener Zeit gingen zwei von den Jüngern Jesu in einen Flecken, der sechzig Stadien von Jerusalem war, mit Namen Emmaus. Und sie redeten mit einander über alles dies, was sich zugetragen hatte. Und es geschah, als sie mit einander redeten und sich befragten, nahte Jesus selbst und ging mit ihnen. Ihre Augen aber waren gehalten, so daß sie ihn nicht erkannten. Und er sprach zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr mit einander auf dem Wege wechselt, und ihr seid traurig? Da antwortete einer, dessen Name Kleophas war, und sprach zu ihm: Bist du der einzige Fremdling in Jerusalem, so daß du nicht weißt, was daselbst in diesen Tagen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Was? Und sie sprachen: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in That und Rede vor Gott und allem Volke — und wie ihn unsere Hohenpriester und Vorsteher zur Todesstrafe überliefert und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er werde Israel erlösen. Und nun ist über dies alles heut der dritte Tag, daß dieses geschehen ist. Auch haben uns einige Weiber von den Unsrigen in Erstaunen gesetzt, welche vor Sonnenaufgang am Grabe waren, seinen Leib nicht fanden, kamen und sagten, sie hätten eine Erscheinung von Engeln gehabt, welche sagten, daß er lebe. Und einige von den Unsrigen gingen zu dem Grabe und fanden es so, wie die Weiber gesagt hatten; ihn selbst aber fanden sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Unverständigen von langsamer Fassungskraft, um alles zu glauben, was die Propheten gesprochen haben! Mußte nicht Christus dieses leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an von Moses und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm geschrieben steht.“

„Und sie kamen nahe zu dem Flecken, wohin sie gingen, und er stellte sich, als wollte er weiter gehen. Aber sie nöthigten ihn und sprachen: Bleib bei uns, denn es wird Abend, und der Tag hat sich

---

*) Evangelium am Ostermondtage.

schon geneigt. Und er ging mit ihnen hinein. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, segnete es, brach es und gab es ihnen. Dann wurden ihre Augen aufgethan und sie erkannten ihn: er aber verschwand aus ihren Augen. Und sie sprachen zu einander: Brannte nicht unser Herz in uns, während er auf dem Wege redete und uns die Schrift aufschloß? Und sie machten sich in der nämlichen Stunde auf und gingen nach Jerusalem zurück und fanden die Eilfe, und die mit ihnen waren, versammelt, die da sprachen: Der Herr ist wahrhaft auferstanden und dem Simon erschienen! Und sie erzählten ihnen, was sich auf dem Wege zugetragen, und wie sie ihn am Brotbrechen erkannt haben."

### 3. Die andern Erscheinungen Jesu nach der Auferstehung. (Joh. 20, 19—31.)*)

„Als es am ersten Tage nach dem Sabbate Abend war und die Thüren, wo die Jünger sich versammelt hatten, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus, stand in ihrer Mitte und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er dieses gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen. Er sprach dann abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich auch euch. Da er dies gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfanget den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten. Thomas aber, einer von den Zwölfen, der Zwilling genannt, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sprachen die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sagte zu ihnen: Wenn ich nicht an seinen Händen das Mal der Nägel sehe, und meine Finger in den Ort der Nägel, und meine Hand in seine Seite lege, so glaube ich nicht."

„Und nach acht Tagen waren die Jünger Jesu wieder darinnen und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Thüren, stand in ihrer Mitte und sprach: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Lege deine Finger herein und sieh meine Hände, und reiche her deine Hand und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sprach zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt: selig, die nicht sehen, und doch glauben. — Jesus hat zwar noch viele andere Zeichen vor den Augen seiner Jünger gethan, welche nicht in diesem Buche

*) Evangelium am ersten Sonntage nach Ostern.

geschrieben sind; diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen."

Darnach offenbarte sich Jesus wieder den Jüngern am See Tiberias, segnete ihren Fischfang und bereitete ihnen Essen. Nach dem Mahle fragte er den Simon Petrus dreimal, ob er ihn liebe, und gab ihm auf die Versicherung seiner Liebe die Gewalt, seine Lämmer und seine Schafe, also die ganze Heerde zu weiden. — Nach einiger Zeit aber gingen die eilf Jünger auf den Berg in Galiläa, wohin sie Jesus beschieden hatte. Hier ist er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich erschienen. Da sie ihn sahen, beteten sie ihn an.

*) „In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe — und siehe! ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt." (Matth. 28, 18—20.)

### 4. Die Himmelfahrt Jesu. (Mrk. 16, 14—20. Apg. 1, 1—11.)

**) „In jener Zeit erschien Jesus den Eilfen, da sie zu Tische saßen; und er verwies ihnen ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie denen nicht geglaubt hätten, welche ihn gesehen hatten, nachdem er auferstanden war. Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium allen Geschöpfen. Wer da glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Es werden aber denen, die da glauben, diese Wunder folgen: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, in neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nichts schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen und sie werden gesund werden. Und der Herr Jesus, nachdem er mit ihnen geredet hatte, wurde in den Himmel aufgenommen und sitzet zur Rechten Gottes. Sie aber gingen hin und predigten überall, und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die darauf folgenden Wunder."

Umständlicher berichtet noch der heilige Lukas, indem er zu seinem Leser spricht:

***) „In der ersten Erzählung, o Theophilus, habe ich von allem gesprochen, was Jesus zu thun und zu lehren anfing, bis auf den Tag, da er aufgenommen ward, nachdem er den Aposteln, die er aus-

---

*) Evangelium am Feste der hochheil. Dreieinigkeit.
**) Evangelium am Feste der Himmelfahrt Jesu.
***) Lektion am Feste der Himmelfahrt Christi.

erwählt hatte, durch den heiligen Geist Befehle gegeben — denen er auch nach seinen Leiden als lebendig sich darstellte durch viele Beweise, indem er vierzig Tage hindurch ihnen erschien und vom Reiche Gottes redete. Er aß auch mit ihnen und befahl ihnen, von Jerusalem nicht wegzugehen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, sprach er, aus meinem Munde gehört habt. Denn Johannes hat zwar mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem heiligen Geiste getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen. Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du wol in dieser Zeit das Reich Israel wieder herstellen? Er aber sprach zu ihnen: Es stehet euch nicht zu, Zeit oder Stunde zu wissen, welche der Vater in seiner Macht festgesetzt hat; aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der über euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an die Gränzen der Erde. Und als er dies gesagt hatte, ward er vor ihren Augen aufgehoben und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken. Und als sie ihm nachschauten, wie er in den Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewanden, welche auch sprachen: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr da und schauet gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden, wird eben so wiederkommen, wie ihr ihn sahet hingehen in den Himmel."

### 4. Wahl des Apostels Matthias. (Apg. 1, 13—26.)

In Jerusalem blieben die Apostel sammt Maria, der Mutter Jesu, und andern frommen Frauen und Männern beisammen. Diese alle, ungefähr hundert und zwanzig Personen, beharrten einmüthig im Gebete. Nun stand Petrus, dem ja auch der Herr seine Heerde zu weiden und zu regieren übergeben hatte, in der Mitte der Brüder auf und zeigte, daß an die Stelle des unglücklichen Judas ein anderer gewählt werden und sein bischöfliches Amt erhalten müsse. Da stellten sie zwei vor, Joseph, genannt Barsabas, und Matthias. Und sie beteten und sprachen: Herr, du Herzenskundiger aller, zeige an, welchen von diesen beiden du erwählt hast, die Stelle dieses Dienstes und des Apostelamtes zu empfangen, von welchem Judas entwichen ist! Da warfen sie das Loos, und das Loos fiel auf Matthias, und er ward den eilf Aposteln beigezählt.

## 13. Die Erweise der Herrlichkeit Jesu vom Himmel herab in der Sendung des heiligen Geistes, in der Wirksamkeit der Apostel und in der Ausbreitung der Kirche.

### 1. Herabkunft des heiligen Geistes. Gründung der ersten Gemeinde in Jerusalem. (Apg. 2.)

*) „Als der Tag des Pfingstfestes angekommen war, waren alle beisammen an demselben Orte. Da entstand plötzlich vom Himmel ein Brausen, gleich dem eines daher fahrenden gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zertheilte Zungen wie Feuer, und es ließ sich auf einen jeden von ihnen nieder; und alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllt, und fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden, so wie der heilige Geist es ihnen gab auszusprechen. Es waren aber zu Jerusalem Juden wohnhaft, gottesfürchtige Männer aus allerlei Völkern, die unter dem Himmel sind. Als nun diese Stimme erscholl, kam die Menge zusammen und entsetzte sich; denn es hörte ein jeder sie reden in seiner Sprache. Es erstaunten aber alle, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer? Wie hören wir denn ein jeder seine Sprache, in der wir geboren sind? Parther, Meder, Elamiter und Bewohner von Mesopotamien, Judäa, Cappadocien, Pontus und Asia, von Phrygien und Pamphylien, Aegypten und von den Gegenden Lybiens bei Cyrene, Ankömmlinge von Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber — wir hören sie in unsern Sprachen die großen Thaten Gottes aussprechen!"

Indem nun die einen staunten, spotteten die andern und sagten: Sie sind voll süßen Weines. Da stand Petrus auf und zeigte in einer feurigen Rede, daß eben an den Aposteln die Weissagung des Propheten Joel in Erfüllung gehe und daß der Geist des Herrn über die Gläubigen ausgegossen sei. Dann hielt er den Juden ihr großes Unrecht vor, daß sie Jesum ans Kreuz geheftet und umgebracht haben Hierauf sprach er von der Auferstehung Jesu, die schon von David geweissagt worden, und erklärte: So wisse denn das ganze Haus Israel unfehlbar gewiß, daß Gott diesen Jesus zum Gesalbten und Herrn gemacht hat. — Als die Versammelten dies hörten, ging es ihnen durchs Herz und sie fragten die Apostel: Ihr Brüder, was sollen wir thun? Petrus aber sprach zu ihnen: Thuet Buße, und ein jeder lasse sich taufen im Namen Jesu zur Vergebung der Sünden; und ihr werdet die Gabe des heiligen Geistes empfangen. Die nun

*) Lektion am Pfingstfeste.

sein Wort annahmen, die wurden getauft. Und es wurden an jenem Tage hinzugefügt bei dreitausend Seelen.

Sie beharrten aber in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft des Brotbrechens und im Gebete. Und es kam Furcht über alle Seelen, da durch die Apostel viele Wunder und Zeichen in Jerusalem geschahen. Es waren auch alle Gläubigen beisammen und hatten alles gemeinschaftlich. Habe und Güter verkauften sie und vertheilten sie unter alle, je nachdem ein jeder bedürftig war. Täglich verharrten sie einmüthig im Tempel, und den Häusern nach das Brot brechend, nahmen sie Speise mit Freude und in Einfalt des Herzens. Sie lobten Gott und hatten Gunst beim ganzen Volke.

## 2. Das erste Wunderwerk des heil. Petrus. (Apg. 3.)

Petrus aber und Johannes gingen um neun Uhr, zur Stunde des Gebetes, hinauf in den Tempel. Da brachte man einen Mann, der von seiner Mutter Leibe an lahm war: denselben setzten sie täglich an die Thüre des Tempels, welche „die schöne" genannt wird, daß er von denen, die in den Tempel gingen, sich Almosen erbäte. Als dieser den Petrus und Johannes sah, bat er sie um ein Almosen. Petrus gebot: Sieh uns an! In der Hoffnung etwas von ihnen zu empfangen, sah er sie an. Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir. Im Namen Jesu Christi steh auf und wandle! Und er faßte ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf, und plötzlich waren seine Füße gestärkt; er sprang auf, stand und wandelte, ging mit ihnen in den Tempel hinein und lobte Gott. Und alles Volk staunte über das, was mit ihm vorgegangen war. Petrus aber benutzte die Gelegenheit zum Volke zu reden; er hielt den Juden die an Christus verübte Unthat vor und forderte sie zur Buße auf und zum Glauben an den von Gott gesendeten Messias.

## 3. Die Apostel werden verfolgt. (Apg. 4.)

Indem aber die Apostel zum Volke redeten, kamen die Priester mit dem Hauptmann des Tempels dazu, legten Hand an sie und setzten sie ins Gefängniß. Am andern Tage versammelten sich nun die Hohenpriester, Aeltesten und Schriftgelehrten, stellten die Apostel in die Mitte und fragten sie: Aus welcher Macht oder in welchem Namen habt ihr dies gethan? Da ward Petrus mit dem heiligen Geiste erfüllt und sprach: Kund sei euch allen und dem ganzen Volke Israel, daß dieser Lahmgeborne durch den Namen Jesu, des Gekreuzigten und Auferweckten, gesund vor euch steht. Dieser ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der zum Ecksteine geworden ist. Und es ist in keinem andern Heil; denn es ist kein

anderer Name unter dem Himmel dem Menschen gegeben, wodurch wir selig werden sollen. Da sie nun die Standhaftigkeit der Apostel, als gemeiner Leute, sahen, verwunderten sie sich. Sie sahen auch den Menschen, der geheilt worden, und konnten nichts dagegen sagen. Nach einer geheimen Berathung riefen die Obersten sie hinein und befahlen ihnen im Namen Jesu durchaus nicht mehr zu reden. Die Apostel erwiderten: Ob es recht ist vor Gott, euch mehr zu gehorchen als Gott, das urtheilet selbst. Nach einer nochmaligen Drohung entließ man sie. Als sie zu den Ihrigen kamen, entstand eine große Freude, und alle wurden voll hohen Muthes und dankten und priesen Gott.

### 4. Ananias und Saphira. (Apg. 5.)

Da war ein Mann, mit Namen Ananias, sammt Saphira, seinem Weibe, und er verkaufte einen Acker; er behielt aber etwas von dem Werthe des Ackers zurück mit Wissen seines Weibes, und er brachte einen Theil und legte ihn zu den Füßen der Apostel. Da sprach Petrus: Ananias, warum hat der Satan dein Herz versucht, daß du dem heiligen Geist logest und von dem Werthe des Ackers zurückbehieltest? Blieb er nicht als unverkauft dein eigen? und als er verkauft worden, war der Verkaufswerth nicht in deiner Macht? Warum beschlossest du das in deinem Herzen? Nicht Menschen hast du gelogen, sondern Gott! Als Ananias diese Worte hörte, fiel er nieder und gab den Geist auf. Und Furcht überfiel alle, die es hörten. Es standen aber die Jünglinge auf, räumten ihn weg, trugen ihn hinaus und begruben ihn.

Nach einer Zeit von drei Stunden kam sein Weib hinein, ohne zu wissen, was geschehen war. Und Petrus sprach zu ihr: Sag mir Weib, habt ihr den Acker um so viel verkauft? Sie sagte: Ja, um so viel! Petrus aber sprach zu ihr: Warum seid ihr mit einander übereingekommen, den Geist des Herrn zu versuchen? Siehe, die Füße derer, die deinen Mann begruben, sind vor der Thüre, und sie werden auch dich hinaustragen. Da fiel sie plötzlich vor seinen Füßen nieder und gab den Geist auf. Die Jünglinge aber kamen herein, fanden sie todt, trugen sie hinaus und begruben sie bei ihrem Manne. Und es kam große Furcht über die ganze Kirche und über alle, die dies hörten.

### 5. Der Apostel Gefängniß und Errettung. (Apg. 5.)

Da durch die Apostel viele Zeichen und Wunder geschahen, da sogar des Volk aus den umliegenden Städten Kranke nach Jerusalem brachte, die alle geheilt wurden: so erhob sich der Hohepriester und mit ihm die Sekte der Sadduzäer besonders, und sie

legten Hand an die Apostel und setzten sie in das öffentliche Gefängniß. Ein Engel des Herrn aber öffnete in der Nacht die Thüren des Gefängnisses, führte sie hinaus und sprach: Gehet hin und sprechet im Tempel zum Volke die Worte des Lebens. Als sie dies gehört hatten, gingen sie bei Tagesanbruch in den Tempel und lehrten.

Nachdem aber der hohe Rath versammelt war, sandte man nach den Aposteln ins Gefängniß. Als nun die Diener hinkamen, das Gefängniß öffneten und sie nicht fanden, kehrten sie zurück und berichteten es. Darüber wurden die Hohenpriester sammt dem Tempelhauptmann verlegen und wußten nicht, was das werden sollte. Es kam aber jemand hinzu und verkündete ihnen: Seht, die Männer, welche ihr in den Kerker gesetzt habt, stehen im Tempel und lehren das Volk. Da holte man sie, jedoch ohne Gewalt, herbei; denn die Diener fürchteten vom Volke gesteinigt zu werden. Der Hohepriester fragte nun die Apostel: Haben wir euch nicht strenge befohlen, nicht mehr in diesem Namen zu lehren? Und siehe, ihr habt Jerusalem mit eurer Lehre angefüllt und wollet das Blut dieses Menschen über uns bringen. Petrus aber und die Apostel antworteten: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Der Gott unserer Väter hat Jesum auferwecket und ihn zum Fürsten und Heiland erhöht, daß er Israel Buße und Vergebung der Sünden gebe. Und Zeugen dieser Dinge sind wir und der heilige Geist, welchen Gott denen, die ihm gehorchen, gegeben hat. Als sie aber das hörten, ergrimmten sie und gedachten sie zu tödten.

Da erhob sich im hohen Rathe der Pharisäer Gamaliel, ein Gesetzeslehrer, angesehen beim ganzen Volke — der befahl, die Apostel auf ein wenig hinaus zu thun, und sprach zu den Juden: Ueberleget wohl, was ihr thun wollt; denn wenn dies Werk von Menschen ist, so wird es zerfallen; wenn es aber von Gott ist, so könnet ihr es nicht zerstören, vielmehr möchtet ihr als Widersacher Gottes erfunden werden. Dann riefen sie die Apostel hinein, und nachdem sie gegeißelt worden, geboten sie ihnen, ja nicht mehr im Namen Jesu zu reden, und entließen sie. Sie aber gingen freudig vom Angesichte des Hohen Rathes hinweg, weil sie gewürdigt wurden, um des Namen Jesu willen Schmach zu leiden. Und sie hörten nicht auf täglich im Tempel und in den Häusern zu lehren und Christum Jesum zu verkündigen.

### 6. Stephanus. (Apg. 6 u. 7.)

Als die Zahl der Jünger wuchs, riefen die zwölf Apostel die Gemeinde zusammen und verlangten, daß sieben Männer von gutem Rufe, voll des heiligen Geistes und der Weisheit zu Armenpflegern unter dem Namen von Diakonen gewählt würden; wir aber, sagten sie, werden eifrig dem Gebete und dem Dienste des Wortes obliegen.

Die Rede gefiel der ganzen Menge, und sie erwählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und heiligen Geistes, dann den Philippus und noch fünf andere. Diese stellten sie den Aposteln vor, welche beteten und ihnen die Hände auflegten.

*) „Stephanus aber, voll Gnade und Kraft, that Wunder und große Zeichen unter dem Volke. Es erhoben sich aber einige von der Synagoge, welche heißt die der Libertiner, der Cyrenäer, der Alexandriner und derer aus Cilicien und Asien, die da stritten mit Stephanus. Sie konnten aber der Weisheit und dem Geiste, der da redete, nicht widerstehen. Da stifteten sie Männer an, welche sagen sollten, sie hätten ihn Lästerworte wider Moses und wider Gott reden gehört. Stephanus ward demnach vor den hohen Rath geführt, um sich zu vertheidigen. Und alle, die im hohen Rathe saßen, hefteten den Blick auf ihn und sahen sein Angesicht wie das Angesicht eines Engels." (Er aber bewies in einer langen Rede geschichtlichen Inhaltes, daß er Gott verehre, und Moses, als den Gesandten Gottes, hoch achte. Stephanus schloß seine Rede mit den Worten:) „Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geiste — wie eure Väter so auch ihr. Welchen der Propheten haben eure Väter, nicht verfolgt? Sie haben die getödtet, welche die Ankunft des Gerechten vorher verkündigten, dessen Verräther und Mörder ihr nun geworden seid. Als sie aber dieses hörten, ergrimmten sie in ihrem Herzen und knirschten mit den Zähnen wider ihn. Er aber, voll des heiligen Geistes, blickte gen Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen. Sie schrieen aber mit lauter Stimme, hielten ihre Ohren zu und stürzten einmüthig auf ihn los. Sie stießen ihn zur Stadt hinaus, steinigten ihn, und die Zeugen legten ihre Kleider nieder zu den Füßen eines Jünglings, der Saulus hieß. Und sie steinigten den Stephanus, welcher betete und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! Und auf den Knieen liegend rief er mit lauter Stimme: Herr, rechne es ihnen nicht zur Sünde; und als er dies gesagt hatte, entschlief er im Herrn. Saulus aber willigte in seinen Tod."

### 7. Philippus und der Kämmerling aus Aethiopien. (Apg. 8.)

Mit der Steinigung des Stephanus erhob sich eine große Verfolgung gegen die Kirche zu Jerusalem, und alle zerstreuten sich in die Gegenden von Judäa und Samaria, die Apostel ausgenommen.

---

*) Lektion am Feste des heil. Stephanus am 26. Dez.

Saulus insbesondere drang in die Häuser der Gläubigen ein, schleppte Männer und Weiber heraus und lieferte sie ins Gefängniß ab. Die nun zerstreut waren, zogen umher und verkündigten die frohe Botschaft des Wortes Gottes.

So nahm Samaria auf die Predigt des Philippus das Wort Gottes an. Als dies die Apostel zu Jerusalem hörten, sandten sie den Petrus und Johannes hin. Da diese gekommen waren, beteten sie für die Gläubigen, daß sie den heiligen Geist empfangen möchten; denn er war noch über keinen derselben gekommen, sondern sie waren nur getauft im Namen des Herrn Jesu. Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den heiligen Geist. — Hierauf verkündigten die Apostel noch in vielen Gegenden der Samariter das Evangelium und kehrten dann nach Jerusalem zurück.

Ein Engel des Herrn aber redete zu Philippus: Mache dich auf und gehe gen Mittag auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt. Da machte er sich auf und zog fort. Und siehe, ein Aethiopier, der Kämmerer der Königin Candaze, war gekommen, in Jerusalem anzubeten, und kehrte wieder zurück; er saß auf seinem Wagen und las den Propheten Isaias. Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und nähere dich diesem Wagen. Philippus aber lief hinzu und hörte ihn den Propheten Isaias lesen, und sprach: Meinst du auch zu verstehen, was du liesest? Er sagte: Wie kann ich es, wenn mich niemand unterweiset? Und er bat den Philippus, daß er aufsteige und sich zu ihm setze. Der Kämmerer las gerade die Stelle: „Wie ein Schaf wird er zur Schlachtbank geführt; und wie ein Lamm vor dem, der es scheert, keine Stimme hat, also thut er seinen Mund nicht auf u. s. w." Da fragte er nun den Philippus, auf wen diese Worte gehen, und Philippus belehrte ihn so gründlich, daß, als sie auf der Straße an ein Wasser kamen, der Kämmerer ausrief: Sieh, da ist Wasser! Was hindert, daß ich getauft werde? Philippus aber sprach: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so darf es geschehen. Er antwortete: Ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist. Und er ließ den Wagen halten, beide stiegen hinab, und Philippus taufte den Kämmerer. Als sie aber aus dem Wasser heraufgestiegen waren, entrückte der Geist des Herrn den Philippus; und der Kämmerer sah ihn nicht mehr: da zog er auf seinem Wege fort mit Freuden.

### 8. Pauli Bekehrung. (Apg. 9.)

Saulus aber schnaubte noch Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn und erbat sich vom Hohenpriester Briefe nach Damaskus, damit er alle Anhänger Jesu, die er fände, gebunden nach Jerusalem führte. Als er nun auf dem Wege war und Damaskus nah-

kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: Saulus Saulus, warum verfolgst du mich? Er sprach: Wer bist du Herr? Und dieser antwortete: Ich bin Jesus, den du verfolgst: schwer ist es dir, wider den Stachel auszuschlagen. Da sprach er mit Zittern und Staunen: Herr, was willst du, das ich thun soll? Und der Herr sprach zu ihm: Steh auf und gehe in die Stadt; da wird dir gesagt werden, was du thun sollst. Aber die Männer, welche mit ihm reisten, standen betäubt, hörten zwar die Stimme, sahen aber niemand.

Saulus stand nun auf von der Erde; als er aber seine Augen öffnete, sah er nichts. Da nahmen sie ihn bei der Hand und führten ihn nach Damaskus. Und er war daselbst drei Tage, ohne zu sehen: und er aß und trank nicht. Es war aber zu Damaskus ein Jünger, mit Namen Ananias. Diesem gebot der Herr in einem Gesichte, in dem angegebenen Hause nach Saulus aus Tarsus zu fragen. Da Ananias von der Verfolgungswuth des Saulus schon gehört hatte, nahm er Anstand; der Herr aber sprach zu ihm: Geh hin! denn dieser ist mir ein auserwähltes Werkzeug, meinen Namen vor Heiden und Könige und vor die Kinder Israels zu bringen. Da ging Ananias hin, kam in das Haus, legte ihm die Hände auf und sprach: Bruder Saulus, der Herr Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, hat mich zu dir gesandt, damit du sehend werdest und voll des heiligen Geistes. Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen und er ward wieder sehend, stand auf und wurde getauft.

Bald nach seiner Bekehrung predigte er in den Synagogen, daß Jesus der Sohn Gottes sei. Alle, die das hörten, staunten und sprachen: Ist das nicht der, welcher in Jerusalem die Bekenner dieses Namens verfolgte und der in der Absicht hierher gekommen ist, sie gebunden zu den Hohenpriestern zu führen. Als nun viele Tage verflossen waren, suchten die Juden den Saulus zu tödten, und bewachten Tag und Nacht die Thore, um ihn nicht entfliehen zu lassen. Aber die Jünger nahmen ihn des Nachts und ließen ihn über die Mauer in einem Korbe hinab. — Die Kirche aber hatte Friede in ganz Judäa, Galiläa und Samaria und ward erbaut, da sie in der Furcht des Herrn wandelte, und ward erfüllt mit dem Troste des heiligen Geistes.

### 9. Die erste Bekehrung der Heiden durch Petrus. (Apg. 9. 10.)

Als Petrus bei allen umherzog, kam er auch nach Lydda und machte einen Mann, mit Namen Aeneas, der seit acht Jahren gichtbrüchig im Bette lag, im Namen Jesu gesund. Von Lydda wurde

er nach Joppe geholt, wo er die Tabitha vom Tode auferweckte und dann mehrere Tage im Hause Simon des Gerbers blieb.

Zu der Zeit lebte in Cäsarea ein römischer Hauptmann, der Cornelius hieß und ein gottesfürchtiger Mann war. Diesem erschien am hellen Tage ein Engel, der da sagte: Deine Gebete und deine Almosen sind emporgestiegen zum Andenken vor Gott. Und nun sende Männer nach Joppe und laß den Simon, mit dem Zunamen Petrus, holen. Dies that Cornelius. An dem Tage nun, als die Boten auf dem Wege waren und sich der Stadt naheten, stieg Petrus um die sechste Stunde auf das Dach des Hauses, um zu beten. Da ward er hungrig und wollte essen. Und es kam über ihn eine Entzückung im Geiste. Er sah den Himmel geöffnet und von demselben ein großes leinenes Tuch herabgelassen, in welchem alle vierfüßigen und kriechenden Thiere der Erde und die Vögel des Himmels waren. Und es erging eine Stimme an ihn: Steh auf, Petrus, schlachte und iß! Petrus aber sprach: Herr, das sei ferne; denn niemals habe ich etwas Gemeines und Unreines gegessen. Und die Stimme sprach zum zweitenmale zu ihm: Was Gott gereinigt hat, das sollst du nicht gemein nennen. Dies aber geschah dreimal, und dann ward das Tuch wieder in den Himmel genommen. Indem nun Petrus über das Gesicht nachdachte, sprach der Geist: Siehe, drei Männer suchen dich, darum steh auf, geh hinab und zieh ohne Bedenken mit ihnen, denn ich habe sie gesandt. Da ging Petrus hinab und sprach zu den Boten, die indeß angekommen waren: Siehe, ich bin es, den ihr sucht? Aus welcher Ursache seid ihr gekommen? Nachdem sie ihm alles mitgetheilt hatten, was sich mit Cornelius zugetragen, führte er sie ins Haus und beherbergte sie.

Am folgenden Tage reiste er in Begleitung einiger Brüder mit dem Boten ab. Als er in Cäsarea eintraf, erwartete ihn Cornelius nebst seinen Freunden und Verwandten, und fiel ihm zu Füßen. Petrus aber hob ihn auf und ging in das Haus, wo er an die Versammelten eine ergreifende Rede hielt und darin sagte: Ich erfahre in Wahrheit, daß Gott nicht auf die Person sieht, sondern in jedem Volke ist ihm angenehm, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit übt. *) „Ihr wisset bereits, welche Verkündigung durch ganz Judäa ergangen ist, wie Gott Jesum von Nazareth mit dem heiligen Geiste und mit Kraft gesalbt hat; wie der Herr umhergezogen ist, Gutes gethan und alle vom Teufel Ueberwältigten geheilt hat; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen von dem allen, was er gethan

*) Lektion am Oster-Montage, nämlich von einem Anführungszeichen zum andern.

und was mit ihm geschehen ist. Sie haben ihn am Kreuze getödtet, Gott aber hat ihn am dritten Tage auferweckt und ihn uns erscheinen lassen. [Uns aber ist befohlen, allem Volke zu predigen, daß Jesus es sei, der von Gott verordnet worden zum Richter der Lebendigen und Todten. Ihm geben alle Propheten Zeugniß, daß alle, die an ihn glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden erlangen." Als Petrus noch diese Worte sprach, kam plötzlich der heilige Geist über alle, welche das Wort hörten. Und die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit Petrus gekommen waren, staunten, daß auch über die Heiden die Gnade des heiligen Geistes ausgegossen wurde; denn sie hörten sie Sprachen reden und Gott verherrlichen. Dann nahm Petrus das Wort: Kann wol jemand das Wasser zur Taufe diesen versagen, die den heiligen Geist gleich uns empfangen haben? Und er befahl, daß sie im Namen des Herrn Jesu getauft würden.]*) — Von dieser Zeit an wurden auch die Heiden in die Kirche aufgenommen.

### 10. Petrus und Herodes. (Apg. 12.)

**) „Zu derselben Zeit legte der König Herodes Hand an, um einige von der Kirche zu peinigen. Er ließ Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwerte tödten. Und da er sah, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort, auch den Petrus zu ergreifen. Es waren aber die Tage der ungesäuerten Brote. Nachdem er ihn nun ergriffen hatte, legte er ihn ins Gefängniß und übergab ihn einer vierfachen Wache von je vier Soldaten, ihn zu bewachen; denn er wollte ihn nach Ostern dem Volke vorführen. Also ward zwar Petrus in dem Gefängnisse verwahrt; aber die Kirche betete ohne Unterlaß für ihn zu Gott. In der Nacht zuvor, wo Herodes ihn vorführen wollte, schlief Petrus zwischen zwei Soldaten an zwei Ketten gefesselt, und Wächter hielten vor der Thüre die Wache. Und siehe, da stand der Engel des Herrn, von Licht umstrahlt, im Gemache, stieß Petrus an die Seite, weckte ihn und sprach: Steh eilig auf! Und es fielen die Ketten von den Händen. Der Engel gebot ferner: Gürte dich und zieh deine Schuhe an; wirf dein Kleid um dich und folge mir. Da ging er ihm nach und wußte nicht, ob das alles Wirklichkeit oder Traum sei. Sie gingen nun durch die erste und zweite Wache und kamen zu dem eisernen Thore, welches in die Stadt führt. Dieses öffnete sich ihnen von selbst, und sie traten hinaus und gingen

---

*) Wird den in Klammern eingeschlossenen Worten vorgesetzt: „In jenen Tagen eröffnete Petrus seinen Mund und sprach: Männer und Brüder: so erhalten wir die Lektion am Pfingstmondtage.

**) Lektion am Feste der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

eine Gasse fort, und plötzlich schied der Engel von ihm. Da kam Petrus zu sich selbst und sprach: „Nun weiß ich wahrhaft, daß der Herr seinen Engel gesandt und mich der Hand des Herodes und aller Erwartung des jüdischen Volkes entrissen hat.“

Indem er dies erwog, kam er zum Hause der Mutter des Markus, wo viele versammelt waren und beteten. Als er aber an die Thüre, des Vorhofes klopfte, trat eine Magd heraus, um zu horchen. Da sie die Stimme des Petrus erkannte, öffnete sie vor Freude die Thüre nicht, sondern lief hinein und meldete, daß Petrus vor der Thüre sei. Die Versammelten wußten sich darein nicht zu finden und erst, als Petrus mit Klopfen anhielt, machten sie auf, sahen ihn und erstaunten. Nachdem er Schweigen geboten, erzählte er, wie ihn der Herr aus dem Gefängnisse geführt. Und er entfernte sich darauf aus der Stadt. Als es nun Tag ward, entstand unter den Soldaten keine geringe Unruhe, was mit Petrus möchte geschehen sein. Da Herodes aber ihn gefordert hatte und ihn nicht fand, verhörte er die Wächter und befahl sie abzuführen.

Er selbst zog nach Cäsarea hinab und hielt sich dort auf. Er war aber aufgebracht über die Tyrer und Sidonier. Da kamen sie einmüthig zu ihm, gewannen seinen Kämmerer Blasius und baten um Frieden; denn ihre Landschaften zogen ihre Nahrungsmittel von ihm. Da setzte sich Herodes, mit königlichem Gewande angethan, an einem bestimmten Tage auf seinen Thron und hielt eine Rede an sie. Das Volk aber rief ihm zu: Eines Gottes Stimme und nicht eines Menschen! Sogleich aber schlug ihn der Engel des Herrn darum, daß er Gott die Ehre nicht gegeben hatte. Und von Würmern aufgefressen, gab er seinen Geist auf.

### 11. Die drei Bekehrungsreisen des heil. Paulus. (Apg. 13—20).

Saulus und Barnabas zogen, vom heiligen Geiste gesandt, nach Klein-Asien und schifften auf die Insel Cypern über, wo sie den Statthalter Sergius bekehrten, und einen heidnischen Gaukler, der dem Worte Gottes entgegenwirken wollte, mit Blindheit schlugen. Von Cypern kehrten sie nach der Landschaft Pisidien in Klein-Asien zurück und verbreiteten hier besonders unter den Heiden den Glauben an das Evangelium, mußten aber wegen einer Verfolgung, welche Juden erregten, sich weiter begeben. Sie schüttelten nun den Staub von ihren Füßen und kamen nach Ikonium und Lystra. Hier heilte Paulus einen Lahmgebornen und konnte es bei den Heiden nur mit Mühe bewirken, daß sie ihn und den Barnabas nicht für Götter hielten und ihnen Opferthiere schlachteten. Doch änderte sich die Meinung des Volkes gar bald, als Juden die große Masse gegen die Apostel aufwiegelten, Paulus wurde in dem entstandenen

Aufruhre gesteinigt und zur Stadt hinaus geschleppt. Nachdem er sich erholt hatte, zog er mit Barnabas nach Derbe; sie besuchten dann noch einmal die früher genannten Städte, stärkten die Gemüther der Jünger, ermahnten sie im Glauben zu beharren, verordneten ihnen mit Gebet und Fasten Priester, und kehrten von ihrer Bekehrungsreise wieder zu den Jüngern nach Jerusalem zurück.

---

Nach einiger Zeit wählte Paulus den Silas zum Gefährten und zog durch Syrien gegen das Meer hin. In Troas hatte der Apostel eine Erscheinung. Ein Macedonier bat ihn: Zieh hinüber nach Macedonien und hilf uns! Der Apostel schiffte sich sogleich ein und kam nach Philippi. Hier bekehrte er die Purpurhändlerin Lydia und heilte eine Magd von einem Wahrsager-Geiste. Die Herrschaft, welcher die Magd durch ihr Wahrsagen Gewinn gebracht hatte, ließ den Paulus und Silas ergreifen und auf den Markt zur Obrigkeit führen, unter der Anklage: Diese Menschen verwirren die Stadt. Sie wurden mit Ruthen gestrichen und ins Gefängniß geworfen. Ein Erdbeben bewirkte, daß die Thüren des Kerkers aufsprangen und die Banden von ihren Händen fielen Der Kerkermeister glaubte, daß Paulus und Silas während des Erdbebens entflohen seien, und wollte sich ein Leid anthun. Paulus überzeugte ihn vom Gegentheile und sprach so eindringlich zu ihm, daß er sich taufen ließ und die Gefangenen in seiner Wohnung verpflegte. Auf die Anzeige, daß die Apostel Römer seien, kamen die Stadtobersten, leisteten Abbitte, führten sie heraus und baten sie, aus der Stadt zu ziehen. Nachdem sie die Lydia und die andern Gläubigen noch besucht und getröstet hatten, zogen sie weiter nach Amphipolis, Apollonia, Thessalonich und Beröa, wo auf die Predigt des Wortes Gottes viele gläubig wurden.

Aus Macedonien zog Paulus nach Griechenland und kam nach Athen, wo er alle Tage auf dem Markte zu den Anwesenden redete. Da führten ihn nun einige Weltweise auf den Areopag und verlangten zu wissen, was er lehre. Der Apostel sprach zu ihnen: Athener! Als ich umherging und eure Götterbilder sah, fand ich auf einem Altar die Inschrift: „Dem unbekannten Gotte.“ Diesen nun verkündige ich euch. Er hat die Welt und alles, was darin ist, gemacht. Er aber, des Himmels und der Erde Herr, wohnt nicht in Tempeln die mit Händen gemacht sind — Er, der allem Leben, Odem und alles gibt, läßt sich nicht von Menschenhänden bedienen. Er hat von einem Menschen das ganze Geschlecht abstammen lassen und will, daß sie ihn suchen und finden möchten. Er ist nicht fern von jedem aus uns; denn in ihm leben wir, bewegen uns und sind wir,

wir sind seines Geschlechtes, wie auch einige von euern Dichtern gesagt haben. — Als Paulus im Fortgange seiner Rede auf die Auferstehung der Todten zu sprechen kam, spotteten einige, andere aber sagten: Wir wollen dich hierüber ein andermal hören. So ging Paulus hinweg aus ihrer Mitte; einige aber hingen ihm an und glaubten. Unter diesen war Dionysius, ein Mitglied des Areopag, und ein Weib, mit Namen Damaris. — Von Athen begab sich Paulus nach Korinth, wo er bei Aquila arbeitete und an den Sabbaten predigte. Nachdem er sich ein halbes Jahr in Korinth aufgehalten und hier eine Gemeinde gestiftet hatte, nahm er Abschied von den Brüdern, schiffte nach Syrien und zog dann wieder nach Antiochien.

---

Von Antiochien aus trat Paulus seine dritte Reise an, kam nach Ephesus und taufte hier zwölf Johannisjünger, über die der heilige Geist kam, so daß sie in Sprachen redeten und weissagten. Durch seine Predigten in der Synagoge gewann er viele Jünger und sonderte diese dann von den Lästerern ab und belehrte sie in der Schule eines gewissen Tyrannus. Dies geschah zwei Jahre lang, so daß alle in Asia, Juden und Heiden, das Wort Gottes hörten. Auch wirkte Gott viele Wunder durch die Hand des Paulus. Der Name des Herrn Jesu wurde hoch gepriesen und viele, die gläubig geworden, kamen und bekannten, was sie gethan hatten. Viele brachten abergläubische Bücher und verbrannten sie vor allen. So breitete sich das Wort Gottes mit Macht aus und ward gewaltig. — Um diese Zeit entstand kein geringer Aufruhr zu Ephesus durch einen Silberschmied, Namens Demetrius, der silberne Dianentempelchen verfertigte und sich und andern dadurch reichen Erwerb verschaffte. Demetrius ließ seine Kunstgenossen zusammenkommen und sprach: Ihr sehet und höret, daß dieser Paulus nicht nur zu Ephesus, sondern fast in ganz Asia eine Menge Volks abwendig macht, indem er sagt, das seien keine Götter, die mit Händen gemacht werden. Dadurch kommt nun nicht allein unser Gewerbe in Verlust, sondern auch der Tempel der großen Diana wird bald einsam dastehen. Da sie dies hörten, schrieen sie voll Zorn: Groß ist die Diana der Epheser. Die Stadt ward voll Verwirrung, man stürzte einmüthig auf den Schauplatz los und schleppte die Gefährten des Paulus fort. Als aber Paulus unter das Volk gehen wollte, ließen es die Jünger nicht zu. Der Schreiber des Statthalters aber stillte das Volk und ließ die Versammlung auseinander gehen.

Nach dem Aufruhr eilte Paulus mit seinen Gefährten nach Macedonien und Griechenland, segelte dann nach Asien zurück, rief in Troas einen Jüngling, der im Schlafe aus dem Fenster gestürzt

war, ins Leben zurück, und kam endlich nach Milet. Hierher berief er die Aeltesten der Gemeinde zu Ephesus und sprach zu ihnen nach ihrer Ankunft: „Ihr wisset, wie ich mich euch die ganze Zeit hindurch gezeigt, wie ich dem Herrn in aller Demuth, unter Thränen und schweren Prüfungen gedient und die Bekehrung zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum gepredigt habe Nun gehe ich nach Jerusalem, und der heilige Geist sagt mir, daß Bande und Trübsal zu Jerusalem meiner warten. Aber nichts von diesem fürchte ich, wenn ich nur meinen Lauf im Dienste des Wortes vollende. Ich weiß, daß ihr alle, bei denen ich das Wort Gottes auf meinen Reisen predigte, mein Angesicht nicht mehr sehen werdet; darum bezeuge ich euch an dem heutigen Tage, daß ich rein bin vom Blute aller. Denn ich habe nicht vermieden, euch den ganzen Rathschluß Gottes zu verkünden. Habet acht auf euch und auf die ganze Heerde, in welcher euch der heilige Geist zu Bischöfen gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren, die er mit seinem Blute sich erworben. Denn ich weiß, daß nach meiner Abreise reißende Wölfe unter euch kommen und daß aus euch selbst Männer aufstehen werden, die Verkehrtes reden, um die Jünger zu sich wegzuziehen. Darum wachet und seid eingedenk, daß ich drei Jahre lang, Tag und Nacht nicht aufgehört habe, einen jeden von euch mit Thränen zu ermahnen. Und nun empfehle ich euch Gott und dem Gnadenworte dessen, der da mächtig ist, aufzubauen und das Erbe allen Geheiligten zu geben. Silber, Gold und Kleider habe ich von niemanden begehrt, was mir und meinen Gefährten nöthig war, haben, wie ihr selbst wisset, diese Hände dargereicht. Stets war ich eingedenk der Worte des Herrn Jesu, der da sprach: „Seliger ist geben als empfangen.“ Als er dies gesagt hatte kniete er nieder und betete mit ihnen allen. Es weinten aber alle sehr, fielen Paulus um den Hals und küßten ihn. Am meisten waren sie über das Wort betrübt, daß er gesagt hatte, sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen. Und sie geleiteten ihn an das Schiff.

### 12. Paulus vor dem Landpfleger Felix.
(Apg. 21—24.)

Als Paulus wieder nach Jerusalem kam, ging er fleißig in den Tempel, damit die Juden sehen sollten, daß er das Gesetz und den Gottesdienst nicht verachte. Einige Fremde aus Asien erblickten dort den Apostel und erregten wider ihn das ganze Volk, indem sie sprachen: Das ist der Mensch, welcher überall wider das Gesetz, wider unser Volk und wider diesen Ort lehrt. Nun entstand ein Zusammenlauf des Volkes, man griff den Paulus und wollte ihn tödten; aber der Oberste der römischen Kriegsschaar, dem das hinterbracht worden,

wehrte den Juden und hieß Paulus sich ordentlich vertheidigen. Da nun Paulus auf hebräisch erzählte, wie er zwar in den Satzungen der Pharisäer aufgezogen, dann aber wunderbarer Weise aus einem Feinde zu einem Jünger Christi geworden sei, riefen die Juden: Weg von der Erde mit einem solchen, es ziemt sich nicht, daß er lebe! Als sie nun so schrieen, befahl der Oberste ihn auf die Burg zu führen und ihn zu geißeln, um ihn zum rechten Geständniß seiner Schuld zu bringen. Als sie ihn nun mit Riemen festgebunden hatten, sprach Paulus zu dem dabei stehenden Hauptmanne: Ist es erlaubt, einen römischen Bürger, und zwar ohne Richterspruch, zu geißeln? Der Hauptmann erschrak, machte dem Obersten Anzeige und Paulus wurde von seinen Banden befreit. Des folgenden Tages aber stellte der Oberst den Apostel vor den Rath und vor die Hohenpriester, damit er sicher erführe, weshalb sie ihn verklagten. Da nun Paulus in seiner Verantwortung sagte: Ich bin ein Pharisäer und werde angeklagt um der Hoffnung der Auferstehung willen, entstand ein Zwiespalt zwischen den Pharisäern und Sadduzäern, und da der Aufruhr groß ward, besorgte der Oberst, sie möchten Paulus zerreißen. Deshalb ließ er ihn in die Burg bringen und sandte ihn mit sicherer Bedeckung zum Landpfleger Felix nach Cäsarea; denn es war ihm kund geworden, daß sich etliche Juden verschworen hatten, weder zu essen noch zu trinken, bis sie Paulus aus dem Wege geräumt hätten. Felix, der Landpfleger, aber ließ ihn bewachen im Richthause des Herodes und sprach: Ich werde dich hören, wenn deine Ankläger gekommen sein werden.

Nach fünf Tagen aber zog der Hohepriester Ananias mit einigen Aeltesten und mit dem Redner Tertullus, als Kläger wider Paulus, zum Landpfleger hinab. Tertullus begann die Klage und sprach: Wir haben diesen Menschen als eine Pest erfunden und als Unruhstifter unter allen Juden in der ganzen Welt und als Rädelsführer der empörerischen Sekte der Nazarener. Er hat sogar versucht, den Tempel zu entweihen, darum ergriffen wir ihn und wollten ihn nach unserm Gesetze richten. Aber der Oberst entriß ihn mit großer Gewalt unsern Händen und befahl uns, als Ankläger zu dir zu gehen. Paulus aber antwortete, als ihm der Landpfleger zu reden winkte: Da ich weiß, daß du seit vielen Jahren Richter über dieses Volk bist, so will ich gutes Muthes mich verantworten. Ich bin erst seit zwölf Tagen zur Anbetung in Jerusalem. Sie haben mich nicht mit jemand streitend im Tempel gefunden oder im Volke Aufruhr erregend, weder in den Synagogen noch in der Stadt; noch können sie das beweisen, dessen sie mich jetzt anklagen. Das aber bekenne ich dir, daß ich nach der Lehre, die sie eine Ketzerei nennen, meinem Gott und Vater diene und alles glaube, was im Gesetze und in den Propheten geschrieben ist. Ich habe die Hoffnung zu Gott, daß eine

Auferstehung der Gerechten und Ungerechten sein werde. Um dieser Hoffnung willen nun müßte es sein, daß man eine Klage gegen mich erhöbe. — Felix aber, der gar wohl um diesen Weg wußte, vertagte sie und sprach: Wenn Lysias, der Oberst herabkömmt, will ich euch wieder hören. Und er befahl dem Hauptmann, ihn zu verwahren und milde zu behandeln, auch niemanden von den Seinigen zu verbieten, ihm Dienste zu leisten.

Nach einigen Tagen aber kam Felix mit seinem Weibe Drusilla, die eine Jüdin war, rief den Paulus und hörte von ihm den Glauben an Jesus Christus. Da er aber von der Gerechtigkeit, der Keuschheit und vom zukünftigen Gerichte sprach, zitterte Felix und antwortete: Für diesmal geh; zu einer gelegnen Zeit will ich dich rufen. Zugleich hoffte er, Paulus werde ihm Geld geben: darum rief er ihn oft zu sich und unterhielt sich mit ihm. Nachdem aber zwei Jahre verflossen waren, erhielt Felix zum Nachfolger den Portius Festus. Da nun Felix sich den Juden gefällig zeigen wollte, ließ er den Paulus gefangen zurück.

### 13. Paulus vor dem Könige Agrippa.
(Apg. 25 u. 26.)

Als Festus in Jerusalem einzog, traten die Hohenpriester und Vornehmsten der Juden zu ihm und klagten wider Paulus. Da sie ihm nachstellten und ihn unterwegs umbringen wollten, verlangten sie, er möge nach Jerusalem geführt werden. Festus aber ging darauf nicht ein und erklärte, er werde baldigst nach Cäsarea abreisen, dorthin mögen die Ankläger Pauli kommen. Dies geschah, und es brachten die Juden, welche von Jerusalem herabgekommen waren, viele und schwere Anklagen vor, die sie nicht beweisen konnten. Paulus erwiderte: Weder gegen das Gesetz der Juden, noch gegen den Tempel, noch gegen den Kaiser habe ich etwas begangen. Da fragte Festus, um sich den Juden gefällig zu beweisen: Willst du nach Jerusalem hinaufgehen und dich dort vor mir richten lassen? Paulus aber sprach: Ich stehe vor dem Richterstuhle des Kaisers, da muß ich gerichtet werden. Den Juden habe ich kein Leid gethan, wie du recht gut weißt. Habe ich etwas gethan, was den Tod verdient, so weigere ich mich nicht zu sterben; ist aber nichts an dem, dessen sie mich beschuldigen, so vermag niemand mich ihnen zu überliefern. Ich rufe den Kaiser an. Da besprach sich Festus mit dem Rathe und antwortete: Den Kaiser hast du angerufen; zum Kaiser sollst du gehen!

Nach Verlauf einiger Tage kam der König Agrippa und Bernice hinab nach Cäsarea, um den Festus zu begrüßen. Da sie sich nun mehrere Tage daselbst aufhielten, erzählte Festus dem Könige von Paulus, und der König wünschte ihn zu hören. Dies Verhör ver-

anstaltete Festus am folgenden Tage. Der Landpfleger ließ den Paulus vor Agrippa führen und dieser sprach zu ihm: Es wird dir gestattet, für dich selbst zu reden. Da streckte Paulus die Hand aus und hob an, sich zu verantworten. Ich schätze mich glücklich, König Agrippa, daß ich mich vor dir verantworten darf, da du aller jüdischen Gebräuche und Streitfragen kundig bist. Darum bitte ich, du wollest mich mit Geduld hören. Meinen Lebenswandel von Jugend auf kennen alle Juden; sie wissen es, daß ich ehemals nach der sichersten Schule unserer Religion als Pharisäer gelebt habe. Und nun stehe ich vor dem Gerichte wegen der Hoffnung jener Verheißung, die von Gott an unsere Väter ergangen ist. Bekehrt durch eine himmlische Erscheinung predigte ich zuerst den Juden zu Damaskus und Jerusalem, dann den Heiden, daß sie Buße thun und sich zu Gott bekehren sollten. Deshalb ergriffen mich die Juden, als ich im Tempel war, und suchten mich zu tödten. Durch Gottes Hülfe aber geschützt, stehe ich noch da bis auf den heutigen Tag, und lege Zeugniß ab vor Groß und Klein und sage nichts anderes, als was die Propheten und Moses gesagt haben, daß es geschehen werde — daß, wenn Christus leidet, wenn er der erste aus der Auferstehung der Todten ist, er Licht verkünden werde dem Volke und den Heiden.

Da er sich so verantwortete, sprach Festus mit lauter Stimme: Du bist von Sinnen, Paulus; das viele Wissen macht dich verwirrt. Paulus aber sagte: O Festus, ich bin nicht von Sinnen; sondern Worte der Wahrheit rede ich. Von allem dem, was ich sage, weiß ja auch der König; es ist nichts hiervon in einem Winkel geschehen. Glaubst du, König Agrippa, den Propheten? Ich weiß, daß du glaubst. Agrippa aber sprach zu Paulus: Wenig fehlt, so beredest du mich, ein Christ zu werden. Und Paulus sprach: Wollte Gott, daß nicht nur wenig, sondern sehr — nicht allein du, sondern auch alle, die mich hören — heute das würden, was ich bin, ausgenommen diese Bande. — Da stand der König auf und der Landpfleger und Bernice, und die bei ihnen saßen. Und als sie hinweggegangen waren, redeten sie mit einander und sprachen: Nichts, was Tod oder Bande verdient, hat dieser Mensch gethan. Agrippa aber sprach zu Festus: man könnte diesen Menschen los lassen, wenn er nicht den Kaiser angerufen hätte.

### 14. Pauli Reise nach Rom.
(Apg. 22. 28.)

Lukas, der Gefährte des Apostels, berichtet: Nachdem es beschlossen war, daß Paulus nach Italien schiffen sollte, wurde er sammt den übrigen Gefangenen einem Hauptmanne von der kaiserlichen Schaar, Namens Julius, übergeben, und wir bestiegen ein Schiff von Adrumet,

lichteten die Anker, fuhren an der Küste Klein-Asiens hin, schifften, weil uns der Wind ungünstig war, längs Creta fort, und kamen mühselig in der Nähe der Stadt Thalassa an einen Ort, der Guthafen heißt. Da warnte Paulus und sprach: Männer, ich sehe, daß die Fahrt schlimm und sehr gefährlich zu werden anfängt, nicht nur für die Landung und das Schiff, sondern auch für unser Leben. Der Hauptmann aber glaubte dem Steuermanne und dem Schiffsherrn mehr als den Worten Pauli. Man bemühte sich, wo möglich, nach Phönice, einem Hafen von Creta, zu kommen und zu überwintern. Aber nicht lange nach der Abfahrt warf sich der Typhon, ein Nordsturm, wider die Insel, das Schiff wurde davon ergriffen, und da es nicht widerstehen konnte, überließen wir es den Winden und wurden fortgeführt, und am dritten Tage warfen wir das Schiffsgeräth mit eignen Händen über Bord.

Da nun weder die Sonne schien, noch Sterne mehrere Tage hindurch sich blicken ließen, und der Sturm mit nicht geringer Gewalt anhielt, so war uns alle Hoffnung zu unserer Rettung benommen. Und da sie lange nüchtern gewesen waren, trat Paulus unter sie und sprach: Man hätte zwar mich hören, von Creta nicht abfahren und so dieses Ungemach und den Schaden vermeiden sollen; aber auch nun rathe ich euch, gutes Muthes zu sein; denn kein Leben aus euch wird verloren gehen, nur das Schiff. Denn in dieser Nacht kam ein Engel Gottes zu mir, dem ich diene, und sprach: Fürchte dich nicht, Paulus! Du mußt dem Kaiser vorgestellt werden, und siehe, Gott hat dir alle geschenkt, die mit dir im Schiffe sind. Darum seid gutes Muthes, Männer; denn ich glaube Gott, daß es so geschehen wird, wie mir gesagt worden ist. Wir müssen aber zu einer Insel gelangen.

Als nun die vierzehnte Nacht kam, glaubten die Schiffer Land zu sehen. Sie warfen das Senkblei und fanden nur 15 bis 20 Klafter Tiefe. Weil sie nun fürchteten, wir möchten an Klippen stoßen, warfen sie vier Anker aus und wünschten, daß es Tag werde. Als es anfing Tag zu werden, ermahnte Paulus alle, Speise zu nehmen, und sagte, daß keinem von ihnen ein Haar vom Haupte werde verloren gehen: da wurden alle getröstet. Es waren aber zusammen zweihundert sechs und siebenzig Seelen im Schiffe. Da sie sich mit Speise gesättigt hatten, erleichterten sie das Schiff noch mehr und warfen sogar das Getraide ins Meer. Als es aber Tag geworden war, erkannten sie das Land nicht; doch gewahrten sie einen Meerbusen, der ein Ufer hatte; dahin gedachten sie das Schiff zu treiben. Sie lichteten nun die Anker und steuerten, nachdem sie das Vordersegel gegen den Wind gerichtet hatten, dem Ufer zu. Als wir aber nach einer Landzunge getrieben wurden, stießen sie mit dem Schiffe

auf, und das Vordertheil blieb unbeweglich stecken, das Hintertheil aber ward von der Gewalt des Meeres zertrümmert. Da waren die Soldaten Willens, die Gefangenen zu tödten, damit keiner beim Hinausschwimmen entkäme. Der Hauptmann aber, welcher den Paulus erhalten wollte, ließ es nicht geschehen, sondern befahl, daß die, welche schwimmen konnten, sich zuerst ins Meer werfen sollten, um sich zu retten und ans Land zu kommen. Die Uebrigen wurden auf Brettern und Schiffstrümmern gerettet, und so geschah es, daß alle ans Land kamen.

Als wir nun gerettet waren, erfuhren wir, daß die Insel Melita heiße. Die uns fremden Einwohner aber erzeigten uns nicht geringe Menschenfreundlichkeit. Denn sie zündeten wegen des anhaltenden Regens und wegen der Kälte ein großes Feuer an und erquickten uns alle. Da nun Paulus einen großen Haufen Reiser zusammenraffte und auf das Feuer legte, fuhr eine Natter der Hitze wegen hervor und hing sich an seine Hand. Die Bewohner sahen das Thier an seiner Hand hängen und sprachen zu einander: Gewiß, dieser Mensch ist ein Mörder, den die Rache nicht leben läßt, obschon er dem Meere entkommen ist. Er aber schleuderte das Thier ins Feuer, und es geschah ihm kein Leid. Jene dagegen meinten, er werde aufschwellen und plötzlich todt niederfallen. Als dies nicht der Fall war, kamen sie auf andere Gedanken und meinten, er sei ein Gott.

In jener Gegend aber waren die Landgüter des Vornehmsten der Insel mit Namen Publius. Dieser nahm uns auf und bewirthete uns freundlich drei Tage lang. Da der Vater des Publius an der Ruhr und am Fieber schwer darnieder lag, betete Paulus über ihn, legte ihm die Hände auf und machte ihn gesund. Da dies geschehen war, kamen alle Kranken auf der Insel herbei und wurden geheilt. Sie erzeigten uns auch viele Ehren und bei unserer Abfahrt luden sie auf, was wir nöthig hatten. — Nach drei Monaten fuhren wir auf einem anderen Schiffe um Sicilien herum nach Regium und Puteoli in Italien, wo wir Brüder fanden und sieben Tage bei ihnen blieben. Als wir uns dann Rom näherten, kamen uns die Brüder von dort entgegen und führten uns in die Stadt, wo Paulus mit dem Soldaten, der ihn bewachte, allein bleiben durfte.

Sehr viele der dortigen Juden kamen an einem bestimmten Tage zu ihm in die Herberge. Diesen erklärte er das Reich Gottes und suchte sie von der Messiaswürde Jesu zu überzeugen. Einige glaubten, was gesagt wurde, andere aber glaubten nicht. Da sie nun unter einander nicht einig waren und weggingen, sagte Paulus: Richtig hat der heilige Geist durch Jesaias, den Propheten, zu unsern Vätern gesprochen: „Geh hin zu diesem Volke und sprich zu ihnen: Mit Ohren werdet ihr hören und nicht verstehen, mit Augen sehen und

nicht erkennen; denn das Herz dieses Volkes ist verstockt." So sei euch denn kund gethan, daß den Heiden dieses Heil Gottes gesandt wird; und diese werden Gehör geben. — Paulus aber blieb zwei ganze Jahre in seiner gemietheten Wohnung und nahm alle auf, die zu ihm kamen, predigte das Reich Gottes und lehrte mit aller Zuversicht von dem Herrn Jesu Christi ungehindert.

### 15. Die Briefe der Apostel: Aus dem Briefe an die Römer, aus den Korintherbriefen.

Die Apostel hatten von Christus dem Herrn den Auftrag bekommen: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker." Sie begaben sich daher in die damals bekanntesten Länder. Sie gingen von Jerusalem aus nach Samaria, Joppe, Cäsaräa und in die anderen Städte und Flecken Palästinas. Bald reisten sie auch über die Gränzen des gelobten Landes hinaus nach Syrien und in die verschiedenen Landschaften von Kleinasien, auf die Inseln im Mittelmeere; dann kamen sie in unsern Erdtheil Europa: nach Griechenland, Macedonien, Thessalien, Thracien, nach Illyrien, Italien und Spanien. Aber sie lehrten nicht blos mündlich. Hatten sie an einem Orte durch die mündliche Predigt eine Gemeinde gestiftet und derselben einen Bischof und einige Priester vorgesetzt, so gingen sie immer weiter, vergaßen aber nicht auf die früheren Gemeinden, sondern belehrten sie auch aus der Ferne noch durch Briefe (Episteln) oder Sendschreiben. Die meisten dieser Sendschreiben hat der Apostel Paulus verfaßt, nämlich einen Brief an die Gemeinde zu Rom in Italien, zwei Briefe an die Gemeinde zu Korinth in Griechenland, einen Brief an die Galater in Klein-Asien, einen Brief an die Gemeinde zu Ephesus in Klein-Asien, einen Brief an die Gemeinde zu Philippi in Macedonien, einen Brief an die Christen zu Kolossä in Klein-Asien, zwei Briefe an die Gemeinde zu Thessalonich in Macedonien. Außerdem hat der heil. Paulus auch zwei Briefe an seinen Schüler Timotheus, einen Brief an seinen Schüler Titus und einen Brief an einen frommen Christen, mit Namen Philemon, in Kolossä geschrieben. Endlich hat Paulus auch ein Sendschreiben an die Hebräer, d. h. an sämmtliche Juden-Christen in Palästina verfaßt. — Jakobus der Jüngere schrieb einen Brief und der heil. Petrus zwei Briefe, nicht an bestimmte Gemeinden, sondern an alle Neubekehrten, denen diese Schreiben vor Augen kommen konnten. Endlich hat auch der heil. Evangelist Johannes einen Brief an alle Christen seiner Zeit, einen andern an eine fromme Frau, mit Namen Elekta, und noch einen dritten an einen gewissen Gajus verfaßt. Endlich warnt noch der Apostel Judas Thaddäus in einem kurzen Sendschreiben die Christen vor Irrlehrern und Verführern. Diese

21 Briefe der Apostel enthalten schöne Lehren, welche mit den Aussprüchen unsers Herrn und Heilandes in den Evangelien im genauesten Zusammenhange stehen. Hier sollen, nach der Ordnung der heil Schrift, nur diejenigen Abschnitte aus diesen Briefen, welche an den Sonn- und Festtagen von den Kanzeln verlesen werden, eine Stelle finden.

### a. Aus dem Briefe an die Römer.

*) Brüder, wir alle, die wir in Christo getauft sind, sind getauft in seinem Tode. Denn wir sind mit ihm durch die Taufe zum Tode begraben, damit, gleichwie Christus auferstanden ist von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln. Wenn wir nämlich (mit ihm) zusammengepflanzt sind zur Aehnlichkeit seines Todes: so werden wir es auch zur Aehnlichkeit der Auferstehung sein. Denn dies wissen wir, daß unser alter Mensch ist mitgekreuzigt worden, auf daß der Leib der Sünde zerstört werde, und wir nicht mehr der Sünde dienen. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde. Wenn wir aber mit Christo gestorben sind, so glauben wir, daß wir auch zugleich mit Christo leben werden. Wir wissen, daß der von den Todten auferstandene Christus nicht mehr stirbt, daß der Tod nicht mehr über ihn herrschen wird. Denn da er der Sünde gestorben, ist er einmal gestorben: und da er lebt, lebt er für Gott. Also sollet auch ihr dafürhalten, daß ihr zwar der Sünde abgestorben seid, für Gott aber lebet in Christo Jesu, unserm Herrn. (6, 3—11.)

**) Ich rede nach menschlicher Weise um der Schwachheit eures Fleisches willen. Denn gleichwie ihr eure Glieder in den Dienst der Unreinigkeit und Gottlosigkeit hingabet zur Gottlosigkeit; so gebet nun eure Glieder dem Dienste der Gerechtigkeit hin zur Heiligung. Denn als ihr Knechte der Sünde waret, seid ihr fern von der Gerechtigkeit gewesen. Welche Frucht hattet ihr aber damals von den Dingen, deren ihr euch nun schämet? Denn das Ende davon ist der Tod. Nun aber befreiet von der Sünde, Knechte Gottes geworden, habt ihr zu eurer Frucht die Heiligung, und als Ende das ewige Leben. Denn der Sold der Sünde ist der Tod; die Gnade Gottes aber ist ewiges Leben in Christo Jesu unserm Herrn. (6, 19—23).

***) Brüder, wir sind nicht Schuldner des Fleisches, daß wir nach dem Fleische leben. Denn wenn ihr nach dem Fleische lebet, werdet

---

*) Epistel am 6. Sonnt. n. Pfingsten.
**) Am 7. Sonnt. n. Pfingsten.
***) Am 8. Sonnt. n. Pfingsten.

ihr sterben; wenn ihr aber mit dem Geiste die Werke des Fleisches ertödtet, werdet ihr leben. Denn alle, die vom Geiste Gottes getrieben werden, sind Kinder Gottes. Denn nicht habt ihr wieder empfangen den Geist der Knechtschaft, um euch zu fürchten, sondern ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, in welchem wir Abba (Vater) rufen. Denn der Geist selbst gibt unserm Geiste Zeugniß, daß wir Kinder Gottes sind – wenn aber Kinder, auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir anders mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm verherrlicht werden (8, 12—17).

*) Ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird. Denn das Harren des Geschöpfes ist ein Harren auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Denn das Geschöpf ist der Eitelkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern um dessen willen, der es unterworfen hat, auf Hoffnung hin — weil auch selbst das Geschöpf von der Dienstbarkeit der Verderbtheit befreiet wird zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß alle Geschöpfe seufzen und in den Geburtswehen liegen immer noch. Und nicht sie allein, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlinge des Geistes besitzen, ja wir selbst seufzen in unserm Innern und warten auf die Kindschaft Gottes, auf die Erlösung unsers Leibes (8, 18–23).

**) O Tiefe des Reichthums, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte, und wie unerforschlich seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder wer hat ihm zuerst etwas gegeben, daß es ihm wieder vergolten werde? Denn von ihm und durch ihn und in ihm ist alles. Ihm sei Ehre in Ewigkeit Amen! (11, 33—36).

***) Brüder, ich bitte euch um der Erbarmungen Gottes willen, daß ihr euer Leben als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer darbringet, und (so) euer Gottesdienst vernünftig sei. Und machet euch dieser Welt nicht gleichförmig, sondern lasset euch umwandeln in Erneuerung eures Sinnes, so daß ihr prüfet, was der Wille Gottes, was gut, wohlgefällig und vollkommen sei. Denn ich sage allen, die unter euch sind, vermöge der Gnade, die mir gegeben worden, nicht höher von sich zu denken, als sich geziemt, sondern bescheiden von sich zu denken nach dem Maße des Glaubens, das

---

*) Am 4. Sonnt. n. Pfingsten.
**) Am Feste der allerheil. Dreieinigkeit.
***) Am 1. Sonnt. n. der Erscheinung.

Gott einem jeden zugetheilt hat. Denn gleichwie wir an **einem** Leibe viele Glieder haben, alle Glieder aber nicht dieselbe Verrichtung haben: so sind wir viele **ein** Leib in Christo, einzeln aber unter einander Glieder (12, 1—5).

*) Wir haben gemäß der Gnade, die uns gegeben worden, verschiedene Gaben. Ist es (die Gabe) der Weissagung, (so geschehe sie) nach Maßgabe des Glaubens; hat jemand ein Kirchenamt, (der bleibe) bei seinem Amte; wer lehret, (der bleibe) bei der Lehre; wer ermahnt, (der bleibe) beim Ermahnen; wer gibt, (der gebe) in Einfalt; ist jemand Vorsteher, (der sei es) mit Sorgfalt; wer Barmherzigkeit übt, (der thue es) mit Fröhlichkeit. Die Liebe sei ungeheuchelt. Hasset das Böse und hanget dem Guten an. Liebet einander mit brüderlicher Liebe, mit Achtung kommet einander zuvor. Seid nicht träge im Eifer, seid inbrünstig im Geiste, dienet dem Herrn. Erfreuet euch in Hoffnung, seid geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebete. Den Heiligen kommet zu Hülfe in ihren Nöthen, befleißet euch der Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen; segnet und fluchet nicht. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. Habet einerlei Gesinnung unter einander; trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet es mit den Niedrigen (12, 6—16).

**) Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet niemanden Böses mit Bösem; befleißet euch des Guten nicht nur vor Gott, sondern auch vor allen Menschen. Wenn es möglich ist, so haltet, so viel an euch liegt, Frieden mit allen Menschen. Rächet euch selber nicht, Geliebteste, sondern gebet dem Zorne (Gottes) Raum; denn es steht geschrieben: Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr. Sondern, wenn dein Feind Hunger hat, so speise ihn; wenn er Durst hat, so tränke ihn; denn thust du dies, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde durch das Gute das Böse (12, 16—21).

***) Bleibet niemandem etwas schuldig, als daß ihr euch unter einander liebet; denn wer den Nächsten liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn das Verbot: du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht tödten, du sollst nicht stehlen, du sollst kein falsches Zeugniß geben, du sollst nicht gelüsten — und jedes andere Gebot ist in dieser Vorschrift enthalten: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe

---

*) Am 2. Sonnt. n. d. Erschein.
**) Am 3. Sonnt. n. d. Erschein.
***) Am 4. Sonnt. n. d. Erschein.

thut dem Nächsten nichts Böses. Die Liebe ist also die Erfüllung des Gesetzes (13, 8—10).

*) Die Stunde ist da, wo wir vom Schlafe erwachen sollen; denn jetzt ist unser Heil näher, als da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber hat sich genahet; laßt uns also ablegen die Werke der Finsterniß und anziehen die Waffen des Lichtes. Wie am Tage lasset uns ehrbar wandeln, nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unzucht, nicht in Zank und Neid, sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an (13, 11—14).

**) Alles, was geschrieben worden, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch die Geduld und durch den Trost aus der Schrift die Hoffnung haben. Der Gott der Geduld und des Trostes aber gebe auch, daß ihr einerlei Gesinnungen untereinander habet Jesu Christo gemäß, damit ihr einmüthig mit einem Munde Gott, den Vater unsers Herrn Jesu Christi, preiset. Darum nehme einer sich des andern an, wie auch Christus sich eurer annahm zur Ehre Gottes; denn ich sage: Jesus Christus ist Diener der Beschneidung um der Wahrhaftigkeit Gottes willen geworden, um die Verheißungen der Väter zu bestätigen; und die Heiden preisen Gott um seiner Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht: Darum will ich dich, Herr, preisen unter den Völkern, und deinem Namen lobsingen. Und wiederum spricht (die Schrift): Freuet euch, ihr Völker, mit seinem Volke. Und abermals: Lobet den Herrn, alle Völker, und preiset ihn, alle Nationen. Und wiederum spricht Isaias: Die Wurzel Jesse's wird es sein; und der (daraus) hervorkommen wird, die Völker zu beherrschen, auf den werden die Völker hoffen. Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit jeglicher Freude und mit Friede durch den Glauben, auf daß ihr überreich seid an Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes (15, 4—13).

### Aus den beiden Briefen an die Korinther.

***) Ich danke meinem Gott allezeit euretwegen für die Gnade Gottes, die euch in Jesu Christo gegeben ist, daß ihr in allem durch ihn reich geworden seid in aller Lehre und in aller Erkenntniß: wie denn das Zeugniß von Christo in euch bekräftigt worden ist, so daß es euch an keiner Gnade mangelt in der Erwartung der Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi, welcher euch auch bis ans Ende befesti-

*) Am 1. Adventsonnt.
**) Am 2. Adventsonnt
***) Am 18. Sonnt. n. Pfingsten.

gen wird, so daß ihr ohne Sünde seid am Tage der Ankunft unsers Herrn Jesu Christi (I. 1, 4—8).

*) Es halte uns jedermann für Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes. Hier wird nun von Ausspendern gefordert, daß jeder treu erfunden werde. Mir aber ist es das Geringste, von euch oder von einem menschlichen Gerichtstage gerichtet zu werden, und ich richte mich auch selbst nicht. Denn ich bin mir zwar nichts bewußt, aber darum noch nicht gerechtfertiget; der mich richtet, ist der Herr. Darum richtet nicht vor der Zeit, ehe der Herr kommt, welcher auch das im Finstern Verborgene an das Licht bringen und die Absichten der Herzen offenbar machen wird, und dann wird einem jeden sein Lob werden von Gott (I. 4, 1—5).

**) Feget aus den alten Sauerteig, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr denn auch ungesäuert seid; denn unser Osterlamm Christus ist geopfert worden. Lasset uns also Ostern halten nicht im alten Sauerteige, nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern im ungesäuerten Brote der Reinheit und Wahrheit (I. 5, 7. 8).

***) Wisset ihr nicht, daß die, so in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber nur einer den Preis erlangt? Laufet so, daß ihr ihn erlanget! Und jeder, welcher sich im Wettkampfe übt, enthält sich von allem, und diese (thuen es), um eine vergängliche Krone zu empfangen, wir aber, um eine unvergängliche (zu gewinnen). Ich laufe nun eben so, nicht als auf etwas Ungewisses; ich kämpfe eben so, nicht um Luftstreiche zu thun, sondern ich züchtige meinen Leib, und bringe ihn in die Dienstbarkeit, damit ich nicht etwa, nachdem ich andern gepredigt habe, selbst verworfen werde. Denn ich will euch nicht vorenthalten, Brüder, daß unsere Väter alle unter der Wolke waren, und alle durch das Meer gingen, alle durch Moses in der Wolke und im Meere getauft wurden, und alle dieselbe geistige Speise aßen, und alle denselben geistigen Trank tranken (sie tranken nämlich aus dem geistigen Fels, der ihnen folgte — der Fels aber war Christus); aber an den meisten von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen, denn sie fielen dahin in der Wüste (I. 9, 24—10, 5).

†) Lasset uns nicht des Bösen gelüsten, gleichwie jene sich gelüsten ließen. Werdet auch nicht Götzendiener, gleichwie einige von ihnen, wie geschrieben steht: Das Volk setzte sich zu essen und zu trinken,

---

*) Am 4. Adventsonnt.
**) Am Ostersonntage.
***) Am Sonnt. Septuages.
†) Am 9. Sonnt. n. Pfingsten.

und sie standen auf, zu spielen. Lasset uns nicht Unzucht treiben, wie einige von ihnen Unzucht trieben, und an einem Tage dreiundzwanzig tausend umkamen. Lasset uns Christum nicht versuchen, gleichwie einige von ihnen ihn versuchten, und durch die Schlangen umkamen. Murret nicht, wie einige von ihnen murrten, und durch den Würgengel umkamen. Alles dieses aber wiederfuhr ihnen als Vorbild; es ist nämlich zur Warnung geschrieben für uns, die wir in den letzten Zeiten leben. Wer demnach meint, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle. Lasset euch von keiner Versuchung ergreifen, außer von einer menschlichen; Gott aber ist treu, er wird euch nicht über eure Kräfte versuchen lassen, sondern bei der Versuchung auch den Ausgang geben, daß ihr ausharren könnet (I. 10, 6–13).

*) Ich habe es von dem Herrn empfangen, was ich euch auch überliefert habe, daß der Herr Jesus in der Nacht, in welcher er verrathen wurde, das Brot nahm und dankte, es brach und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird: dies thut zu meinem Andenken. Desgleichen (nahm er) nach dem Nachtmahle auch den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute; thut dies, so oft ihr trinket, zu meinem Andenken. Denn wie oft ihr dieses Brot esset und diesen Kelch trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt. Wer nun unwürdig dieses Brot ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und so esse er von diesem Brote und trinke aus diesem Kelche. Denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht, indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet (I. 11, 23—29.)

**) Brüder, ihr wisset, daß ihr, als ihr Heiden waret, zu den stummen Götzen hinginget, wie ihr geführt wurdet. Darum mache ich euch kund, daß niemand, der im Geiste Gottes spricht, Jesum lästert; und niemand kann sagen: Herr Jesus! außer im heiligen Geiste. Es sind verschiedene Gnadengaben, aber es ist derselbe **Geist**; und es sind verschiedene Aemter, aber es ist derselbe **Herr**; und es sind verschiedene Wirkungen, aber es ist derselbe **Gott**; der alles in allem wirket. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben. Dem einen wird durch den Geist verliehen das Wort der Weisheit, dem andern aber das Wort der Wissenschaft nach demsel-

*) Am Frohnleichnamsfeste.
**) Am 10. Sonnt. n. Pfingsten.

ben Geiste, einem andern der Glaube in demselben Geiste, einem andern die Gabe zu heilen durch denselben Geist, einem andern Wunder zu wirken, einem andern Weissagung, einem andern Unterscheidung der Geister, einem andern mancherlei Sprachen, einem andern Auslegung der Reden. Dieses alles aber bewirkt ein und derselbe Geist, der einem jeden zutheilt, wie er will (I. 12, 2—11.)

*) Wenn ich die Sprachen der Menschen und Engel redete, aber die Liebe nicht hätte: so wäre ich wie ein tönendes Erz oder wie eine klingende Schelle. Und wenn ich die Gabe der Weissagung hätte und wüßte alle Geheimnisse und besäße alle Wissenschaft, und wenn ich alle Glaubenskraft hätte, so daß ich Berge versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht: so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Güter zur Speisung der Armen austheilte, und wenn ich meinen Leib zum Brennen hingäbe, hätte aber die Liebe nicht: so nützte es mir nichts. Die Liebe ist geduldig, ist gütig; die Liebe beneidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht aufgeblasen; sie ist nicht ehrgeizig, sie ist nicht selbstsüchtig, sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges; sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, hat aber Freude an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört nicht auf, wenn auch die Weissagungen aufhören, wenn die Sprachen ein Ende nehmen und die Wissenschaft vergeht. Denn Stückwerk ist unser Erkennen und Stückwerk unser Weissagen. Wenn aber das Vollkommene kommt, dann wird das Stückwerk aufhören. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, hatte Einsicht wie ein Kind, dachte wie ein Kind; als ich aber Mann ward, legte ich, was kindisch war, ab. Jetzt sehen wir durch einen Spiegel räthselhaft, alsdann aber von Angesicht zu Angesicht; jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, so wie auch ich erkannt bin. Jetzt aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe — diese drei; aber das Größte unter diesen ist die Liebe (I. 13, 1—13).

**) Brüder, ich erinnere euch an das Evangelium, welches ich euch gepredigt habe, das ihr auch angenommen habt, worin ihr auch beharret, wodurch ihr auch selig werdet, wenn ihr euch so daran haltet, wie ich es euch gepredigt habe — es wäre denn, daß ihr vergebens geglaubt hättet. Denn ich habe euch zuvörderst mitgetheilt, was ich auch empfangen habe, daß Christus für unsere Sünden gestorben ist, wie geschrieben steht; daß er begraben worden und am dritten Tage wieder auferstanden ist, wie geschrieben steht; daß er dem Kephas erschienen ist, und darnach den Eilfen. Nachher ist er mehr als fünf-

*) Am Sonnt. Quinquagesima.

**) Am 11. Sonnt. n. Pfingsten.

hundert Brüdern zugleich erschienen, von welchen noch viele bis auf den heutigen Tag leben, einige aber entschlafen sind. Hierauf ist er dem Jakobus erschienen, dann allen Aposteln; zuletzt aber nach allen ist er auch mir, als einer unzeitigen Geburt erschienen; denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht würdig bin, Apostel zu heißen, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe. Aber durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist in mir nicht unwirksam gewesen (I. 15, 1—10.)

*) Wir haben Vertrauen durch Christum zu Gott, nicht weil wir tüchtig sind, durch uns selbst etwas zu denken, sondern unsere Tüchtigkeit ist aus Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat, Diener des Neuen Bundes, nicht dem Buchstaben, sondern dem Geiste nach zu sein; denn der Buchstabe tödtet, der Geist aber macht lebendig. Wenn nun das Amt des todbringenden Buchstabens, der in Steine eingegraben war, eine solche Herrlichkeit hatte, daß die Söhne Israels das Angesicht Mosis nicht schauen konnten wegen des Glanzes seines Antlitzes, der doch vergänglich war: wie sollte nicht vielmehr das Amt des Geistes Herrlichkeit haben? Denn wenn das Amt der Verdammniß Herrlichkeit hat, um wie viel mehr hat das Amt der Rechtfertigung Herrlichkeit? (II. 3, 4—9.)

**) Brüder, wir ermahnen euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget; denn er spricht „Zur gnadenreichen Zeit erhöre ich dich, und am Tage des Heiles helfe ich dir!" Siehe jetzt ist die gnadenreiche Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heiles! Niemandem geben wir irgend einen Anstoß, damit unser Amt nicht gelästert werde, sondern in allen Dingen erweisen wir uns als Diener Gottes durch große Geduld in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängniß, in Aufruhr, in Mühen, in Nachtwachen, in Fasten, durch Keuschheit, mit Klugheit, mit Langmuth, mit Freundlichkeit, mit dem heiligen Geiste, mit ungeheuchelter Liebe, mit dem Worte der Wahrheit, mit der Kraft Gottes, durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken bei Ehre und Schmach bei schlechtem und gutem Rufe, als Verführer geachtet, und doch wahrhaft, als unbekannt und doch bekannt, wie sterbend, und siehe! wir leben, als gezüchtigt und doch nicht getödtet — wie betrübt, und doch immer freudig, wie arm, und doch viele bereichernd, wie nichts habend, und doch alles besitzend (II. 6, 1—10).

***) Ihr ertraget ja gern die Thörichten, da ihr selbst weise seid. Denn ihr ertraget es, wenn einer euch unterjocht, wenn einer euch aufzehrt, wenn einer (von euch) nimmt, wenn einer sich erhebt, wenn einer

*) Am 12. Sonnt. n. Pfingsten.
**) Am 1. Fastensonnt.
***) Am Sonnt. Sexagesima.

euch ins Angesicht schlägt. Auf Unehre sage ich es, als ob wir darin schwach gewesen wären; (doch) worauf einer geht, darauf (ich rede in Thorheit) gehe auch ich. Sie sind Hebräer, ich auch; sie sind Israeliten, ich auch; sie sind Nachkommen Abrahams, ich auch; sie sind Diener Christi (ich rede wie ein Thörichter), mehr ich. Mehr Mühseligkeiten hab ich erduldet, mehr Gefängniß, Mißhandlungen über die Maßen, Todesgefahren häufig. Von den Juden habe ich fünfmal vierzig Streiche weniger einen bekommen, dreimal bin ich mit Ruthen gestrichen, einmal gesteinigt worden. Dreimal habe ich Schiffbruch gelitten, einen Tag und eine Nacht bin ich in der Meerestiefe gewesen, oft auf Reisen, in Gefahren auf Flüssen, in Gefahren vor Räubern, in Gefahren vor meinem Volke, in Gefahren vor den Heiden, in Gefahren in Städten, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meere, in Gefahren vor falschen Brüdern, in Mühseligkeit und Elend, in vielfältigen Nachtwachen, in Hunger und Durst, in vielen Fasten, in Kälte und Blöße — ohne jenes, was noch von außen kömmt: der tägliche Andrang zu mir, die Sorgfalt für alle Gemeinden. Wer wird schwach, ohne daß ich schwach werde? Wer wird geärgert, ohne daß ich brenne? Wenn es gerühmt sein soll, will ich nur meiner Schwachheit mich rühmen. Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der gepriesen ist in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge! Zu Damaskus ließ der Landpfleger des Königs Aretas die Stadt der Damaszener bewachen, um mich zu ergreifen, und aus einem Fenster wurde ich in einem Korbe die Mauer hinabgelassen, und entkam so seinen Händen. — Wenn es gerühmt sein soll (es nützet zwar nicht), will ich auf die Gesichte und Offenbarungen des Herrn kommen. Ich kenne einen Menschen in Christo; vor vierzehn Jahren, ob mit dem Leibe, ich weiß es nicht, ob außer dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott weiß es, war derselbe entrückt bis in den dritten Himmel — ja, ich kenne einen solchen Menschen; ob mit dem Leibe, ob außer dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott weiß es, ward er entrückt in das Paradies und hörte geheime Worte, die ein Mensch nicht aussprechen darf. Dessen will ich mich rühmen, meiner aber will ich mich nicht rühmen, außer meiner Schwachheiten. Wenn ich mich aber auch rühmen wollte, so wäre ich nicht thöricht; denn ich würde die Wahrheit sagen: ich enthalte mich aber dessen, damit niemand mehr von mir halte, als er an mir sieht, oder von mir hört. Und damit ich mich nicht der hohen Offenbarungen wegen überhebe, wurde mir ein Stachel in mein Fleisch gegeben, ein Engel des Satans, daß er mir Faustschläge gebe. Um deswillen habe ich dreimal den Herrn gebeten, daß er von mir weiche: er aber sprach zu mir: Es genüget dir meine Gnade; denn die Kraft wird in der Schwachheit voll-

kommen. Gern will ich darum meiner Schwachheiten mich rühmen, damit in mir wohne die Kraft Christi. (II. 11, 19—12, 9.)

16. Aus dem Briefe an die Galater.

*) Die Verheißungen sind dem Abraham und seinem Saamen zugesagt worden (er sagt nicht: und den Saamen, [als spräche er] wie von vielen, sondern [er spricht] wie von einem) — und deinem Saamen, welcher ist Christus. Da sage ich nun dieses: das von Gott bestätigte Bündniß wird durch das Gesetz, welches 430 Jahre darnach gegeben ward, nicht aufgelöst, so daß die Verheißung vereitelt werden sollte. Denn wenn kraft des Gesetzes die Erbschaft käme, so käme sie nicht kraft der Verheißung; dem Abraham aber hat sie Gott durch die Verheißung geschenkt. Wozu nun das Gesetz? Der Uebertretungen wegen ist es gegeben worden, bis der Saame käme, dem die Verheißung geschehen war. Angeordnet worden ist es durch Engel, durch die Hand eines Mittlers; der Mittler aber ist nicht eines einzigen, Gott hingegen ist einer. Ist also das Gesetz gegen die Verheißungen Gottes? Das sei ferne! Denn wenn ein Gesetz gegeben wäre, das lebendig machen könnte, so käme wirklich aus dem Gesetz die Gerechtigkeit; sondern die Schrift hat alles unter der Sünde verschlossen, damit die Verheißung durch den Glauben an Jesum Christum zu Theil würde denen, die glauben (3, 16—22.)

**) Wie lange der Erbe ein Kind ist, unterscheidet er sich nicht von dem Knechte, obwol er Herr von allem ist; sondern er steht unter Vormündern und Verwaltern bis zu der vom Vater bestimmten Zeit. So waren auch wir, wie lange wir Kinder waren, den Kindheitslehren der Welt dienstbar. Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, unterthänig dem Gesetze, damit er die, welche unter dem Gesetze standen, erlösete, damit wir an Kindesstatt angenommen würden. Weil ihr aber Kinder seid, so sandte Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der da ruft: Abba, Vater! Und so ist nun nicht mehr Knecht, sondern Sohn, wenn aber Sohn, dann auch Erbe durch Gott. (4, 1—7.)

***) Es steht geschrieben: Abraham hatte zwei Söhne, einen von der Magd und einen von der Freien. Aber der von der Magd war dem Fleische nach geboren; und der von der Freien vermöge der Verheißung. Das ist bildlich gesprochen; denn dies sind die beiden

---

*) Am 13. Sonnt. n. Pfingsten.
**) Am Sonnt. n. Weihnachten wie am Sonnt. n. Neujahr.
***) Am 4. Fastensonnt.

Testamente: das eine nämlich auf dem Berge Sinai, welches zur Dienstbarkeit gebiert, welches die Hagar ist. Denn der Sinai ist ein Berg in Arabien, der in Verbindung mit dem jetzigen Jerusalem ist, das mit seinen Kindern dient Jenes Jerusalem von oben aber, das ist die Freie, welche unsere Mutter ist. Denn es steht geschrieben: Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebärest; frohlocke und jauchze, die du keine Geburtswehen hast; denn viele Kinder hat die Verlassene, mehr als die den Mann hatte. Wir nämlich, Brüder, sind wie Isak Kinder der Verheißung. Aber wie damals der, welcher dem Fleische nach geboren war, den verfolgte, der es dem Geiste nach war: also auch jetzt. Aber was sagt die Schrift? Treib aus die Magd und ihren Sohn; denn der Sohn der Magd soll nicht Erbe sein mit dem Sohne der Freien. Demnach, Brüder, sind wir nicht Kinder der Magd, sondern der Freien — mit einer Freiheit, mit welcher Christus uns befreiet hat. (4, 22—31.)

*) Wandelt im Geiste, so werdet ihr die Gelüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, der Geist aber wider das Fleisch; denn diese sind einander entgegen, so daß ihr nicht alles thut, was ihr wollet. Wenn ihr aber durch den Geist geleitet werdet, so seid ihr nicht unter dem Gesetze. Offenkundig sind die Werke des Fleisches, als da sind: Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Geilheit, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Zank, Neid, Zorn, Hader, Uneinigkeit, Ketzerei, Mißgunst, Todtschlag, Völlerei, Schwelgerei und was dergleichen ist — wovon ich euch verkünde, wie ich es schon ehedem gesagt habe, daß die, welche solches thun, das Reich Gottes nicht erlangen werden. Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede; Geduld, Milde, Güte, Langmuth, Sanftmuth; Treue, Mäßigkeit, Enthaltsamkeit, Keuschheit: wider dergleichen ist das Gesetz nicht. Die aber, welche Christi sind, haben ihr Fleisch gekreuzigt sammt den Lastern und Gelüsten. (5, 16—25.)

**) Wenn wir im Geiste leben, lasset uns auch im Geiste wandeln. Lasset uns nicht eitler Ehre nachtrachten, so daß wir einander reizen, einander beneiden. Wenn jemand von irgend einer Sünde übereilt worden wäre, so unterweiset einen solchen, ihr, die ihr geistlich seid, im Geiste der Sanftmuth; und habe acht auf dich selbst, damit nicht auch du versucht werdest. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Denn wenn jemand sich etwas zu sein dünkt, da er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. Ein jeder aber prüfe sein eignes Thun, und so wird er bei sich selbst

*) Am 14. Sonnt. n. Pfingsten.
**) Am 15. Sonnt. n. Pfingsten.

nur Ruhm haben und nicht bei einem andern; denn ein jeder wird seine eigene Last tragen. Wer aber Unterricht im Worte (Gottes) erhält, der theile von allem Guten dem mit, der ihn unterrichtet. Täuschet euch nicht! Gott läßt seiner nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er auch ernten. Wer in seinem Fleische säet, der wird vom Fleische auch Verderben ernten; wer aber im Geiste säet, der wird vom Geiste ewiges Leben ernten. Lasset uns also Gutes thun und nicht ermüden; denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermüden. Darum, da wir Zeit haben, lasset uns Gutes thun allen, vorzüglich aber den Glaubensgenossen. (5, 25—26, 10.)

### Aus dem Briefe an die Epheser.

*) Werdet nicht muthlos wegen der Drangsale, die ich für euch zu eurer Verherrlichung leide. Deshalb beuge ich meine Kniee vor dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, von welchem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden herkömmt, daß er nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit euch verleihe, mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist am innern Menschen, daß Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne, und ihr in Liebe Wurzel und Grund fasset, damit ihr mit allen Heiligen begreifen möget, welches die Breite und Länge, die Höhe und Tiefe sei, und erkennen die Liebe Christi, die alles Erkennen übersteigt, damit ihr mit der ganzen Fülle Gottes erfüllt werdet. Dem aber, der überschwenglich mehr thun kann, als wir bitten oder verstehen, nach der in uns wirksamen Kraft, ihm sei Ehre in der Kirche und in Christo Jesu durch alle Geschlechter von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. (3, 13—21.)

**) Wandelt würdig des Berufes, wozu ihr berufen seid, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, ertragend einander in Liebe, beflissen, Einigkeit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eures Berufes. **Ein** Herr, **ein** Glaube, **eine** Taufe, **ein** Gott und Vater aller, der da ist über alle und durch alles und in uns allen. (4, 1—6.)

***) Erneuert euch im Geiste eures Gemüthes und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in Gerechtigkeit und wahrhafter Heiligkeit. Darum leget ab die Lüge, redet Wahrheit ein jeder mit seinem Nächsten; denn wir sind Glie-

---

*) Am 16. Sonnt. n. Pfingsten.
**) Am 17. Sonnt. n. Pfingsten.
***) Am 19. Sonnt. n. Pfingsten.

der unter einander. Zürnet ihr, so sündiget nicht; die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorne. Gebet nicht Raum dem Teufel. Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr, sondern arbeite vielmehr und wirke mit seinen Händen Gutes, damit er habe, um dem, der Mangel leidet, mitzutheilen. (4, 23—28.)

*) Seid Nachahmer Gottes als die lieben Kinder, und wandelt in Liebe, wie auch Christus uns geliebt, und sich für uns als Gabe und Opfer hingegeben hat, Gott zum lieblichen Geruche. Unzucht aber und jede Unreinigkeit oder Geiz werde unter euch nicht einmal genannt, wie es Heiligen ziemt, noch Schaamlosigkeit, noch thörichtes Gerede, noch Possen, die ja zur Sache nicht gehören, sondern vielmehr Danksagung. Denn das wisset und erkennet, daß kein Hurer oder Unzüchtiger oder Geiziger, der ein Götzendiener ist, ein Erbtheil an dem Reiche Christi und Gottes habe. Lasset euch von niemandem verführen mit eitlen Worten; denn ihretwegen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Werdet also nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr waret einst Finsterniß, nun aber seid ihr Licht in dem Herrn: wandelt als Kinder des Lichtes. Die Frucht des Lichtes aber ist jede Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. (5, 1—8.)

**) Sehet zu, wie ihr vorsichtig wandelt, nicht wie Unweise, sondern wie Weise, und benützet die Zeit, denn die Tage sind böse. Darum werdet nicht unverständig, sondern verstehet, was der Wille Gottes ist. Berauschet euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung liegt, sondern seid voll des heiligen Geistes; redet mit einander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und jubelt dem Herrn in euren Herzen. Danket allezeit für alles Gott dem Vater im Namen unsers Herrn Jesu Christi. Seid einander unterworfen in der Furcht Christi. (5, 15—21.)

***) Brüder, seid stark im Herrn und in der Macht seiner Kraft. Ziehet an die Rüstung Gottes, damit ihr bestehen könnet gegen die Nachstellungen des Teufels; denn wir haben nicht (blos) zu kämpfen wider Fleisch und Blut, sondern wider die Oberherrschaften und Mächte, wider die Beherrscher der Welt in dieser Finsterniß, wider die Geister der Bosheit in der Luft. Darum ergreifet die Rüstung Gottes, damit ihr am bösen Tage widerstehen, und in allem unverletzt aushalten könnet. Stehet denn, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit,

---

*) Am 3. Fastensonnt.
**) Am 20. Sonnt. n. Pfingsten.
***) Am 21. Sonnt. n. Pfingsten.

und angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, und beschuhet an den Füßen mit der Bereitschaft für das Evangelium des Friedens. Vor allem ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen könnet, und nehmet den Helm des Heiles und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. (6, 10—17.)

### Aus dem Briefe an die Philipper.

*) Ich vertraue hierin, daß der, welcher in euch das gute Werk angefangen, es vollenden werde, bis auf den Tag Jesu Christi, wie es billig ist, daß ich für euch alle so denke, weil ich euch im Herzen habe, selbst in meinen Banden und bei der Vertheidigung und Bekräftigung des Evangeliums — euch alle als Theilnehmer meiner Freude: denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlangt mit der Zärtlichkeit Jesu Christi. Und um das bitte ich, daß eure Liebe mehr und mehr zunehme in Erkenntniß und in allem Verständniß, damit ihr das Bessere prüfen könnet, so daß ihr rein und ohne Tadel seid auf den Tag Christi, erfüllet mit der Frucht der Gerechtigkeit durch Jesum Christum zur Ehre und zum Lobe Gottes. (1, 6—11.)

**) Ihr sollet gesinnet sein, wie auch Jesus Christus gesinnet war, welcher, da er in Gottes Gestalt war, es für keinen Raub hielt, Gott gleich zu sein; aber sich selbst entäußerte, Knechtsgestalt annahm, den Menschen gleich und im Aeußern wie ein Mensch erfunden ward. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Darum hat Gott ihn auch erhöhet, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß im Namen Jesu sich beugen alle Kniee derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, und daß alle Zungen bekennen, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist. (2, 5—11.)

***) Seid meine Nachfolger, Brüder, und schauet auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum Vorbilde habet. Denn viele wandeln, wie ich euch oft gesagt habe, jetzt aber unter Thränen sage, als Feinde des Kreuzes Christi, deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch ist, die sich in ihrer Schande rühmen, die irdisch

*) Am 22. Sonnt. n. Pfingsten.
**) Am Palmsonntage.
***) Am 23. Sonnt. n. Pfingsten.

gesinnet sind. Unser Wandel aber ist im Himmel, woher wir auch den Heiland erwarten, unsern Herrn Jesum Christum, welcher den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten wird, daß er gleichgestaltet sei dem Leibe seiner Herrlichkeit nach der Kraft, durch welche er sich auch alles unterwerfen kann. Demnach, meine geliebtesten und ersehntesten Brüder, meine Freude und meine Krone! so stehet denn fest im Herrn, Geliebteste! Die Evodia ersuche ich und die Syntiche bitte ich, eines Sinnes zu sein im Herrn. Auch bitte ich dich, treuer Genosse, nimm dich ihrer an, die mit mir für das Evangelium gearbeitet haben, auch mit Clemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buche des Lebens stehen. (3, 17—4, 3.)

*) Freuet euch allezeit im Herren, abermal sage ich, freuet euch! Eure Sittsamkeit werde allen Menschen kund: der Herr ist nahe. Seid nicht ängstlich besorgt, sondern in allen Dingen lasset euer Anliegen im Gebete und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Und der Friede Gottes, der allen Begriff übersteigt, beschirme eure Herren und eure Sinne in Christo Jesu. (4, 4—7.)

### Aus dem Briefe an die Kolosser.

**) Wir hören nicht auf für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit der Erkenntniß seines Willens in aller Weisheit und geistigem Verständniß — daß ihr Gottes würdig wandelt, in allem wohlgefällig, an allen guten Werken fruchtbar seid, und zunehmet in der Erkenntniß Gottes — daß ihr mit aller Kraft gestärkt werdet, gemäß der Macht seiner Herrlichkeit, zu aller Geduld und Langmuth mit Freuden — und daß ihr Dank saget Gott dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat, Theil zu nehmen am Erbe der Heiligen im Lichte, welcher uns errettet hat aus der Gewalt der Finsterniß und versetzt hat in das Reich des Sohnes seiner Liebe, in welchem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden. (1, 9—14.)

***) Ziehet an, als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Güte, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Ertraget einander und verzeihet einander, wenn jemand Klage hat wider den andern; wie der Herr euch verziehen hat, so auch ihr! Vor allem diesem aber habet die Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist. Und der Friede Christi herrsche freudig

---

*) Am 3. Adventsonnt.
**) Am 24. Sonnt. n. Pfingsten.
***) Am 5. Sonnt. n. der Erscheinung.

in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe; und seid dankbar. Das Wort Christi wohne reichlich in euch mit aller Weisheit. Lehret und ermahnet einander mit Psalmen und Lobliedern und geistlichen Gesängen, und singet Gott mit Dankbarkeit in euren Herzen. (3, 12—17.)

### Aus dem ersten Briefe an die Thessalonicher.

*) Wir danken Gott allezeit für euch alle, und gedenken eurer ohne Unterlaß in unsern Gebeten, eingedenk der Werke eures Glaubens, und der Mühen der Liebe, und der Ausdauer in der Hoffnung unsers Herrn Jesu Christi vor Gott, unserm Vater — da wir wissen, von Gott geliebte Brüder, daß ihr auserwählt seid, weil unser Evangelium bei euch nicht blos in Worten bestand, sondern auch in Kraft nnd im heiligen Geiste, und in großer (Gnaden-) Fülle, wie ihr wisset, wie wir unter euch um euretwillen gewesen sind. Und ihr seid unsere und des Herrn Nachfolger geworden, indem ihr das Wort unter vieler Trübsal aufnahmet mit Freude im heiligen Geiste, so daß ihr ein Vorbild geworden für alle Gläubigen in Macedonien und Achaja. Denn von euch aus erscholl das Wort des Herrn nicht nur in Macedonien und Achaja, sondern überall hin ist euer Glaube an Gott kund geworden, so daß wir nicht nöthig haben, etwas davon zu sagen. Denn sie selbst verkündigen von uns, welchen Eingang wir bei euch gefunden, und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen, und seinen Sohn vom Himmel herab zu erwarten (den er von den Todten auferweckt hat), Jesum nämlich, der uns vom zukünftigen Zorn erlöste. (1, 2—10.)

**) Brüder, wir bitten und ermahnen euch im Herrn Jesu, daß ihr so, wie ihr von uns unterrichtet worden seid zu wandeln und Gott zu gefallen, auch wirklich wandelt, damit ihr immer vollkommner werdet. Denn ihr wisset, welche Vorschriften ich euch gegeben habe durch den Herrn Jesum. Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr euch enthaltet von der Unzucht, daß ein jeder von euch sein Gefäß in Heiligkeit und Ehre zu besitzen wisse, nicht in leidenschaftlicher Lust gleich den Heiden, die Gott nicht kennen — daß keiner zu weit gehe, und seinen Bruder im Geschäft nicht übervortheile; denn der Herr ist Rächer von allem diesem, wie wir euch vorhergesagt und bezeugt haben. Denn nicht hat uns Gott berufen zur Unlauterkeit, sondern zur Heiligung. (4, 1—7.)

---

*) Am 6. Sonnt. n. der Erscheinung.
**) Am 2. Fastensonntage.

Aus dem Briefe an Titus.

*) Die Gnade Gottes, unsers Heilandes, ist allen Menschen erschienen, und lehrt uns, daß wir der Gottlosigkeit und den weltlichen Lüsten entsagen, und sittsam, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, indem wir erwarten die selige Hoffnung und die Ankunft der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, welcher sich selbst für uns hingegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöse, und sich ein Volk rein darstelle, das er sich zu eigen nehmen könne, das guten Werken nachstrebt. So rede und ermahne in Christo Jesu, unserm Herrn. (2, 11—15.)

**) Als die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unsers Heilandes, erschien, hat er nicht wegen der Werke der Gerechtigkeit, die wir gethan, sondern nach seiner Barmherzigkeit uns gerettet durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er reichlich auf uns ausgegossen hat durch Jesum Christum, unsern Heiland, daß wir gerechtfertigt durch seine Gnade Erben seien nach der Hoffnung des ewigen Lebens. (3, 4—7.)

Aus dem Briefe an die Hebräer.

***) Mannigfaltig und auf vielerlei Weise hat einst Gott zu den Vätern durch die Propheten geredet, am letzten hat er in diesen Tagen zu uns durch den Sohn geredet, welchen er zum Erben über alles gesetzt, durch den er auch die Welt gemacht hat — welcher, da er der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens ist, durch das Wort seiner Kraft alles trägt, und nachdem er (uns) von Sünden gereinigt hat, zur Rechten der Majestät in der Höhe sitzt — welcher um so viel besser als die Engel geworden, je vorzüglicher der Name ist, den er vor ihnen ererbt hat. Denn zu welchem der Engel sprach (Gott) je: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt? Und wiederum: Ich werde ihm Vater, und er wird mir Sohn sein. Und wenn er den Erstgebornen abermal in die Welt einführt, spricht er: Es sollen ihn anbeten alle Engel Gottes. Und in Hinsicht auf die Engel sagt er zwar: Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen; aber zum Sohne spricht er: Dein Thron, o Gott, steht immer und ewig, ein Zepter der Gerechtigkeit ist der Zepter deines Reiches; du liebest die Gerechtigkeit und hassest das Unrecht, darum hat dich, o Gott, dein Gott mit dem Oele der

---

*) Zur ersten heil. Messe am Weihnachtsfeste. Auch am Feste der Beschneidung (Neujahr).

**) Zur zweiten heil. Messe am Weihnachtsfeste.

***) Zur dritten heil. Messe am Weihnachtsfeste.

Freude gesalbt mehr als deine Genossen. Ferner: Du hast am Anfange, o Herr, die Erde gegründet, und die Werke deiner Hände sind die Himmel. Sie werden vergehen, du aber wirst bleiben, und alle werden wie ein Kleid veralten, und wie ein Gewand wirst du sie verändern, und sie werden sich verändern; du aber bist derselbe, und deine Jahre werden nicht aufhören. (1, 1 – 12.)

*) Nachdem Christus als Hoherpriester der zukünftigrn Güter gekommen, ist er durch ein höheres und vollkommneres Zelt, das nicht von Menschenhänden gemacht, nämlich nicht von dieser Welt ist, auch nicht durch Blut von Böcken und Stieren, sondern mit seinem eigenen Blute ein für allemal ins Heiligthum eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Denn wenn das Blut der Böcke und Stiere und die Bestreuung mit der Kuhasche die Verunreinigten heiligt, so daß sie leiblich rein werden: wie viel mehr wird das Blut Christi, der im heiligen Geiste sich selbst als ein unbeflecktes Opfer Gott dargebracht, unser Gewissen von todten Werken reinigen, damit wir Gott, dem Lebendigen, dienen. Und darum ist er des neuen Bundes Mittler, damit durch den Tod, welcher zur Erlösung von den Uebertretungen unter dem ersten Bunde erfolgte, diejenigen, so berufen sind, das verheißne ewige Erbe erhielten in Christo Jesu, unserm Herrn. (9, 11—15.)

### 17. Aus dem Briefe des heil. Jakobus.

**) Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk ist von oben herab vom Vater der Lichter, bei welchem keine Veränderung und kein Schatten von Veränderlichkeit ist. Denn aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit gezeugt, damit wir ein Erstling seiner Schöpfung wären. Ihr wisset es, meine geliebten Brüder! Es sei darum jeder Mensch schnell zum Hören, langsam aber zum Reden, und langsam zum Zorne. Denn der Zorn des Menschen thut nicht, was vor Gott gerecht ist. Darum leget ab alle Unreinigkeit und allen Auswuchs der Bosheit, und nehmet an mit Sanftmuth das eingepflanzte Wort, das eure Seelen selig machen kann. (1, 17—21.)

***) Seid Befolger des Wortes und nicht blos Hörer, indem ihr euch selbst betrüget: denn wenn jemand ein Hörer und kein Befolger des Wortes ist, der gleicht einem Manne, welcher sein natürliches Angesicht im Spiegel beschaut, und wenn er es beschaut

---

*) Am 5. Fastensonntage.
**) Am 4. Sonnt. n. Ostern.
***) Am 5. Sonnt. n. Ostern.

hat, hinweggeht und sogleich vergißt, wie er aussah. Wer aber das vollkommene Gesetz der Freiheit durchschaut und dabei beharrt, und kein vergeßlicher Hörer, sondern Vollbringer des Werkes ist, der wird durch sein Werk selig werden. Wenn jemand ein Gottesfürchtiger zu sein wähnt und seine Zunge nicht im Zaume hält, sondern sein Herz täuscht, dessen Religion ist eitel. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist dieser: Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich unbefleckt von dieser Welt bewahren. (1, 22—27.)

*) Geliebteste, bekennet einander eure Sünden und betet für einander, damit ihr das Heil erlanget; denn viel vermag das beharrliche Gebet des Gerechten. Elias war ein Mensch, den Leiden unterworfen, und betete eifrig, daß es nicht regnen möge auf Erden, und es regnete nicht drei Jahre und sechs Monate; da betete er abermal, und der Himmel gab Regen, und die Erde brachte ihre Frucht hervor. Meine Brüder! Wenn jemand von euch von der Wahrheit abgewichen sein sollte, und jemand ihn bekehrt: der wisse, daß wer den Sünder von seinem Irrwege zurückführt, dessen Seele vom Tode errettet und die Menge der Sünden bedeckt. (5, 16—20.)

### Aus dem ersten Briefe des heiligen Petrus.

**) Geliebteste, ich bitte euch, als Fremdlinge und Pilger, enthaltet euch der fleischlichen Lüste, welche wider die Seele streiten, führet einen guten Wandel unter den Heiden, damit die, welche Arges von euch als von Uebelthätern reden, eure guten Werke sehen und Gott preisen am Tage der Heimsuchung. Seid daher unterthan jeder menschlichen Gewalt um Gottes willen — sei es dem Könige, welcher der Höchste ist, oder den Statthaltern als solchen, welche von ihm abgeordnet sind zur Bestrafung der Uebelthäter und zur Belobung der Rechtschaffnen. Denn so ist es der Wille Gottes, daß ihr durch Rechtthun die Unwissenheit thörichter Menschen zum Schweigen bringet als solche, die frei sind, aber nicht als solche, die zum Deckmantel der Bosheit die Freiheit mißbrauchen, sondern als Knechte Gottes. Ehret alle, liebet die Brüder; fürchtet Gott, ehret den König. Ihr Knechte, seid unterthan mit aller Ehrfurcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den schlimmen; denn das ist Gnade, wenn jemand aus Ge-

*) Am 3. Sonnt. n. Ostern.
**) Am Buß- und Bettage.

wissenhaftigkeit um Gottes willen Widerwärtigkeiten erträgt, und mit Unrecht leidet. (2, 11—19.)

*) Christus hat für uns gelitten und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolget — er, der keine Sünde beging, und in dessen Munde kein Betrug erfunden ward — der nicht wieder schalt, als er gescholten ward, nicht drohte, da er litt, sondern sich dem überließ, der ihn ungerecht verurtheilte — der unsere Sünden selbst an seinem Leibe auf dem Holze trug, damit wir, abgestorben den Sünden, der Gerechtigkeit lebten, — durch dessen Wunden ihr geheilt worden seid. Denn ihr waret wie irrende Schafe; jetzt aber seid ihr bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen (2, 21—25.)

**) Seid alle gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, bescheiden, demüthig, vergeltet nicht Böses mit Bösem, nicht Schmähworte mit Schmähworten; im Gegentheile segnet einander, weil ihr dazu berufen seid, Segen zu erben. Denn wer das Leben lieb haben und gute Tage sehen will, der bewahre seine Zunge vom Bösen, und seine Lippen, daß sie nicht Trügerisches reden. Er wende sich vom Bösen, und thue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach; denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren merken auf ihr Gebet; aber das Angesicht des Herrn ist wider die, welche Böses thun. Und wer kann euch schaden, wenn ihr dem Guten nachtrachtet? Wenn ihr aber etwas leidet um der Gerechtigkeit willen, Heil euch! Ihre Schrecknisse fürchtet nicht, und beunruhigt euch nicht; haltet nur den Herrn Christum heilig in euren Herzen, allezeit bereit zur Verantwortung gegen jeden, der von euch Rechenschaft fordert über eure Hoffnung. (3, 8—15.)

***) Seid klug und wachsam im Gebete. Vor allem aber liebet euch stets unter einander; denn die Liebe bedecket die Menge der Sünden. Seid gastfrei gegen einander ohne Murren. Dienet einander, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als gute Haushälter der mannigfaltigen Gnaden Gottes. Wenn jemand lehrt, so lehre er nach Gottes Wort; wenn jemand ein Amt hat, so diene er wie aus der Kraft, die Gott gibt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum. (4, 7—11.)

****) Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zur Zeit der Heimsuchung. Alle eure Sorgen wer-

---

*) Am 2. Sonnt. n. Ostern.
**) Am 5. Sonnt. n Pfingsten.
***) Am 6 Sonnt. n. Ostern.
****) Am 3. Sonnt. n. Pfingsten.

fet auf ihn; denn er sorget für euch. Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlingen könne. Dem widerstehet standhaft im Glauben, und wisset, daß über eure Brüder, wo sie auf der Welt sein mögen, dieselben Leiden ergehen. Der Gott aller Gnade aber, der uns durch Jesum Christum berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit, wolle euch, die ihr eine kurze Zeit leidet, vollenden, stärken und auf festen Grund stellen. Ihm sei Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. (5, 6—11.)

### Aus dem ersten Briefe des heil. Johannes.

*) Verwundert euch nicht, Brüder, wenn euch die Welt haßt. Wir wissen, daß wir vom Tode ins Leben übergesetzt worden sind, weil wir die Brüder lieben. Wer nicht liebt, der bleibt im Tode. Jeder, der seinen Bruder haßt, ist ein Menschenmörder — und ihr wisset, daß kein Menschenmörder das ewige Leben bleibend in sich hat. Daran haben wir die Liebe Gottes erkannt, daß er sein Leben für uns dahin gab, und auch wir sollen für die Brüder das Leben lassen. Wer die Güter dieser Welt hat, und doch, wenn er seinen Bruder Noth leiden sieht, sein Herz vor ihm verschließt, wie bleibt die Liebe Gottes in ihm? Meine Kindlein, lasset uns nicht mit Worten und mit der Zunge lieben, sondern mit der That und Wahrheit. (3, 13—18.)

**) Gott ist die Liebe. Dadurch hat sich Gottes Liebe gegen uns geoffenbart, daß Gott seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt, damit wir durch ihn leben. Darin besteht diese Liebe: nicht daß wir Gott geliebt, sondern daß er uns zuvor geliebt und seinen Sohn gesandt hat zur Vergebung für unsere Sünden. Geliebteste, da Gott uns so geliebt, so müssen wir uns auch einander lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir aber einander lieben, so bleibet Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, daß er uns von seinem Geiste gegeben hat. Und wir haben es gesehen und bezeugen es, daß der Vater seinen Sohn als Heiland der Welt gesendet hat. Wer da bekennt, daß Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott und er in Gott. Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in

---

*) Am 2. Sonnt. n. Pfingsten.
**) Am 1. Sonnt. n. Pfingsten.

ihm. Dadurch ist die Liebe Gottes vollkommen bei uns, wenn wir wie er ist, ebenso in dieser Welt sind, so daß wir Vertrauen auf den Tag des Gerichtes haben können. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus: denn die Furcht hat Pein; wer aber Furcht hat, der ist nicht vollkommen in der Liebe. Lasset uns also Gott lieben, weil er uns zuerst geliebt hat. Wenn jemand sagt: „Ich liebe Gott" und haßt doch seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder, den er sieht, nicht liebt — wie kann der Gott lieben, den er nicht sieht? Auch haben wir dieses Gebot von Gott, daß wer Gott liebt, auch seinen Bruder liebe. (4, 8—21.)

*) Alles was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt, und das ist der Sieg, welcher die Welt überwindet, unser Glaube. Wer ist es, der die Welt überwindet, als der, welcher glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist? Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist, Jesus Christus — nicht durch das Wasser allein, sondern durch das Wasser und durch das Blut; und der Geist bezeugt, daß Christus die Wahrheit sei. Denn drei sind, die Zeugniß geben im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geist — und diese drei sind eins. Und drei sind, die Zeugniß geben auf Erden: der Geist, das Wasser und das Blut, und diese drei sind eins. Wenn wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist das Zeugniß Gottes größer. Dies aber ist das Zeugniß Gottes, welches größer ist, daß er von seinem Sohne bezeugt hat. Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat Gottes Zeugniß in sich; wer dem Sohne nicht glaubt, der macht ihn zum Lügner, weil er an das Zeugniß nicht glaubt, welches Gott von seinem Sohne bezeugt hat. (5, 4—10.)

---

## 18. Die letzten Schicksale der Apostel.

Ueber das Leben und Ende der Apostel haben wir keine vollständigen Nachrichten. An zwölf Jahre blieben sie in Jerasalem und in der Umgegend; dann aber gingen sie nach allen Weltgegenden, um das Evangelium zu predigen; sie verloren, außer dem heil. Johannes, alle ihr Leben auf gewaltsame Weise. Der erste Martyrer unter den Aposteln war Jakobus der Aeltere, den Herodes Agrippa I. mit dem Schwerte hinrichten ließ. Ihm folgte nach einiger Zeit im Tode Jakobus der Jüngere, der Bischof zu Jerusalem war. Die Juden waren nämlich auf's äußerste aufgebracht, daß der heil.

*) Am 1. Sonnt. n. Ostern.

Paulus ihren Händen entrissen worden und ließen nun ihre Wuth an Jakobus aus, der vom Volke der Gerechte genannt wurde. Ihn wollten sie zwingen, daß er an einem Osterfeste vor dem versammelten Volke von der Zinne des Tempels gegen Christum sich erkläre. Da er aber öffentlich und feierlich für Christum Zeugniß ablegte, ließen sie ihn von der Höhe herabstürzen Er war aber noch nicht todt, kniete nieder und betete: Herr Gott Vater, ich bitte dich, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Da warf man Steine auf ihn und zerschmetterte mit einer Keule sein Haupt. Dies geschah im Jahre 63 nach Christus.

Als Paulus nach seiner zweijährigen Gefangenschaft zu Rom entlassen worden, reiste er wieder umher, das Evangelium zu verkündigen. Im Jahre 65 ging er wieder nach Rom, wohin auch Petrus sich begab, um in dieser Weltstadt das Oberhirtenamt über die Kirche zu verwalten. Zu dieser Zeit traf die Christen die erste allgemeine Verfolgung von Seiten der Heiden. Der grausame Kaiser Nero, der Mutter, Frau und Lehrer hatte ermorden lassen, war sehr entrüstet darüber, daß manche in seinem eigenen Palaste den Götzendienst verließen und Christen wurden. Er gebot, daß niemand die christliche Religion annehmen sollte, und, um die Christen verhaßt zu machen, klagte er sie als Urheber einer Feuersbrunst an, die er selbst verursacht hatte. Die Christen wurden nun auf das heftigste verfolgt und mit ausgesuchten Martern hingerichtet. Man wickelte sie in Felle wilder Thiere und ließ sie von den Hunden zerreißen; andere wurden gekreuzigt, wieder andere mit brennbaren Stoffen bestrichen und angezündet, damit sie bei den Spielen, die der Kaiser dem Volke zur Besänftigung gab, statt Fackeln zur Nachtzeit dienten. — Während dieser Verfolgung nun beschlossen auch die heil. Apostel Petrus und Paulus ihren Lauf durch den Martertod. Sie wurden ins Gefängniß geworfen und beide an einem Tage hingerichtet. Paulus, als römischer Bürger, wurde enthauptet, Petrus gekreuzigt. Als Petrus sah, daß man ihn auf die gewöhnliche Art, mit dem Kopfe nach oben, kreuzigen wollte, hielt er sich dieser Todesart, durch welche Christus vollendet hatte, nicht für würdig, und begehrte, daß man ihn mit dem Kopfe nach unten hängen möge. Dies geschah und er starb freudig für den, der für ihn und für alle Menschen den Tod erlitten.

Aus den Ueberlieferungen wissen wir noch, daß Matthäus in Palästina und in Arabien, Philippus in Phrygien, Thomas bei den Parthern im Innern Asiens, Andreas bei den Scythen nördlich von dem schwarzen Meere, Bartholomäus in Indien, Judas Thaddäus in Syrien und der Evangelist Markus in Alexandrien in Aegypten das Evangelium verkündigt und mit ihrem

Blute besiegelt haben. — Die Mutter des Herrn soll dem Evangelisten Johannes nach Ephesus gefolgt und ums Jahr 45 zu Jerusalem gestorben sein.

Der Apostel Johannes hielt sich in Kleinasien, besonders in Ephesus auf, von wo aus er die umliegenden Gemeinden als oberster Bischof (Patriarch) leitete. Wegen seines Glaubens und wegen des Eifers in Verkündigung des Evangeliums, wurde er gefangen genommen, nach Rom gebracht, hier zum Austrinken eines Giftbechers genöthigt, in siedendes Oel getaucht, und da ihm beides nicht schadete, nach der wüsten Insel Pathmos verbannt, wo er die Geheime Offenbarung, das letzte Buch des neuen Testamentes, schrieb. Im Jahre 98 nach Christus durfte er wieder nach Ephesus zurückkehren. In Bezug auf ihn ist uns noch folgende rührende Erzählung aufbewahrt worden.

Er besuchte einst die verschiedenen Kirchengemeinden. In einer fand er einen Jüngling, der mit äußerer Wohlgestalt auch einen trefflichen Geist vereinte. Diesen empfahl er nun dem Bischofe des Ortes zu treuer Fürsorge. Der Bischof nahm sich auch des Jünglings an und behielt ihn unter seiner Aufsicht; in der Folge aber überließ er ihn sich selbst, indem er ein zu großes Vertrauen auf ihn setzte. Als der Jüngling sich selbst überlassen war, achtete er nicht mehr so auf sich, ergab sich dem Müßiggange, gerieth in üble Gesellschaft und wurde sammt seinen Genossen zuletzt Räuber und zwar Anführer der übrigen. Als nun der h. Johannes die Gemeinde wieder besuchte, fragte er sogleich den Bischof nach dem Jünglinge, und der Bischof sagte: „Er ist todt!" Als Johannes nun jammerte, daß der Begabte so früh aus dem Leben geschieden sei, erklärte der Bischof: „Ach! er ist vielleicht durch meine Schuld geistig todt, todt für das Reich Gottes; leiblich lebt er noch, aber er haust mit wilden Genossen im nahen Gebirge und führt ein Räuberleben." Johannes eilte in seinem hohen Alter und bei seiner Gebrechlichkeit ganz allein dahin, ließ sich von den Räubern gefangen nehmen und zu ihrem Hauptmann führen. Als dieser ihn kommen sah, so ergriff er die Flucht. Johannes eilte ihm nach und rief: „Mein Sohn, warum fliehst du vor deinem Vater — du, der Kräftige und Bewaffnete, vor dem Greise und Unbewaffneten? Fürchte dich nicht, noch ist Hoffnung; Christus, der gute Hirt, hat mich dir, dem verlornen Schafe, nachgesandt." Da blieb der Jüngling zitternd stehen und weinte bitterlich. Er kehrte mit Johannes in die Gemeinde zurück, und der Apostel belehrte ihn und betete mit ihm und verließ ihn nicht, bis er Buße gethan und sich Christo wieder ergeben hatte. Das vermochte die Liebe! — Und zur Liebe zu ermahnen, war des heil. Johannes eifrigstes Bestreben. Wenn er in seinem hohen Alter

von seinen Schülern freundlich in die Kirche geführt wurde und vor Schwäche nicht lange reden konnte, sagte er gewöhnlich: „Kindlein, liebet einander!" Als er gefragt wurde, warum er diese Worte so oft wiederhole, antwortete er: Dies ist des Herrn Gebot; wenn auch nur dies befolgt wird, so genügt es!" — Zu Ephesus hat der heil. Johannes auf sein Gebet auch einen Todten erweckt. Hier starb er, der letzte Apostel, im Jahre 100; der Herr kam und holte seinen Lieblingsjünger durch einen sanften Tod in sein höheres Reich heim, so wie er vorhergesagt hatte: „Ich will, daß er bleibe, bis ich komme."

---

## 19. Die Zerstörung Jerusalems.

Einst hatte Jesus über den Unglauben und über die Verstocktheit der Juden geweint, er hatte als der Allwissende schwere Strafgerichte ihnen verkündigt, er hatte die Zerstörung der Hauptstadt und des Tempels vorhergesagt. Seine Weissagung ging ungefähr vierzig Jahre nach seinem Tode auf eine schreckliche Weise in Erfüllung; das Blut des Erlösers kam, wie sie frevelnd es verlangt hatten, über sie und über ihre Kinder. Von Betrügern verführt, erregten sie nämlich unter dem Kaiser Nero im Jahre 66 n. Chr., einen allgemeinen Aufstand gegen die Römer, und suchten mit den Waffen in der Hand die irdische Freiheit zu erlangen, deren sie sich längst unwerth gemacht hatten. Ueberall wohnten in Palästina Juden und Heiden untermischt bei einander, darum stand eigentlich, wie Christus der Herr es geweissagt hatte, Volk gegen Volk auf, und in allen Städten gab es furchtbare Niedermetzelungen — entweder der Heiden durch die Juden, oder der Juden durch die Heiden.

Die Römer kamen nun den ihrigen in Palästina mit großer Macht zu Hülfe. Der tapfere Feldherr Vespasian führte ein muthiges Heer von Italien hinüber, und als er nach dem Selbstmorde Nero's zum Kaiser gewählt wurde, übertrug er seinem Sohne Titus den Oberbefehl gegen die Juden. Dieser rückte nun zur Zeit des Osterfestes, wo weit über eine Million Menschen in der Stadt sich befand, vor Jerusalem und begann die Belagerung. Er schloß die Stadt von allen Seiten ein, warf Wälle und Gräben rings um sie auf, so daß niemand mit Lebensmitteln hinein, aber auch kein Mensch herauskommen konnte. Dadurch, daß so viele Menschen auf einem engen Raume zusammengedrängt waren, erzeugten sich ansteckende Krankheiten und es brach die Pest aus, und dadurch, daß keine Lebensmittel vom Lande in die Stadt gebracht werden konnten, entstand gar bald eine furchtbare Hungersnoth. Diese steigerte sich

so, daß selbst das Unnatürlichste zur Speise dienen mußte. Man nagte vor Hunger das Leder von den Schilden, verzehrte halb verfaulte Thiere, machte sich über die Leichen her, und eine Mutter brachte ihr eigenes Kind um und aß es auf. Dessenungeachtet starben immer mehrere eines schrecklichen Hungertodes; viele stürzten sich von den Mauern herab oder machten auf andere Weise ihrem Leben ein Ende.

Das Unglück wurde noch größer, da die Juden unter einander uneinig waren. Räuberische Horden durchzogen die Stadt, plünderten und mordeten, und niemand durfte es wagen, von Uebergabe der Stadt zu reden; in wilder Schwärmerei träumten sie noch immer vom Siege gegen die Römer und meinten, der Messias werde nun bald kommen. Die, welche es wagten, einen Ausfall zu machen, und dabei in die Gefangenschaft geriethen, wurden von den Römern im Angesichte Jerusalems gekreuzigt. Andere, denen es gelang, den Römern zu entfliehen, fanden auch den Tod, da sie die Lebensmittel, deren sie etwa habhaft wurden, zu gierig verschlangen. — Die Todten in der Stadt konnte man nicht mehr beerdigen, und man warf viele tausend Leichen über die Stadtmauer, und als auch das nicht mehr anging, häufte man die Todten in leeren Häusern auf und verpestete dadurch nur um so mehr die Luft. Der jüdische Geschichtschreiber Josephus, der zu jener Zeit lebte, schreibt: Keine Stadt hat je so viel gelitten als Jerusalem; Gott war es, der das ganze Volk verworfen hatte. Nie war aber auch ein lasterhafteres Geschlecht auf Erden gewesen, als das damalige der Juden.

Bei allem innern Elend und Zerwürfniß wehrten sich die Juden verzweiflungsvoll gegen die heranstürmenden Feinde. Von der ersten Mauer vertrieben, vertheidigten sie sich wüthend auf der zweiten und dann auf der dritten; alle Aufforderungen zur Uebergabe wiesen sie in stolzer Verblendung zurück. Als sie die Stadt nicht mehr gegen die römische Uebermacht behaupten konnten, zogen sie sich in die stark befestigte Burg Antonia zurück; hier hielten sie sich noch fast einen ganzen Monat lang, bis die Mauern von den Feinden untergraben und durch Wurfgeschütz zerstört waren. Aber auch nun ergaben sie sich noch nicht, noch vertheidigten sie mit wildem Muthe den Tempel, den sie zuvor auf das entsetzlichste entweiht und zu einem Orte des Greuels gemacht hatten. Da nahm ein römischer Soldat, aufgebracht über den Tod so vieler seiner Mitkämpfer, einen Feuerbrand, erstieg die Mauer und warf den Brand durch ein Fenster in das Innere des Tempels, das größtentheils aus Zedernholz bestand. Die Flamme griff nun so plötzlich und so gewaltsam um sich, daß ans Löschen um so weniger zu denken war, weil die Soldaten ihrem Führer Titus den Gehorsam verweigerten und selbst

durch körperliche Strafen nicht dazu gebracht werden konnten, dem Feuer Einhalt zu thun.

So stürzte der Tempel in Trümmern zusammen, und mit ihm wurde ganz Jerusalem dem Boden gleich gemacht; das Wort des Herrn ging buchstäblich in Erfüllung: „Kein Stein wird auf dem andern bleiben!“ — Bei der Belagerung und Erstürmung Jerusalems waren eine Million und hunderttausend Juden, theils durch Hunger, theils durch das Schwert der Feinde umgekommen; siebenundneunzig tausend wurden gefangen, als Sklaven verkauft oder den wilden Thieren vorgeworfen, oder sie mußten bei Schauspielen zur Freude des grausamen römischen Volkes mit einander bis auf den Tod kämpfen. Israel hörte mit dem Jahre 70 n. Chr. Geburt auf, ein eigenes Volk zu sein, die etwaigen Ueberreste zerstreuten sich in alle Gegenden der Welt, und ihre Nachkommen leben noch, ohne Priester, Opfer und Altar, untermischt unter uns als ein lautredendes Zeugniß von Gottes heiliger Gerechtigkeit. O Menschen, täuschet euch nicht, Gott läßt seiner nicht spotten.

---

## 20. Wunderbare Ausbreitung und Erhaltung der Kirche.

Die Apostel, wie wir § 18 gelesen haben, und ihre Schüler, wie Markus, Lukas, Titus, Timotheus, Barnabas, Hermas, Ignatius — und dann wieder die Nachfolger dieser: Clemens von Rom, Clemens von Alexandrien, Polykarpus, Justinus von Rom, Pothinus von Lyon, Sixtus, Laurentius, Cyprian und unzählige andere heilige Männer gründeten überall um das ganze mittelländische Meer, in Asien, Europa und Afrika wie auf den Inseln Gemeinden und befestigten die gegründeten im Glauben. Unter diesen Gemeinden, die alle zusammen eine einzige große Gemeinde, die heilige katholische apostolische Kirche bildeten, waren die vorzüglichsten die zu Jerusalem in Palästina, die zu Antiochia in Syrien, wo die Bekenner des Evangeliums zuerst spottweise Christianer (Christen) genannt wurden, die zu Ephesus in Klein-Asien, die zu Alexandrien in Aegypten, welche Markus gestiftet hatte, und vor allen die zu Rom, welche die Mutter fast aller übrigen Gemeinden im Abendlande und der Mittelpunkt der gesammten katholischen Kirche wurde.

In dem Maße nun, in welchem sich die Christen auf der ganzen damals bekannten Erde vermehrten, entbrannte gegen sie die Wuth der Heiden, deren Götzentempel immer leerer wurden. Außer jener ersten Verfolgung, die vom Kaiser Nero über die Gläubigen verhängt worden, brachen noch neun andere Hauptverfolgungen über die Kirche ein. Vor allen ergriff man Bischöfe und Priester und opferte sie

hin; doch schonte man auch zarte Jungfrauen und Kinder nicht. Was die Christen alles ihres Glaubens wegen zu dulden hatten, zeigen am deutlichsten die Marterwerkzeuge, mit denen man sie zu Tode quälte. Es waren Krallen, Haken und große, oft glühend gemachte Kämme, womit man ihnen den Leib zerfleischte, während man sie an Händen und Füßen gebunden aufhing. Man zerschlug sie mit Keulen, mit Peitschen, an deren Enden Bleikugeln befestigt waren, man spannte im Gefängnisse Tage und Wochen lang Hände und Füße in einen Block weit auseinander; man bratete sie auf einem glühenden Roste oder legte ihnen glühende Eisenplatten auf den Leib; man band sie mit dem Rücken auf ein mit spitzen Nägeln versehenes Rad und trieb dies so lange herum, bis sie ihren Geist aufgaben. Viele wurden den wilden Thieren bei den Kampfspielen vorgeworfen und von den Zähnen der Bestien grausam zerfleischt; wieder andere schlug man ans Kreuz, oft mit dem Kopfe zur Erde gekehrt.

Diese furchtbaren Martern nun standen die Christen unter Anrufung des süßesten Namens Jesu heldenmüthig aus; ihr Geist schien schon im Himmel zu sein, während der Körper unsägliche Schmerzen litt: so große Kraft verleiht der wahre Glaube! Im Gefängnisse ermuthigten sich die Christen unter einander zur Standhaftigkeit, sie beteten mit einander und ließen sich von den Geistlichen, die verkleidet zu ihnen kamen, das heil. Abendmahl reichen. Auf diese Art getröstet und gestärkt, drängten sie sich sogar zum Martyrer-Tode; ja selbst solche, die erst im Glauben unterrichtet wurden und noch nicht getauft waren, suchten durch geduldige Ertragung der Todesqualen ihrem Heilande ähnlich zu werden; mit Freuden und unter frommen Gesängen gingen sie zum Richtplatze, gaben einander den Friedenskuß und zeigten in der Sterbestunde eine solche Standhaftigkeit, daß stets viele der Anwesenden von Bewunderung ergriffen, zum Christenthum sich bekehrten, und daß ein eifriger Mann jener Zeit schreiben konnte: „Das Blut der Martyrer ist die Aussaat neuer Christen."

Die ärgste, aber auch die letzte Verfolgung gegen die Christen brach im Jahre 284 unter dem Kaiser Diocletian aus; unzählige Schlachtopfer fielen, besonders in Palästina, wo an einem Tage 39 Martyrer auf einmal enthauptet wurden. Die Gotteshäuser der Christen wurden zerstört; alle Kirchenbücher sollten verbrannt, alle Bischöfe und Priester eingekerkert, alle Gefangenen durch die Folter zum Opfern gezwungen werden. Schon verewigte man die Ausrottung des Christenthums durch Denksäulen: da bereitete Gott unter den furchtbaren Drangsalen dem Evangelium den Sieg vor. Konstantius, der im Namen des Kaisers über das westliche

Europa den Oberbefehl hatte, schloß den Christen blos die Kirchen und gebot seinen Dienern nur zum Schein, entweder vom Christenthum abzufallen oder seinen Hof zu verlassen. Bald rief er die, welche ihrer Religion treu blieben, zurück und entließ die andern, indem er sagte: „Wer seinem Gott nicht treu bleibt, ist auch den Menschen nicht treu!" Sein Sohn Konstantin, der ihm in der Herrschaft nachfolgte, wurde durch eine Erscheinung am Himmel ganz für das Christenthum gewonnen.

Im Kriege gegen diejenigen nämlich, welche ihm die Herrschaft streitig machten, kam Konstantin in große Gefahr und sah sich von den Feinden an einer sehr ungünstigen Stelle eingeschlossen: da wendete er sich im Gebete an den Gott der Christen, daß er ihm helfen möge. Hierauf sah er sammt dem Heere am Himmel ein Kreuz, das oberhalb der Sonne auf einer dunklen Wolke mit der Inschrift leuchtete: „In diesem wirst du siegen." Erstaunen ergriff ihn und die Soldaten, die das Himmelszeichen mit erblickten. In der darauf folgenden Nacht erschien Christus dem Konstantin im Traume mit dem nämlichen Zeichen und befahl ihm, es nachmachen und dem Heere vortragen zu lassen. Sogleich bei Anbruch des Tages ließ der Kaiser einen Spieß mit einer Querstange in Kreuzesform nehmen, ihn stark vergolden, an der Spitze eine goldene Krone mit Edelsteinen und darunter die Anfangsbuchstaben des Namens Christi anbringen. An der Querstange hing ein Tuch von Purpur, das mit Gold gestickt und mit den Bildnissen des Kaisers und seiner Söhne verziert war. Der Kaiser ließ nun diese Fahne dem Heere vortragen, erwartete zuversichtlich Hülfe von dem Gott der Christen und erklärte, keinen andern mehr verehren zu wollen. Konstantin siegte über den Feind und zog triumphirend in Rom ein. Nun verbot er jede Verfolgung der Christen auf das strengste, erbaute viele Kirchen, unterstützte die Gläubigen mit Gelde, befahl den Sonntag zu feiern, schaffte die Kreuzigung als Todesstrafe ab, stellte viele Geistlichen an, hörte auf ihren Rath und ließ sich endlich, nachdem er das Reich beruhigt hatte, im Jordan taufen; hierauf wollte er mit der Regierung nichts mehr zu thun haben, sondern übergab dieselbe seinen drei Söhnen. — Merkwürdig ist es noch, daß die heilige Helena, die Mutter des Kaisers, durch Nachgraben auf dem Kalvarien-Berge das Kreuz des Erlösers auffand. Sie schenkte Theile desselben an die vorzüglichsten Kirchen des Morgen- und Abendlandes; der Rock Christi aber wurde ihr von einer frommen christlichen Familie, in der er wie ein Heiligthum sich vererbt hatte, überlassen, und sie sendete denselben nach Trier, wo sie zum Christenthum bekehrt worden. Hier wird er noch bis auf den heutigen Tag aufbewahrt und ist den Gläubigen im Laufe der Zeit öfters, das letzte

Mal im Jahre 1844 gezeigt worden, wo mehr als eine Million Menschen zum größten Verdrusse der Aufklärlinge nach Trier wallfahrteten, um des Erlösers ungetheilten und ungenähten Rock zu verehren, der ein so bedeutungsvolles Zeichen der einen ungetheilten Kirche Gottes ist.

Das Heidenthum verschwand allmälich immer mehr, so daß der Kaiser Theodosius im Jahre 380 nach Christi Geburt die Ausübung des Götzendienstes ganz verbot. Nun verbreitete sich auch das Christenthum nach dem Norden: am Rhein, an der Donau, an der Weser und später auch an der Elbe. Als Sendboten des Glaubens in Deutschland verdienen genannt zu werden: Maternus in Cöln, Maximilian in Steiermark, der heil. Goar am Mittelrhein, Kilian in Würzburg, Emmeran zu Regensburg, Rupert zu Salzburg, Corbinian in Freisingen, Willibrord bei den Friesen. Am meisten aber zeichnete sich in unserm Vaterlande durch seinen unermüdlichen Eifer Winfried oder Bonifacius aus, der auch deswegen der Apostel der Deutschen genannt wird. Von der glühendsten Liebe zu Christus und von dem Verlangen nach dem Heile der Brüder entflammt, drang er oft unter großen Lebensgefahren in die tiefen Waldgegenden des noch heidnischen Deutschlands, nach Hessen, Thüringen, Sachsen und Friesland. Einst auf seinem Zuge durch Hessen sieht er eine große Eiche bei Geismar, unter welcher die Heiden ihren Götzendienst hielten. Im heil. Eifer haut er mit seinen Gefährten die Eiche um, zum Zeichen, daß ihr Götzendienst eitel sei; und die erstaunten Heiden ließen es ruhig geschehen, in der Meinung, daß ihre Götter diesen Frevel auf der Stelle strafen würden. Da aber die Eiche fiel, und die Strafe ausblieb, erstaunten sie und gaben dem heiligen Bonifacius nun willig Gehör. Bonifacius, der im Jahre 751 vom Papste zum Erzbischof von Mainz erhoben wurde, achtete um Christi willen keine Gefahr. „Lasset uns, schrieb er einst an die unter ihm stehenden Geistlichen, für den Herrn streiten; denn wir leben in Tagen der Trübsal und Angst. Lasset uns sterben, wenn es Gott gefällt, für den Glauben unserer Väter. Lasset uns nicht sein wie die stummen Hunde, wie schläfrige Wächter oder selbstsüchtige Miethlinge, sondern wie sorgfältige und wachsame Hirten, und allen Menschen predigen, so uns Gott Gnade dazu giebt, zur rechten Zeit oder zur Unzeit.“ — Am Spätabende seines Lebens, als 70jähriger Greis, ging er noch einmal als Missionar (Glaubensbote) zu den Friesen und bewirkte hier zahlreiche Bekehrungen. Als darauf die Neubekehrten in der Ebene von Dokum das heil. Sakrament der Firmung von seiner Hand empfangen sollten, und Bonifacius sie erwartete, kam plötzlich ein Haufe wilder Heiden mit Schwert und Spieß. Bonifacius rief den

Seinen, die sich zur Gegenwehr setzen wollten, bittend zu: „Kinder, kämpfet nicht; das Wort Gottes verbietet uns, Böses mit Bösem zu vergelten. Der Tag ist gekommen, den ich lange erwartet habe; hoffet auf Gott, er wird eure Seelen retten." Die Heiden stürmten nun heran und tödteten den Heiligen sammt vielen seiner Gefährten.

Nach dem Tode des heil. Bonifacius wirkten immer wieder neue Glaubensboten, z. B. Willrhad und Ludger in Westfalen und Sachsen. Um die Verbreitung des Christenthums bis über die Elbe hinaus und um die Befestigung desselben im Innern Deutschlands erwarb sich Kaiser Karl der Große, der von den Pyrenäen bis an die March in Ungarn, und von der Eider bis an die Tiber herrschte, große Verdienste. Ihm ähnlich wirkte König Alfred in England und König Kanut in Dänemark, wohin der heil. Ansgar, Erzbischof von Hamburg, das Christenthum zuerst gebracht hatte im Jahre 827. — Oestlich von der Elbe wohnten die Slawen in Mähren, Böhmen, in der Lausitz, in Schlesien, Brandenburg, Pommern, Polen und Preußen. Die beiden Brüder Cyrill und Methodius sind die Apostel der Mähren und Böhmen; Otto, Erzbischof von Bamberg brachte 1124 das Christenthum nach Pommern; Adalbert von Prag hatte es schon ums Jahr 1000 nach Preußen gebracht, und um 966 war es von Böhmen aus nach Polen und Schlesien gekommen. Dies trug sich aber also zu:

Miesko, der König des Landes, hatte nach heidnischer Sitte sieben Frauen und keine Kinder. Da erklärten Christen, die bereits an seinem Hofe sich befinden mochten, wenn er mit einer Frau eine christliche Ehe eingehen wolle, so werde er gewiß Nachkommen erhalten. Miesko entließ auf diesen Rath die sieben Frauen und warb um die christliche Prinzessin Dombrowka, die Tochter des böhmischen Königs. Diese sammt ihrem Vater wollte nur unter der Bedingung in die Ehe einwilligen, daß Miesko und sein Hof sich taufen ließ. Da Miesko es versprach, kam Dombrowka in seine Residenz nach Gnesen und an einem und demselben Tage empfing Miesko, von nun an Mieslaw genannt, die Taufe und feierte die Hochzeit. Allmälig breitete sich jetzt das Christenthum in Polen aus und wurde in unserm Vaterlande Schlesien von Priestern aus Rom gepredigt. Diese wahrhaft apostolischen Männer hatten ihr schönes Vaterland Italien verlassen und waren, um dem Heilande Seelen zu gewinnen, in die wilden nordischen Gegenden gekommen; sie scheueten nun keine Mühe, die rohe Sprache unserer Vorfahren zu erlernen, und gewöhnten sich auch an die elende Lebensweise derselben.

Da das Christenthum sich nicht so schnell verbreitete, als Mieslaw es wünschte, so befahl der König, daß an einem bestimmten Tage,

nämlich am 4. Sonntage in der Faste, Lätare genannt, alle Götzenbilder umgestürzt und ins Wasser geworfen werden sollten. Zum Andenken an diese Begebenheit, die man ins Jahr 966 setzt, wird noch an mehreren Orten in Schlesien der *Tod*, worunter man sich einen Götzen zu denken hat, ausgetrieben, d. h. es wird ein Stroh- oder Lumpenmann unter großem Geschrei aus dem Dorfe getragen und ins Wasser geworfen; auch gehen die Kinder mit einem Maien, einem bunt geschmückten Kiefer- oder Fichtenzweige, von Haus zu Haus, und kündigen durch Gesänge die Einkehr des geistigen Frühlings, des Christenthums, an. Der erste Bischof von Schlesien hieß *Gottfried*, er wohnte mit seinen Domherren zu Schmograu in elenden Hütten. Hier entstand nun auch die erste Schule in Schlesien, indem einer der Domherren die Jugend um sich versammelte, sie mit den Hauptstücken des Katechismus bekannt machte und die Fähigsten im Lesen, Schreiben und in der lateinischen Sprache unterwies, um sie so zum geistlichen Stande vorzubereiten. Der Sitz des Bischofs wurde in der Folge nach *Pitschen* und dann nach *Breslau* verlegt, wo er sich durch alle Stürme der Zeit bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Breslau. Druck von Robert Lucas.

telklasse mit unserm Real-Lesebuche begonnen, welches sich unmittelbar an den Inhalt des Kühn'schen anschließt, wird unser Lesebuch also fünf oder sechs Jahre lang von den Kindern gebraucht: dann kann es auch dreimal während der Schulzeit durchgenommen und sein Inhalt zu immer deutlicherem Bewußtsein erhoben werden.

Was nun die Deutlichkeit und Verständlichkeit des Buches anlangt: so ist allerdings das Meiste darin den Kindern nicht ohne weiteres zugänglich; aber es ist nichts im Buche enthalten, das von einem treuen und umsichtigen Lehrer durch Erläutern und Erklären nicht zum Verständniß, namentlich der älteren Schüler, gebracht werden könnte. Dann darf auch manches schon der späteren Zeit überlassen bleiben; denn das Buch ist in der Darstellung so gehalten, daß selbst Erwachsene sich daraus belehren können und es voraussichtlich gern in die Hand nehmen werden.

Zur Vereinfachung des Unterrichtsverfahrens gehört auch, daß die Mittel- und Oberklasse zusammen liest, indem die größeren Schüler vorlesen, die kleineren das Vorgelesene nachlesen, indem auch wol, während die Fähigeren den Inhalt des Gelesenen aufschreiben, die Schwächeren allein die durchgenommenen Paragraphen mit dem Lehrer lesend wiederholen. Da kann es sich denn ereignen, daß die aus der Unterklasse Versetzten statt mit dem ersten — vielleicht mit dem dritten Abschnitte beginnen müssen: das ist aber kein Nachtheil, da jeder Abschnitt, wie innig er auch mit dem vorhergehenden und nachfolgenden zusammenhängt, doch ein in sich geschlossenes Ganze bildet, also an sich verständlich ist, und da jedes Kind im Laufe der Unterrichtszeit wiederholt zum Lesen jedes der vier Abschnitte kommt, ganz abgesehen davon, daß der einsichtsvolle Lehrer etwaige Lücken durch seinen Vortrag leicht ergänzen wird.

Schlüßlich soll noch darauf hingewiesen werden, daß unser Elementar-Lesebuch gern nach allen Beziehungen hin ein pädagogisches Werk sein möchte, und daß es daher zu einem äußerst civilen Preise, der die Einführung begünstigt, geliefert werden soll; daß außerdem noch das ganze Honorar, welches der Verleger bei der ersten, wie bei jeder etwa folgenden Auflage gewährt, zur katholischen Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Pensionskasse fließen wird. Möchte es daher dem Buche unter Gottes Beistande gelingen, recht großes Interesse zu erwecken; dies Interesse würde der genannten, so hülfsbedürftigen Anstalt ungemein zu Gute kommen. Dies geschehe!

Breslau im August 1850.

Der Verfasser
Schulrath **Barthel.**

Die Verlagshandlung
**F. E. C. Leuckart.**

Breslau. Druck von Robert Lucas.

Barthel, Karl

Biblische Geschichte für Elementarschulen zugleich enthaltend sämmtliche Episteln und Evangelien für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres ; als Grundlage für den Katechismusunterricht, nach d. vom hl. Stuhle approbirten Uebers. d. alten u. neuen Testamentes von Jos. Franz Allioli

Breslau 1851